

Wiener Stadtbibliothek

57291 F

Woo  
1964

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 2. November 1964

Blatt 2844

Bürgermeister Franz Jonas:Alkoholflasche verbreitet Krankheit und Tod!  
=====In einem Jahr 9.600 Verkehrsoffer in Wien

2. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 1. November, über Verkehrsprobleme und Alkoholmißbrauch. Der Bürgermeister führte aus:

"Es ist ein alter und schöner Brauch, daß die Menschen zu Allerheiligen und Allerseelen ihrer verstorbenen Verwandten und Freunde gedenken. Wer nur halbwegs dazu in der Lage ist, besucht die Gräber seiner lieben Verstorbenen und bezeugt damit die Verbundenheit mit jenen, die ihm im Leben besonders nahegestanden sind. Es ist so, als wollte er den Toten sagen, wir sind nicht getrennt, wir gehören weiterhin zusammen und für mich lebt ihr in der Erinnerung weiter.

Zur pietätvollen Verbundenheit mit den Verstorbenen gehört es auch, wenn die Arbeiter-Fischer im Gedenken an die in der Donau Ertrunkenen alljährlich zu Allerheiligen Kränze den Strom hinabgleiten lassen und auf dem Friedhof der Namenlosen eine schlichte Feier abhalten. Daß öffentliche und private Institutionen der Opfer der beiden Weltkriege feierlich gedenken, ebenso der politischen Opfer, die während der faschistischen Zeit hingerichtet wurden, gehört zu den selbstverständlichen moralischen Verpflichtungen, weil damit immer eine Mahnung an die Lebenden verbunden ist, alles daranzusetzen, um solche Opfer in Zukunft zu verhindern.

./.

So sehr ich es begrüße, daß die Wiener an diesen beiden Gedenktagen die Friedhöfe aufsuchen, um ihre Verstorbenen zu ehren, so besorgt frage ich mich immer wieder, wie viele Todesopfer der starke Straßenverkehr an diesen beiden Tagen fordern wird. Denn leider gibt es noch viel zu viele Verkehrsunfälle und es scheint, als ob auf der Straße das Menschenleben immer weniger Wert hätte. Ich habe über die Entwicklung der Unfallsstatistik schon längere Zeit nicht gesprochen. Aber es gibt keinen geeigneteren Zeitpunkt dafür als Allerheiligen und Allerseelen, wenn die Menschen sich mit den Gedanken über Leben und Sterben besonders stark beschäftigen. Die furchtbaren Menschenopfer zweier Weltkriege haben uns gezeigt, wie sinnlos die Kriege und wie vergeblich die Menschenopfer waren. Niemand wünscht sich die Wiederholung von Kriegen, aber wir nehmen es schon als selbstverständlich hin, daß der Krieg auf den Straßen weitergeht. Wer kann noch ruhig bleiben bei dem Gedanken, daß im vergangenen Jahr 182 Wiener bei Verkehrsunfällen den Tod gefunden haben und 9.476 verletzt wurden. Niemand denkt anscheinend daran, daß damit über fast 10.000 Wiener Familien seelisches Leid und wirtschaftliche Sorgen gekommen sind. Ich kann nur immer wieder die Feststellung der Fachleute wiederholen, daß nur zehn Prozent der Verkehrsunfälle auf technische Mängel zurückzuführen sind, während die übrigen 90 Prozent durch menschliches Versagen zustandekommen.

Es ist immer wieder dasselbe: Die Autofahrer trauen sich entweder mehr Fahrsicherheit zu als sie besitzen oder sie werden übermütig und rücksichtslos oder wollen jemandem imponieren, indem sie zeigen, wie schneidig sie bereits fahren können. Die Folgen davon sind manchmal schrecklich. Ich weiß, daß sich der Touring-Club und der ARBÖ außerordentlich bemühen, ihre Mitglieder zu beraten und sie zu guten Verkehrsteilnehmern zu erziehen. Ich bin ihnen dankbar dafür. Ohne ihre Mitwirkung wären die Verkehrsverhältnisse sicher wesentlich schlechter. Ich bin aber auch der Verkehrspolizei dankbar, die sich der Unfallgefahren besonders bewußt ist und jahraus, jahrein das Ihre dazu beiträgt, daß der Straßenverkehr nicht noch gefährlicher wird. Nicht zu vergessen, daß auch alle Wiener Kinder in der Schule dazu angehalten werden, die Verkehrsvorschriften genau zu beachten. Diesem ständigen

Verkehrsunterricht ist es auch zu danken, daß verhältnismäßig wenige Schulkinder zu Schaden kommen.

Leider kann ich Ihnen nicht berichten, daß die Fälle von Fahrerflucht bei Verkehrsunfällen nachgelassen haben. Im Gegenteil! Sie haben sich im vergangenen Jahr um 700 erhöht und betragen 2.760 Fälle. Es ist wohl das Verwerflichste, was man sich vorstellen kann, wenn jemand einen Verkehrsunfall verursacht, sich um die Folgen nicht kümmert und oft sogar sein Opfer hilflos liegen läßt. Es wird jeder verstehen, daß bei Fahrerflucht vom Gesetz verschärfte Strafen vorgesehen sind.

Sie wissen, daß ich in meinen früheren Radiovorträgen über die Auswirkungen des Alkoholmißbrauches im Straßenverkehr besonders ausführlich gesprochen habe. Leider ist die Zahl der alkoholisierten Verkehrsteilnehmer, die an Unfällen beteiligt sind, seit drei Jahren wieder ansteigend. Im vergangenen Jahr waren es 712 Autolenker und 179 Fußgänger, die in alkoholisiertem Zustand Unfälle verursacht haben. Hier wird wohl jeder zugeben, daß diese Unfälle vermeidbar gewesen wären. Es ist ein Zeichen von besonderer Verantwortungslosigkeit, wenn Autofahrer vor Antritt einer Fahrt Alkohol trinken. Daß Alkoholgenuß die Fahrsicherheit einschränkt, weiß jeder, und niemand darf sich darauf ausreden, daß ein Glaserl Wein oder zwei nichts ausmacht. Würde ein Straßenbahnfahrer, ein Lokomotivführer oder ein Autobus- oder Lkw-Chauffeur im alkoholisierten Zustand Dienst machen, wäre jeder entsetzt, daß das Leben der Passagiere und anderer Verkehrsteilnehmer einem alkoholisierten Menschen in die Hand gegeben ist. Die Gefahren und die Verantwortung sind um nichts geringer, wenn der Besitzer eines Personautos sich alkoholisiert an das Lenkrad setzt. Gar mancher von diesen verantwortungslosen Fahrern ist dann aus falsch verstandener Gemütlichkeit zum Mörder geworden. Wenn es aber um das Leben der Mitmenschen geht, dann hört sich jede Gemütlichkeit auf. Niemand soll glauben, daß der Alkoholgenuß ein Milderungsgrund sein kann. Ich werde deshalb immer dafür eintreten, daß alkoholisierten Autofahrern der Führerschein für immer entzogen wird. Ein solcher Führerscheinentzug dürfte auf manche Lenker einen stärkeren Einfluß ausüben als die gebrochenen Knochen des Verkehrsopters.

Am vergangenen Sonntag war wegen der Gemeinderatswahlen der Ausschank von alkoholischen Getränken verboten. Es war augenfällig, wie sich an diesem Tag die Verkehrsunfälle im Vergleich zu anderen Sonntagen vermindert haben. Wenn man will und wenn man sich vom Alkohol zurückhält, ist also eine Verminderung der Verkehrsunfälle sofort möglich. Ein solches Beispiel, wie es der Wahlsonntag gezeigt hat, sollte man sich immer vor Augen halten. Es ist eine Verkehrsmaßnahme, die nichts kostet und trotzdem eine erfolgreiche Wirkung hat.

Es ist kein Zufall, daß die Frage der Verkehrssicherheit auch in der Aufklärungswoche gegen den Alkoholmißbrauch zur Sprache kam, die vom 19. bis 24. Oktober stattfand. Bei der Eröffnung dieser Aufklärungswoche haben berufene Persönlichkeiten die Auswirkungen des Alkoholmißbrauches im Leben der Menschen mit erschütternden Zahlen aufgezeigt. Der Herr Bundespräsident hat dabei mit Recht darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, wenn nur einmal im Jahr vor den Folgen des Alkoholmißbrauches gewarnt wird. Von allen Männern und Frauen, die in der öffentlichen Gesundheitspflege, in der Fürsorge oder im Schulwesen tätig sind, sollte die Aufklärungsarbeit das ganze Jahr hindurch fortgesetzt werden. Es gehe darum, so sagt Bundespräsident Dr. Schärff, zu verhindern, daß sich Menschen an den Alkohol gewöhnen, weil sich sonst eine krankhafte Alkoholsucht mit allen persönlichen, sozialen und rechtlichen Nachteilen einstellen könnte.

Wir stehen tatsächlich vor der ungeheuren Gefahr, daß der Alkoholismus eine moderne Volksseuche wird, die in ihren Folgerungen schrecklicher sein könnte als andere Volkskrankheiten. Die Gerichte stellen fest, daß die Zahl der strafbaren Handlungen, die unter Alkoholeinfluß begangen wurden, im Ansteigen ist und daß vor allem die Gewalts- und Sittlichkeitsdelikte zunehmen. Das alles nur, weil der Alkoholismus noch immer verniedlicht und mit harmloser Gemütlichkeit verwechselt wird.

Das Institut für Wirtschaftsforschung stellt fest, daß der Alkoholkonsum in Österreich ununterbrochen steigt. Der Weinverbrauch ist in den vergangenen 13 Jahren um mehr als die Hälfte gestiegen und der Bierkonsum hat sich verdoppelt.

Noch stärker ist der Genuß von Spirituosen, also von Branntwein, Likören und Rum, gestiegen. Der Verbrauch von Schaumwein hat sich sogar versechsfacht.

Ich bitte zu verstehen, daß ich über den Alkoholmißbrauch einmal ausführlicher spreche, denn diese Frage sollte uns allen sehr am Herzen liegen. Wir können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Anteil der Alkoholiker in den Heilanstalten für Geisteskranke ununterbrochen steigt und die Zahl der Alkoholvergiftungen unter den Jugendlichen in den vergangenen Jahren um das Sechsfache angewachsen ist. Die Zeitungen veröffentlichten eine Statistik, nach der in den letzten drei Jahren bei Trunkenheitsverkehrsunfällen mehr als 20.000 Menschen verletzt wurden und ungefähr 1.000 Personen den Tod gefunden haben. Die Alkoholflasche verbreitet hier nicht Humor und Kraft, sondern Krankheit und Tod, geistiges Siechtum und wirtschaftliche Not. Leider gibt es keine Statistik über die Zahl der Familien, die durch den Alkoholismus zerstört werden und über die Zahl der Kinder, die nie kennenlernen, was eine schöne und sonnige Kindheit ist. Es gibt auch leider keine Statistik, darüber wieviel Geld die Allgemeinheit ausgeben muß, um die Folgen des Alkoholismus zu bekämpfen, sei es durch die Ausgaben der Familienfürsorge, der Krankenkasse, der Invalidenversicherung oder der Spitäler und Heilanstalten.

So schauen die Folgen einer fragwürdigen und sehr flüchtigen Gemütlichkeit aus, die uns allen zusammen viel Sorgen und Kummer bereiten. Noch dazu, wenn sich's die Österreicher etwas kosten lassen. Denn die Österreicher, so stellt die Statistik auch fest, verbrauchten im vergangenen Jahr ungefähr zwölf Milliarden Schilling für alkoholische Getränke. Und jetzt überlasse ich es Ihrer Phantasie, was man alles an notwendigen Einrichtungen schaffen könnte, wenn wir die Alkoholausgaben um 50 Prozent vermindern und dadurch sechs Milliarden Schilling für andere, vernünftigeren Zwecke zur Verfügung hätten. Zum Beispiel für den Verbrauch in der Familie oder für Schulen und Spitäler, Kultureinrichtungen und Sportstätten. Wer immer mithilft, den Alkoholmißbrauch zu bekämpfen, tut ein gutes Werk für die Allgemeinheit und vielleicht auch für sich selbst.

In den vergangenen Tagen wurde die kroatische Hauptstadt Agram von einer Katastrophe heimgesucht. Die Save trat aus ihren

Ufern und überschwemmte einen Teil der Stadt, wodurch zehntausende Familien obdachlos wurden. Es kam zu empfindlichen Störungen in der Lebensmittelversorgung, viele Betriebe mußten die Arbeit einstellen, in den Schulen konnte nicht unterrichtet werden, weil sie für die Aufnahme der Obdachlosen bereitgestellt werden mußten. Dazu wurden noch große Anstrengungen unternommen, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Dieses Überschwemmungsunglück in Agram ist ein Beispiel dafür, wie eine große Stadt von einem Tag auf den anderen in eine Elementarkatastrophe kommen kann, die Menschenleben fordert und unersetzliche Werte zerstört. An diesem Beispiel mögen Sie erkennen, warum die Wiener Gemeindeverwaltung alle Vorbereitungen trifft, um den Hochwasserschutz für Wien so auszubauen, daß unsere Stadt vor Überschwemmungskatastrophen nach menschlichem Ermessen geschützt ist. Je früher wir damit beginnen könnten, umso besser. Das Hochwasser in Agram möge für alle zuständigen Stellen im Bund, in Niederösterreich und in Wien eine Mahnung sein."

- - -

Wiens Kampf gegen den Alkoholismus international anerkannt  
=====

2. November (RK) Beim 27. Internationalen Kongreß "Alkohol und Alkoholismus", der kürzlich in Frankfurt am Main stattfand, wurde Physikatsrat Dr. Hans Rotter vom Gesundheitsamt der Stadt Wien in den Exekutiv-Ausschuß des Internationalen Büros zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne, gewählt. Physikatsrat Dr. Rotter, der auch dem wissenschaftlichen Beirat des Internationalen Büros angehört, und beim Wiener Gesundheitsamt das Referat "Psychohygiene, Fürsorge für Alkohol Kranke" leitet, hielt auf dem Kongreß einen stark beachteten Vortrag über "Probleme des Alkoholismus bei Wanderarbeitern", der in einer amerikanischen Fachzeitschrift publiziert werden soll.

Wie Physikatsrat Dr. Rotter beim Kongreß feststellen konnte, steht die Trinkerfürsorge der Stadt Wien in Umfang, Organisation und praktischer Arbeit vielen anderen Institutionen dieser Art in Europa nicht nach, obwohl diese am Beginn ihrer Tätigkeit steht. Die Wiener Methoden und die in Wien publizierten Arbeiten über Probleme des Alkoholismus werden im Ausland mit großem Interesse verfolgt. In vielen Ländern wird zum Beispiel die Früherfassung Alkoholkranker nach den in Wien gemachten Erfahrungen durchgeführt.

- - -

"Winterfreuden" für unsere gefiederten Parkbewohner

=====

2. November (RK) Während die Wiener Türen und Fenster abdichten, Ofen ausschamottieren und Brennstoff einlagern, ist das Geflügel aus unseren Parkanlagen dank der Fürsorge des Stadtgartenamtes allen derartigen Kummern enthoben. Bei den ersten Anzeichen der kalten Jahreszeit bezogen die empfindlichen Wasservögel, die im Sommer die städtischen Gartenanlagen zieren, bereits ihr Winterquartier im Reservegarten Hirschstetten. Es sind dies acht Flamingos, ein Pelikan-Pärchen und ein Nachtreiher, der den Stadtparkbesuchern durch seine "Standfestigkeit" - er steht stundenlang unbeweglich auf einem Bein - bekannt sein dürfte, sowie die Schwarzhals~~schwäne~~ vom W. G-Teich.

Auf der Hohen Warte wurden die fünf Hühnergänse und die Nandufamilie, die auf der WIG zu sehen waren, einquartiert. Sie befinden sich dort in Gesellschaft der fünf Zwergesel, die teils am Kinderspielplatz des Donauparks, teils im Blindengarten zu Hause sind. Auch die Schildkröten aus dem Terrarium im Stadtpark übersiedelten nach Hirschstetten.

Die große Masse der Wasservögel ist erfreulicherweise "winterfest". So etwa halten es die mehr als 150 weißen und die 50 schwarzen Schwäne von der Alten Donau den ganzen Winter über draußen aus, vorausgesetzt, daß die Alte Donau nicht ganz zufriert. Auch die große Entenschar in den verschiedenen Anlagen, die Fasane aus dem Schloß Pötzleinsdorf und die Zwerghühner aus dem Floridsdorfer Wasserpark brauchen kein Winterquartier. Das Stadtgartenamt legt Wert auf die Feststellung, daß die Pfaue in unseren Parkanlagen ebenfalls winterfeste Vögel sind. Immer wieder gibt es nämlich Anrufe besonders feinfühligere Tierfreunde, die da meinen, daß die auf den Bäumen sitzenden Pfaue vor Kälte nur so klappern. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Es macht den Tieren nicht einmal etwas aus, wenn sie leicht beschneit am Dach des Kursalons sitzen. Sie ließen sich zum Zweck einer gut gemeinten Aufwärmung auch gar nicht einfangen!

Allerheiligenverkehr: 700.000 Fahrgäste  
=====

2. November (RK) Begünstigt durch das schöne Wetter begann der starke Friedhofsverkehr bereits am Mittwoch der Woche vor dem Allerheiligentag. Am Samstag setzte der Zustrom zu den Friedhöfen bereits in den frühen Morgenstunden ein. Er erreichte seinen Höhepunkt nachmittag zwischen 13 und 15 Uhr.

Am Allerheiligentag selbst betrug die Gesamtzahl der im Friedhofsverkehr beförderten Fahrgäste rund 450.000, zu dessen Bewältigung 754 Züge mit 1.695 Wagen in Dienst gestellt waren. Im gesamten Friedhofsverkehr zu Allerheiligen einschließlich der Tage vor dem 1. November wurden schätzungsweise 700.000 Fahrgäste von den Wiener Verkehrsbetrieben befördert. In dieser Zahl sind die Friedhofsbesucher vom heutigen Tag noch nicht enthalten.

Vom und zum Zentralfriedhof fuhren am 31. Oktober und am 1. November rund 350.000 Fahrgäste. Am Allerheiligentag wurden außer der Linie 71 noch sieben direkte Straßenbahnlinien mit 208 Zügen bzw. 558 Wagen von anderen Bezirken herangeführt. Die höchste Frequenz zum Zentralfriedhof betrug am 1. November zwischen 9 und 10 Uhr 130 Züge mit 20.000 Fahrgästen je Richtung.

Der direkte Autobusverkehr zum Zentralfriedhof fand diesmal schwächeren Zuspruch. Die höchste Frequenz wurde am 1. November zwischen 8 und 9 Uhr erreicht.

Durch das schöne Wetter ergab sich im Vergleich zu anderen Jahren eine wesentlich gleichmäßigere Verteilung der Fahrgäste auf den 31. Oktober und 1. November. Dank der Unterstützung der Verkehrspolizei konnte der öffentliche Verkehr flüssig, ohne jede Verspätung und unfallfrei abgewickelt werden.

Besondere Würdigung verdient die Leistung des Personals der Verkehrsbetriebe, das durch zusätzlichen freiwilligen Dienst die Abwicklung des Verkehrs in diesem Ausmaß ermöglicht hat.

Propagandaaktion im Kampf gegen den Hunger  
=====

2. November (RK) Die Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen (FAO) hat eine Weltkampagne gegen Hunger und Not ins Leben gerufen. Österreich ist Mitgliedsstaat der FAO und hat ein eigenes Komitee geschaffen, das in unserem Land diese Propagandaaktion durchzuführen hat. Vom 8. bis 15. November wird eine "Anti-Hungerwoche" abgehalten. Damit ist wieder Gelegenheit gegeben, die Öffentlichkeit mit den Problemen des Hungers und der Not vertraut zu machen. Am 14. und 15. November wird in Wien bei verschiedenen Veranstaltungen dieser Art auch **gesammelt** werden. Das Reinerträgnis wird für die Durchführung von Projekten in den Entwicklungsländern verwendet. Spenden für diesen Zweck können auch auf das Postsparkassenkonto 175.000 "Kampf dem Hunger" eingezahlt werden.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Dienstag, 3. November 1964

Blatt 2853

Wiener Voranschlag 1965 wird rechtzeitig eingebracht  
=====

3. November (RK) Der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Slavik teilte einem Vertreter der "Rathaus-Korrespondenz" mit, daß der Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1965 rechtzeitig eingebracht und beraten werden wird. Die Einbringung erfolgt am 12. November in einer gemeinsamen Sitzung des Stadtsenates und des Finanzausschusses. Am 26. November haben die Mitglieder dieser beiden Körperschaften Gelegenheit, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen. Am 26. November werden die Einheiten des Voranschlages in einer Pressekonferenz den Kommunalberichterstattem mitgeteilt. Vom 27. November bis einschließlich 4. Dezember wird der Voranschlag im Rathaus zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen. Voraussichtlich am 9. Dezember beginnen dann die Beratungen des Wiener Gemeinderates über die Ansätze der einzelnen Geschäftsgruppen.

- - -

Ehrenmedaille in Gold für Kommerzialrat Hirsch und Hofrat Schreyvogel  
-----

3. November (RK) Am 31. Juli beschloß der Wiener Gemeinderat, Kommerzialrat Hans Hirsch in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Kriegsblinden Österreichs sowie Hofrat Prof. Dr. Friedrich Schreyvogel anlässlich seines 65. Geburtstages und in Würdigung seiner besonderen künstlerischen Leistungen die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu verleihen. Morgen Mittwoch, den 4. November, wird Vizebürgermeister Slavik in Vertretung von Bürgermeister Jonas um 11 Uhr im Rahmen einer musikalisch umrahmten Feier im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Medaillen überreichen.

Kommerzialrat Hirsch ist der Gründer des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs, dessen Obmann er bis 1963 war. Er, der selbst im ersten Weltkrieg das Augenlicht und beide Hände verloren hat, erwarb sich große Verdienste auf dem Gebiet der Kriegsblindenfürsorge. Er war maßgeblich an der Schaffung des Invalidenentschädigungsgesetzes beteiligt und setzt sich vor allem für die Wiedereingliederung der Kriegsblinden in das Wirtschaftsleben ein. Kommerzialrat Hirsch gründete zwei Erholungsheime für Kriegsblinde, die Siedlungsgenossenschaft für den Bau von Eigenheimen für Kriegsblinde, eine Hörbücherei und vieles andere mehr.

Hofrat Prof. Dr. Schreyvogel ist einer der bekanntesten Romanciers, Dramatiker und Lyriker Österreichs. Von seinen Romanen sind vor allem "Die Schicksalssymphonie", "Franz Grillparzer", "Heerfahrt nach Osten" und "Der Friedländer" hervorzuheben. Nach 1945 wirkte er zunächst als freier Schriftsteller, dann als Chefdramaturg des Theaters in der Josefstadt. Von 1954 bis 1959 war er Stellvertretender Direktor des Burgtheaters, von 1959 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1961 Leiter der Dramaturgie am Burgtheater. 1963 kehrte er ans Burgtheater zurück und führte nach dem Tod von Prof. Glücksmann kurze Zeit wieder die Dramaturgie.

- - -

Angelobung und Verabschiedung städtischer Bediensteter  
=====

3. November (RK) Im Stadtsenatssaal des Rathauses fand heute früh die feierliche Angelobung von 180 neu in den Dienst der Stadt Wien aufgenommenen Bediensteten statt. Die neuen Bediensteten - 111 Männer und 69 Frauen, davon 137 Bedienstete des Magistrats und 43 der Städtischen Unternehmungen - leisteten Bürgermeister Jonas in Anwesenheit der Stadträte Bock, Koci und Sigmund mit Handschlag das Gelöbnis. Kurze Ansprachen hielten Bürgermeister Jonas und Personalstadtrat Bock.

Kurze Zeit später fand die feierliche Verabschiedung von 215 Gemeindebediensteten statt, die in der letzten Zeit in den Ruhestand getreten sind. Von ihnen gehörten 188 den Städtischen Unternehmungen und 27 dem Magistrat an. Es sprachen Bürgermeister Jonas, Stadtrat Bock und der Vorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Gemeinderat Weisz. Der Feier wohnten ferner Stadtrat Sigmund und Magistratsdirektor Dr. Ertl bei.

- - -

Amtlicher Wohnungstausch-Anzeiger  
=====

3. November (RK) Die neueste Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers ist soeben - 28 Seiten stark - erschienen. Der Wohnungstausch-Anzeiger enthält wie immer Tauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken, in Spezialrubriken Tauschangebote von Hauswartwohnungen und Angebote aus den Bundesländern und aus dem Ausland.

Der Wohnungstausch-Anzeiger ist um 1.50 Schilling in den Wiener Trafiken und im Tauschreferat, 1, Doblhoffgasse 6, erhältlich. Eine Einschaltung in die nächste Nummer, die am 17. Dezember erscheint, kann bis spätestens 3. Dezember vorgenommen werden.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 2. November

=====

3. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 60 Ochsen, 223 Stiere, 555 Kühe, 147 Kalbinnen, Summe 985.  
Polen: 21 Stiere. Gesamtauftrieb: 60 Ochsen, 244 Stiere, 555 Kühe,  
147 Kalbinnen, Summe: 1.006. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 14 bis 16 S, extrem 16.20 bis 16.50 S,  
Stiere 13 bis 16.40 S, extrem 16 50 bis 16.80 S, Kühe 11 bis  
13.20 S, extrem 13.50 bis 14 S, Kalbinnen 13,80 bis 16 S,  
extrem 16.20 bis 16.50 S; Beinlvieh Kühe 8.80 bis 11 S, Ochsen  
und Kalbinnen 11.30 bis 13.60 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 37 Groschen,  
bei Stieren um 19 Groschen, bei Kühen um 36 Groschen, bei Kalbinnen  
um 23 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei: Ochsen 14,74 S,  
Kühen 11,38 S, Stieren 15.20 S, Kalbinnen 14.48 S; Beinlvieh-  
verteuerte sich um 50 Groschen je Kilogramm. Polnische Stiere  
notierten 13 bis 13.50 S.

- - -

Rechnungsabschluß 1963 fristgerecht eingebracht  
=====

3. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Bürgermeister Jonas abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadtsenates und des Finanzausschusses legte der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Slavik den Rechnungsabschluß der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1963 vor. Die Einbringung erfolgte fristgerecht. Die Einnahmen betragen 7.534,004.862 Schilling (um 729,646.162 Schilling mehr als im Voranschlag vorgesehen), die Ausgaben betragen 7.660,542.289 Schilling (um 646,993.589 Schilling mehr). Der veranschlagte Abgang von 209,190.000 Schilling konnte daher um 82,652.573 Schilling vermindert werden. Es bleibt somit nur ein effektiver Abgang von 126,537.426 Schilling, der zum Ausgleich der Jahresrechnung der Allgemeinen Rücklage entnommen wurde.

Das Kontrollamt der Stadt Wien hat den Rechnungsabschluß 1963 der verfassungsmäßigen Prüfung unterzogen und in Übereinstimmung mit den Büchern und sonstigen Unterlagen befunden.

Der Rechnungsabschluß 1963 ist, wie bereits berichtet, ab morgen Mittwoch, den 4. November, bis einschließlich Mittwoch, den 18. November, im Rathaus zur öffentlichen Einsicht aufgelegt. Innerhalb der Amtsstunden kann in der Magistratsabteilung 5, 2. Stock, Tür 451, Einsicht genommen werden.

Der Wiener Gemeinderat wird über den Rechnungsabschluß 1963 voraussichtlich am 9. Dezember beraten.

In der heutigen gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadtsenates und des Finanzausschusses wurde auch der Bericht des Kontrollamtes der Stadt Wien über wichtigere Wahrnehmungen im Geschäftsjahr 1963 vorgelegt. Der Bericht befaßt sich diesmal in der Hauptsache mit städtischen Unternehmungen und mit den Stadtwerken.

Neue Baudarlehen der Gemeinde Wien

In der darauffolgenden Sitzung des Stadtsenates legte Vizebürgermeister Slavik fünf Anträge auf Gewährung von Baudarlehen als Ergänzungsdarlehen zum Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds vor. Die fünf Darlehensempfänger, durchwegs gemeinnützige Siedlungsgenossenschaften, erhalten zusammen einen Betrag in der Höhe von 3,807.000 Schilling. Damit wird die Errichtung von 93 Wohnungen ermöglicht.

Umbau der Schierlinggrund-Brücke über das Mühlwasser

Baustadtrat Heller beantragte den Umbau der Schierlinggrund-Brücke über das Mühlwasser im Zuge des Kapellenweges im Zusammenhang mit der Errichtung einer Staustufe in Wien 22, Aspern. Gesamtkostenerfordernis: vier Millionen Schilling. Wie der Referent ausführte, sind für den weiteren Ausbau der Mühlwasserregulierung außer den Baggerungen zur Herstellung eines leistungsfähigen Hochwasser-Abflußgerinnes die Errichtung von vier niederen Querwerken geplant, die sowohl einer Stauung in Niederwasserzeiten als auch der Aufrechterhaltung des Verkehrs dienen sollen. Bereits in den Jahren 1960/61 ist die Staustufe IV gebaut worden, das ist das Bauwerk knapp unterhalb des Stadlauer Strandbades. Nun kommt ein weiteres Bauwerk im Zuge des Kapellenweges daran. Durch die Anlage des genügend breiten Querdammes in Verbindung mit einer Straßenbrücke mit festen und beweglichen Wehrteilen soll damit gleichzeitig eine Verbreiterung des Kapellenweges und somit eine Verbesserung der örtlichen Verkehrsverhältnisse erzielt werden.

Personalnachricht

Der Wiener Stadtsenat hat heute auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock dem in den Ruhestand getretenen ärztlichen Abteilungsvorstand Prim. Dr. Karl Eiselsberg Dank und Anerkennung ausgesprochen.

- - -

Erste Planungsarbeiten für neuen Schlachthof und Großmarkt St.Marx  
=====

fertiggestellt  
=====

3. November (RK) Bürgermeister Jonas nahm heute von Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller den Bericht über den soeben fertiggestellten ersten Entwurf eines Raum- und Funktionsprogrammes für das neue Schlachthof- und Großmarktzentrum St. Marx entgegen. Diesem Vorbericht, der im Auftrag des Wiener Stadtbauamtes von der "Interconstruct - Planungs- und Bauorganisations-Ges.mbH." in Zusammenarbeit mit den Planungsbüros H.Hornung-Köln und Dr. O.Rasenack-Bochum verfaßt wurde, ist zu entnehmen, daß die großen Hallen und einige andere wichtige Einrichtungen auf dem St. Marxer Gelände bleiben können und in die Planung miteinbezogen sind. Das Konzept ist so erstellt, daß die umfangreichen Bauarbeiten ohne Störung des Markt- und Schlachthofbetriebes durchgeführt werden können.

Bürgermeister Jonas gab den Auftrag, die bisher erarbeiteten Vorschläge unverzüglich den Fachabteilungen zum Studium zu übergeben. Außerdem ersuchte der Bürgermeister die zuständigen Stadträte Heller und Dr. Prutscher, dafür Sorge zu tragen, daß die Vorarbeiten raschest weitergeführt werden. Schon Mitte November soll eine gemeinsame Besprechung aller beteiligten Stellen stattfinden. Die Ausarbeitung der Grundsatzstudie und des Funktionsplanes für die technologische und bauliche Planung des Schlachthof- und Großmarktzentrams St. Marx soll bis 31. Jänner 1965 beendet sein.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 3. November  
 =====

3. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 7.519. Polen 904, Rumänien 199, Ungarn 1.190, Bundesrepublik Deutschland 150. Gesamtauftrieb: 9.962. Verkauft wurde alles.

**Preise: Extremware** 15.10 bis 15.60 S, 1. Qualität 14.60 bis 15 S, 2. Qualität 14 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 13, Zuchten 11 bis 12.90 S; Altschneider 10.50 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 13.20 bis 14.80 S, Rumänien 13 bis 13.80 S, Ungarn 13.20 bis 14.30 S, Bundesrepublik Deutschland 14 bis 15 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 17 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.01 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich bei: deutschen Schweinen um 10 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.31 S; polnischen Schweinen um vier Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.05 S; ungarischen Schweinen um 29 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.74 S. Der Durchschnittspreis für rumänische Schweine erhöhte sich um sieben Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.40 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine beträgt 13.86 S.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 3. November  
 =====

3. November (RK) Auftrieb auf dem Zentralviehmarkt: 69 Stück, hievon sieben Fohlen, zwei Maultiere. Als Schlachttiere wurden 64 Stück, als Nutztiere ein Stück verkauft, unverkauft blieben vier Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 3, Oberösterreich 3, Niederösterreich 3, Burgenland 18, Steiermark 11, Salzburg 2.

Notierungen Schlachttiere: Fohlen 13.50 bis 15.50 S, Pferde 1. Qualität 8.50 bis 9 S, 2. Qualität 7.50 bis 8.20 S, 3. Qualität 6.50 bis 7.20 S. Nutztiere Pferde 6.60 S. Auslandsschlachthof: 36 Stück aus der UdSSR 7.50 bis 8.60 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 31 Groschen und erhöhte sich für inländische Schlachtfohlen um drei Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Schlachtpferde 7.78 S, Schlachtfohlen 14.21 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.76 S, Pferde und Fohlen 8.45 S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 4. November 1964

Blatt 2861

Das Donauwasser wird besser!

=====

## Beamte veranstalteten Gewässerbeschau

4. November (RK) "Der Rathaus-Korrespondenz" wird mitgeteilt: Das Wasserrechtsgesetz sieht in seiner Fassung der Wasserrechtsnovelle 1959, mit der besonders die Bestimmungen über die Reinhaltung der Gewässer neu und sehr ausführlich gefaßt wurden, in dem der Aufsicht über Gewässer und Wasseranlagen gewidmeten Abschnitt vor, daß die Gewässerstrecken in Gebieten dichter Besiedlung, zahlreicher Wasseranlagen oder häufiger Überschwemmungen wenigstens alle fünf Jahre einer Beschau zu unterziehen sind.

Da die Donau nicht nur im Bereiche der Stadt Linz sondern auch in Wien und in der daran anschließenden niederösterreichischen Strecke eine Verunreinigung aufweist, gegen die Abhilfe geschaffen werden muß, haben die Landeshauptleute von Wien und Niederösterreich als die zuständigen Wasserrechtsbehörden die im Gesetz vorgesehene Gewässerbeschau angeordnet. Sie wurde am 29. und 30. Oktober durchgeführt.

Die Verschmutzung der Donau in dieser Strecke erfolgt nicht nur durch die Wiener Abwässer, die derzeit noch ungeklärt in die Donau eingeleitet werden, sondern auch durch die im niederösterreichischen Bereich der Donau eingebrachten Abwässer, so vor allem der Erdöl- und Zuckerindustrie.

Die Gewässerbeschau wurde unter Zuziehung aller in Betracht kommenden Dienststellen, vor allem aber im Beisein von Vertretern des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft als Oberste Wasserrechtsbehörde wie auch des Bundesministeriums für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft als Oberste Schifffahrtsbehörde durch-

geführt. Auch das Bundesstrombauamt und die Fischereiberechtigten, letztere repräsentiert durch den Wiener Fischereiausschuß und Fischereirevierausschuß II Wien, waren vertreten. Zur Gewässerbeschau waren die in dieser Strecke als Hauptverschmutzer in Betracht kommenden Wasserberechtigten, so die Gemeinde Wien, die Stadtgemeinde Schwechat und die Österreichische Mineralölverwaltung AG., die westlich des Hafens Lobau ein Zentraltanklager und in Schwechat eine in den letzten Jahren errichtete Raffinerie betreibt, geladen.

Der erste Tag der Beschau war eingehenden Referaten über die Gesamtsituation in der Beschaustrecke gewidmet und diente vor allem als Vorbereitung für die am zweiten Tage durchgeführte kommissionelle Besichtigung. Diese Veranstaltung wurde von den Leitern der Wiener und der niederösterreichischen Wasserrechtsbehörde, Senatsrat Dr. Iselstöger und w.Hofrat Dr. Pöschl geleitet.

Aus den Referaten sei hervorgehoben, daß der Stadt Wien für alle ihre Abwasserbeseitigungsanlagen und Kanäle wasserrechtliche Bewilligungen in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit erteilt wurden und diese Anlagen den erteilten Bewilligungen entsprechend betrieben werden. Das Kanalsystem ist weit verzweigt und führt in mehreren Hauptsammel- und Sammelkanälen die Abwässer Wiens in die Donau ab. Der größte Teil der Abwässer wird durch die beiden Hauptsammelkanäle in den Donaukanal geleitet, wobei durch den rechten Hauptsammelkanal, der seine Ausmündung unterhalb der Ostbahnbrücke hat, der Hauptanteil sämtlicher Abwässer Wiens abgeführt wird. Über die Menge und Beschaffenheit der Wiener Abwässer wie auch deren Einwirkung auf die Donau wurden über Anordnung des Landeshauptmannes von Wien in den vergangenen drei Jahren eingehende physikalisch-chemische, radiologische, biologische, bakteriologische und virologische Untersuchungen vorgenommen.

#### Großkläranlagen für Hauptsammelkanäle

Auf Grund des vorläufigen Untersuchungsergebnisses besteht, wie Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller ausführte, kein Zweifel, daß vor allem der Donaukanal einer Sanierung bedarf. Es ist daher eine Verlegung der Ausmündungen der beiden Hauptsammelkanäle vom Donaukanal in den Donaustrom beabsichtigt. Um aber auch die Donau

selbst als Vorfluter von den Auswirkungen der Wiener Abwässer weitestgehend zu entlasten und das Selbstreinigungsvermögen des Stromes wesentlich zu fördern, wird die Stadt Wien in den nächsten Jahren eine mechanische Kläranlage für die Abwässer dieser beiden Hauptsammelkanäle errichten. Damit ist, da am rechten Ufer der Donau etwa 83 Prozent der Bevölkerung wohnen, eine wesentliche Verbesserung der Wassergüte der Donau zu erwarten. Der vorgesehene Standort dieser Kläranlage am rechten Ufer wird es auch ermöglichen, die Abwässer des Kaiser-Ebersdorfer Sammelkanales in die Klärung einzubeziehen.

Eine Sanierung der mengenmäßig geringen Abwässer aus dem Gebiete links der Donau kann, wie der Wiener Stadtbaudirektor weiter mitteilte, erst zusammen mit dem von der Stadt Wien geplanten Hochwasserschutzprojekt verwirklicht werden, wobei ein 14 Kilometer langer Hauptsammelkanal entlang des Hubertusdammes mit einer weiteren Kläranlage vor der Ausmündung errichtet werden soll.

#### Moderne Tanker-Waschanlage im Ölhafen

Wie aus einem weiteren Referat hervorging, wurde mit der Errichtung einer Tankerreinigungsanlage im Hafen Lobau durch die Stadt Wien bereits begonnen. Es ist dies die erste Anlage ihrer Art in Österreich. Durch verölte sogenannte Bilge-Wässer, Motorenaltöl und vor allem durch die hin und wieder notwendig werdende Reinigung der Tankschiffe wird die Donau mitunter sogar in sehr bedeutendem Ausmaß verunreinigt. Diese Anlage bezweckt nunmehr, daß alle diese Öle und ölhältigen Abwässer aus den Schiffen entfernt und nicht mehr in die Donau eingebracht werden.

In den in Niederösterreich liegenden Teil der Donau leiten eine Anzahl größerer und kleinerer Gemeinden ihre Abwässer direkt ein, wobei für den größten Teil der eingeleiteten Abwassermenge Reinigungsanlagen bereits in Bau oder geplant sind, so zum Beispiel für die Stadt Klosterneuburg oder für die Gemeinden Lang-Enzersdorf und Groß-Enzersdorf.

Die von den zuständigen Wasserrechtsbehörden genehmigten Abwasseranlagen der Österreichischen Mineralölverwaltung AG. des Zentraltanklagers Lobau und der Raffinerie Schwechat wurden von den Vertretern des Unternehmens eingehend geschildert. Alle Abwässer in den beiden Betriebsstätten werden vor ihrer Einbringung

in die Donau durch Öl- und Benzinabscheideanlagen gereinigt, so daß die in den Donaustrom etwa noch gelangenden Reste der Mineralölprodukte den Vorfluter nicht über das zulässige Ausmaß verunreinigen.

#### Ergebnisse der Gewässerbeschau

Die Besichtigung der gesamten Strecke erfolgte am zweiten Tag der Gewässerbeschau. Den Teilnehmern stand hierzu das Motorschiff "Eisvogel" zur Verfügung, das für diesen Zweck durch die veranstaltenden Behörden von der Wiener Hafen-Betriebsgesellschaft mbH. gemietet wurde. Der am Morgen an der Donau herrschende Nebel verzögerte die Abfahrt des Schiffes von Nußdorf, so daß die vorgesehene Einfahrt in den Ölhafen Lobau unterbleiben mußte.

Bei der Ausmündung des Donaukanales in den Strom konnte eine wesentliche sichtbare Veränderung des Wassers nicht festgestellt werden. Der relativ günstige optische Eindruck war insbesondere auf die derzeitige mittlere Wasserführung der Donau und auf den herrschenden Ostwind, der die Wasseroberfläche bewegte, zurückzuführen. Außerdem fehlen zur Zeit größere Verunreinigungen durch Schwimmstoffe, wie etwa Obst- und Gemüseabfälle.

Die Verunreinigung des Rußbaches durch Mineralöle, Abfälle und Abwässer der Leopoldauer Zuckerfabrik waren wohl zu sehen, jedoch nicht in dem erwarteten Ausmaß.

Bei der Rückfahrt mit dem Autobus wurde die Ausmündung des Liesingtalsammelkanales in das Ziegelwasser (Schwechat) besichtigt. Dabei konnte festgestellt werden, daß die durch diesen Kanal abgeleiteten Abwässer vorwiegend industriellen Ursprunges sind. Schwimmstoffe waren nur in geringfügigem Ausmaß wahrnehmbar. Auch die Ausmündung des rechten Hauptsammelkanales am Daonaukanal-ufer wurde in Augenschein genommen. Zur Zeit konnte ein relativ stark verdünntes, städtisches Abwasser wahrgenommen werden, so daß auch hier der erwartete ungünstige optische Eindruck hinter den Befürchtungen zurückblieb.

Aus den Ergebnissen der von der Stadt Wien durchgeführten und groß angelegten Donauuntersuchung wie auch aus den Wahrnehmungen anlässlich der Besichtigung der Gewässerstrecke von Wien-Nußdorf bis zur Staatsgrenze geht hervor, daß die Verschmutzung der Donau unterhalb Wiens und im Raume der Stadt Schwechat wie auch in un-

-

mittelbarer Nähe der Staatsgrenze derzeit ein Ausmaß aufweist, welches mit den als notwendig erkannten Zielen des Wasserrechtsgesetzes nicht im Einklang steht und daher wirksamer Gegenmaßnahmen bedarf. Mit der von der Stadt Wien geplanten Kläranlage und der Errichtung einer Tankerreinigungsanlage im Hafen Lobau sowie mit den im niederösterreichischen Raume an die gewässerverschmutzenden Gemeinden und Betriebe zu erwartenden Aufträgen zur Reinigung ihrer Abwässer wird die Gesamtbelastung der Donau als Vorfluter zweifellos wesentlich verringert werden. Die durchgeführte Gewässerbeschau hat zur Klärung vieler Fragen beigetragen und kann somit als positiver Beitrag zur Erreichung des vom Gesetzgeber gesteckten Zieles der Gewässerreinigung angesehen werden.

- - -

Goldene Ehrenmedaillen für zwei verdiente Wiener  
=====

4. November (RK) Im Rahmen einer Feierstunde im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses, zu der sich die Vizebürgermeister Slavik und Mandl, die Amtsführenden Stadträte Dr. Drimmel, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Ertl und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingefunden hatten, wurde dem Gründer des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs, Kommerzialrat Hans Hirsch, und dem Schriftsteller und Burgtheaterdramaturgen Hofrat Dr. Friedrich Schreyvogel die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold verliehen.

Der Amtsführende Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung Vizebürgermeister Mandl führte zu diesem Anlaß in seiner Festrede aus:

"Wir haben uns heute hier zusammengefunden, um der Überreichung von Auszeichnungen an zwei verdiente Mitbürger unserer Stadt beizuwohnen, die auf ganz verschiedenen Gebieten unseres Gemeinwesens hervorragend tätig waren, jeder in seiner Art und jeder in vorbildlicher Weise. Bei beiden war die Vollendung des 65. Lebensjahres Anlaß, daß der Wiener Gemeinderat am 31. Juli den einstimmigen Beschluß faßte, dem Gründer und ehemaligen Obmann des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs, Kommerzialrat Hans Hirsch, in Würdigung seiner besonderen Verdienste auf sozialem Gebiet und dem Schriftsteller Hofrat Prof. Dr. Friedrich Schreyvogel in Anerkennung seiner besonderen künstlerischen Leistungen die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu verleihen, die ihnen der Herr Bürgermeister in diesem festlichen Rahmen überreichen wird.

Mir, als dem zuständigen Stadtrat, obliegt es bei solchem Anlaß, die Ausgezeichneten der festlichen Gemeinde vorzustellen und ihr Werden und Wirken kurz darzustellen. Ich bitte Sie beide um Vergebung, wenn ich in der Kürze der Zeit nicht alles erwähnen kann, was Ihr Leben ausgezeichnet hat und noch auszeichnet; ich kann mich nur auf die wesentlichsten Merkmale Ihrer Arbeit beschränken.

### Ein Leben für die Kriegsblinden

Kommerzialrat Hans Hirsch ist ein Modellfall dafür, daß der Mensch oft über sich hinauswächst, wenn er im Unglück nicht verzweifelt, sich in seiner hoffnungslos scheinenden Lage nicht aufgibt, sondern sein Schicksal in die Hand nimmt. Hirsch hat nicht nur sein eigenes Leben völlig neu aufgebaut, sondern vielen seiner Schicksalsgefährten geholfen, den gleichen Weg zu gehen wie er.

Hans Hirsch wurde am 24. Mai 1898 in Wien geboren und wurde nach Absolvierung des Gymnasiums sofort zur Kriegsdienstleistung eingezogen. An der italienischen Front verlor er das Augenlicht und beide Hände. In dieser furchtbaren Situation, in der tausende den Glauben an sich und an die Zukunft verlieren, verzweifelte er nicht, sondern fand auch noch die Kraft, den Schritt vom Ich zum Du zu machen. Von nun an lebte und arbeitete er für diejenigen, deren hartes Los er so gut kannte und deren schweren Daseinskampf er erleichtern wollte.

Auf seine Initiative geht die im Jahre 1919 erfolgte Gründung des Verbandes der Kriegsblinden Österreichs zurück, dessen Seele und dessen treibende Kraft er wurde. Die Organisation setzte sich vor allem zum Ziel, die berechtigten Ansprüche der Kriegsblinden bei der Schaffung des Invalidenentschädigungsgesetzes geltend zu machen und sie auch bei der Wiedereingliederung in das Erwerbs- und Wirtschaftsleben entsprechend zu vertreten.

Von den in diesem Rahmen durch Hirsch geschaffenen Fürsorgeinstitutionen verdienen unter anderen besondere Erwähnung: die Errichtung von Erholungsheimen für Kriegsblinde und ihre Familien, die Gewinnung neuer Existenzmöglichkeiten, insbesondere durch Übertragung von Trafiken, die Gründung einer Siedlungsgenossenschaft, die den Invaliden eigene Heime baut und die Einrichtung eines eigenen Wohnungsreferates, das in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wien einem Großteil der Wiener Kriegsblinden gesunde Wohnungen vermitteln konnte. Darüber hinaus wird allen Mitgliedern des Verbandes in Form von Unterstützungen oder durch zinsenlose Darlehen finanzielle Hilfe gewährt.

Diese Fürsorge hat sich besonders in den Notzeiten zwischen den beiden Weltkriegen und in den ersten Jahren nach dem letzten

Weltkrieg sehr positiv ausgewirkt. Zur Beschaffung der notwendigen Mittel hat Hirsch lange vor 1938 verschiedene Aktionen ins Leben gerufen, deren Reinertragnis den Kriegsblinden zufließt. Seine jahrzehntelange selbstlose Tätigkeit wurde 1938 durch die Auflösung des Verbandes jäh unterbrochen. Hirsch erlebte mit seiner Familie während der Herrschaft des Nationalsozialismus harte Zeiten, die er, der Schwerkriegsbeschädigte, unverdienterweise erleiden mußte. Aber noch während der Kämpfe um Wien nahm er seine vor 26 Jahren begonnene Tätigkeit wieder auf und widmete seine ganze Kraft und Erfahrung dem Wiederaufbau seines Lebenswerkes.

Nahezu 45 Jahre lang hat Hans Hirsch ehrenamtlich und uneigennützig gewirkt und sich auf dem Gebiet der Kriegsopferversorge umfassende Kenntnisse erworben, so daß er als international anerkannter Fachmann dieser Materie hoch geschätzt wird. Ihm ist es zu danken, daß im Rahmen des staatlichen Fürsorgewesens gesetzliche Maßnahmen zugunsten seiner Schützlinge getroffen wurden und diese wieder vollwertige Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft sein können.

1957 wurde ihm für seine außerordentlichen Verdienste um die Hebung der sozialen Lage seiner Kameraden ein Preis aus der Dr. Karl Renner-Stiftung verliehen. Der damit verbundene Geldbetrag wurde von ihm dem Verband zur Anschaffung einer Hörbücherei für alle Blinden Österreichs zur Verfügung gestellt, weil er immer auch darauf bedacht war, das Bildungsniveau der Verbandsangehörigen durch kulturelle Veranstaltungen, wie Blindenkonzerte usw. zu heben.

#### Ein Leben für die Kunst des Wortes

Der zweite, heute Auszuzeichnende, ist auf einem anderen Gebiet unserer Gemeinschaft tätig. Hofrat Dr. Friedrich Schreyvogel ist im ganzen deutschen Sprachgebiet durch sein literarisches Gesamtwerk bekannt und hat dem Namen, der durch seinen Ahn berühmt geworden ist, neuen Glanz verliehen. Seine Schaffenskraft und seine berufliche Vielseitigkeit sind bewundernswert.

Er hat sich keiner Aufgabe entzogen, die ihm übertragen wurde und immer nach dem alten Wahrwort gehandelt: "Fällt Dir Dein Tagewerk zur Last, bist Du nicht wert, daß Du es hast!"

Friedrich Schreyvogel wurde am 17. Juli 1899 in Mauer geboren und studierte an der Wiener Universität Staatswissenschaften. Nach Erwerbung des Doktorates war er fünf Jahre Privatsekretär Ignaz Seipels. 1927 wurde er als Professor für Dramaturgie und Literatur an die Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst berufen, 1931 übernahm er auch eine Dozentur am Reinhardt-Seminar. In den Jahren 1935 bis 1938 war er Konsulent der österreichischen Staatstheater.

Auch der Film fand für den hochbefähigten, schaffensfreudigen Mann Verwendung. Zwischen 1938 und 1945 arbeitete er als Dramaturg und Drehbuchautor bei der Wien-Film.

Nach der Befreiung Österreichs im Jahre 1945 war Schreyvogel zunächst als freier Schriftsteller tätig, wurde dann Chefdramaturg des Theaters in der Josefstadt und 1954 Mitdirektor, später auch Chefdramaturg des Burgtheaters. Gegenwärtig ist er von allen Ämtern befreit, so daß er sich wieder ganz seinen dichterischen Neigungen hingeben kann und noch manch Wertvolles von ihm zu erhoffen sein wird.

Verglichen mit der kargen Freizeit, die ihm die Berufsarbeit ließ, ist sein in vier Dezennien entstandenes Oeuvre erstaunlich umfangreich.

Es besteht aus 17 Bühnenwerken, acht Bänden Lyrik und 14 Bänden mit Novellen und Romanen. Fast in jedem Jahr erschien aus seiner Feder eine Publikation; entweder ein Roman, ein Gedichtband, ein Drehbuch oder ein Theaterstück. Besonders ausgeprägt ist seine Erzählkunst, die Fähigkeit zu fabulieren und sich tief in den Geist verschiedener Zeiten und Gesellschaftsformen einzufühlen. Schon mit 21 Jahren schrieb Schreyvogel seinen ersten Roman, dem zahlreiche anderen folgten.

Von ihnen können hier nur einige wenige genannt werden, wie der Roman "Franz Grillparzer", in dem sich der Verfasser als einer der besten Kenner des großen österreichischen Dichters erwies, die in weiten Kreisen verbreitete, zum Bestseller gewordene "Schicksalsymphonie", eine Art Generationsroman, Der Wallenstein-Roman "Der Friedländer" und andere mehr. Auch als Dramatiker und Lyriker, als Essayist und Kritiker hatte er beachtliche Erfolge aufzuweisen.

Friedrich Schreyvogel hat zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten.

Er ist unter anderem Träger des Ritterkreuzes der französischen Ehrenlegion, Mitglied des österreichischen PEN-Zentrums und der Akademie der Künste in Berlin, Präsident der Genossenschaft dramatischer Schriftsteller und Komponisten sowie Vizepräsident des Presseclubs Concordia. Er hat während seiner Tätigkeit an zwei Wiener Bühnen, die zu den besten Europas gehören, als Pädagoge und vor allem als Dichter und Schriftsteller, der zur ersten Garnitur unserer Literaten zählt, Hervorragendes geleistet und zum Ruhm Österreichs auf dem Gebiet der Kunst maßgebend beigetragen.

Meine sehr verehrten Festgäste! Ich bin am Ende meiner kurzen biographischen Darstellung unserer Ehrengäste. Es sind ein paar dürre Daten, ein paar kurze Sätze. Und doch: wieviel Leid, Kummer und Arbeit, aber auch wie viele kleine Freuden stehen hinter diesen kurzen Darlegungen. Möge Ihnen die heutige Ehrung beweisen, daß Ihr Werk gesehen, anerkannt und ausgezeichnet wird. Als Amtsführender Stadtrat für Kultur gratuliere ich Herrn Kommerzialrat Hans Hirsch und Herrn Hofrat Professor Dr. Friedrich Schreyvogel im Namen des Kulturamtes der Stadt Wien sowie im eigenen Namen herzlich zu der Ehrung, die Ihnen jetzt zuteil wird und bitte den Herrn Vizebürgermeister, die Verleihung vorzunehmen.

Nach Vizebürgermeister Mandl ergriff Vizebürgermeister Slavik in Vertretung von Bürgermeister Jonas das Wort und sagte:

"Nach einem schönen Dichterwort sind Verdienst und Schweigen Geschwister. Es gibt aber Verdienste von so besonderer Art und von so beispielgebender Bedeutung, daß es ein Fehler wäre, sie nicht in das Licht der Öffentlichkeit zu stellen, ihnen nicht gebührende Anerkennung zu zollen.

Ihren tiefsten Sinn erhält die Würdigung der für die Mitmenschen geleisteten Lebensarbeit in der Demokratie. In keiner anderen Staatsform steht der Mensch so im Mittelpunkt, können sich humanes Denken und Zusammengehörigkeitsgefühl, Mit- und Füreinanderleben stärker entfalten.

Die beiden Männer, die wir heute als unsere Gäste hierher gebeten haben, sind in ihren Wirkungskreisen seit langem höchst verdienstvoll und erfolgreich tätig. Ihr Wirken vollzieht sich auf sozialem und kulturellem Gebiet und ist so vorbildlich, daß es die Auszeichnung, die ihnen der Wiener Gemeinderat zugedacht hat, in vollem Maße rechtfertigt.

Hans Hirsch hat sein ganzes Leben dem Auf- und Ausbau einer Institution gewidmet, die den ärmsten Opfern des Völkermordens dient. Er selbst schien schon in jungen Jahren als Schwerstkriegsbeschädigter einer hoffnungslosen Zukunft preisgegeben, ist aber nicht daran zerbrochen, sondern hat sie gemeistert und sein Leben aus eigener Kraft sinnvoll gestaltet. Seine Arbeit ist ein bemerkenswertes Beispiel sozialer Tatbereitschaft, ein überzeugender Beweis dafür, daß man mit Selbstvertrauen und ungebrochenem Lebensmut auch die schwersten Hemmnisse überwinden kann.

Es ist nicht leicht, Friedrich Schreyvogel erschöpfend zu würdigen. So groß ist seine berufliche Vielseitigkeit und seine Produktivität auf allen Gebieten literarischer Betätigung. In jedem Wirkungskreis, in den er gestellt wurde, gab er sein Bestes, erfüllte er die in ihn gesetzten Erwartungen so sehr, daß ihm immer größere und schwierigere Aufgaben übertragen wurden. Daß dabei seine schriftstellerischen Neigungen nicht zu kurz kamen, sondern sich im Gegenteil so reich entfalten konnten, ist nur seiner bewunderungswürdigen Arbeitskraft zu danken, die ihm hoffentlich noch lange erhalten bleiben wird. Friedrich Schreyvogel gehört zu den profiliertesten Persönlichkeiten des kulturellen und literarischen Lebens in Wien. Es wird ihn sicher freuen, daß er heute von seiner Vaterstadt, der er nach seinen eigenen Worten alles verdankt und der er sein ganzes Lebenswerk gewidmet hat, eine so schöne Anerkennung erhält.

In Vertretung des Bürgermeisters von Wien überreiche ich Ihnen, meine Herren, die Ehrenmedaille der österreichischen Bundeshauptstadt in Gold und verbinde damit meine besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen. Wir alle sind stolz auf Sie und danken es Ihnen, daß Sie so viel für die Gemeinschaft und für das kulturelle Ansehen unserer Heimat geleistet haben.

Nach der Überreichung der Medaillen durch Vizebürgermeister Slavik ergriffen die Ausgezeichneten selbst das Wort. Kommerzialrat Hirsch führte aus:

./.

Von denen, die ihr Schicksal meistern

"Es ist mir eine besondere Freude und Genugtuung, heute diese Auszeichnung entgegenzunehmen, wofür ich Ihnen aufrichtig danke.

Es sind heuer 46 Jahre her, daß ich zwanzigjährig meine Arbeit für die Kriegsoffer im allgemeinen und für die Kriegsblinden im besonderen aufgenommen habe. Diese Arbeit war ohne jedes Vorbild und ohne Tradition und lange Zeit auch ohne Hilfe anderer Stellen. Dennoch hoffe ich, daß es mir und meinen Freunden gelungen ist, zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz und zum Aufbau eines neuen Lebens zahlreicher Kriegsblinder beizutragen.

Meine Arbeit war stets auch dem Ziel zugewandt, den Erblindeten die Errichtung eigener Heime und Familien zu ermöglichen, und es waren die schönsten Stunden meines Lebens, wenn es mir gelang, dem einen oder anderen Schicksalsgefährten Trost und neue Hoffnung zu geben. Mein Wirken fand vielfache Anerkennung und wurde vor acht Jahren hier in demselben Raum mit dem Dr. Karl Renner-Preis ausgezeichnet. Damals nannte Vizebürgermeister Mandl diese Auszeichnung den 'Nobelpreis des Gemeinschaftsgeistes'. Ich habe den Preis aus der Dr. Karl Renner-Stiftung auch in diesem Sinne aufgefaßt und die damit verbundene Summe für den Aufbau einer Blinden-Hörbücherei verwendet. Es gelang uns auch, die Hilfe des Bundes, der Länder, der Stadt Wien und vieler privater Institutionen für diesen Zweck zu mobilisieren. Insgesamt sind 7,5 Millionen Schilling aufgebracht worden, mit denen die Hörbüchereigrößzügig ausgebaut werden konnte. Ein eigenes Studio für die Aufnahme der Bücher wurde geschaffen und eine moderne Kopiereinrichtung in Betrieb genommen.

Vielfach wird die Notwendigkeit unterschätzt, den Kriegsblinden über die immer wieder auftretenden trüben Stunden hinwegzuhelfen. Denn obwohl sich alle bemühen, ihr Leben zu meistern, hat sich doch keiner mit seinem Geschick abgefunden. Wir sind alle als Sehende geboren und aufgewachsen, haben die Welt und unsere Familienangehörigen sehen können bis zu dem Augenblick, da das Schicksal so hart zugeschlagen hat und sich der dichte schwarze Vorhang über unsere Augen breitete. Wir später Erblindeten sehen uns im Traum stets als Sehende und jedes Erwachen ist darauf wie eine neue Erblindung. Dieses Maß an Prüfung hinzunehmen ist täglich neu unser Schicksal. Wir wollen es meistern in dem Sinn eines kriegsblinden

Mitarbeiters, der 1944 im KZ umgekommen ist, ~~der einmal~~ ein Gedicht geschrieben hat, das mit den Worten beginnt:

'Ich fürchte mich vor der Finsternis nicht,  
denn ich kenne nun das Geheimnis der Macht.'

Beim Aufbau der Hörbibliothek haben uns viele Autoren selbstlos unterstützt und persönlich für die Blinden zu ihren Werken auf Band gesprochen. Darum ist es für mich eine besondere Freude, daß heute zugleich mit mir Prof. Schreyvogel die Auszeichnung erhält. Denn er gehört auch zu jenen, die sich für unsere Blindenbibliothek eingesetzt und persönlich dafür gesprochen haben. Sein Grillparzer- und sein Wallenstein-Roman sind in unserer Bücherei enthalten."

Kommerzialrat Hirsch schloß mit nochmaligem Dank an die Stadt Wien, den Gemeinderat und alle Anwesenden.

#### Mit Wiener Augen, Herz und Zunge

Als echt wienerischer Meister des Wortes erwies sich Prof. Schreyvogel in seiner Dankesrede, in der es heißt:

"Wenn mich mein Vater auf seinem Lieblingsspaziergang mitnahm, der uns quer durch Meidling führte, kamen wir rasch aus dem Fabriksviertel, in dem wir wohnten, in eine freiere Gegend und entlang der Schönbrunner Mauer über das Tivoli auf die südliche Seite des Grünbergs. Manchmal blieb mein Vater stehen: Hier, sagte er, führt der Weg zu dem Haus, das Dein Großvater, der letzte Bürgermeister von Unter-Meidling, gebaut hat. Und da drüben, er deutete in die entgegengesetzte Richtung, stand das Anwesen Deines Großvaters Anton Mandl, der 1848 Ortsrichter von Ober-Meidling war. Und dort, jetzt holte seine Bewegung am weitesten aus, siehst Du den Schlot des Pfann'schen Mineralbades, das Dein Urgroßvater Josef Pfann errichtet hat. Das war wienerische Familiengeschichte als knappster Anschauungsunterricht. Dann gingen wir schon mitten durch Felder und Wiesen, mehr als einmal fanden wir noch einen Mann, der ackerte mit einem kräftigen Pferd oder auch nur mit einem Ochsen, er war halb wie ein Bauer und halb wie ein Städter gekleidet. Damals schrieben alle Zeitungen, daß Stadt und Land einander als leidenschaftliche Gegner gegenüber ständen. Hier waren beide Elemente sinnfällig vereint in einem einzigen Wiener, der eben beides darstellte. Und wenn ich, der verehrte Herr Stadtrat für Gesundheitswesen mag sein Haupt verhüllen, von unserer Wohnung

auf die andere Seite der Storchengasse schaute, sah ich im Hof eines Milchmannes hinter kleinen breiten Fenstern die hornbewehrten Köpfe von fünf großen Milchkühen.

Seither bin ich überzeugt, daß sich in Wien, wenn man nur will, vieles unter einen Hut, das heißt unter einen Pflug oder **in eine Milchkanne** bringen läßt.

Der Beginn des Tages war nicht so freundlich. Mein Schulweg führte durch eine schmale Gasse, an schmutzigen und ungesunden Zinskasernen vorüber, in denen allzu viele Menschen im halben Elend lebten, auch alte und Kranke, die weder für ihr Alter noch in ihrer Krankheit gesichert waren. Diese Eindrücke des Morgens lagen wie eine Hypothek auf meiner Seele, auch auf Zukunftsplänen und Hoffnungen. Dann löste sich das alte Reich auf und ich suchte mit Leidenschaft den Nachweis, daß wir doch geistig und kulturell nichts verloren hätten. Wer könnte uns hindern, in der Literatur, in der Musik, in der Wissenschaft, in der Architektur dasselbe zu denken, zu planen und zu schaffen wie eine Großmacht? Ich habe das in vielen Vorträgen begründet und mich zumeist auf geschichtliche Gedankengänge, auf die Anziehung der überlieferten Aufgaben gestützt - solange, bis ich eines Tages nicht hundert oder tausend, sondern hunderttausende von Jahren zurücksah, in das jüngere Myozän, in dem ein vorspringender Winkel der nördlichen Kalkalpen in die Tiefe sank. Dort entstand ein Meer mit Palmen an den Ufern und tropischen Tieren. Die Gerippe von zweien unserer fernsten animalischen Vorbewohner, finden sich im Krachuletz-Museum in Eggenburg, ein Krokodil und eine Meerkuh, die nach dem, der ihre Knochen aus der Erde grub, dem kleinen Beamten und großen Gelehrten Krachuletz, *Metaxyterium Krachuletzzi* benannt sind.

Als das Meer durch weitere Erdverschiebungen verschwunden war, fand sich auf dem Grund jener feine Schlamm, der Tegel, aus dem man bis heute unsere guten Ziegel herstellt, daneben erhob sich das Kalkgebirge, das so viele Steinbrüche bot, als man brauchte. So konnte man Städte bauen, auch Wien ist so entstanden, buchstäblich aus dem Boden, auf dem unsere Vorfahren wohnten, wenn man will, aus ihrem Lebensgrund. Aber die Bodengeschichte Wiens bietet noch eine Überraschung: mitten durch die Stadt führte eine wichtige Grenzlinie, jene, die die westeuropäische, die sogenannte baltische Vegetation von der östlichen, der pannonischen trennt.

Hier ist das erste, das elementare Urbild der so oft zitierten Grenzlinie zwischen Ost und West. Das hat für die Menschen, die über dieser Grenzlinie ihre Häuser bauen, wichtige Folgen. Aus zwei verschiedenen Formen der Natur, die sie zu gleicher Zeit erkennen und benützen, bildet sich doch ein einheitliches Lebensgefühl. Ihre Natur ist reicher, breiter als die anderer Völker, die sich nicht so kompliziert angesiedelt haben. Es gibt wirksame österreichische Beispiele für den besonderen Typus, aus dem sich auch besondere Persönlichkeiten entwickelt haben, Persönlichkeiten, die zugleich wieder Prototypen sind - Prototypen für den Österreicher.

Denken wir an Billroth, der auch einer der vollkommensten Quartettspieler Wiens war, an den guten Klavierstimmer Wilhelm Kress, der das erste Flugzeug konstruiert hat, auch an Krachuletz, der als Beamter in einem Standesamt ein großer Forscher der Urgeschichte wurde, an den Offizial im Handelsministerium Friedrich Julius Bieber, der als erster Äthiopien durchforschte und eine Grammatik des Amharischen schrieb, denken wir an den Staatskanzler Fürsten Metternich, der bei einer Mahlzeit eine halbe Stunde lang aus dem Gedächtnis Szenen aus Byrons "Child Harald" zitierte, aber auch an moderne Diplomaten, die Botschafter Grünberger und Schwarzenberg, die oft genug nach einem Opernbesuch ihren Gästen ohne Schwierigkeit einen ganzen Opernakt auf dem Klavier improvisierten. Oder an den Dichter Doderer, den kaum etwas so sehr freut, als daß er Mitglied der österreichischen Gesellschaft für Geschichte ist. Sie alle sind Beispiele dafür, daß man gerade jetzt die Österreicher im Leben der Zeit brauchen kann. Sie haben überall universale Geister, bestrebt und berufen für Aufgaben zum Nutzen aller.

Wie immer man die Zukunft voraussieht, nach Überwindung einer beispiellosen Weltkrise ist alles in neue Bewegung geraten, das Fernste kommt heran, das Verschiedenste muß versöhnt werden. Da müßten auch wir, in unserer Stadt, über der Grenzlinie der Vegetationen immer um eine Viertelstunde der Entwicklung vorausdenken, klarer urteilen und im Vergleich zur übrigen Welt die höhere Phantasie entwickeln können. Zu dem ist etwas geschehen, was jeder, der ein Haus besitzt, gut begreifen wird. Die große Hypothek, die meine Jugend bedrückte, ist gelöscht. Heute ist die entscheidende Mehrzahl der Wiener frei von Not, sie wohnen in sauberen und hellen Häusern und sie brauchen Alter und Krankheit nicht zu fürchten.

Viele begreifen heute nicht mehr, was das bedeutet. Aber alle, die die Welt so erlebt haben, wie ich, wissen, daß in einem halben Jahrhundert eigentlich immer wieder Utopien zur Wirklichkeit geworden sind. Warum sollten sich unsere Erwartungen nicht jetzt noch besser erfüllen, da wir befreit von den Sorgen um das nackte Leben unsere besten Kräfte darauf wenden können, unsere geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Gaben zur höchsten Entfaltung zu bringen und Wien zu seiner höchsten Bestimmung zu führen?

Und nun, Herr Bürgermeister und hoher Stadtsenat, bin ich bei der letzten, der eigentlichen Aufgabe meiner Rede. Ich muß und darf Ihnen aus ganzem Herzen danken. Die Sache hat freilich noch einen Haken. Stellen wir uns vor, diese Feier spielte sich zur Zeit Raimunds als ein märchenhafter Prolog ab. Dann säße doch bestimmt das personifizierte Wien als allegorische Gestalt wie die Zufriedenheit oder die Jugend auf der Bühne und ich hätte den Platz neben ihr. Es wäre gewiß eine sehr schöne und anmutige Schauspielerin, die uns glauben machte, daß sie unsterblich ist und daß alle sie lieben. Was aber geschähe dann? Da ich doch in allen meinen Bühnern immer nur mit den Augen Wiens gesehen, mit dem Herzen Wiens empfunden und mit der Zunge Wiens gesprochen habe, so wäre nur eines möglich. Sie müßten, Herr Bürgermeister und hoher Stadtsenat, dem schönen Wien, neben dem ich höchst unansehnlich säße, die Ehrenmedaille überreichen. Aber da wir realer feiern, komme ich um diese fatale Wahrheit herum. Ich habe die Medaille aus Ihrer Hand empfangen und darf mit einem einzigen Satz sagen, was mich bewegt: Sie haben mir damit die größte Ehre und die reinste Freude in meinem ganzen persönlichen und literarischen Leben bereitet."

- - -

20 Schweizer Redaktoren informieren sich über Wien  
=====

4. November (RK) Die "Konferenz bürgerlicher Redaktoren und Journalisten" in Zürich und die "Freisinnige Partei des Kantons Zürich" führen alljährlich eine Informationsreise für Journalisten in verschiedene Länder durch. Heuer unternehmen die Redaktoren, wie die Redakteure in der Schweiz genannt werden, vom 1. bis 8. November eine Reise nach Wien und Salzburg.

Die 20 Mitglieder der Journalistendelegation, die vom Bundespressdienst betreut werden, kamen heute vormittag in das Wiener Rathaus, wo sie einen Vortrag von Stadtrat Heller über den Aufbau unserer Stadtverwaltung und verschiedene kommunale Probleme Wiens hörten. Der Leiter der Delegation ist Rolf Balsiger, seines Zeichens Mitglied des Stadtparlaments von Zürich und Sekretär der Freisinnigen Partei des Kantons Zürich; ferner ist Herr Balsiger Delegierter des Schweizerischen und Zürcherischen Freisinnigen Pressdienstes. Der Delegation gehören unter anderem an: Dr. Ernst Vaterlaus, Stadtrat des Kantons Zürich, Max Müller, Stadtpräsident von Baden und Großratspräsident im Parlament des Kantons Aargau, ferner Redakteure der "Neuen Zürcher Zeitung", der Berner Tageszeitung "Der Bund", der "Thurgauer Zeitung", (Frauenfeld), der "Solothurner Zeitung" (Solothurn), des "Oltener Tagesblattes", (Olten), der "Zürichsee-Zeitung" (Stäfa), des "Zürcher Oberländer" (Wetzikon), des "Zürichbieter" (Bassersdorf) und anderer Presseorgane.

- - -

## Georg Trakl zum Gedenken

=====

4. November (RK) Auf den 4. November fällt der 50. Todestag des Lyrikers Georg Trakl.

Er wurde am 3. Februar 1887 in Salzburg geboren, studierte Pharmazie und arbeitete in einem Ministerium in Wien. Den ersten Weltkrieg machte er als Militärapothecker mit und brach unter den furchtbaren Eindrücken auf einem Verbandsplatz nach der Schlacht von Grodek seelisch und körperlich zusammen. Er starb, erst 27 Jahre alt, in einem Krakauer Lazarett. Seine Lyrik ist bis heute lebendig geblieben und wirkt durch eine ganze Generation junger Dichter hindurch. Der Umfang seines Werkes ist nicht groß. Nur einige Gedichtbände sind zu seinen Lebzeiten herausgekommen. Alles andere erschien posthum und wurde von seinen Freunden gesammelt. Trakl ist einer der Wegbereiter der expressionistischen Lyrik und hat für die österreichische Literatur große Bedeutung.

- - -

## Freie Arztstellen

=====

4. November (RK) Im Krankenhaus der Stadt Wien-Lainz wird die Stelle eines Assistenten an der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten und im Wilhelminenspital der Stadt Wien die Stelle eines Assistenten an der Abteilung für Kinderinfektionskrankheiten und interne Kinderkrankheiten vergeben.

Gesuche sind bis spätestens 15. Dezember 1964 an die Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, 1, Gonzagagasse 23, zu richten.

- - -

## Die "Ewige Stadt" in Wien

=====

Vorschau auf die Volkshallen-Ausstellung "Ein Blick auf Rom"

4. November (RK) Im Rahmen einer Pressekonferenz im "Presseclub Concordia" gab heute nachmittag der Leiter des Pressebüros der Stadtverwaltung von Rom, Dr. Armando Ravaglioli, nähere Einzelheiten über die Rom-Ausstellung bekannt, die vom 13. bis 29. November in der Volkshalle des Wiener Rathauses unter dem Titel "Ein Blick auf Rom" zu sehen sein wird. Bei der Pressekonferenz waren auch der Direktor der Kapitolinischen Museen in Rom, Prof. Dr. Pietrangeli, Prof. Dr. Filipuzzi vom Italienischen Kulturinstitut in Wien sowie Dr. Vianello-Chiodo und Dr. Leoncini von der Italienischen Botschaft in Wien anwesend.

Dr. Ravaglioli dankte einleitend der Wiener Stadtverwaltung für die Einladung, die Ausstellung in der Volkshalle einzurichten. Die Schau "Ein Blick auf Rom" wird zwei große Teile umfassen: Rom bis zum Jahr 1870 und Rom nach 1870. Bis 1870 war die Ewige Stadt Hauptstadt des kleinen Kirchenstaates, ab 1870 aber ist sie Hauptstadt des Millionenstaates Italien. Dies warf für die Stadtverwaltung das große Problem auf, Rom für die mannigfaltigen Aufgaben der Metropole eines großen Staates einzurichten und gleichzeitig das Alte durch das Neue nicht zu zerstören. So war Rom stets bestrebt, die Tradition zu bewahren und trotzdem allen Anforderungen des modernen Lebens gewachsen zu sein.

Die Bemühungen der römischen Stadtverwaltung auf diesem Gebiet werden in der Ausstellung dargestellt sein. Im modernen Teil sollen auch die großen und kleinen Probleme, die sich in jeder Millionenstadt ergeben, zur Diskussion gestellt werden, also Probleme im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr, dem Wohnbau, den kommunalen Einrichtungen, dem Schulwesen, den Museen usw. Im historischen Teil wird eine eigene Abteilung den Beziehungen zwischen Rom und Wien seit der Antike gewidmet sein. Rom will sich hier als jene Stadt präsentieren, die österreichischen Malern und Dichtern und nicht zuletzt österreichischen Touristen ans Herz gewachsen ist.

An Hand von zahlreichen Plänen, Reliefs, Zeichnungen, Fotografien und Diapositiven wird die Ausstellung "Ein Blick auf Rom"

den Wienerern die Ewige Stadt näherzubringen versuchen. Wie umfangreich diese Schau sein wird, zeigt die Tatsache, daß insgesamt 58 Tonnen Ausstellungsmaterial, darunter 830 Bilder und Fotografien (Schwarzweiß- und Farbfotos), herangeschafft und in der Volkshalle aufgestellt worden. Mit vier Projektoren werden die Farbdias positive vorgeführt werden.

### Drei Wettbewerbe

Im Rahmen der Ausstellung werden auch drei Wettbewerbe durchgeführt: ein Fotowettbewerb, der bereits abgeschlossen ist, ein Schülerwettbewerb und ein Journalistenwettbewerb. Bei dem Schülerwettbewerb werden die Wiener Schulkinder eingeladen, einen der Ausstellung gewidmeten Fragebogen auszufüllen und abzugeben. Den Siegern winken schöne Preise, so zum Beispiel ein Aufenthalt in Rom.

Für den Journalistenwettbewerb hat das Kuratorium "Citta di Roma" einen Sonderpreis für jene Wiener Journalisten zur Verfügung gestellt, die die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" am eindruckvollsten schildern. Die Wettbewerbs-Artikel, die von einer Jury des Kuratoriums "Citta di Roma" geprüft werden, müssen bis 30. November 1964 in einer Wiener Tageszeitung oder Zeitschrift veröffentlicht sein und bis 31. Dezember 1964 in drei Exemplaren dem Italienischen Kulturinstitut, 3, Ungargasse 43, eingesandt werden. Als Preis winkt eine Reise nach Rom für zwei Personen mit fünftägigem Aufenthalt; der Preis wird dem Sieger am 21. April 1965 anlässlich des 2.718. Jahrestages der Gründung Roms im Capitol überreicht werden.

### Ergebnisse des Fotowettbewerbes

Der Fotowettbewerb "Rom mit den Augen der Wiener", an dem alle Wiener mit Erinnerungsfotos aus der Ewigen Stadt teilnehmen konnten, brachte ein sehr eindrucksvolles Ergebnis. Aus der Fülle der Einsendungen - Bilder des alten und modernen Rom, die in den letzten Jahren von Wiener Amateur- und Berufsfotografen aufgenommen wurden - wurden je ein erster Preis in den Gruppen Schwarzweiß-Fotos und Farbdias positive sowie 25 Anerkennungspreise (Bücherpreise) in den beiden Gruppen vergeben. Die beiden ersten Preise - je eine Reise nach Rom mit fünftägigem Aufenthalt für zwei Personen - erhalten:

Gruppe Schwarzweiß-Fotos: Gustav Wolensky, 10, Dieselgasse 11-17/8/9, für das Bild "Der Riese".

Gruppe Farbdiapositive: Bertram Czeloth, 15, Goldschlagstraße 84/1/25, für das Dia "Marc Aurel-Säule".

Die prämierten Bilder und Diapositive werden in der Ausstellung "Ein Blick auf Rom" gezeigt werden. Der Jury unter dem Vorsitz des italienischen Botschafters in Osterreich, Dr. Martino, gehörten der ehemalige Direktor der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, Hofrat Kuhn, der Direktor der Landesbildstelle Wien-Burgenland, Oberschulrat Mihatsch, der Fotograf Simonis sowie Dr. Tonelli von der Italienischen Botschaft an. Die Vergrößerungen der Schwarzweiß-Fotos führte die Landesbildstelle durch.

+

Die Eröffnung der Ausstellung "Ein Blick auf Rom" in der Volkshalle des Wiener Rathauses werden Roms Stadtoberhaupt Dr. Amerigo Petrucci und Bürgermeister Franz Jonas gemeinsam vornehmen. Die Eröffnungsfeier findet am Freitag, dem 13. November, um 11 Uhr, im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses statt.

Am Donnerstag, dem 12. November, um 11 Uhr, werden die Pressevertreter Gelegenheit haben, die Ausstellung zu besichtigen; die beiden Bürgermeister werden dabei anwesend sein.

Die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" wird vom 13. bis 29. November täglich von 10 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt zu sehen sein.

- - -

Arabischer Staatsbesuch im Rathaus  
=====

4. November (RK) Vom 2. bis 7. November weilen Regierungsmitglieder der Vereinigten Arabischen Republik zu einem offiziellen Besuch in Wien. Es sind dies der Vizepremierminister für auswärtige Beziehungen Dr. Mahmoud Fawzy und der Minister für kulturelle und technische auswärtige Beziehungen Dr. Hussein Khallaf mit ihrer Begleitung. Heute abend statteten die arabischen Gäste Bürgermeister Jonas einen Besuch im Wiener Rathaus ab, wobei sich Vizepremierminister Fawzy und Frau in das Goldene Buch der Stadt Wien eintrugen. An dem Empfang nahmen auch Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Glaserer, Heller, Maria Jacobi, Schwaiger und Sigmund, Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer und Magistratsdirektor Dr. Ertl teil.

Bürgermeister Jonas erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an den heurigen Besuch einer Delegation der Stadt Wien in Kairo und die dabei empfangenen Eindrücke.

Dr. Fawzy sagte in seiner Dankadresse, daß die Stadt Kairo in gewisser Beziehung versucht habe, Wien nachzuahmen und sprach von den Bemühungen der VAR zur Lösung kommunaler Probleme. Zurückgekehrt, so sagte Dr. Fawzy, werde er in der VAR für Wien keine Propaganda machen, sondern nur die Wahrheit erzählen. Allerdings werde gerade das die stärkste Propaganda darstellen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 5. November 1964

Blatt 2883

## Die Wiener Wohnungen:

Pensionisten wohnen schlechter, haben aber mehr Platz  
=====

5. November (RK) Mit dem soeben erschienenen 2. Heft der Reihe "Die Wiener Wohnungen nach Zählbezirken" setzt der Magistrat der Stadt Wien seine Veröffentlichungen in der für die Anforderungen der Stadtforschung und Stadtplanung unumgänglich notwendigen räumlichen Untergliederung des Stadtgebietes fort. Die in dieser Publikation enthaltenen Tabellen, die auf den Ergebnissen der Häuser- und Wohnungszählung 1961 beruhen, zeigen die Zahl der Wohnungen, die durchschnittliche Wohnungsgröße und die Wohndichte für die Wiener Gemeinde- und Zählbezirke in Kombination mit dem Rechtsverhältnis der Wohnung und der sozialen Stellung des Haushaltsvorstandes. (Das erste Heft /Dezember 1963/ beschäftigte sich mit den Hauptergebnissen der Häuserzählung 1961).

Von den Wohnungen in Eigenbenützung des Hauseigentümers ist ein weit überdurchschnittlicher Teil von Selbständigen bewohnt. Diese Eigentumswohnungen und die Mietwohnungen nach freier Vereinbarung, meist neu erbaute Wohnungen, deren Erwerb und monatliche Rückzahlungsraten bzw. Miete vielfach höhere Aufwendungen erfordern, sind vor allem von Arbeitnehmern bewohnt, wogegen die Pensionisten und Rentner in den älteren, meist schlecht ausgestatteten und billigeren Mieterschutzwohnungen dominieren. Dienstwohnungen sind naturgemäß an eine Dienstleistung gebunden, der Haushaltsvorstand ist daher meist unselbständig berufstätig.

Der hohe Anteil Selbständiger an den Wohnungen in Eigenbenützung des Hauseigentümers wirkt sich in Verbindung mit der überdurchschnittlichen Größe dieser Wohnungen dahingehend aus, daß

in Wien die Wohnung des selbständig Berufstätigen: ~~im~~ Durchschnitt um die Hälfte größer ist als die der übrigen Bevölkerungsgruppen. Die Unterschiede zwischen Unselbständigen und Pensionisten sind dagegen hinsichtlich der Wohnungsgröße nicht ~~nennenswert~~, hinsichtlich der durchschnittlichen Wohndichte jedoch auffallend. Infolge der kleineren Haushaltsgröße der Pensionisten und Rentner steht diesen im Durchschnitt um fünf Quadratmeter mehr Wohnfläche je Bewohner zur Verfügung als den Unselbständigen. Die Selbständigen können sich in ihren Wohnungen allerdings noch mehr ausbreiten, da ihnen mit durchschnittlich 27,5 Quadratmeter je Bewohner noch 2,5 Quadratmeter mehr zur Verfügung stehen als den Pensionisten und Rentnern.

Diese für ganz Wien festgestellten Charakteristiken der Wohnverhältnisse stellen eine Resultierende oft entgegengesetzt gerichteter Komponenten in den 220 Zählbezirken dar. Die nähere Analyse der regionalen Struktur wird durch die Tabellen der 134 Seiten starken Broschüre ermöglicht, die zum Preis von 25 Schilling vom Verlag für Jugend und Volk Ges.m.b.H, 1, Tiefer Graben 7-9, bezogen werden kann.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 9. bis 15. November  
 =====

5. November (RK)

Montag, 9. November:

- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Kiyoko Tanaka (Chopin)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Jazz-Zyklus; Chris Barber and his Band
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus XII (Voraufführung des 2. Konzertes im Zyklus IV der KHG); Das Weller-Quartett (Mozart, Schubert, Dvořák)

Dienstag, 10. November:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Dagobert Buchholz "Wie kann die Schaffung eines richtigen Gesangsstiles gewährleistet werden?"
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 2. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters, mitwirkende Ryoko Ohno (Klavier), Dirigent Robert Heger (Mozart: Klavierkonzert d-moll KV 466; Bruckner: 5. Symphonie)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Alexander Jenner (Beethoven: Sonate d-moll op. 31/2 und Sonate c-moll op. 111; Chopin: Scherzo h-moll op. 20 und Scherzo Es-dur op. 54; Ravel: Gaspard de la Nuit)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus IV; Das Weller-Quartett (Mozart: Streichquartett F-dur KV 590; Schubert: Streichquartett B-dur; Dvořák: Streichquartett As-dur op. 105)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Klavierabend Stefan Gyártó (Beethoven: Rondo und Capriccio op. 129 und Sonate f-moll op. 57; Mendelssohn: Variations sérieuses op. 54; Kodály: Meditation über ein Thema von Debussy; Moussorgsky: "Bilder einer Ausstellung")

Mittwoch, 11. November:

- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Verband der Kriegsblinden Österreichs: Beethoven-Konzert; Wiener Symphoniker, Eduard Mrazek (Klavier), Dirigent Robert Heger (Beethoven: 8. Symphonie F-dur op. 93; 4. Klavierkonzert G-dur op. 58; 2. Symphonie D-dur op. 36)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Jan Henrik Kayser  
(Beethoven: Sonate d-moll op. 31/2 und Sonate As-dur  
op. 110; Brahms: Drei Intermezzi op. 117; Prokofieff:  
Sonate op. 7)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft:  
Klavierabend Raymond Trouard (Debussy: "Children's  
Corner", "Estampes", Zwölf Preludes, "L'isle joyeuse")

Donnerstag, 12. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
Klavierabend Peter Varkonyi, Musikakademie Graz (Bach,  
Beethoven, Chopin, Liszt, Bartók, Kodály, Weiner,  
Prokofieff)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde:Klavier-  
abend Shura Cherkassky (Händel: Aus der Suite d-moll;  
Beethoven: Sonate f-moll op. 57; Chopin: Fantasie f-moll  
op. 49; Mendelssohn: Fantasie fis-moll op.28;  
Strawinsky: Petruschka)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Klavierabend Konstantin Mexis (Schubert:  
Sonate A-dur op. 120 und Sonate a-moll op. 42; Schu-  
mann: Fantasie C-dur op. 17)

20.00 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Österreichische Gesell-  
schaft für Musik: Werner Egk-Abend; es sprechen Werner  
Egk, Dr. Marcel Prawy und Dr. Harald Goertz, am Flügel  
Franz Bauer-Theussl (mit Schallplattenbeispielen)

Freitag, 13. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
Öffentliche Reifeprüfung für Cembalo

19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 1. Konzert  
im Zyklus III; Antonio Janigro, Cello - Jörg Demus,  
Klavier (Brahms: Sonaten e-moll op. 38 und F-dur op. 99;  
Beethoven: "Zauberflöte"-Variationen Es-dur und F-dur  
op. 66)

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rund-  
funk - Radio Wien: 3. Konzert im Zyklus I; Orchester von  
Radio Wien, Ricardo Odnoposoff (Violine), Dirigent  
Kurt Wöss (Korngold: Suite aus "Viel Lärm um nichts";  
Goldmark: Violinkonzert a-moll op. 28; Busoni: "Turandot"-  
Suite; Scriabine: Poème de l'extase op. 54)

Samstag, 14. November:

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Volksbildungskreis: 2. Konzert im Zyklus  
"Musik der Meister"; Bläservereinigung des Salzburger  
Mozarteum-Orchesters, Leitung Rudolf Klepac (Beethoven,  
Mozart, Schubert)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Rosario Marciano (Chopin: 6 Preludes op. 28 und Sonate b-moll op. 35; Schubert: Sonate A-dur op. 120; Schumann: Faschingschwank aus Wien, op. 26)

Sonntag, 15. November:

11.00 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 1. Konzert im Zyklus II; Wiener Symphoniker Raymond Trouard (Klavier), Dirigent Ernest Bour (Rameau: 1. Suite "Les Paladins"; Gounod: 2. Symphonie; Ravel: Klavierkonzert G-dur; Milhaud: Suite provencale)

15.00 Uhr, Gr.K.H.Saal: Mandolinenverein "Arion"; Jubiläumskonzert anlässlich des 40-jährigen Bestandes; Dirigent Rudi Müntner

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Kulturgesellschaft: 1. Abonnementkonzert, Orchester der Wiener Kulturgesellschaft, Gwenneth Pryor (Klavier), Dirigent Josef Maria Müller (K.Haidmayer: 4. Symphonie; C.Franck: Symphonische Variationen für Klavier und Orchester; Bruckner: 1. Symphonie)

19.30 Uhr, Brahmssaal:(MV): Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus XIII; Ensemble "die reihe", Marie-Therese Escribano (Sopran), Dirigent Dr. Friedrich Cerha (Milhaud, Debussy, Satie, Ives, Schönberg)

19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Bachgemeinde Wien: 2. Abonnementkonzert; Solisten, Chor und Orchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S.Bach: Ouverture h-moll und Kantate "Meine Seele rühmt"; Telemann: Konzert e-moll)

- - -

Photoschau der Wiener Straßenbahner

=====

4. November (RK) Vom 9. bis 29. November wird im Gebäude der Bezirksvertretung Meidling, 12, Schönbrunner Straße 259, unter dem Motto "Straßenbahner sehen die Welt" die 4. Photoschau der Wiener Verkehrsbediensteten gezeigt.

Die Ausstellung wird bei freiem Eintritt von Montag bis Freitag von 11 bis 20 Uhr, an Samstagen von 11 bis 16 Uhr und an Sonntagen von 9 bis 16 Uhr geöffnet sein.

- - -

## Rudolf Kalmar zum Gedenken

=====

5. November (RK) Auf den 7. November fällt der 25. Todestag des Schriftstellers und Journalisten Rudolf Kalmar sen.

Er wurde am 28. Dezember 1870 in Wien geboren und wandte sich zuerst der Beamtenlaufbahn zu. Schon in jungen Jahren hatte er sich schriftstellerisch versucht und war mit Lokalfeuilletons und Wiener Geschichten aufgefallen, die er später in einer Auswahl gesammelt unter dem Titel "Vater Ramsauer" herausgab. Seine journalistische Tätigkeit begann bei der "Deutschen Zeitung". Seit 1916 war er Redakteur des "Deutschen Volksblatts", nach dessen Auflösung er die "Österreichische Sonntagszeitung" führte. Ab 1925 war er Chefredakteur eines großen liberalen Blattes und wirkte bis in seine letzten Lebensjahre als Chef vom Dienst. Rudolf Kalmar ist aber auch durch seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Schriftsteller- und Journalistenorganisation bekannt geworden. Seit der Gründung der "Deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft" gehörte er dem Vorstand an und war dann viele Jahre geschäftsführender Vizepräsident. In dieser Funktion organisierte er die in der Wiener Gesellschaft so beliebten Schriftstellerbälle. Besonders wertvolle Arbeit leistete er als Mitbegründer der "Organisation der Wiener Presse", der er gleichfalls als Vizepräsident angehörte. Diese Einrichtung war die erste Form der österreichischen Journalistengewerkschaft. Sie unterhielt auch eine Versicherungsanstalt und Sterbekasse. Von den ihm erwiesenen Ehrungen stellt die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien im Jahre 1931 eine der bedeutendsten dar. Rudolf Kalmar sen. ist am 7. November 1939 in Wien gestorben. An seinem Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

- - -

Eiserne Hochzeit in Meidling  
=====

5. November (RK) In seiner Wohnung im 12. Bezirk, Pottendorfer Straße 21, feiert heute das Ehepaar Franz und Johanna Pawly die Eiserne Hochzeit. Im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung beglückwünschte Stadtrat Maria Jacobi das Ehepaar zu diesem seltenen Jubiläum und überreichte ihm einen großen rot-weißen Nelkenstrauß, einen Glückwunschbrief des Bürgermeisters und die Ehrengaben der Stadt Wien. Im Namen der Meidlinger Bevölkerung gratulierte Bezirksvorsteher Hradil.

Frau Pawly ist 90, Herr Pawly 88 Jahre alt. Beide sind in Groß-Tajax bei Znaim geboren und kamen im Jahr 1888 nach Wien. Elf Jahre später (1899) heirateten sie in Wien-Penzing. Franz Pawly war in Wien zunächst als Kutscher und Maurer tätig, seine Frau nahm eine Stelle als Hausgehilfin an. Im Jahr 1900 trat Franz Pawly in den Dienst der k.u.k. privilegierten Südbahn ein, wo er beim Oberbau arbeitete. Seit 1932 ist der Jubilar in Pension. Für seine ehrenamtliche Tätigkeit auf sozialem Gebiet - Herr Pawly war insgesamt 32 Jahre lang als Fürsorgerat tätig - wurde ihm im November 1951 die Ehrenmedaille der Stadt Wien verliehen. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen heute noch drei am Leben sind. Zehn Enkelkinder und vier Urenkerln vervollständigen die Nachkommenschaft. Frau Pawly ist zwar seit vier Jahren bettlägerig, sie trägt aber ihr Schicksal mit viel Humor. Das Paar wird von zwei Töchtern und einem der Enkelkinder betreut.

- - -

Fußgängerschutz im Straßenverkehr  
=====25. Arbeitstagung des Verkehrsausschusses des Österreichischen Städtebundes

5. November (RK) Im Wiener Rathaus begann heute früh die 25. Arbeitstagung des Fachausschusses für Verkehrsfragen des Österreichischen Städtebundes, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister-Stellvertreter Donnenberg, Salzburg, und Bürgermeister Fellinger, Steyr, steht. An der Tagung nehmen Verkehrsexperten aus Gemeinden aller Bundesländer sowie Vertreter der Bundespolizeibehörden und einer Reihe einschlägiger Organisationen teil.

In seiner Begrüßungsansprache würdigte Vizebürgermeister Slavik, der Geschäftsführende Obmann des Österreichischen Städtebundes, die bisherige Tätigkeit des Verkehrsausschusses des Städtebundes, der im Jahr 1956 ins Leben gerufen wurde und sich seither zu einem außerordentlich wichtigen beratenden Organ der österreichischen Städte und Gemeinden, die im Verkehr zu ersticken drohen, entwickelt hat. Insbesondere die vom Ausschuß bisher durchgeführten drei Verkehrsseminare haben nicht nur im Inland, sondern auch in der Fachwelt des Auslandes Anerkennung gefunden.

Hauptthema der Tagung ist der Fußgängerschutz im städtischen Straßenverkehr. Dipl.-Ing. Stenzel vom Kuratorium für Verkehrssicherheit erläuterte die in Österreich durchgeführten Maßnahmen auf diesem Gebiet, der Leiter der Abteilung für Verkehr der Stadtpolizei Zürich, Dr. Zürcher, gab einen umfassenden Überblick über die in der Schweiz bestehenden Regelungen zum Schutz der Fußgänger. Die Schweizer Maßnahmen unterscheiden sich von jenen in Österreich vor allem dadurch, daß der Fußgänger verhalten wird, beim Überschreiten eines Fußgängerüberganges seine Absicht durch ein Handzeichen deutlich erkennen zu geben. Vor Fußgängerübergängen besteht ein absolutes Halte- und Parkverbot für Kraftfahrzeuge, sodaß sowohl die Fußgänger als auch die Kraftfahrer freie Sicht haben. Die Verkehrsampeln für Fußgänger sind dreistufig geschaltet, so daß der Fußgänger durch plötzliches Umschalten auf Rotlicht während des Passierens des Schutzweges nicht beunruhigt werden kann.

In München wird, wie Oberamtmann Stolz von der Verkehrsabteilung der Landeshauptstadt München berichtete, besonderes Ge-

wicht auf die Sicherung der Fußgängerüberwege bei Dunkelheit gelegt. Dieser Sicherung dienen sogenannte Lichtschleusen, die den Übergang deutlich erkennen lassen. Bei der Einrichtung von Fußgängerampeln wird eine mittlere Geschwindigkeit des Fußgängers von 1,2 Meter pro Sekunde angestrebt; doch mußten in München auch Fußgängerampeln installiert werden, die eine Geschwindigkeit von 1,7 Meter voraussetzen, damit die Flüssigkeit des Verkehrs gesichert wird.

Am Nachmittag des ersten Tages besichtigten die Mitglieder des Verkehrsausschusses elektronische Rechenmaschinen im Rechenzentrum der Firma Siemens & Halske; dort hörten sie auch ein Referat über die Berechnung von koordinierten Verkehrslichtsignalanlagen mit Elektronenrechnern.

Die Tagung wird morgen mit Referaten von Sektionsrat Dr. Kammerhofer, Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, über die Problematik der Straßenverkehrsgesetzgebung und von Obermagistratsrat Dr. Beneš, Wien, über die Straßenverkehrsnovelle 1964 abgeschlossen werden. Außerdem ist ein Bericht von Stadtbaurat Dipl.-Ing. Engelberger, Wien, über die im September in London abgehaltene VII. Internationale Studienwoche für Verkehrstechnik vorgesehen.

- - -

#### Findernachmarkt vom 5. November

=====

5. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 2 Ochsen, 35 Stiere, 23 Kühe, 17 Kalbinnen, Summe 77. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles, Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

#### Schweinenachmarkt vom 5. November

=====

5. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 120, Polen 138. Gesamtauftrieb: 258. Verkauft wurden 218, unverkauft in den Auslandsschlachthof überstellt: Polen 40, 13.30 bis 13.40 S. Marktverkehr ruhig, Inländische Schweine notierten zu Hauptmarktpreisen.

- - -

#### Pferdenachmarkt vom 5. November

=====

5. November (RK) Auslandsschlachthof: 16 Stück aus der DDR, 6 bis 8.50 S, 11 Stück aus der UdSSR, 7.50 bis 8.20 S. Inland kein Auftrieb.

- - -

Silberne Ehrenmedaille für Hochschulprofessor Morawec  
=====

5. November (RK) Der Wiener Gemeinderat beschloß am 31. Juli dieses Jahres, dem bekannten Violinpädagogen, o. Hochschulprofessor Ernst Morawec anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen künstlerischen Leistungen die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber zu verleihen.

Kommenden Montag, den 29. November, wird Bürgermeister Jonas um 11 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die feierliche Überreichung der Ehrenmedaille vornehmen. - - -

Städtetreffen Wien-Linz  
=====

5. November (RK) Die Eröffnung der AUA-Fluglinie Wien-Linz am Freitag, dem 6. November, gibt zu einem Städtetreffen Anlaß, bei dem die besondere Verbundenheit zwischen den beiden österreichischen Donaumetropolen Ausdruck finden soll. Mit der Eröffnungsmaschine fliegt Freitag abend Vizebürgermeister Mandl nach Linz, um dem oberösterreichischen Landeshauptmann und den Stadtvätern bei einem geselligen Zusammensein im Redoutensaal des Landestheaters die Grüße Wiens zu überbringen.

Nach Folklore-Darbietungen wird eine Gruppe Hetzendorfer Modeschülerinnen mit der Vorführung von 23 besonders gelungenen Kreationen beginnen und damit den "Modegruß aus Wien" präsentieren. Während die Gäste aus Wien Samstag früh den Rückflug antreten, sind die Modeschülerinnen noch zu einer Stadtbesichtigung eingeladen.

- - -

September-Prämien für die Wiener Kleinbühnen  
=====

5. November (RK) Für September 1964 hat die Jury des Kulturamtes der Stadt Wien folgenden Wiener Kleinbühnen Premierenprämien zuerkannt:

Das Theater im Palais Erzherzog Karl erhält für die amerikanische Vortragsfolge "Half-Horse, Half Alligator" mit William Mooney 10.000 Schilling, das Ateliertheater für die Aufführung des Lustspiels "Was ist an Tolen so sexy?" von Ann Jellicoe 7.000 Schilling.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 6. November 1964

Blatt 2893

## Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien 1964

=====

Die Freisträger: Käthe Recheis, Vera Ferra-Mikura, Romulus Candea

6. November (RK) Die Jury des Kulturamtes hat hinsichtlich der Zuerkennung des Kinder- und Jugendbuchpreises der Stadt Wien für 1964 nach sorgfältiger Prüfung der eingereichten Werke folgende Entscheidung getroffen:

Den Jugendbuchpreis der Stadt Wien erhält heuer Käthe Recheis für ihr Werk "Das Schattennetz", das im Verlag Herder erschienen ist.

Der Kinderbuchpreis der Stadt Wien geht an Vera Ferra-Mikura für ihren Gedichtband "Lustig singt die Regentonne", der vom Verlag Jungbrunnen herausgebracht wurde.

Der Illustrationspreis wurde Romulus Candea für die Bilder von "Lustig singt die Regentonne" zuerkannt.

Die Jury hat ferner folgenden Werken ehrende Anerkennung ausgesprochen: "Die einsamen Wölfe" (Österreichischer Bundesverlag) von Kurt Benesch, "Die gelben Löwen von Rom" (Verlag Jungbrunnen) von Winfried Bruckner, "Ambasira, Land der Dämonen" (Verlag für Jugend und Volk) von Peter Fuchs, "Lix und der Puppenspieler" (Verlag für Jugend und Volk) von Till Kumar, "Ein Garten, bunt wie die Welt" (Österreichischer Bundesverlag) von Othmar Franz Lang, "Bimbuli" (Verlag Jungbrunnen) von Mira Lobe, "Die Stimme des Jogi" (Verlag für Jugend und Volk) von Gustav Urban.

Bis 1963 sind von der Stadt Wien 15 Jugendbuch-, vier Kinderbuch- und neun Illustrationspreise vergeben worden. Der Jugendbuchpreis wurde 1954 gestiftet und hat sich seither als entscheidendes Mittel zur Förderung wertvoller Jugendliteratur erwiesen. Seit 1960 wird unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen vergangener

./.

Wettbewerbe auch ein Kinderbuchpreis verliehen. Mit der Vergebung des Illustrationspreises wurde im Jahr 1956 begonnen.

Nach den geltenden Bestimmungen werden Bücher lebender österreichischer Autoren, die in Wiener Verlagen erschienen sind, prämiert. Mit Ausnahme von Bilderbüchern sind alle Sparten von Kinder- und Jugendwerken für die Bewerbung zugelassen, doch müssen diese in ihrer geistigen Konzeption und künstlerischen Gestaltung dem Auffassungsvermögen von Jugendlichen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr oder von Kindern zwischen dem 6. und 14. Lebensjahr entsprechen. Ziel des Kinder- und Jugendbuchpreises der Stadt Wien ist jedenfalls die positive Beeinflussung des sittlichen und ästhetischen Empfindens der heranwachsenden Generation.

- - -

#### Verein "Wiener Filmfestwochen" konstituiert

=====

6. November (RK) Dieser Tage fand im Kulturamt der Stadt Wien die konstituierende Sitzung des Vereins "Wiener Filmfestwochen" statt, der die für März 1965 vorgesehene Viennale, die Festwoche des heiteren Films, vorbereiten soll. Diese alljährlich wiederkehrende Viennale war bisher vom Kulturamt selbst und vom Verband österreichischer Filmjournalisten provisorisch betreut worden.

Das Vereinspräsidium übernahm Vizebürgermeister Mandl, dem Kuratorium gehören die Gemeinderäte Professor Nora Hiltl, Gertrude Sandner und Hubert Pfösch an; ferner sind in dieser Institution Dr. Richard Emele, die Redakteure Edwin Zbonek und Fritz Drobilitsch-Walden, Oskar Nekut vom Österreichischen Gewerkschaftsbund, Ministerialrat Raimund Warhanek vom Bundesministerium für Unterricht und Kommerzialrat Otto Hermann vom Lichtspieltheaterverband, Direktor Walter Trinks und der Intendant der Wiener Festwochen Ullrich Baumgartner vertreten. Das Kuratorium hat Dr. Sigmund Kennedy zum Direktor und Dr. Wladika zu dessen Stellvertreter und Programmreferenten gewählt.

Der Verein "Wiener Filmfestwochen" will durch einschlägige Veranstaltungen, insbesondere durch die erwähnte Viennale, das Ansehen der österreichischen Bundeshauptstadt als kulturelle Pflegestätte wahren und darüber hinaus für den Besuch Wiens im In- und Ausland werben. Diesem Zweck sollen auch Publikationen, ein Archiv und Vorträge dienen. Die Arbeitsleitung obliegt dem Direktor, die Programmgestaltung dem betreffenden Referenten, der seinerseits von einem Programmbeirat unterstützt wird.

- - -

Die Land- und Forstwirtschaftsinspektion berichtet  
=====

6. November (RK) Seit 14 Jahren übt die "Land- und Forstwirtschaftsinspektion" in Wien ihre Tätigkeit aus. Aufgabe dieser Kommission ist es vor allem, durch fortlaufende Betriebskontrollen die Einhaltung des gesetzlichen Dienstnehmerschutzes in den Wiener Betrieben der Land- und Forstwirtschaft zu überwachen. Außerdem hat die Inspektion auch eine beratende Funktion in Fragen der Unfallverhütung und bei arbeitsrechtlichen und sozialrechtlichen Problemen. Es gibt immerhin in Wien noch ungefähr 2.700 Land- oder forstwirtschaftliche Betriebe, darunter allerdings sehr viele Kleinbetriebe, vor allem Weinbauer. Nur 300 Betriebe sind noch als richtige Bauern zu bezeichnen.

Der Bericht der Land- und Forstwirtschaftsinspektion für das Jahr 1963, der vor kurzem von der Wiener Landesregierung genehmigt wurde, meldet, daß in 687 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben insgesamt 727 Betriebskontrollen durchgeführt wurden, bei denen 588 fremde und 1.454 familieneigene ständig beschäftigte Arbeitskräfte erfaßt wurden. Von den 687 besuchten Betrieben hatten nur 142 Betriebe fremde Arbeitskräfte, während in 545 Betrieben bloß mit familieneigenen Arbeitskräften das Auslangen gefunden werden mußte. Aber auch in den Betrieben mit nur familieneigenen Arbeitskräften wurde darauf geachtet, daß jene Vorkehrungen durchgeführt werden, die zum Schutz des Lebens und der Gesundheit erforderlich sind. Trotzdem sind 295 Unfälle im Jahr 1963 gemeldet worden, bei denen land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte betroffen waren.

- - -

Ein Wiener als Bürgermeister von Berlin-Schöneberg  
=====

6. November (RK) Gegenwärtig weilt der Bürgermeister des Berliner Stadtteiles Schöneberg, Dr. Grunner, mit seinem persönlichen Referenten zu einem Besuch in Wien. Bürgermeister Dr. Grunner ist gebürtiger Wiener, lebte bis zu seinem 36. Lebensjahr in Währing und ist ein Studienkollege von Vizekanzler Dr. Pittermann. Seit 25 Jahren ist er in Berlin, wo er gegenwärtig dem Schöneberger Rathaus vorsteht, in dem auch der Regierende Berliner Oberbürgermeister Willy Brandt seinen Amtssitz hat. (Die Vorsteher der einzelnen Stadtbezirke tragen in Berlin den Titel Bürgermeister.)

In Vertretung von Bürgermeister Jonas empfing Vizebürgermeister Slavik den Berliner Gast heute früh im Rathaus. Die beiden Kommunalpolitiker verglichen die Probleme der beiden Städte, wobei sich Bürgermeister Dr. Grunner besonders beifällig über das System der Wohnbaufinanzierungen in Wien äußerte. Die Gäste werden hier auch zahlreiche kommunale Einrichtungen besichtigen.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß kommenden Montag, den 9. November, um 11 Uhr, Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses dem bekannten Violinpädagogen, o. Hochschulprofessor Ernst Morawec anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen künstlerischen Leistungen die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber überreichen wird.

- - -

Drei Jugendhäuser in Betrieb

=====

6. November (RK) Als dritte Institution des Wiener Landesjugendreferates dieser Art hat in diesen Tagen das "Haus der Jugend" beim Matzleinsdorfer Platz den Betrieb aufgenommen. Das in der Grüngasse 4 gelegene Gebäude wurde erst kürzlich fertiggestellt und eröffnet. Bisher haben sich zehn Jugendorganisationen als Benützer angemeldet, die Naturfreundejugend und die Gewerkschaftsjugend planen noch für November zwei Ausstellungen. Es handelt sich hierbei um eine Schau von Wintersportgeräten und um Modelle neuartiger Schienen-, Straßen- und Luftfahrzeuge.

Als im Jahr 1958 ein kulturelles Jugendzentrum in Erdberg und im Jahr 1960 ein Jugendhaus in der Josefstadt, Zeltgasse 7, von der Stadt Wien errichtet wurden, lag bereits reiches, empirisch gewonnenes Arbeitsmaterial vor, stand ein erfahrenes Team von Erziehern bereit, das für seine Aufgabe Idealismus, Sachkenntnis und echtes Verstehen der Jugend mitbrachte. In beiden Häusern fanden seither die Jugendgruppen der dem Österreichischen Bundesjugendring angehörenden Jugendorganisationen ihre Heimstätte. Auch jugendpflegerische Institutionen wie der Österreichische Buchklub der Jugend, das Jugendrotkreuz und andere entfalten ihre Tätigkeit in der Zeltgasse und in Erdberg. Hierbei handelt es sich um Gruppen verschiedener Weltanschauungen, verschiedener Parteien, Religionsgemeinschaften, Gruppen mit verschiedenen Vorstellungen von der Art des Gemeinschaftslebens. Das Haus der Jugend in der Zeltgasse wies im Vorjahr 46.705 Besucher auf, das Kulturelle Jugendzentrum Erdberg hatte 30.328 Besucher.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 7. November 1964

Blatt 2898

## Wiener Stadtreinigung für den Winter gerüstet

=====

7. November (RK) Die Wiener Stadtreinigung hat bereits weitgehend ihre Vorbereitungen für die Schneeräumung und für die Glatteisbekämpfung getroffen. In den drei städtischen Großgaragen des Fuhrparks stehen die Schneepflüge und Streufahrzeuge einsatzbereit. Das Streumaterial ist auf allen Lagerplätzen, in allen Silos sowie in den Straßenreinigungsdepots in ausreichender Menge gelagert. Die Stadtreinigung ist sich bewußt, daß ihr in den kommenden Monaten wieder die verantwortungsvolle Aufgabe zufällt, die Fahrbahnen Wiens für den Verkehr offenzuhalten und die verkehrsgefährdenden Einwirkungen des winterlichen Wetters einzudämmen.

Das Straßennetz Wiens wurde je nach der Verkehrswichtigkeit der einzelnen Straßenzüge in Dringlichkeitsstufen eingeteilt. Es ergeben sich daraus 46 Räumstrecken der ersten Dringlichkeitsstufe (A-Route), das sind die Hauptverkehrsstraßen und die wichtigen Durchzugslinien und 24 Räumstrecken der zweiten Dringlichkeitsstufe (B-Route), welche die Verbindungsstraßen zwischen ihnen und die Nebenstraßen umfassen.

Insgesamt stehen für den Schnee-Einsatz 224 Schneepflüge zur Verfügung, hiervon 149 auf städtischen Fahrzeugen und 75 auf Fahrzeugen privater Fuhrwerker. Eine Reihe von Pflügen wurde erneuert und durch moderne Konstruktionen ersetzt. Die meisten Pflüge sind Torsionsfederpflüge, das ist eine von der Hauptwerkstätte entwickelte Pflugtype, die nicht nur eine große Räumgeschwindigkeit und große Räumarbeit gewährleistet, sondern sich auch widerstandsfähig gegen Beschädigungen erwiesen hat. Eine Weiterentwicklung dieses Pfluges besteht für schwerere Pflugausführungen in der Abfederung des Räumdrucks mittels Druckluft.

./.

Es ist eine völlig neuartige Ausführung, die im Vorjahre erstmals erprobt wurde und sich als äußerst zweckmäßig gezeigt hat. Sämtliche beim städtischen Fuhrpark verwendeten Pflüge besitzen mechanische Einrichtungen, die das Heben und Senken des Pfluges auf hydraulischem oder pneumatischem Wege gestatten. Mit Rücksicht auf den heutigen starken Straßenverkehr ist dies eine unbedingte Notwendigkeit. Als Pflugträger kommen die entsprechenden Fahrzeuge des Fuhrparks, angefangen vom Jenbacher-Dieselkarren und Puch-Haflinger bis zu den schweren Sechstonnen-Allrad-Fahrzeugen in Frage. Daneben stehen noch Spezialgeräte wie Schneefräsen und andere bereit, die bei großen Schneeverwehungen die rasche Freimachung der Straßen ermöglichen.

Für die Glatteisbekämpfung sind bereits zum Bestreuen der Fußgängerübergänge und der Straßenkreuzungen die sogenannten Sanddächer oder Sandkisten an den verkehrswichtigen Punkten in den Straßen Wiens aufgestellt worden, insgesamt rund 1.600 Stück. Jeder dieser Behälter faßt ein bis zwei Kubikmeter Sand. Für das Bestreuen von Kreuzungen größeren Umfanges werden Dieselkarren eingesetzt, die mit einem entsprechenden Aufbau versehen, das Verteilen des Streugutes über einen elektrisch angetriebenen Streuteller besorgen. Insgesamt stehen für diese Zwecke 21 derartige Fahrzeuge zur Verfügung. Für die allgemeine Glatteisbekämpfung auf den Verkehrsflächen wird ein Großteil der Lastkraftwagen verwendet, die auch für die Schneeräumung herangezogen werden, wobei gegebenenfalls die Schneepflüge abmontiert sind. Die Verteilung des Streugutes erfolgt durchwegs über Streuteller, die von dem über der Lastkraftwagenbatterie gespeisten Elektromotor angetrieben werden. Die Streuapparate sind am Fahrzeug entweder rückwärts oder an der linken seitlichen Bordwand angebracht. Insgesamt sind für den Winterdienst an Streugeräten, neben den erwähnten 21 Jenbacher-Dieselkarren, noch 95 LKW mit elektrisch angetriebenem Streuteller und 25 Salzstreuanhänger sowie zehn Großraumstreuer bereitgestellt. Die Großraumstreuer können fünf bis sechs Kubikmeter Streugut aufnehmen, das durch eine selbsttätige Zubringervorrichtung den Streutellern zugeleitet wird. Durch den großen Fassungsraum ist für diese Geräte ein weiterer Einsatzbereich gegeben und das häufige Wiederbeladen der Fahrzeuge erscheint nicht notwendig. Die Großraumstreuer werden daher vorwiegend für das Bestreuen der breiten und langen Ausfahrtsstraßen verwendet.

Als Streumaterial sind für die kommende Winterperiode 30 Tonnen Streuriesel und 3.500 Tonnen Salz bereitgestellt. Weiter wurde auch eine erhebliche Menge Chlorkalzium eingelagert, das vorwiegend für frisch hergestellte Betonfahrbahnen bestimmt ist, da sich dieses als schonender für die neuen Betondecken erwiesen hat. Außerdem besitzt das Chlorkalzium den Vorteil, noch bei sehr tiefen Temperaturen wirksam zu sein. Das Auftausalz wird größtenteils vermischt mit Streuriesel verwendet. Es kommt jedoch in steigendem Maße auch allein zur Anwendung, wozu die Salzstreuanhänger dienen. Das Auftausalz hat sich im Winterdienst als unentbehrliches Mittel im Kampfe gegen das Glatteis erwiesen. Es trägt wesentlich zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf den winterlichen Straßen bei. Als vorteilhaft hat sich gezeigt, auch bei Einsetzen von Schneefällen sofort Salz zu streuen, wodurch ein Festfrieren des Schnees auf dem Untergrund vermieden und die leichte Freimachung der Fahrbahn bei der Pflugarbeit erreicht wird.

Da die rasche Beladung der Streufahrzeuge für deren wirkungsvollen Einsatz von größter Wichtigkeit ist, sind an zahlreichen Punkten der Stadt Lagerplätze für das Streugut angelegt. Die Beladung der Fahrzeuge erfolgt mittels mechanischer Ladegeräte wie Förderbänder, Becherwerke, Frontlader oder durch Silos. Ein großer Sandsilo steht unter anderem auf der Höhenstraße zur Verfügung.

Um im Alarmfalle auch zur Nachtzeit bei Auftreten von Glatteis beziehungsweise bei Einsetzen von Schneefällen genügend Personal für die Besetzung der Fahrzeuge für die wichtigsten Streu- und Schneeräumstrecken zur Verfügung zu haben, wird auch heuer in den drei Großgaragen des städtischen Fuhrparks ein Bereitschaftsdienst eingerichtet. Es soll damit erreicht werden, daß für die Dringlichkeitsstufe A die notwendigen Geräte sofort ausfahren können. In gleicher Weise sind auch die verpflichteten Privatfuhrwerker, sofern sie in der gleichen Dringlichkeitsstufe eingeteilt sind, beauftragt, sich auch für die Nachtzeit für einen Einsatz bereitzuhalten. Der Winterdienst der Stadtreinigung verfügt über drei Funkwagen, die ständig mit der Einsatzstelle in Verbindung stehen und laufend Zustandsmeldungen über die Straßenverhältnisse durchgeben. Weiter wird durch sie der Einsatz der Fahrzeuge überprüft und zum Teil auch gesteuert.

Neben der Schneeräumung ist das Wegschaffen des Schnees von Verkehrsflächen ebenfalls von großer Wichtigkeit. Es ist zu hoffen, daß sich für die Schneeräumarbeiten, ähnlich wie im Vorjahre, eine - wenn auch nicht immer völlig ausreichende - doch erhebliche Anzahl von Schneearbeitern meldet. Zum Beladen der Fahrzeuge zur Schneeabfuhr sind eine Reihe von maschinellen Einrichtungen und Geräten vorgesehen, das sind Großlademaschinen, eine Anzahl Klein-Schneeladegeräte, unter anderem. Auch mit Privatunternehmern wurden Verhandlungen über Beistellung entsprechender Ladegeräte - im wesentlichen sind dies Frontschaufellader - geführt.

Die Schneeräumung wird in den Großstädten infolge des weiter anwachsenden Verkehrs ein immer schwerer lösbares Problem. Durch den Fließverkehr wird der Einsatz der Geräte stark behindert; das größte Hindernis stellt jedoch dem wirkungsvollen Schneeräumeinsatz der ruhende Verkehr, das sind die vielen abgestellten Fahrzeuge, entgegen. Durch die verparkten Gehsteigränder kann der Schnee nicht an den Fahrbahnrand gebracht werden, so daß die Räumarbeit vielfach ohne Erfolg bleibt. Lediglich das Schienenstraßenparkverbot, das ab 15. Dezember 1964 wieder durchgehend, also auch während der Nachtzeit gilt, bringt wenigstens in diesen Straßen eine Erleichterung für den Schneeräumdienst.

Die Abteilung für Stadtreinigung wird auch im kommenden Winter alle ihre Kräfte daransetzen, die auftretenden Schwierigkeiten, die sich durch Schnee und Glatteis auf den Straßen Wiens ergeben, nach Möglichkeit zu beheben. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß ihr hierbei sowohl in personeller, wie auch in technischer Hinsicht Grenzen gesetzt sind. Es müssen daher in erster Linie die Verkehrsteilnehmer selbst ihr Verhalten darauf einrichten, daß die Auswirkungen der Naturgewalten von Schnee und Eis auf der Fahrbahn wohl gemildert, jedoch kaum ganz beseitigt werden können. Durch Rücksichtnahme und Verständnis aller ist es jedoch möglich, mit den winterlichen Schwierigkeiten im Straßenverkehr leichter fertig zu werden.

Heinrich Kanner zum Gedenken  
=====

7. November (RK) Auf den 9. November fällt der 100. Geburtstag des Politikers Dr. Heinrich Kanner, der in der Publizistik des alten Österreich eine bedeutende Rolle spielte.

Er wurde in Galatz, Rumänien, geboren und studierte Rechtswissenschaften in Wien, wo er auch seine Laufbahn als Journalist begann. Anschließend war er Redakteur der Frankfurter Zeitung und kam als deren Korrespondent bis nach Amerika und Australien. In Wien gründete er gemeinsam mit Isidor Singer 1894 "Die Zeit", Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst, Kanner widmete sich der österreichischen Innen- und Außenpolitik und übte von einem demokratisch-bürgerlichen Standpunkt aus positive Kritik. Die liberale Meinung wurde damals weitgehend von der großbürgerlichen "Neuen Freien Presse" bestimmt. Um dieses Monopol zu brechen, brachten fortschrittliche Kreise Kapital auf und stellten es 1902 Kanner und Singer für die Gründung der Tageszeitung "Die Zeit" zur Verfügung. Das Blatt stellte sich zur Aufgabe, den Polizeistaat in einen modernen Völkerstaat zu verwandeln, hatte aber wenig Erfolg. Im Weltkrieg suchten Kanner und Singer die Lage nüchtern zu beurteilen, was ihnen vor allem die Feindschaft der "Reichspost" eintrug. Besonders angegriffen wurden sie von der deutschen Heeresleitung und mußten ein Verbot befürchten. Sie verkauften die Zeitung und zogen sich zunächst von der Publizistik zurück. Nach dem Krieg vertrat Kanner die These von der Kriegsschuld der Zentralmächte. Ab 1927 gab er in Berlin die pazifistische Zeitschrift "Der Krieg" heraus. Am 15. Februar 1930 ist er in Wien gestorben.

- - -

Sonderschau der Modeschule Hetzendorf beim Städtetreffen Wien - Linz  
=====

7. November (RK) Zu einem wahren Fest österreichischer Gemeinsamkeit gestaltete sich gestern abend das Städtetreffen Wien - Linz, das anlässlich des AUA - Eröffnungsfluges zwischen den beiden Donaustädten veranstaltet wurde. Die Maschine der österreichischen Luftfahrtsgesellschaft brachte am späten Nachmittag Vizebürgermeister Mandl und zahlreiche Wiener Journalisten von Schwechat nach Linz - Hörsching, wo sie unter den Klängen der Linzer Magistratskapelle von Bürgermeister Aigner und vielen anderen oberösterreichischen Persönlichkeiten begrüßt wurden. Gleich am Flugplatz kam in den Ansprachen von Bürgermeister Aigner und AUA-Direktor Dr. Konschegg die Freude über jene neugeschaffene Verbindung zum Ausdruck, die es den Linzern ermöglicht, in den Morgenstunden nach Wien zu fliegen und nach genügend Zeit für berufliche Verpflichtungen in der österreichischen Bundeshauptstadt am Abend wieder zu Hause zu sein.

Vizebürgermeister Mandl brachte wenig später im Redoutensaal des Landestheaters die Grüße Wiens zum Ausdruck und wies darauf hin, daß als besondere Geste der Freundschaft die Modeschule der Stadt Wien mit einer Sonderschau die Festgäste erfreuen werde. Wie der Vizebürgermeister weiter erklärte, wolle Wien als Musikstadt nunmehr auch durch eine Augartenplastik des Walzerkönigs Johann Strauß in Linz vertreten sein, die er hiemit dem Linzer Bürgermeister überreichte. An die Rede des Wiener Vizebürgermeisters schlossen sich Dankesworte des Linzer Stadtoberhauptes an, der dem Vizebürgermeister einen großen Keramikteller als Zeichen der oberösterreichischen Volkskunst übergab. Nach Würdigungsworten von Direktor Heidrich und Landeshauptmann Gleissner, die die eminente Notwendigkeit innerösterreichischer Schnellverbindungen betonten, führte die Modeschule Hetzendorf 23 mit großem Beifall aufgenommene Kreationen vor. Sowohl von der Presse als auch vom Publikum wurde der Arbeit dieses Instituts höchste Anerkennung gezollt und der Einfluß Hetzendorfs auf die österreichische Modegestaltung anerkannt. Die an der Eröffnung beteiligten Schülerinnen erhielten ein Anerkennungsgeschenk des Linzer Bürgermeisters, der sie für Samstag noch zu einem Empfang und zu einer Stadtrundfahrt einlud.

Ein "karntnerisches" Ständchen im Wiener Rathaus:Bad Kleinkirchheim wirbt um Feriengäste  
=====

7. November (RK) "Grüaß Gott, Karntnerisch greift aufs Gmüat", erklang's heute vormittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses, als eine Brauchtumsgruppe aus Bad Kleinkirchheim Stadtrat Sigmund ein echt "karntnerisches" Ständchen brachte. Die Gruppe, die aus sechs Mädchen und sechs Burschen besteht, ist mit dem Vizebürgermeister von Bad Kleinkirchheim, Pulverer, und Gemeindesekretär Unterlerchner nach Wien gekommen, um sich unsere Stadt anzusehen und gleichzeitig für ihren Ferien- und Kurort zu werben.

Stadtrat Sigmund hieß die Gäste im Namen des Bürgermeisters herzlich willkommen und stellte sich ihnen als "halber Nachbar" vor, da er ein Osttiroler ist und in Lienz die Schule besucht hat. Er wünschte den schmucken Dirndl'n und Buam, die in ihrer Landestracht ins Rathaus gekommen waren, schöne Tage in Wien und viel Erfolg bei ihrer Werbekampagne. Als Andenken an ihren Besuch ließ er ihnen sodann eine Ansicht des Wiener Rathauses und Wien-Broschüren überreichen. Als Gegengeschenk übergab Vizebürgermeister Pulverer dem Stadtrat ein Buch über das Brauchtum in Kärnten. Zum Abschluß gaben die Gäste weitere Kärntner Volkslieder zum besten und lieferten damit den schönsten Beweis für die Richtigkeit jenes Sprichwortes, das da lautet: "Wenn auch nur zwei Kärntner beisammen stehen, ist das schon ein Chor".

Die Kleinkirchheimer wiesen stolz auf ihre Heilquelle hin, die schon seit fünfhundert Jahren besteht und vielen Heilungsuchenden die Gesundheit wiedergegeben hat. Neben dem modernen Kurhaus, den Heilbädern und einer radonführenden Therme stehen den Gästen Behandlungsräume für Unterwassertherapie sowie für Heil- und Sportmassage zur Verfügung. Die Attraktion von Bad Kleinkirchheim aber, das in der Nähe von Radenthein in herrlicher Umgebung liegt, ist das große Thermalschwimmbad, das sich in Verbindung mit einer Sauna auch im Winter größter Beliebtheit erfreut. Nicht nur den Sommergästen bietet Bad Kleinkirchheim viele Erholungsmöglichkeiten, sondern die zahlreichen Skiabfahrten machen den Ort auch zu einem Wintersportparadies.

Eine "wirklich echte Wienerin" feiert ihren 100. Geburtstag  
=====

7. November (RK) Ein großer Festtag ist heute für Frau Leopoldine Rolland aus der Schurzgasse 60 in Meidling: sie feiert ihren 100. Geburtstag. Stadtrat Maria Jacobi stellte sich in Vertretung des Bürgermeisters als prominente Gratulantin bei der Jubilarin ein, die betonte, daß sie als gebürtige Gumpendorferin eine "wirklich echte Wienerin" ist. Der noch überaus agilen und energischen Jubilarin überreichte Stadtrat Maria Jacobi einen großen rot-weißen Nelkenstrauß, einen Glückwunschbrief des Bürgermeisters und die Ehrengaben der Stadt Wien. Im Namen der Meidlinger Bevölkerung gratulierte Bezirksvorsteher Hradil.

Frau Rolland ist seit 1938 verwitwet und hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Ihrer Ehe entstammten sieben Kinder, von denen noch drei Söhne und eine Tochter in Wien leben; von ihrer Tochter wird sie auch betreut.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 9. November 1964

Blatt 2906

## Pressebesichtigung und Eröffnung der Volkshallen-Ausstellung:

"Ein Blick auf Rom"

=====

9. November (RK) Vom 13. bis 29. November wird in der Volkshalle des Wiener Rathauses die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" zu sehen sein, die in Fortsetzung der Volkshalle-Städteausstellungen auf Einladung der Wiener Stadtverwaltung von der italienischen Hauptstadt veranstaltet wird.

Am Donnerstag, dem 12. November, finden um 11 Uhr im Steinernen Saal des Rathauses (Zugang Feststiege I) eine Pressekonferenz und anschließend in der Volkshalle eine Pressebesichtigung der Ausstellung statt. Bürgermeister Jonas und Dr. Oscar Mammi, Assessor der Stadt Rom, in Vertretung des römischen Bürgermeisters werden dabei anwesend sein.

Am Freitag, dem 13. November, um 11 Uhr, werden der Bürgermeister von Rom, Dr. Amerigo Petrucci, und Wiens Bürgermeister Franz Jonas gemeinsam die Eröffnung der Ausstellung vornehmen. Die Eröffnungsfeier findet im Stadtsenatssaal des Rathauses statt; hier wird Bürgermeister Dr. Petrucci auch die Verleihung der beiden Hauptpreise im Fotowettbewerb "Rom mit den Augen der Wiener" vornehmen. Im Anschluß daran wird die Ausstellung in der Volkshalle besichtigt.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Foto-reporter zur Pressekonferenz und Pressebesichtigung sowie zur Eröffnung der Ausstellung "Ein Blick auf Rom" zu entsenden.

- - -

Ferdinand Hochstetter zum Gedenken  
=====

9. November (RK) Auf den 11. November fällt der 10. Todestag des Anatomen Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Hochstetter.

Er wurde am 5. Februar 1861 in Hruschau, Schlesien, geboren und absolvierte das Medizinstudium an der Wiener Universität, wo er sich in jungen Jahren habilitierte. Von 1895 bis 1908 wirkte er als Ordinarius in Innsbruck, anschließend übernahm er die II. Anatomische Lehrkanzel in Wien, wo er bis zuletzt verblieb und im 94. Lebensjahr starb. Als er 1932 emeritierte, richtete ihm die Universität im Gebäude der ehemaligen Josephinischen Akademie ein Laboratorium ein, in dem er bis zum letzten Tag seines langen Lebens arbeitete. Hochstetter hat immer alle höheren akademischen Funktionen, darunter auch die Rektorswürde, abgelehnt, um nicht einen Tag seiner Lehrtätigkeit zu missen. Von ihm wurden mehr als zwei Generationen von Studierenden ausgebildet, die heute in allen Ländern der Erde als Ärzte und Wissenschaftler arbeiten. Er selbst war zur medizinischen Forschung in der Zeit gekommen, als die Naturwissenschaften und der Entwicklungsgedanke im Vordergrund standen. Es war daher selbstverständlich, daß er sich als Anatom ganz den realen Tatsachen widmete und jeder Spekulation über eine "funktionelle Anatomie" aus dem Wege ging. Er verfolgte die anatomischen Tatsachen auch in der Entwicklungsgeschichte der Tiere und fand auch in der embryologischen Anatomie wichtige Erkenntnisse seiner vergleichenden Wissenschaft. Hochstetter war ein Meister der praktischen Präparationstechnik und stellte selbst eine ungeheure Menge anatomischer Präparate her, für die er besondere Färbemethoden anwendete. Er hinterließ damit der Wiener Universität einen Schatz, wie ihn keine andere Hochschule der Welt besitzt. Von ihm stammen auch zahlreiche Publikationen über Probleme der vergleichenden Anatomie. Der bekannte anatomische Atlas von Toldt wurde von ihm, mit neuen Zeichnungen versehen, neu herausgegeben. In der ganzen Welt verbreitet ist sein Bilderwerk "Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gehirns". Ferdinand Hochstetter war Mitglied der Österreichischen, der Preussischen und der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Ehrenvorsitzender der Deutschen Anatomischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Ärzte in Wien und Ehrendoktor der Philosophie.

- - -

Alfred Hermann Fried zum Gedenken  
=====

9. November (RK) Auf den 11. November fällt der 100. Geburtstag des Schriftstellers Dr. Alfred Hermann Fried, einer der österreichischen Nobelpreisträger.

Er wurde in Wien geboren, wo er als Buchhändler arbeitete. Dann ging er nach Berlin und betätigte sich als Zeitungsherausgeber. 1891 lernte er Bertha von Suttner kennen, die ihn für die Friedensbewegung gewann und in seinem Verlag ihre Zeitschrift "Die Waffen nieder" erscheinen ließ. 1892 gründete Fried die "Deutsche Friedensgesellschaft", die große Aktivität entfaltete. Seit 1899 erschien die Suttnersche Zeitschrift als "Friedenswarte" bis in die jüngste Gegenwart, während der beiden Weltkriege allerdings in der Schweiz. Fried trat publizistisch und organisatorisch immer mehr hervor, und bald fanden die ersten Friedenskongresse statt. Der erste Weltkrieg bereitete ihm eine schwere Enttäuschung. Er setzte aber seinen Kampf in der Schweiz fort. Kurz nach den Friedensschlüssen erkrankte er und starb am 4. Mai 1921 in Wien. Fried hatte im Jahre 1911 gemeinsam mit dem holländischen Gelehrten Asser, der internationales Recht lehrte, den Nobelpreis erhalten. Sein "Handbuch der Friedensbewegung" ist auch heute noch ein Kompendium für die Fragen von Krieg und Frieden. Von ihm stammen ferner die Schriften "Die Grundlagen des ursächlichen Pazifismus", "Der weltprotest gegen den Versailler Frieden", ein vier Bände umfassendes "Kriegstagebuch" und die nach seinem Tod erschienenen "Jugenderinnerungen". An seiner Ruhestätte im Krematorium des Zentralfriedhofs wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

- - -

Erste Gespräche zwischen SPÖ und ÖVP nach den Wahlen  
=====

9. November (RK) Unter Vorsitz von Bürgermeister Jonas fand heute vormittag im Wiener Rathaus die erste Fühlungnahme des gemeinsamen Verhandlungskomitees der SPÖ und der ÖVP über die Bildung des neuen Stadtsenates statt. Die Sozialistische Partei war außer durch den Vorsitzenden durch Vizebürgermeister Slavik, Nationalrat Kratky, Stadtrat Sigmund sowie die Gemeinderäte Dr. Stemmer und Fföch vertreten, die ÖVP durch Stadtrat Dr. Drimmel, den Zweiten Landtagspräsidenten Mühlhauser, Handelskammerpräsident Lakowitsch, Bundesrat Titze und Dr. Goller.

Bei dieser ersten Besprechung, die in ruhiger und sachlicher Atmosphäre verlief, wurde auf beiden Seiten die Bereitschaft bekundet, daß SPÖ und ÖVP auf Grund des bei den Gemeinderatswahlen am 25. Oktober 1964 erzielten Kräfteverhältnisses die Grundsätze der Zusammenarbeit einvernehmlich regeln wollen. Über diese Grundsätze fand ein erster Meinungs austausch statt. Die nächste Sitzung des gemeinsamen Verhandlungskomitees wurde für übermorgen Mittwoch, den 11. November, 15 Uhr, anberaunt.

- - -

Silberne Ehrenmedaille für Professor Ernst Morawec  
=====

9. November (RK) Dem berühmten Wiener Geiger und Musikpädagogen Professor Ernst Morawec wurde heute von Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssaal des Rathauses die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber überreicht. In der Feier, an der neben Bürgermeister Jonas auch die Vizebürgermeister Slavik und Mandl, die Stadträte Heller, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl teilnahmen, ergriff als erster Vizebürgermeister Mandl das Wort und sagte:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 31. Juli einstimmig beschlossen, dem derzeit wohl erfolgreichsten Violinpädagogen Österreichs, Professor Ernst Morawec, anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen künstlerischen Leistungen die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber zu verleihen.

Überall, wo es Freunde der Musik gibt, weiß man, daß Musik eines der Lebenselemente der Wiener ist. Vergessen wir aber nicht, daß diese tiefe Musikalität das Produkt einer langjährigen Entwicklung ist, daß viele Komponente zusammenwirken mußten um sie zu entwickeln.

Nicht zuletzt waren und sind es Künstler und Lehrer von der Art unseres heutigen Ehrengastes, der als Instrumentalist wie als Musikpädagoge bekannt geworden ist und dessen sprichwörtliche Bescheidenheit es rechtfertigt, sein Werden und Wirken dieser festlichen Versammlung näher darzustellen.

Professor Ernst Morawec wurde am 15. Juni 1894 in Wien geboren. Schon sein älterer Bruder war Geigenvirtuose und durch ihn machte er schon früh mit der Violine Bekanntschaft. Schon mit vier Jahren trug er, auf einem Tisch stehend, kleine Kompositionen vor und es war nur selbstverständlich, daß der begabte Bub nach Absolvierung der Pflichtschule die Musikakademie besuchte. Morawec trat in die Meisterschule Ottokar Sevciks ein, des unvergessenen Mentors einer ganzen Generation von Virtuosen, dessen bester Schüler er wurde. Mit mehreren Preisen und mit einer wertvollen italienischen Meistergeige ausgezeichnet, verließ er die Anstalt. Schon stand ihm die so heißersehnte glänzende Laufbahn offen, als der erste Weltkrieg ausbrach.

Morawec mußte einrücken, zog aber, so gut es bei den Soldaten ging, das Saitenspiel dem kriegerischen Handwerk vor und brillierte bald als Solist eines 100 Mann starken Militärorchesters, das er auch selbst leitete. Nach dem Krieg verpflichtete Direktor Schalk den hochbegabten jungen Künstler sofort an die Oper, wo er die Stelle des ersten Solobratschisten übernahm.

1919 wurde er bei den Wiener Philharmonikern aufgenommen. Dadurch kam Morawec bald mit fast allen großen Dirigenten und Solisten in wertvolle künstlerische und menschliche Berührung. Von Arturo Toscanini bis Richard Strauß reicht die Sammlung seiner Erinnerungsstücke, die er für sein herrliches Spiel erhielt. Von ersterem besitzt er ein Autogramm-Photo mit einer Bratschenstelle, an deren vollendete Wiedergabe sich der Maestro noch Jahre später dankbar erinnerte. Von Strauß, mit dem er öfter Kammermusik betrieb, bewahrt er als kostbare Widmung das autographe Skizzenbuch zu dem Einakter "Friedenstag" auf.

Die gleichfalls schon frühzeitig vollzogene Wendung zur Kammermusik eröffnete ihm einen neuen fruchtbaren Wirkungskreis. Dem 1929 gegründeten Mairecker-Buxbaum-Quartett gehörte er während der ganzen Zeit seines Bestehens an und begleitete es auf erfolgreichen Konzerttourneen durch Europa und Amerika. Bis 1951 war er auch Mitglied des Schneiderhan-Quartetts, aus dem er nur deshalb ausschied, weil er dessen zahlreiche Reisen mit seinen Verpflichtungen in der Oper, im Konzertsaal und in der Akademie nicht vereinbaren konnte.

#### Wiener Streicherschule - ein Weltbegriff

Besonders große Verdienste, hat sich Professor Morawec um die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses erworben. Er ist seit 1930 Lehrer an der Staatsakademie und wirkt dort bis heute als ordentlicher Professor. In einer Philharmoniker-Broschüre heißt es, daß es keinen Ort in der Welt gibt, wo nicht einer seiner Schüler erfolgreich tätig ist.

Operndirektoren und Orchesterleiter, Solisten, Kammermusiker, Konzertmeister und Mitglieder bedeutender Orchester, Pädagogen namhafter Musikschulen rühmen sich, seinen Unterricht genossen zu haben. Sogar aus Japan kamen Schüler zu ihm nach Wien. Zwei von ihm sind in ihrer malerischen Nationaltracht unter uns anwesend. Bei Wettbewerben sind in den letzten Jahren allein 16 Absolventen der Morawec-Schule in neun Städten mit Preisen bedacht worden.

Für seine überragenden Leistungen erhielt Prof. Morawec Ehrungen und Auszeichnungen aus allen Kontinenten, darunter das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone, den Ehrenring der Wiener Philharmoniker, Frankreichs silberne und goldene Palme, die große goldene Medaille für Kunst der Universität Buenos Aires. Heute aber läßt ihm seine Vaterstadt Wien eine Ehrung zuteil werden, von der wir hoffen, daß auch sie ihm ein wenig Freude bereiten wird. Sie soll das sichtbare Zeichen unseres Dankes dafür sein, daß er zum Weltruhm der Wiener Geigerschule soviel beigetragen hat."

Bürgermeister Jonas führte in seiner Festansprache aus: "Die Stadt Wien hat den Ruf, Musikzentrum der Welt zu sein, als Erbe der Vergangenheit übernommen und bemüht sich, ihn weiter zu erhalten. Daß ihr dies so gut gelungen ist, verdankt sie neben berühmten Komponisten und ausübenden Künstlern nicht zuletzt dem Wirken namhafter Musikpädagogen. Nicht wenige von ihnen haben eine glänzende Virtuosenlaufbahn nur deshalb freiwillig aufgegeben, um sich ganz dem Unterricht und ihren erzieherischen Aufgaben widmen zu können, um sich der Ausbildung vielversprechender Nachwuchskräfte anzunehmen und sie auf die Bahn vorzubereiten, auf die sie selbst verzichtet haben.

Einer der verdientesten dieser guten Geiger des Wiener Musiklebens befindet sich heute in unserer Mitte, um unseren Dank für seine vorbildlichen Leistungen entgegenzunehmen. Professor Ernst Morawec hat wesentlichen Anteil daran, daß die weltberühmte Wiener Geigerschule, der er selbst entstammt, ihren Ruf zu wahren vermag. Verkörpert er doch als ausübender Musiker wie als Lehrer in eigener Person die Tradition dieser Schule, deren Geist er auch in seinen Schülern lebendig zu halten weiß. Von einem Meister ausgebildet, hinter dem er nicht zurückblieb, wurde

er ein international anerkannter Geiger, der im Verband unserer Staatsoper und unserer Philharmoniker sowie als prominentes Mitglied namhafter Quartettvereinigungen großartige Leistungen vollbrachte.

An der Musikakademie eröffnete sich ihm ein zweiter fruchtbarer Wirkungskreis, in dem er sich bis heute in der verdienstvollsten Weise betätigt. Fast in allen Ländern der Erde sind Instrumentalisten, Dirigenten und Pädagogen am Werk, die darauf stolz sind, seine Schüler gewesen zu sein und die in seinem Sinn weiterarbeiten.

Als Bürgermeister von Wien überreiche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, die Ehrenmedaille der österreichischen Bundeshauptstadt und versichere, daß wir Ihnen größte Wertschätzung entgegenbringen. Wir sind Ihnen für das, was Sie geleistet haben, wirklich dankbar und hoffen, daß Sie Ihrem künstlerischen Wirkungskreis noch lange erhalten bleiben werden."

Darauf überreichte Bürgermeister Jonas Prof. Morawec die Auszeichnung und die dazu gehörige Urkunde.

Prof. Morawec gab in bewegten Worten seinem Dank für diese hohe Ehrung Ausdruck. Er bezeichnete den heutigen Tag als den vielleicht schönsten seines Lebens, den er nie vergessen werde.

- - -

Erster Internationaler Kongreß der Münzautomatenwirtschaft in Wien  
=====

9. November (RK) Erstmalig veranstalten die Industrien und das Gewerbe europäischer und überseeischer Länder, die sich mit der Münzautomatenwirtschaft beschäftigen, einen gemeinsamen Kongreß, der vom 7. bis 10. November in Wien stattfindet. Dies ist ein großer **Erfolg** des Verbandes des Österreichischen Automaten-gewerbes "Incomat", der die Tagung nach Wien eingeladen hat. Es besteht auch die Absicht, einen internationalen Dachverband der Münzautomatenwirtschaft mit dem Sitz in Wien zu gründen.

Der Kongreß findet im Wiener Künstlerhaus statt und wurde am Samstag von Stadtrat Sigmund, in Vertretung von Bürgermeister Jonas, eröffnet. Die Stadt Wien gab heute abend zu Ehren der rund 120 Tagungsteilnehmer einen Empfang in den Wappensälen des Rathauses. Anstelle des verhinderten Bürgermeisters hieß Stadtrat Sigmund, der in Begleitung von Stadtrat Dr. Prutscher gekommen war, die Fachleute aus zahlreichen Ländern herzlich willkommen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung in der Kongreßstadt Wien stattfindet. Wien würde sich außerordentlich freuen, wenn es auch Sitz des Weltverbandes der Münzautomatenwirtschaft würde.

Vom 7. bis 15. November findet in den Räumen des Künstlerhauses eine internationale Fachausstellung unter dem Motto "Münzautomaten - einst und jetzt" statt. 65 Firmen zeigen hier ihre Erzeugnisse auf dem Automaten-sektor. Diese Schau ist vom 7. bis 10. November dem Fachhandel und den Kongreßteilnehmern, vom 11. bis 15. November dagegen allgemein zugänglich.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 9. November

=====

9. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: O. Neuzufuhren Inland: 103 Ochsen, 219 Stiere, 659 Kühe, 161 Kalbinnen, Summe: 1.142. Neuzufuhren Polen: 7 Stiere, Summe: 7. Gesamtauftrieb: 103 Ochsen, 226 Stiere, 659 Kühe, 161 Kalbinnen, Summe: 1.149. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13.70 bis 15.80 S, extrem 16 bis 16.50 S, Stiere 14 bis 16.50 S, extrem 16.60 bis 16.80 S, Kühe 11.20 bis 13.50 S, extrem 13.60 bis 14 S, Kalbinnen 14 bis 16 S, extrem 16.20 bis 16.60 S; Beinlvieh Kühe 8.50 bis 11 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 13.70 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 22 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um 23 Groschen, bei Kühen um 19 Groschen und bei Kalbinnen um 19 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei: Ochsen 14.52 S, Stieren 15.43 S, Kühen 11.57 S, Kalbinnen 14.67 S; Beinlvieh notierte unverändert. Polnische Stiere notierten zu 15.40 S je Kilogramm.

- - -

## Belgische Veterinärmedizin-Studenten besuchen Wien

=====

9. November (RK) Stadtrat Dr. Drimmel empfing heute 15 Studenten der Tierärztlichen Hochschule in Brüssel, die im Rahmen eines Studentenaustausches der Internationalen Veterinärmedizinischen Union derzeit zu einem einwöchigen Besuch in Wien weilen. Dr. Drimmel begrüßte die jungen Gäste und erinnerte an die historische Verbundenheit der beiden Länder und ihrer Hauptstädte Brüssel und Wien. Die einstige Vielvölkerstadt Wien sei heute noch in besonderem Maße dazu prädestiniert, Brücke zwischen Ost und West und Medium der Völkerverständigung zu sein. Zur Erinnerung an die Studienfahrt ließ Dr. Drimmel den Studenten Wien-Broschüren überreichen.

Im Rahmen ihres reichhaltigen Besuchsprogramms werden den Studenten auf der Wiener Tierärztlichen Hochschule auch Heilmethoden demonstriert, die in Belgien noch unbekannt sind.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 10. November 1964

Blatt 2916

## Bürgermeister Jonas eröffnet Hietzinger Einkaufszentrum

=====

10. November (RK) Kommenden Samstag, den 14. November, um 9 Uhr, wird Bürgermeister Jonas das neue "Einkaufszentrum Hietzing" an der Hietzinger Hauptstraße eröffnen.

Das Einkaufszentrum wurde unter der Ägide der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien errichtet. Die Verwaltung obliegt deren Tochtergesellschaft "EKAZENT". 22 Firmen und ein Kino sind in dem Einkaufszentrum untergebracht, das nur den ersten Teil eines geplanten Regionalzentrums darstellt. Die Planung der Architekten Wolfgang und Traude Windbrechtlinger hat dafür vorgesorgt, daß später eine Erweiterung nach allen Seiten hin möglich ist. Gegenwärtig umfaßt die Anlage vier Objekte, und zwar einen fünfgeschossigen Block, das Kino, einen dreigeschossigen und einen eingeschossigen Ladenstrakt. Unter dem Grundstück wurde eine Tiefgarage gebaut, in der man den Wagen während der Einkäufe parken kann.

- - -

## Verleihung des Medizinalratstitels

=====

10. November (RK) Der Bundespräsident hat dem Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Primarius Dr. Friedrich Seidl, ärztlicher Leiter des Frauenhospizes der Wiener Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte, sowie den praktischen Ärzten in Wien Dr. Friedrich Kreyhs und Dr. Josef Zehetbauer den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Landeshauptmann Jonas überreichte heute früh im Wiener Rathaus den Ärzten die Dekrete.

- - -

Der Rathaus-Weihnachtsbaum aus Niederösterreich kommt am  
=====

25. November nach Wien  
=====

Ab 7. Dezember werden seine Lichter brennen

10. November (RK) In den Mittagsstunden des 25. November wird der festlich geschmückte Transport mit dem niederösterreichischen Weihnachtsbaum für Wien an der westlichen Grenze der Bundeshauptstadt eintreffen. Bekanntlich stiftet jedes Jahr ein anderes österreichisches Bundesland eine Riesenfichte, die als Christbaum am Wiener Rathausplatz in der Weihnachtszeit an die Verbundenheit aller Österreicher mit Wien erinnern soll. Diesmal hat die Niederösterreichische Landesregierung in den Wäldern... un Zellerein ein Frachtexemplar ausgewählt, das vor dem Rathaus aufgestellt wird.

Da der Konvoi mit dem 36 Meter langen Spezialfahrzeug vom Wiental her einrollt, wird die Übernahmefeier am 23. November um 14.30 Uhr im 15. Bezirk stattfinden. Die Fahrt geht unter Polizei- und Gendarmeriegeleit die Wientalstraße entlang, führt an der Kennedybrücke und an Schönbrunn vorbei über die Schloßallee und den Beginn der Mariahilfer Straße bis zur Rudolfsheimer Remise. Dort wird der Transport um 14.30 Uhr von Vizebürgermeister Mandl und Bezirksvorsteher Mistingner erwartet. Nach musikalischen Darbietungen zur Begrüßung erfolgt die Übergabe des Baumes durch den Vertreter der Niederösterreichischen Landesregierung an die Stadt Wien. Die Weiterfahrt geht um etwa 16 Uhr über die Mariahilfer Straße und den Ring bis zum Rathausplatz, wo die Abladearbeiten beginnen.

Zwei Wochen später, Montag, den 7. Dezember, werden um 17.30 Uhr die Lichter des Weihnachtsbaumes vor dem Rathaus angezündet. Der niederösterreichische Landeshauptmann Ing. Dr. Leopold Figl und wiens Bürgermeister Franz Jonas werden bei der musikalisch umrahmten Feier Ansprachen halten.

### 89jähriger Pensionist im Straßenverkehr getötet

=====

10. November (RK) Gestern nachmittag wurde in der Praterstraße der 89jährige Pensionist Ignatz Loebl aus dem 2. Bezirk, Czerningasse 29, von einem Autobus der Linie 4 erfaßt und tödlich verletzt, als er unerwartet knapp vor dem Autobus den Fußgeher-schutzweg bei der Rotensterngasse betrat. Der Pensionist wurde vom Autobus erfaßt und etwa zwei Meter weit nach vorn geschleudert. Ein Arzt des Rettungsdienstes konnte nur mehr den durch schwere innere Verletzungen eingetretenen Tod feststellen.

- - -

### Irissee in Donaupark wird Anglerparadies

=====

10. November (RK) Der Irissee im Donaupark soll in Zukunft auch den Angelsportlern zugänglich gemacht werden. Demnächst sollen verschiedene Fischarten ausgesetzt werden. Im Frühjahr kommenden Jahres könnte bereits mit dem Angelsport begonnen werden. Die Fischereirechte für den Irissee werden durch die Wiener Stadthalle vergeben.

- - -

Präsidium der Arbeitersport-Internationale tagte in Wien  
=====

10. November (RK) Gestern und heute hielt das Präsidium der Arbeitersport-Internationale eine Tagung in Wien ab, in der aktuelle Probleme erörtert und die kommenden Großveranstaltungen festgelegt wurden. So wurde beschlossen, 1965 in Den Haag die internationalen Turnmeisterschaften der Arbeitersport-Internationale zu veranstalten, an denen auch Österreich teilnimmt. 1966 findet in Israel eine ähnliche Großveranstaltung statt, und 1967 wird in Wien anlässlich des 75jährigen Bestandsjubiläums der österreichischen Arbeitersportbewegung ein internationales Bundesfest des ASKÖ abgehalten. Die Arbeitersport-Internationale umfaßt 1,2 Millionen Mitglieder in insgesamt 13 Ländern, der ASKÖ, einer ihrer aktivsten Angehörigen, hat gegenwärtig bereits 381.000 Mitglieder in mehr als 2.000 Vereinen.

Anlässlich der Tagung, an der die sechs Präsidiumsmitglieder aus Belgien, Frankreich, Finnland, Israel und Österreich teilnahmen, hatte heute mittag Bürgermeister Jonas zu einem Empfang in das Restaurant "Am Schanzl" geladen. Seitens der Stadtverwaltung waren mit dem Bürgermeister Vizebürgermeister Mandl und der Präsident des ASKÖ Wien, Stadtrat Heller, erschienen. Unter den Gästen befanden sich der Präsident und der Generalsekretär der Arbeitersport-Internationale, die Belgier Devlieger und Herremans, ferner der Präsident des ASKÖ, Staatssekretär d.D. Winterer, und ASKÖ-Bundessekretär Spiola.

Bürgermeister Jonas wies in seiner Tischrede auf die 4. Gymnaestrada hin, die im nächsten Jahr in Wien abgehalten und für unser Land wieder die erste Gelegenheit seit dem Ende des zweiten Weltkrieges sein wird, die Bedeutung des Massensports auf internationaler Basis unter Beweis zu stellen. Der Bürgermeister hob die Vorzüge der Gymnaestrada gegenüber den Olympischen Spielen hervor, die vor allem darin liegen, daß bei der Gymnaestrada wirklich nur richtige Amateure ihr Können zeigen und diese Veranstaltung von keinerlei Nationalismus inspiriert ist.

Sodann gratulierte Bürgermeister Jonas Präsident Devlieger zum 75. Geburtstag, den er in Wien feiert, und überreichte ihm als Zeichen der Erinnerung ein Buch über unsere Stadt. Präsident Devlieger dankte für den Empfang und die Geburtstagswünsche und hob die freundschaftlichen Bande hervor, die Österreich und Belgien nicht nur auf sportlichem, sondern auch auf allen anderen Gebieten verbinden.

Seminare für Verkehrserziehung im Pädagogischen Institut:

Die Bundeshauptstadt schützt ihre Schulkinder  
=====

10. November (RK) Im Beisein von Landesschulinspektor Dr. Schnell und Bezirksschulinspektor Regierungsrat Kriegler wurde heute im Pädagogischen Institut der Stadt Wien die neue Reihe von Seminaren für Verkehrserziehung im Schuljahr 1964/65 eröffnet.

Diese Seminare, die vom Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) gemeinsam mit dem Stadtschulrat für Wien und dem Pädagogischen Institut der Stadt Wien durchgeführt werden, dienen dem Zweck, Lehrerinnen und Lehrer aller Schulgruppen mit den modernsten Methoden der Verkehrssicherheit vertraut zu machen.

Die Seminare in Wien bilden ein Pendant zu jenen Kursen, die seit Jahren vom Kuratorium für Verkehrssicherheit in Mariazell und in Rief abgehalten wurden beziehungsweise werden. Mehr als 6.000 Lehrpersonen machten diese Kurse mit. Um der großstädtischen Problematik gerecht zu werden, wurde für Wien eine eigene Seminarreihe im Pädagogischen Institut der Stadt Wien ins Leben gerufen. Seit 1. Oktober 1963 fanden bisher 14 zweitägige Seminare für Pflichtschullehrer und fünf für Berufsschullehrer statt, an denen 1.281 Lehrerinnen und Lehrer teilnahmen. Zu den bisher vorgetragenen Themen kommen heuer noch zwei neue: "Ethische Grundlagen der Verkehrserziehung" und "Verkehrserzieherische Bedeutung der Handpuppenspiele".

Daß die Verkehrserziehung in der Schule sinnvoll ist, kann vielleicht auch aus der Tatsache abgelesen werden, daß im Jahr 1963 in Wien nur ein Kind auf dem Schulweg tödlich verunglückte. Auch die Zahl der schwerverletzten Kinder ist, gemessen an der starken Zunahme des Straßenverkehrs, erfreulich niedrig geworden.

Schweinehauptmarkt vom 10. November  
=====

10. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 7.837; Polen 993, Bulgarien 400, Rumänien 200, Ungarn 910, Bundesrepublik Deutschland 100. Gesamtauftrieb: 10.440. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 bis 15.50 S, 1. Qualität 14.60 bis 15 S, 2. Qualität 13.90 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 13.80 S; Zuchten 11.50 bis 13 S, Altschneider 10 bis 11 S. Ausländische Schweine notierten: Polen 13.10 bis 14.40 S, Bulgarien 13 bis 13.40 S, Rumänien 13 S, Ungarn 13.40 bis 14.30 S, Bundesrepublik Deutschland 14.20 bis 15. S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 13 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.88 S. Der Durchschnittspreis für bulgarische Schweine beträgt 13.17 S je Kilogramm. Der Durchschnittspreis erhöhte sich für: deutsche Schweine um 30 Groschen und beträgt 14.61 S, ungarische Schweine um 3 Groschen und beträgt 13.77 S je Kilogramm. Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für: polnische Schweine um 6 Groschen und beträgt 13.99 S, rumänische Schweine um 40 Groschen und beträgt 13 S je Kilogramm. Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine beträgt 13.73 S.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 10. November  
=====

10. November (RK) auftrieb 94 Stück, hievon acht Fohlen. Als Schlachttiere wurden 74 Stück verkauft, unverkauft blieben 20 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 59, Oberösterreich 6, Kärnten 3, Steiermark 2, Burgenland 21, Tirol 1.

Preise: Schlachttiere: Fohlen 12 bis 15.50 S, Pferde 1. Qualität 8.40 bis 8.70 S, 2. Qualität 7.50 bis 8.30 S, 3. Qualität 6 bis 7.30 S; Auslandsschlachthof: 31 Stück aus der CSSR 6 bis 7 S, 9 Stück aus der DDR 6 S, 10 Stück aus der UdSSR 7.50 bis 8 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 5 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 50 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Schlachtpferde 7.73 S, Schlachtfohlen 13.71 S, für Pferde und Fohlen 8.38 S.

- - -

Wiener Tagung über Fortschritte in der Psychiatrie  
=====

10. November (RK) Unter dem poetischen, aber gerade deshalb leicht irreführenden Titel "Donau-Symposium" findet gegenwärtig (vom 9. bis 11. November) eine Tagung in Wien statt, die weder mit Poesie noch mit Donauwellen etwas zu tun hat. Die Tagungsteilnehmer aus acht Ländern beschäftigen sich ganz im Gegenteil mit sehr prosaischen Dingen, nämlich mit den Fortschritten auf dem Gebiet der Psychiatrie. Die Arbeitstagung ist das erste Symposium dieser Art, das deshalb mit dem Namen Donau verbunden ist, weil aus diesem Anlaß zahlreiche Wissenschaftler und Ärzte aus den Donaustaaten nach Wien kommen, um psychiatrisch-neurologische Probleme zu erörtern. Dazu gehören vor allem Fragen über die Schizophrenie und andere Geisteskrankheiten. Morgen Mittwoch findet im Rahmen der Tagung auch ein Round Table-Gespräch über Probleme der höheren Nerventätigkeit statt.

Heute abend waren die Tagungsteilnehmer, die aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, der Schweiz, den Niederlanden und Österreich kommen, zu einem Empfang der Wiener Stadtverwaltung in die Wappensäle des Rathauses eingeladen. In Vertretung des Bürgermeisters wurden sie von Stadtrat Sigmund begrüßt, der ihnen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und einen erfolgreichen Verlauf ihrer Tagung wünschte.

- - -

Neues Landesgesetzblatt  
=====

10. November (RK) Das neue Landesgesetzblatt enthält eine Verordnung des Wiener Landeshauptmannes über die Änderung der Sperrzeiten im Gast- und Schankgewerbe.

Das Landesgesetzblatt ist um 70 Groschen im Drucksortenverlag der Städtischen Hauptkasse, 1, Rathaus, Stiege 7, Hochparterre, und in der Verkaufsstelle der Österreichischen Staatsdruckerei - Wiener Zeitung, 1, Wollzeile 27 a, erhältlich.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 11. November 1964

Blatt 2923

## Umbau des Matzleinsdorfer Platzes

=====

11. November (RK) Mit Hochdruck wird am Umbau des Matzleinsdorfer Platzes gearbeitet. Zunächst müssen alle Leitungen für Wasser, Gas, Strom und Telefon sowie die Kanäle, die dem zukünftigen Straßenbahntunnel im Wege stehen, verlegt werden. Diese umfangreichen und zeitraubenden Arbeiten sind zum größten Teil bereits abgeschlossen.

Seit Mitte September ist auch bereits die Herstellung der unterirdischen Tunnelwände für die Unterpflasterstraßenbahn westlich des Matzleinsdorfer Platzes im Gange. Fast pausenlos steht das Bohrgerät im Einsatz, mit dessen Hilfe unter der Erde die Betonpfähle errichtet werden, aus denen sich die Tunnelwände zusammensetzen.

Die Österreichischen Bundesbahnen haben den Hauptpfeiler für die neue Südbahnbrücke nahezu fertiggestellt. Im Anschluß an die neue Eisenbahnbrücke entsteht die Schnellbahnstation, die mit einem Umsteigezentrum für die zahlreichen hier zusammenlaufenden Autobus- und Straßenbahnlinien verbunden wird.

In etwa drei Jahren werden im Bereich des Matzleinsdorfer Platzes keine Tramwaygleise auf Straßenniveau mehr zu sehen sein. Nach Fertigstellung der Unterpflasterstraßenbahn wird die Fahrbahnunterführung des Gürtels unter dem Matzleinsdorfer Platz auf das Doppelte verbreitert werden, sodaß in jeder Richtung zwei Fahrspuren zur Verfügung stehen. Ergänzt wird die Anlage durch mehrere Fußgängertunnels diesseits und jenseits des Gürtels.

- - -

## 40 Jahre im Dienst der Stadt Wien

=====

11. November (RK) Im Rahmen einer Feierstunde im Roten Salon des Wiener Rathauses überreichte heute Bürgermeister Jonas neun städtischen Bediensteten, die 40 Jahre im Dienst der Stadtverwaltung stehen, Anerkennungsdekrete.

Zu der Ehrung hatten sich mit dem Bürgermeister die Stadträte Bock, Dr. Drimmel, Schwaiger und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Generaldirektor Dr. Reisinger, Mitglieder des Gemeinderates und leitende Beamte der Stadtverwaltung eingefunden.

Personalstadtrat Bock sagte in seiner Ansprache, daß heuer 143 städtische Bedienstete ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen können. Er erinnerte in seiner Rede an die erzielten Fortschritte der Personalpolitik. In der Ersten Republik habe die Stadt Wien als erste öffentliche Körperschaft den 13. und 14. Monatsbezug eingeführt, der freilich bald an den der Stadt Wien aufgezwungenen "Notopfern" gescheitert ist. Auch in der Zweiten Republik ist die Stadt Wien vielfach der Schrittmacher des sozialen Fortschritts für die öffentlich Bediensteten, worauf sie besonders stolz sei.

Stadtrat Schwaiger dankte den Jubilaren der Stadtwerke und Verkehrsbetriebe, worauf der zweite Vorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Österreichs Kostelecky die Geehrten namens der Personalvertretungen beglückwünschte.

Bürgermeister Jonas dankte den Jubilaren in herzlichen Worten dafür, daß sie den größten und wichtigsten Teil ihres Lebens dem Wohl der Allgemeinheit gewidmet haben. Nach treuer Bewährung in schweren und schwersten Zeiten können sie nach ihrer aktiven Dienstzeit der nachrückenden jungen Generation wohlfundierte Einrichtungen und einen attraktiven Arbeitsplatz übergeben. Dafür sei ihnen Dank und Anerkennung der Stadt Wien sicher. Nach der Überreichung der Dekrete dankte Betriebsoberinspektor Delecek im Namen aller Jubilare.

Geehrt wurden anlässlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums: Betriebsoberinspektor der E-Werke Karl Dolecek, Betriebsoberinspektor der Gaswerke Alois Potzmann, Sonderkindergärtnerin Maria Cervenka, Revieroberförster Karl Nowotny, Kindergarteninspektorin Franziska Eckstein, Kartenverkäufer der Verkehrsbetriebe Karl Egger, Kassengehilfe der Verkehrsbetriebe Alois Schante, Vorarbeiter im Allgemeinen Krankenhaus Anton Cvach und Amtsgehilfe der Bezirksvorstehung Fünfhaus Franz Brenner.

Anerkennung für "kunstverständige" Kriminalbeamte  
=====

11. November (RK) Ein erfreuliches Nachspiel zu den nicht gerade erfreulichen Bilderdiebstählen, die vor einiger Zeit vom Museum der Stadt Wien aufgedeckt wurden, gab es heute früh in den Arbeitsräumen von Bürgermeister Jonas. Der Bürgermeister sprach in Anwesenheit von Vizebürgermeister Mandl und Polizeipräsident Holaubek neun Kriminalbeamten, an ihrer Spitze dem Leiter des Sicherheitsbüros, Hofrat Dr. Heger, und Oberpolizeirat Dr. Kuso, Dank und Anerkennung für ihr tatkräftiges Eingreifen in der Diebstahlsaffäre aus und überreichte ihnen Remunerationen.

Polizeipräsident Holaubek stellte die Beamten dem Bürgermeister vor: außer Hofrat Dr. Heger und Oberpolizeirat Dr. Kuso sind dies Polizeioberkommissär Dr. Höllhummer, Kriminaloberinspektor Kragjecek, die Kriminalrevierinspektoren Bergauer, Fürthner und Hrdlitschka sowie Kriminalrayonsinspektor Klieber und Kriminalbeamter Raus. Der Polizeipräsident hob hervor, daß der persönliche Einsatz der dem Sicherheitsbüro angehörenden Kriminalisten in der äußerst komplizierten Diebstahlsaffäre weit über die Erfüllung ihrer Berufspflichten hinausgegangen sei.

Vizebürgermeister Mandl gab einen kurzen Rückblick auf den Bilderdiebstahl, bei dem zahlreiche wertvolle Werke aus zwei verlagerten Sammlungen des Museums der Stadt Wien entwendet wurden. Die Entdeckung der Diebstähle ist einem aufmerksamen und äußerst sachkundigen Beamten des Museums der Stadt Wien zu verdanken. Den Kriminalbeamten gelang es dann in mühevoller Kleinarbeit, die beiden Täter, den ehemaligen Leiter der Landesbildstelle und eine Angestellte des Museums, auszuforschen und zum Geständnis zu bringen. Ferner ist es ihrer "kunstverständigen" Tätigkeit zu verdanken, daß der Fall in vollem Umfang aufgerollt und das Diebsgut sichergestellt werden konnte.

Bürgermeister Jonas bezeichnete die in der Diebstahlsaffäre erwiesene Untreue gegenüber der Gemeinde Wien als Ausnahmefall und betonte den großen Pflichteifer und das Verantwortungsbewußtsein der städtischen Bediensteten, die trotz oftmaliger großer Versuchungen ihre Pflicht stets ehrlich und anständig erfüllen.

Bei diesem Fall ging es weniger um den materiellen als um den geistigen Verlust, da es sich bei den entwendeten Bildern um Kunstwerke und zum Großteil um Unikate gehandelt hat.

Der Bürgermeister drückte sodann den Beamten seinen Dank für den außerordentlich großen Dienst aus, den sie der Gemeinde Wien erwiesen haben. Er wies darauf hin, daß der Stadtsenat beschlossen habe, den Beamten die einmaligen Remunerationen auszahlen zu lassen. Dies sei ansonsten bei der Gemeinde Wien nicht üblich. In diesem Fall aber sei es wirklich angebracht gewesen, auf diese Weise den Dank der Stadtverwaltung zum Ausdruck zu bringen.

Hofrat Dr. Heger dankte im Namen der Beamten für die große Anerkennung und gab das Versprechen ab, daß die Polizei auch weiterhin stets bereit sein werde, mit aller Kraft Leben und Eigentum der Bevölkerung unserer Stadt zu schützen und die Sicherheit der Menschen zu gewährleisten.

- - -

Zur Eröffnung der Volkshallen-Ausstellung "Ein Blick auf Rom":

Roms Bürgermeister Dr. Petrucci kommt nach Wien  
=====

11. November (RK) Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung "Ein Blick auf Rom" in der Volkshalle des Wiener Rathauses wird der Bürgermeister der italienischen Hauptstadt, Dr. Amerigo Petrucci, an der Spitze einer großen Delegation der römischen Stadtverwaltung Wien besuchen. Der Bürgermeister der Ewigen Stadt wird morgen Donnerstag, den 12. November, um 15.55 Uhr auf dem Flughafen Wien-Schwechat eintreffen. Seine Begleitung kommt bereits heute nachmittag (16.05 Uhr) auf dem Schwechater Flughafen an. Die Mitglieder der Delegation sind: Dr. Carlo Crescenzi, Assessor für Vermögensverteilung; Dr. Oscar Mammi, Assessor für Lebensmittel und Marktwesen; die Gemeinderäte Luigi Amicone, Rechtsanwalt Stelvio Capritti, Dr. Nicola Licata, Rechtsanwalt Carlo Merolli; Dr. Armando Ravaglioli, der Chef der Pressestelle der Stadt Rom; Professor Carlo Pietrangeli, Direktor der Capitolinischen Museen; Ing. Piero Samperi, Stellvertretender Leiter des Amtes für Stadtplanung; Dr. Gilberto Bono, persönlicher Sekretär

./.

des Bürgermeisters; und Comm. Giuseppe Causati, Referent für Protokollfragen.

Bürgermeister Dr. Petrucci und seine Delegation haben sich ein umfangreiches Programm für ihren Wien-Besuch vorgenommen. Bereits morgen Donnerstag, den 12. November, findet - wie schon angekündigt - eine Pressekonferenz für die Ausstellung im Rathaus statt (Steinerner Saal, Feststiege I, 11 Uhr), bei der auch Bürgermeister Jonas anwesend sein wird. Nachmittag wird die Delegation an einer Stadtrundfahrt durch das Neue Wien teilnehmen und dabei unter anderem die Wiener Stadthalle, die Müllverbrennungsanlage, das Internationale Studentenheim, die Gürtelbrücke, den Donaupark sowie mehrere Wohnhaus- und Verkehrsbauten besichtigen.

Am Freitag, dem 13. November, wird Bürgermeister Petrucci gemeinsam mit Bürgermeister Jonas die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" eröffnen. (Stadtsenatssaal, Feststiege I, 11 Uhr.) Für 13 Uhr sind die italienischen Gäste von Bürgermeister Jonas zu einem offiziellen Mittagessen im Stadtsenatssaal des Rathauses geladen. Am Freitag nachmittag (18 Uhr) fliegt Bürgermeister Dr. Petrucci wieder nach Rom zurück.

Für Samstag, den 14. November, steht eine zweite Stadtrundfahrt auf dem Programm; den Delegationsmitgliedern werden dabei das Verkehrsbauwerk Schottentor, das Wiener Planetarium, das Neubaugebiet Kagran mit der Montagebaufabrik, die Stadionanlagen, der Versuchs-Atomreaktor im Prater und verschiedene Wohnhausanlagen gezeigt werden. Am Nachmittag findet eine Rundfahrt durch den Wienerwald statt. Sonntag nachmittag (18 Uhr) wird die römische Delegation Wien auf dem Luftweg verlassen.

- - -

Die Arbeit in den Bezirksvertretungen kann beginnen!

=====

11. November (RK) Das Verhandlungskomitee der beiden großen Parteien im Wiener Rathaus setzte heute nachmittag seine Besprechungen fort. Dabei wurde Übereinstimmung darüber erzielt, daß der Konstituierung der 23 neu gewählten Wiener Bezirksvertretungen auf Grund des Wahlergebnisses vom 25. Oktober 1964 nichts im Wege steht. Insgesamt werden 690 Bezirksräte in den nächsten Tagen auf ihre neue Tätigkeit angelobt werden.

Eine Anzahl weiterer Fragen wurde heute diskutiert. Die Beratungen darüber werden kommenden Dienstag, den 17. November, um 15 Uhr, im Wiener Rathaus fortgesetzt.

- - -

Antrittsbesuch beim Bürgermeister

=====

11. November (RK) Der neue Botschafter der Türkei, Seyfi Turagay, stattete heute mittag Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus seinen Antrittsbesuch ab.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 12. November 1964

Blatt 2929

Stadtrat Franz Koci - "Bürger der Stadt Wien"

=====

12. November (RK) Am Mittwoch, dem 18. November, um 11.30 Uhr, wird dem Amtsführenden Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen Franz Koci im Rahmen einer Feier im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die zweithöchste Auszeichnung verliehen, die die österreichische Bundeshauptstadt zu vergeben hat: als der 24. Persönlichkeit seit 1945 wird ihm der Titel eines "Bürgers der Stadt Wien" verliehen werden. Aus diesem Anlaß werden Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl das Wort ergreifen.

Am 31. Juli dieses Jahres hat der Wiener Gemeinderat diese Ehrung in Würdigung der außerordentlichen Verdienste Franz Kocis um die Wiener Stadtverwaltung und aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres einstimmig beschlossen.

Franz Koci wurde am 26. Dezember 1899 in Stockerau geboren. Er ist seit 1945 Mitglied des Wiener Gemeinderates und seit 1949 einer seiner Vorsitzenden. 1951 wurde er zum Stadtrat für Wohnungswesen und 1954 zum Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen gewählt. In dieser Eigenschaft trägt er seit zehn Jahren die Verantwortung für die Wiener Wasserversorgung, die Kanalisation, die städtischen Bäder, die Stadtreinigung und den Fuhrpark.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 16. bis 22. November  
 =====

12. November (RK)

Montag, 16. November:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
 Beethoven-Abend der Klavierklasse Dieter Weber
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend Österreichs:  
 2. Konzert im Zyklus XI (Voraufführung des 2. Konzertes  
 des MV-Quartetts der GdM); Musikvereinsquartett (Mozart,  
 Schumann, Brahms)

Dienstag, 17. November:

- 18.15 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
 Öffentliche Reifeprüfung für Cembalo
- 19.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
 Vortrag Dr. Wilhelm Zauner, Linz "Existenz und Harmonie"
- 19.15 Uhr, Musikakademie, 1, Singerstraße 26, Orgelsaal B:  
 Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung  
 für Orgel
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Weekley and Arganbright,  
 USA "Originalwerke für Klavier zu zwei Händen" (Mozart,  
 Schubert, Mendelssohn, Liszt, Poulenc, B. Heiden)

Mittwoch, 18. November:

- 19.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
 Vortrag Dr. Wilhelm Zauner, Linz "Der unbekannte Gott"
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Kon-  
 zert des Musikvereinsquartetts (Mozart: Streichquar-  
 tett d-moll KV 421; Schumann: Streichquartett A-dur  
 op. 41/3; Brahms: Streichquartett F-dur op. 88)
- 20.00 Uhr, Palais Palffy, Figaro-Saal: Österreichische Gesell-  
 schaft für Musik: Vortrag Imre Fabian, Budapest "Die  
 ungarische Musik nach Bartók"

Donnerstag, 19. November:

- 19.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
 Vortrag Dr. Wilhelm Zauner, Linz "Freiheit und Liebe"
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Kon-  
 zert im Sonderzyklus (Voraufführung des Konzertes der  
 GdM vom 20. November); Tonkünstlerorchester, Wiener  
 Jeunesse-Chor, Oliviera Miljakovic, Pari Samar, Anton  
 Dermota, Franz Pacher und Hans Strohbauer (Gesang),  
 Dirigent Günther Theuring (Händel: Dettinger Te Deum;  
 Mozart: Requiem)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Akademie für Musik u.d.K.: Schubert-  
 Abend zum "Tag der Hausmusik"; Klasse Bruno Seidlhofer  
 (Polonaisen zu vier Händen, Moment musicaux, Lieder,  
 Sonate A-dur op. 120, Forèilen-Quintett)

Freitag, 20. November:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
Öffentliche Reifeprüfung für Klavier
- 19.00 Uhr, Musikakademie, Orgelsaal 17: Akademie für Musik u.d.K.:  
Orgelabend der Klasse Alois Forer (Buxtehude, J.S. Bach,  
Reger, Schmidt)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: a.o. Kon-  
zert; Tonkünstlerorchester, Wiener Jeunesse-Chor,  
Oliviera Miljakovic, Pari Samar, Anton Dermota, Franz  
Pacher und Hans Strohbauer (Gesang), Dirigent Günther  
Theuring (Händel: Dettinger Te Deum; Mozart: Requiem)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: Wieder-  
holung des 2. Konzertes des Musikvereinsquartetts  
(Mozart, Schumann, Brahms)
- 19.30 Uhr, Musikhaus Doblinger, Barocksaal: Musikverlag Doblinger:  
Das Wiener Bläserquintett, mitwirkend Dr. Harald Goertz,  
Klavier (Beethoven, Schiske, Eder)

Samstag, 21. November:

- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Violinabend Mischa Elman, am Flügel Joseph  
Seiger (Händel: Sonate E-dur; Brahms: Sonate G-dur; Lalo:  
Symphonie espagnole; Bach: Chaconne; Kreisler: Siziliano  
rigaudon; Chopin: Nocturne op. 27/2; Wieniawski: Polo-  
naise brillante A-dur)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Österreichischer Gewerkschaftsbund:  
Wiederholung des 2. Konzertes des Musikvereinsquartetts  
der GdM (Mozart, Schumann, Brahms)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Konzert der "Engelfamilie" (alte und neue  
konzertante folkloristische Musik, Lieder und Tänze aus  
Tirol)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Schülerkonzert Ing. Friedrich Maschner
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Schülerkonzert Helene Fichler

Sonntag, 22. November:

- 15.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Folkloristischer Abend
- 15.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Männergesangsverein der Oberösterreicher  
in Wien: Chorkonzert
- 17.00 Uhr, Evangelische Auferstehungskirche, 7, Lindengasse 44:  
Bachgemeinde Wien: Johannes Brahms, "Ein deutsches  
Requiem"; Chor und Orchester der Bachgemeinde, Margarita  
Seidlhofer (Sopran), Heinrich Schneider (Bariton), Diri-  
gent Julius Peter
- 16.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester:  
3. Sonntag-Nachmittagskonzert, mitwirkend Angelica May  
(Cello), Dirigent Alexander Paulmüller (Berlioz: Römischer  
Karneval; Schumann: Cellokonzert; Sibelius: 2. Symphonie)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Folkloristischer Abend
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Sir Francis Cassel (Schu-  
mann: Kinderszenen; Beethoven: Sonaten c-moll "Pathetique"  
und cis-moll "Mondscheinsonate"; Chopin: Nocturne Es-dur  
und Polonaise As-dur; Liszt: "Liebesträume" und Ungari-  
sche Rhapsodie Nr. 2)

Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1965  
=====

12. November (RK) In einer heute unter Vorsitz von Bürgermeister Jonas abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadt-senates mit dem Finanzausschuß wurden vom städtischen Finanz-referenten Vizebürgermeister Slavik die Zahlen des Voranschlages der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1965 vorgelegt. Die Aus-gaben werden mit 8.887,659.400 Schilling (1964: 7.585,507.200 Schilling) angenommen, die Einnahmen mit 8.658,527.500 Schilling (1964: 7.379,221.300 Schilling). Der Abgang beträgt mit 229,131.900 Schilling 2,6 Prozent der Ausgaben. (1964: 206,285.900 Schilling, das waren 2,7 Prozent der Ausgaben).

Wie Vizebürgermeister Slavik mitteilte, ist der Voranschlag für 1965 wieder im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit allen Amtsführenden Stadträten zustande gekommen. Im wesentlichen konnte den Wünschen und Auffassungen der Stadträte Rechnung getragen werden und so die wichtigsten und notwendigsten Arbeiten für das kommende Jahr sichergestellt werden. Es war sogar möglich, über die Notwendigkeiten hinaus verschiedenen Wünschen Rechnung zu tragen.

Die Einzelheiten des Voranschlages, dessen Drucklegung im Gange ist, werden Donnerstag, den 26. November, um 13.30 Uhr, in einer Pressekonferenz im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, mitge-teilt werden.

Vom 27. November bis einschließlich 4. Dezember wird der Voranschlag im Rathaus zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen.

Die Beratungen des Wiener Gemeinderates über den Voran-schlag der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1965 beginnen vor-aussichtlich am Mittwoch, dem 9. Dezember.

Bilanzen Stadtwerke und Gewista

In der gleichen Sitzung erstattete der Amtsführende Stadt-rat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger Bericht über die Rechnungsabschlüsse der Wiener Stadtwerke und Gewista für das Jahr 1963. Bei den Elektrizitätswerken, Gaswerken und Verkehrs-betrieben ergab sich zusammen ein Verlust von 90,911.723 Schil-ling; bei der Städtischen Bestattung ein Gewinn von 924.551 Schilling. Die Gebarung der Gewista schloß mit einem Überschuß von 1,553.483 Schilling.

### Neue Wohnbaurdarlehen der Wiener Landesregierung

In der darauffolgenden Sitzung der Wiener Landesregierung wurden auf Antrag von Landeshauptmann-Stellvertreter Slavik Darlehen nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1954 in Höhe von 11,475.000 Schilling genehmigt. Mit diesem Geld werden Projekte gefördert, durch die 85 Wohnungen und Eigenheime gebaut werden können. Der größte Teil der Darlehen entfällt auf gemeinnützige Bauvereinigungen.

### Zentralsparkassen-Kredit für Stadtbahn-Totmanneinrichtungen

An die Sitzung der Landesregierung schloß sich eine des Stadt-senates. Vizebürgermeister Slavik beantragte die Beschaffung eines Kredites von 5,5 Millionen Schilling bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien für die Wiener Stadtwerke zur beschleunigten Weiterführung des Einbaues von Totmann-Einrichtungen bei der Stadtbahn. Mit diesem Kredit wird es möglich sein, den Totmann-Betrieb bereits im Juni nächsten Jahres einzuführen. Damit soll eine Personaler-sparnis von etwa 100 Personen verbunden sein. Die Gesamtkosten für die Umstellung auf Totmann-Betrieb werden mit 22,5 Millionen Schilling angenommen.

### Zahlreiche Arbeitsvergebungen durch die Gemeinde Wien

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auch eine Reihe von Arbeitsvergebungen behandelt. Stadtrat Heller referierte über die Modernisierung der städtischen Schulen 13, Steinlechnergasse 5-7, und 20, Leystraße 34-36, über den Umbau und die Innenüberholung des ehemaligen Verwaltungsgebäudes im Wilhelminenspital in 16, Montleartstraße 37, über den ersten Bauteil der städtischen Wohnhausanlage 20, Jägerstraße-Adalbert Stifter-Straße, über die Erneuerung der Marktstraße 1 des Karmelitermarktes und über Arbeiten an der neuen Hauptfeuerwache in der Vorgartenstraße.

Stadtrat Koci berichtete über die Arbeitsvergebung für mehrere Kanalbauten, Wasserrohrlegungen, die Anschaffung von fünf Trafos für das Grundwasserwerk Nußdorf und über die Freimachung einer städtischen Liegenschaft im 9. Bezirk, Wasserleitungsstraße 8, für Zwecke der zweiten Müllverbrennungsanlage.

Stadtrat Schwaiger berichtete über die Errichtung der Kühlwasserversorgungsanlage im Kraftwerk Simmering, über Kabellegungen infolge Straßenumbauten, über den Ausbau des Gasrohrleitungsnetzes und die Auswechslung von Gasrohren. Bei all diesen Geschäftsstücken handelt es sich um Nachtragskredite und Virements.

## Wien blickt auf Rom

=====

12. November (RK) Im Steinernen Saal des Wiener Rathauses wurde heute vormittag den Vertretern der Wiener Presse ein Überblick über die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" gegeben, die morgen in der Volkshalle des Rathauses eröffnet wird.

Bürgermeister Jonas begrüßte eingangs die offizielle Delegation der römischen Stadtverwaltung unter der Führung des Stadtrates Dr. Oscar Mammi. (Bürgermeister Dr. Petrucci wird erst heute nachmittag am Flughafen Schwechat erwartet.) Bürgermeister Jonas bezeichnete es als das Ziel der Stadtverwaltung, mindestens einmal im Jahr der Wiener Bevölkerung durch eine repräsentative Ausstellung das Porträt einer anderen europäischen Großstadt zu vermitteln. Nach Kopenhagen, Stockholm, Berlin, Paris, Ludwigshafen und Rotterdam stellt sich nunmehr die Ewige Stadt an der Donau vor. Es ist dies eine Metropole mit einer großen Vergangenheit. Aber die Gegenwart ist für ihre Bewohner mindestens ebenso bedeutsam. Wie Rom seine großen Traditionen mit den vitalen Anforderungen der Neuzeit verbindet, soll die beginnende Ausstellung verdeutlichen. Schon vor zwei Jahren hat Bürgermeister Jonas anlässlich eines Besuches in Italien die Anregung zu einer Rom-Ausstellung in Wien gegeben. Es freue ihn, daß aus dieser Idee das große Unternehmen der "Italienischen Wochen" in Wien hervorgegangen ist.

Stadtrat Dr. Mammi dankte in seiner Ansprache Bürgermeister Jonas für seine Initiative und der Wiener Bevölkerung für die liebenswürdige Aufnahme, die die "Italienischen Wochen" hier gefunden haben. Die Reaktion der Stadt und der Wiener Presse auf diesen Versuch sind der beste Beweis für die freundschaftliche Gesinnung. Rom hat ähnliche Probleme wie alle europäischen Metropolen. Es hat einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 100.000 und zählt gegenwärtig 2,5 Millionen Einwohner. Die Ausstellung will zeigen, wie die Stadtverwaltung mit den daraus resultierenden Problemen fertig zu werden versucht.

Roms Pressechef Dr. Ravaglioli, der für die Gestaltung der Ausstellung verantwortlich zeichnet, erläuterte darauf die technische Seite des Unternehmens. Es handelt sich um die erste Exposition einer Wanderausstellung, deren Teile zerlegbar und transportabel

gestaltet sind. Sie wiegen 55.000 Kilogramm und füllen sechs Lkw mit Anhänger. Die Schau umfaßt 830 Fotos, vier automatische Diaprojektoren und zahlreiche andere Exponate. Ein spezieller Teil ist den Aufnahmen gewidmet, die Wiener Fotoamateure ganz zufällig von römischen Motiven gemacht haben und dann im Rahmen des ausgeschriebenen Wettbewerbes eingesendet haben. Anschließend führte Dr. Ravaglioli die Pressevertreter durch die Ausstellung in der Volkshalle und erläuterte deren einzelne Elemente.

#### Roms Bürgermeister kommt nach Wien

Der Bürgermeister von Rom, Dr. Amerigo Petrucci, der morgen um 11 Uhr gemeinsam mit Bürgermeister Jonas die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" offiziell eröffnen wird, wird heute nachmittag um 15.55 Uhr am Flughafen Schwechat eintreffen. Er wird von Bürgermeister Jonas und Mitgliedern des Stadtsenates am Flughafen erwartet und ins Hotel "Ambassador" geleitet. Die römischen Gäste werden heute abend einer Vorstellung in der Volksoper beiwohnen.

- - -

#### Mozarträume in der Domgasse werden renoviert

=====

12. November (RK) Es hat sich als dringend notwendig erwiesen, die Mozart-Gedenkstätte in der Domgasse für kurze Zeit zu schließen, um Renovierungsarbeiten vorzunehmen. Das Publikum wird gebeten, dieser Maßnahme Verständnis entgegenzubringen. Die Räume und die Fensterrahmen müssen neu gestrichen und verschiedene Verbesserungen vorgenommen werden. Doch wird getrachtet, die Zeit der Schließung möglichst kurz zu halten und vor Weihnachten die Mozarräume in der Domgasse wieder zu eröffnen.

- - -

Rindernachmarkt vom 12. November

=====

12. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 2 Ochsen, 19 Stiere, 13 Kühe, 8 Kalbinnen, Summe 42. Gesamt-  
auftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig; Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 12. November

=====

12. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 233. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig; Hauptmarktpreise.

- - -

Pferdenachmarkt vom 12. November

=====

12. November (RK) Inland kein Auftrieb. Auslandsschlacht-  
hof: sieben Stück aus der DDR, verkauft zu 7 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 13. November 1964

Blatt 2937

## Wieder Sperrmüllabfuhr

=====

### Die Aktion wird am Montag im 12. Bezirk fortgesetzt

13. November (RK) Die Wiener Stadtreinigung setzt die im Vorjahr mit soviel Erfolg begonnene Sperrmüllabfuhr nun wieder fort. Montag, den 16. November, wird zunächst im 12. Bezirk mit der Aktion begonnen. In diesem Zusammenhang hat die Stadtreinigung einige Bitten an die Bevölkerung:

Die Sperrmüllaktion ist, wie schon der Name sagt, für sperrige Güter bestimmt, das heißt, für Gegenstände, die in den normalen Mistkübeln keinen Platz finden, wie Möbelstücke, Gasherde, Matratzen und ähnliches. Alte Flaschen, Papier, Kartons usw. können vom Abholdienst nicht mitgenommen werden!

Die Gegenstände sollen so auf dem Gehsteig aufgestellt werden, daß die Passanten nicht behindert sind. Vor allem aber soll in den Gegenständen nicht herumgewühlt werden!

Die Abholtermine werden wieder durch Anschlag in den Häusern rechtzeitig bekanntgegeben.

- - -

## Kränze des Stadtbauamtes zum 15. Todestag Stadtrat Novys

=====

13. November (RK) Anlässlich des 15. Todestages von Baustadtrat Franz Novy legte heute vormittag Stadtrat Heller im Beisein mehrerer Vertreter des Stadtbauamtes und der Gewerkschaft Kränze des Stadtbauamtes am Grab von Stadtrat Novy im Wiener Zentralfriedhof und vor seinem Denkmal im 16. Bezirk nieder.

- - -

Der kauflustige Fußgänger hat den Vorrang:

"EKAZENT" Hietzing wird morgen eröffnet  
=====

13. November (RK) Morgen Samstag, den 14. November, um 11 Uhr, wird Bürgermeister Jonas das von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien am Hietzinger Platz errichtete Einkaufszentrum feierlich eröffnen. Heute vormittag wurde die Anlage den Vertretern der Wiener Presse vorgestellt. Zentralsparkassen-Direktor Dkfm. Pache erklärte, wie es zu dem Plan dieses regionalen Einkaufszentrums gekommen ist. Das Unternehmen sei zwar eine Novität, liege aber durchaus auf der Linie der kommunalpolitischen Tätigkeit der Zentralsparkasse. Denn die Hilfestellung für die mittelständische Wirtschaft und die kleinen Gewerbetreibenden sei stets ein Anliegen dieses Institutes gewesen.

EKAZENT-Direktor Hahn erläuterte darauf die Details des Komplexes, der aus einem fünfgeschossigen Riegelbau, einem dreigeschossigen und einem eingeschossigen Ladentrakt sowie dem Gebäude für das neue Park-Kino besteht. In der Mitte der Anlage entstand ein ansprechender Platz mit einem Sandsteinbrunnen, der von einer 300 Jahre alten Eibe, die glücklicherweise erhalten werden konnte, beschattet wird. Der Brunnen sowie das großflächige Mosaik an der Stirnfront stammen von Maria Biljan-Bilger. Auch Blumenschalen und Sitzgelegenheiten gehören zur Ausstattung dieses Platzes.

Die Anlage mit ihrer rund 6.000 Quadratmeter großen Grundfläche ist nur ein Teil des ursprünglich geplanten Geschäftszentrums. Unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Grundbeschaffung zwangen zu einer Reduktion des Planes. Auch hier hätte sich ein zeitgemäßes Bodenbeschaffungsgesetz sehr vorteilhaft ausgewirkt. Immerhin ist das Einkaufszentrum so angelegt, daß es nach allen Seiten hin jederzeit erweitert werden kann, aber immer der Kern der Anlage bleiben wird.

Die Pläne stammen von dem Architekten-Ehepaar Windbrechtlinger.

Der Vorteil für die Konsumenten liegt vor allem darin, daß sich die Fußgänger in dem ganzen Versorgungszentrum ungehindert vom Kraftfahrzeugverkehr bewegen können. Hinzu kommt, daß die Ladenstraßen sowohl zur ebenen Erde als auch im Obergeschoß überdacht sind, sodaß man auch bei Schlechtwetter trockenen Fußes einen

Einkaufsbummel unternehmen kann. Fahrzeuge können, wie gesagt, in die Anlage nicht einfahren. Die Belieferung der Geschäfte erfolgt sehr zweckmäßig durch eine Einfahrt in das Kellergeschoß von der Eduard Klein-Gasse her. Diese dient auch als Zufahrt zu der unterirdischen Parkgarage für rund 70 Pkw. Hier können die Kauflustigen während ihrer Einkäufe ihre Wagen abstellen, wofür eine Parkgebühr von zwei Schilling für jede halbe Stunde eingehoben wird. Wenn man jedoch mehr als 100 Schilling im Einkaufszentrum ausgibt, wird einem vom betreffenden Geschäft diese Parkgebühr refundiert.

Die EKAZENT-Ges.mbH. hat sogar dafür gesorgt, daß die Hietzinger "Spätheimkehrer" hier auch nach Geschäftsschluß etwas bekommen. Dazu wird eine 40 Meter lange Automatenstraße geschaffen.

#### Gewinn für Konsumenten und Geschäftsleute

Studien der Institute für Raumplanung und Standortberatung haben ergeben, daß in dem Stadtteil um den Hietzinger Platz die Versorgungswünsche der Bevölkerung nicht voll befriedigt werden. Es fehlte namentlich an Geschäften, die mittel- und langfristige Güter führen. Bei den enormen Grundpreisen, die in dieser Gegend verlangt werden, ist für selbständige Geschäftsgründungen ein so hoher Kapitalaufwand erforderlich, daß Klein- und Mittelbetriebe finanziell nicht mitkommen. Von diesen Erwägungen ausgehend, hat die Zentralsparkasse die EKAZENT-Ges.mbH. gegründet, die den Grund beschafft und die Baulichkeiten errichtet, in denen dann den gründungswilligen Firmen Geschäftslokale in dem benötigten Ausmaß vermietet werden.

Im Einkaufszentrum gibt es neben dem Kino und der Zweiganstalt der Zentralsparkasse 21 Firmen der verschiedensten Branchen, so daß sie sich untereinander nicht konkurrenzieren. Unter ihnen befinden sich auch ein Terrassen-Restaurant, ein Kaffeehaus und eine Espressostube. Die Firmen bezahlen eine monatliche Miete von etwa 70 Schilling pro Quadratmeter Nutzfläche. Die Anlage wird zentral geheizt.

Die Firmen des EKAZENT Hietzing haben sich zu einer Werbegemeinschaft zusammengeschlossen. Im Rahmen der Einführungs-Werbekampagne findet auch ein Preisausschreiben mit lockenden Gewinnchancen statt. Besonders originell ist der erste Preis. Er besteht aus einem im Brunnen versenkten Geldsack. Es ist zu erraten, wieviele Münzen sich in diesem Sack befinden.

Nach diesem ersten Versuch in Hietzing plant die EKAZENT-Ges.mbH. ähnliche Anlagen in Kagran, in Stadlau-Nord, Stadlau-Süd, bei der Philadelphiabrücke, am Elterleinplatz in Hernals und in Liesing.

Bürgermeister Dr. Petrucci eröffnete "Ein Blick auf Rom"  
=====

13. November (RK) In einem feierlichen Akt wurde heute im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" eröffnet, die in der Volkshalle bis 29. November täglich von 10 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt zu sehen ist.

Bürgermeister Jonas, der mit Landtagspräsident Marek sowie den Mitgliedern des Stadtsenates: Vizebürgermeister Mandl und den Stadträten Bock, Glaserer, Dr. Glück, Maria Jacobi, Koci, Sigmund sowie Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer gekommen war, konnte als Hausherr eine repräsentative italienische Delegation begrüßen: der römische Bürgermeister Dr. Amerigo Petrucci; Vizebürgermeister Domenico Grisolia; Assessor Dr. Oscar Mammi, die Gemeinderäte Luigi Amicone, Stelvio Capritti; Dr. Nicola Licata, Carlo Merolli; Dr. Armando Ravaglioli, Chef der Pressestelle; Prof. Carlo Pietrangeli, Direktor der Capitolinischen Museen; Dr. Gilberto Bono, persönlicher Sekretär des Bürgermeisters; Dr. Ulisse Levanti, persönlicher Sekretär des Vizebürgermeisters, und Comm. Giuseppe Causati, Referent für Protokollfragen.

Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man viele Vertreter des Diplomatischen Corps, das fast vollzählig erschienen war, darunter auch der italienische Botschafter Martino.

In seiner Begrüßungsansprache verwies Bürgermeister Jonas darauf, daß die Stadt Wien seit Jahren Ausstellungen über andere europäische Großstädte veranstalte. Man verfolge dabei die Absicht, mit solchen Ausstellungen die Wiener Bevölkerung mit dem Leben und der Entwicklung anderer Großstädte in Europa vertraut zu machen. Alle diese Ausstellungen haben immer große Erfolge gehabt, und sie haben dazu beigetragen, ein europäisches Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln und zu fördern.

Heute wird nun die Rom-Ausstellung eröffnet. Es ist die erste Ausstellung, die die Stadt Rom im Ausland durchführt und Wien ist die erste Station. Von hier aus wird die Exposition in andere Städte gehen. Für uns ist Rom nicht nur eine der ältesten Städte der Menschheit, sondern auch die Stadt mit einer großen Vergangenheit, die durch Jahrtausende der kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung der Menschheit große Beispiele und Impulse

gegeben hat. Rom ist aber auch eine Stadt der Gegenwart mit einer stürmischen Entwicklung. Dies alles soll in der Ausstellung in der Volkshalle den Wienerern vermittelt werden. Er hoffe, daß die Ausstellung dazu beitragen werde, das gegenseitige Verstehen zu fördern und die gemeinsamen Aufgaben in Europa zu erkennen.

Bürgermeister Dr. Petrucci sagte in seiner Eröffnungsrede: Vor allem möchte ich meiner tiefsten und ehrlichsten Freude darüber Ausdruck geben, daß ich heute zusammen mit einer große Delegation aus Rom hier sein darf. Für uns sind dies die letzten Tage einer sehr wichtigen Wahlkampagne, und dieser Umstand hat mich auch dazu gezwungen, meinen Aufenthalt in Wien leider nur auf kurze Zeit zu beschränken. Dennoch habe ich in allem, was ich bisher von dieser außergewöhnlichen Stadt, einem der edelsten Kultur- und Geschichtszentren Europas, sehen konnte, die begeisterte Vitalität und den starken Willen, dem Fortschritt zu dienen, fühlen dürfen. Das wird für mich ein Lockruf bleiben und ich werde jede Gelegenheit einer Wiederkehr nutzen, um diese bezaubernde Donaustadt besser kennenzulernen, die im Wandel der Geschichte ihrer Kultur und ihrer Berufung unverändert treu geblieben ist und daher einen großen Anteil haben wird an jenem endgültigen Aufbau unseres Kontinents, dessen ideelle und geographische Grenzen die Geschichte der nächsten Jahrzehnte festlegen wird.

An Sie, Herr Bürgermeister, geht mein herzlichster Dank, daß Sie mir die Gelegenheit zu dieser ersten Begegnung geboten haben, und durch Sie möchte ich, auch im Namen unseres Vizebürgermeisters Grisolia und der ganzen römischen Delegation, der Wiener Stadtgemeinde danken für die Freundlichkeit und offene Herzlichkeit, mit der wir hier aufgenommen wurden.

Der Austausch von Ausstellungen, die dazu bestimmt sind, unsere Städte miteinander bekannt zu machen, ist eine hervorragende Initiative, deren Verdienst Ihnen, Herr Bürgermeister, weitgehendst zuzuschreiben ist; denn sie erweitert die Perspektive jener Begegnungen, die sich in den letzten Jahren mit so großem Erfolg durchgesetzt haben als neue Form eines Erfahrungsaustausches auf den Gebieten der Stadtverwaltung und der Entwicklung besserer menschlicher Beziehungen. Die Ausstellungen bieten aber auch die Möglichkeit, nicht nur die wichtigsten Aspekte einzelner Städte besser bekannt zu machen, sondern ebenso zu

zeigen, was jede von sich und ihrer Aufgabe in der nationalen und internationalen Gesellschaft denkt.

Wir stehen in einer Zeit großer Veränderungen aller Städte, besonders jener, die man auf Grund ihrer internationalen Bedeutung "Metropolen" nennt. Die Tatsache, daß sich um ihr Zentrum herum immer mehr große Volkssiedlungen zusammendrängen, scheint sie ihrer eigentlichen Natur zu berauben und ihnen den historischen Charakter zu nehmen, der sie zu Wegweisern der Kultur und Zivilisation für die ganze Menschheit gemacht hat; sie werden zu grenzenlosen Wohnflächen, in denen die Probleme des Verkehrs, der öffentlichen Betriebe und der Versorgung drohend im Vordergrund stehen.

Wir sind alle davon überzeugt, daß man sich der Tendenz widersetzen muß, die die Probleme der Großstädte auf statistische Größen und auf Formeln technischer Wirksamkeit reduzieren will. Wir müssen uns darum bemühen, daß sich im Zentrum des Großstadt-Lebens ein starker Kern kultureller und ethischer Tätigkeit entfaltet und durch seine Bedeutung sogar die Wunder der Technik und der materiellen Organisation übertrifft. Ein wesentlicher Ansporn zum Aufblühen des geistigen Lebens der Großstädte ist der Denkmalschutz der historischen Zentren.

In dieser Übereinstimmung unserer Sorgen und Bestrebungen geht die Initiative der Ausstellungen großer Städte weit über den sicher auch interessanten Austausch an Informationen hinaus; sie will in der öffentlichen Meinung das gemeinsame Bewußtsein ihrer Probleme und ihrer Aufgaben in der heutigen Welt wecken.

Was Rom anbelangt, muß ich gestehen, daß es, zumindest auf internationaler Ebene, das erstemal ist, daß diese Art der Darstellung des Lebens und der Probleme der Stadt angewandt wird. Es freut mich, daß unsere Gemeindeverwaltung diesen Entschluß auf Grund der Einladung der Stadt Wien gefaßt hat, einer Stadt, die mit der unseren durch feste historische Bande verbunden ist. Wir haben die Gelegenheit ergriffen und mit der verständnisvollen Unterstützung verschiedener städtischer Körperschaften nach einigen sehr praktischen Prinzipien eine mobile Ausstellung aufgebaut, die trotz ihrer Fülle an Photographien, Dias und Reliefmodellen leicht von einem Land in ein anderes transportiert werden kann.

Diese neue Initiative Roms wird vom Wiener Publikum gleichsam "aus der Taufe gehoben". Die Wiener werden über die Gültigkeit und Wirksamkeit dieser Darstellungsart urteilen, wobei sie sich vor Augen halten müssen, daß man bei aller Knappheit der Mittel, die einer solchen mobilen Ausstellung zur Verfügung stehen, eine Übersicht über die Lage einer Stadt geben wollte, die sich der Tatsache bewußt ist, daß sie nicht nur den eigenen Bürgern gehört, sondern allen Menschen, die sich auf der ganzen Welt zu jener römischen und christlichen Kultur bekennen, die das uns bekannte Europa geschaffen und damit jene Zivilisation gefördert hat, die sich jetzt auf interkontinentaler Ebene sowohl mit den ältesten als auch mit den neuesten Erfordernissen der Gesellschaft misst.

Die Darstellung der Charakterzüge der Stadt und ihrer Probleme wurde in der Absicht durchgeführt, ein realistisches Bild der brennenden Probleme im Zusammenhang mit der ganzen Wirklichkeit des Lebens der italienischen Nation zu bieten, eines Lebens, das sich in voller Entwicklung befindet und von der politischen Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und der internationalen Zusammenarbeit beherrscht wird.

Wir hoffen, daß es unseren Organisatoren in der ihnen gewährten kurzen Frist gelungen ist, wenigstens etwas von den Schwierigkeiten des geschichtlichen Überganges ahnen zu lassen, von den Sorgen und Mühen, denen unsere Stadt unterworfen war, als sie sich aus dem "Dornröschenschlaf" seiner aus Erinnerungen bestehenden Majestät zu erheben begann, um sich in jugendlicher Frische - im Interesse Italiens und der ganzen Welt - mit den Themen des modernen Lebens zu befassen und einer der Kreuzungspunkte der heutigen Menschheit zu werden.

Ich wiederhole hier im Rahmen dieser Feierstunde die herzliche Einladung an die Wiener Bevölkerung, die Ausstellung zu besichtigen und ihre Kenntnis der Wirklichkeit des heutigen Roms zu vertiefen, einer Wirklichkeit, die nicht nur in malerischen Denkmälern, sondern in einem sich durch vielfache Bestrebungen und Schwierigkeiten entfaltenden Leben besteht.

Im Rahmen der Ausstellung "Ein Blick auf Rom" haben wir außer einem Journalisten- und einem Schülerwettbewerb auch einen Fotowettbewerb durchgeführt, an dem jeder Wiener mit Bildern über Rom teilnehmen konnte. Dieser Wettbewerb, der bereits abgeschlossen wurde und aus dem die schönsten Fotos in einer eigenen Schau im Rahmen der Ausstellung gezeigt werden, war ein großer Erfolg. Nun sei mir erlaubt, den beiden Hauptgewinnern die Preise zu überreichen.

Ich sehe es als einen glücklichen Zufall an, daß die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" den Abschluß der großen wirtschaftlichen und kulturellen Veranstaltungsreihe bildet, die unter dem Motto "Rom grüßt Wien" durchgeführt wurde. Es war dies eine wirklich vortreffliche Veranstaltungsreihe, deren Verdienst dem Eifer und den Bemühungen des italienischen Botschafters Martino sowie der Tüchtigkeit und Umsicht der verschiedenen Unternehmer und Organisatoren, die alle ihre Kräfte dafür eingesetzt haben, zuzuschreiben ist - aber in nicht geringerem Maß auch der Feinfühligkeit und dem Verständnis der Wiener Bevölkerung.

Ich fühle mich glücklich und geehrt, diesem Veranstaltungszyklus, der die Zusammenarbeit zwischen zwei Nachbarländern im Interesse der ethischen und materiellen Entwicklung der Völker unterstrichen hat, durch die Darstellung der Stadt Rom und im Namen dieser Stadt seinen Abschluß zu geben.

Hiermit erkläre ich die Ausstellung, die wir jetzt gleich besichtigen wollen, für eröffnet. Ihre Besucher werden erkennen, daß der Gruß Italiens an Wien in erster Linie ein Gruß des alten und des modernen Rom an das einstige Vindobona und an das heutige Wien ist: "Rom grüßt Wien"!

Als Geschenk der Stadt Rom an die Stadt Wien überreichte dann Bürgermeister Dr. Petrucci an Bürgermeister Jonas eine Statue der Wölfin, die Romulus und Remus säugte.

Vor der Besichtigung der Ausstellung, bei der der Direktor der Capitolinischen Museen Prof. Pietrangeli und der Pressechef der Stadt Rom Dr. Ravaglioli die Führung übernahmen, wurden auch die Preisträger des Fotowettbewerbes Gustav Wolenski und Pertram Czeloth von Bürgermeister Dr. Petrucci begrüßt. Sie erhielten zwei Bildbände über Rom. Die Preise sind Reisen nach Rom.

Nach der Besichtigung der Ausstellung fand in den Wappensälen des Rathauses ein Empfang für die Ehrengäste statt. Anschließend waren Bürgermeister Dr. Petrucci und die italienische Delegation Gäste des Wiener Bürgermeisters bei einem offiziellen Mittagessen im Stadtsenatssaal.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß Vizebürgermeister Mandl am Montag, den 16. November, um 10.30 Uhr, im Ausstellungsraum, 8, Friedrich-Schmidt-Platz 5, die erste Herbstausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien eröffnet, in der bedeutsame Neuerwerbungen gezeigt werden.

- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

=====

13. November (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Dienstag, 17. November:

15 Uhr, Floridsdorf, Am Spitz 1/2/201,

17 Uhr, Leopoldstadt, Karmelitergasse 9/2. Stock.

- - -

Eröffnung des Einkaufszentrums Hietzing: morgen 9 Uhr  
=====

13. November (RK) Das Einkaufszentrum Hietzing wird morgen Samstag, den 14. November, von Bürgermeister Jonas nicht, wie berichtet, um 11 Uhr, sondern bereits um 9 Uhr eröffnet.

- - -

Auch heuer wieder in der Secession:

"Das gute Bild für jeden"  
=====

13. November (RK) Vom 30. November bis 24. Dezember findet auch heuer wieder täglich von 10 bis 20 Uhr die Verkaufsausstellung "Das gute Bild für jeden" statt, die vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Künstlerschaft in der Secession durchgeführt wird. Bisher gab es bereits 15 Expositionen dieser Art.

Die Wiener Künstler können die für die Ausstellung vorgesehenen Arbeiten entweder über die einzelnen Vereinigungen oder direkt in der Secession einreichen. Eine Jury aus Mitgliedern der Künstlervereinigungen "Neuer Hagenbund", "Der Kreis", "Künstlerhaus" und "Secession" wird die Werke begutachten, die dann im Rahmen der Ausstellung in der Secession verkauft werden. Aquarelle werden heuer maximal 700 Schilling kosten, Zeichnungen bis zu 500 Schilling und Druckgraphiken bis zu 350 Schilling. Für Kleinplastiken und Keramiken gibt es eine Höchstgrenze von 700 Schilling, für Ölbilder und Bronzeplastiken von 3.000 Schilling.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 14. November 1964

Blatt 2947

## Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

14. November (RK) Morgen Sonntag spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über das Wiener Gesundheitswesen.

- - -

## Automatische Verkehrsampel für Burgtheater-Kreuzung

=====

14. November (RK) Dort, wo die Verbindungsstraße zwischen Rathaus und Burgtheater in die Ringstraße einmündet, wird in den nächsten Tagen eine automatische Lichtsignalanlage in Betrieb genommen werden. Außerdem wird hier eine Fernsehkamera montiert, die mit der Verkehrsleitzentrale in der Roßauer Kaserne verbunden ist. Dadurch wird der Ringstraßenverkehr auch an dieser Stelle überwacht werden können. Die Phasenlängen der automatischen Ampel können dann von der Leitzentrale aus nach den jeweiligen Bedürfnissen bemessen werden. Für die Passanten werden Fußgängerampeln aufgestellt. Dadurch wird das bisher an dieser Stelle oft recht schwierige Überqueren der Ringstraße geregelt werden.

- - -

Gründer der Pan-Europa-Union jubiliert:

Richard Coudenhove-Kalergi ein Siebziger  
=====

12. November (RK) Am 16. November vollendet der Schriftsteller und Politiker Dr. Richard Coudenhove-Kalergi das 70. Lebensjahr.

Er wurde als Sohn eines österreichischen Diplomaten in Tokio geboren und verlebte die Kindheit auf dem väterlichen Gut Ronsperg in Böhmen. 1917 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Nach dem ersten Weltkrieg erschien ihm die Stellung Europas wegen seiner Zersplitterung besonders gefährdet. Die Rettung unseres Erdteiles schien ihm nur in einem Zusammenschluß der europäischen Staaten zu liegen. Coudenhove gründete die Vereinigung "Pan-Europa-Union", die bald weite Verbreitung erlangte. Es gelang ihm, für seine Bewegung, für die er von Wien aus wirkte, führende Politiker zu gewinnen. Bereits 1926 fand in Wien der erste Pan-Europa-Kongreß unter Beteiligung von 2.000 Delegierten statt. Der französische Politiker Aristide Briand formulierte 1929 ein Programm, in dem versucht wurde, Europa zu einem Bund freier Staaten im Rahmen des Völkerbundes zusammenzuschließen. Die geänderte Weltlage ließ aber dieses "Memorandum" nicht mehr Wirklichkeit werden. Coudenhove war jedoch weiterhin unermüdlich für seinen Plan tätig. Mit seiner Zeitschrift "Pan-Europa" und mit seinen Agitationsbroschüren warb er in der ganzen Welt für neue Anhänger. Seine Schrift "Pan-Europa" wurde in fast alle Sprachen übersetzt. Seine Schriften gegen Antisemitismus und Judenverfolgung zogen ihm den Haß der Nationalsozialisten zu, so daß er am 13. März 1938 aus Österreich flüchten mußte. Coudenhove wandte sich zunächst nach Frankreich und übersiedelte dann nach Amerika, wo ihm an einer Universität ein Seminar zum Studium der Fragen eines Nachkriegseuropas zur Verfügung gestellt wurde. In den Jahren 1942 bis 1946 war er Professor für europäische Geschichte an der Universität New York. Nach dem zweiten Weltkrieg konnte er feststellen, daß seine Bestrebungen teilweise von Erfolg gekrönt wurden. Der Europarat in Straßburg, die Montan-Union, Euratom und die EWG sind bereits konkrete politische Gestaltungen. Coudenhove hat aber auch seine eigene Bewegung weitergeführt.

Die Union wurde inzwischen in einen "Parlamentarischen Rat der Europa-Bewegung" umgewandelt, aus dem die neue Pan-Europa-Union hervorging. Sie hat in der Zwischenzeit einige Kongresse abgehalten. Ein weiterer Plan von ihm in den letzten Jahren war die Einberufung eines zweiten "Wiener Kongresses", der den "Kalten Krieg" beenden und den drohenden Atomkrieg durch eine friedliche Koexistenz verhindern sollte. Coudenhove hat seine verdienstvolle Arbeit in dem interessanten Buch "Der Kampf um Europa" in autobiographischer Form festgehalten. Sein letztes Buch "Die Wiedervereinigung Europas" ist eine Zusammenfassung seiner gegenwärtigen Ziele und ein Rückblick anlässlich des 40jährigen Bestrebens der Pan-Europa-Union.

- - -

Bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien:

165,5 Millionen Schilling Spareinlagenzuwachs im Oktober  
 =====

14. November (RK) Wie aus dem neuen Monatsbericht der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hervorgeht, konnte im Oktober dieses Jahres dank der hervorragenden Ergebnisse des Weltspartages ein neuer Spareinlagenrekord erzielt werden. Der effektive Spareinlagenzuwachs betrug in diesem Monat 165,5 Millionen Schilling. Damit sind die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien auf insgesamt 6.578 Millionen Schilling gestiegen und haben damit erstmals die 6,5 Milliarden-Schillinggrenze überschritten. Mit dieser erfreulichen Steigerung sind die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse seit Jahresbeginn um 841,9 Millionen Schilling gestiegen, das sind um 156,3 Millionen Schilling mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die im Monat September neugeschaffene Sparform "Kombisparen" hat ein überaus positives Echo gefunden. Ende Oktober lagen der Zentralsparkasse Aufträge vor, die Ertragnisse und Teilerlöse von mehr als Nom. sieben Millionen Wertpapiere im Rahmen des Kombisparens anzulegen.

Die Anzahl der bisher gewährten Anschaffungskredite ist bis 10. November auf 13.203 gestiegen. Die Gesamtkreditsumme, die im Rahmen dieser Aktion bisher gewährt wurde, betrug zum gleichen Zeitpunkt 145,2 Millionen Schilling.

Ende Oktober verwaltete die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien rund 10,2 Milliarden Schilling Gesamteinlagen.

- - -

Premiere des Hietzinger Einkaufszentrums  
=====

14. November (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute vormittag das neue Hietzinger Einkaufszentrum. Von Seiten der Stadt Wien nahmen an dem feierlichen Akt, der im Kinosaal stattfand, auch Vizebürgermeister Mandl und die Stadträte Koci und Dr. Prutscher teil. Ferner sah man mehrere Gemeinderäte und Vertreter des Bezirkes.

In Vertretung des erkrankten Generaldirektors Dr. Neubauer sprach im Namen der Zentralsparkasse Direktor Dkfm. Pache. Er verwies darauf, daß es immer schon Einkaufszentren gegeben habe. Geändert haben sich nur die Formen der Märkte, die Funktionen sind gleich geblieben. In der letzten Zeit sind auch in Österreich die mit der Errichtung von Einkaufszentren zusammenhängenden Fragen stärker in den Vordergrund getreten. Generaldirektor Dr. Neubauer hat daher einige Stellen mit den erforderlichen Untersuchungen und Planungen für die Errichtung eines Einkaufszentrums in Hietzing beauftragt. Die Finanzierung des Einkaufszentrums besorgte die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, die dadurch ihr geschäftspolitisches Konzept erweitert hat.

Der Geschäftsführer der Ekazent, Hahn, schilderte den Werdegang des Einkaufszentrums. Im März 1963 wurde mit dem Bau begonnen, die gesamte Anlage hat 38 Millionen Schilling gekostet. Bereits am 1. Mai konnte das neue Kino eröffnet werden und nun kann heute das gesamte Einkaufszentrum eröffnet werden.

In seiner Eröffnungsrede führte Bürgermeister Jonas aus: "Die leitenden Herren der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien und der Ekazent-Gesellschaft haben in ausführlicher Weise dargelegt, wie sorgfältig geplant und gearbeitet wurde, um das neue Einkaufszentrum in Hietzing so rationell und so zweckmäßig wie nur irgend möglich zu gestalten. Als Bürgermeister übermittle ich allen Persönlichkeiten und Firmen, die in gemeinsamer Arbeit zum Entstehen dieses für Hietzing so neuartigen Objektes beigetragen haben, den Dank der Wiener Stadtverwaltung. Gar nicht weit von hier habe ich vor einigen Monaten ein Bauwerk seiner Bestimmung übergeben, das unter der Bezeichnung "Kennedy-Brücke" das neue, breite Eingangstor in diesen schönen Stadtteil Wiens bildet. War die Umgestaltung der alten Hietzinger Brücke eine Aufgabe der

Gemeinde Wien, so ist das Hietzinger Einkaufszentrum auf die Initiative wirtschaftlicher Kreise zurückzuführen. Das Ergebnis ist eine zufriedenstellende Ergänzung, die dem berechtigten Interesse der hier ansässigen Bevölkerung ebenso entgegenkommt wie den vielen Wienerinnen und Wienern, die mit ihren Gästen auf dem Weg zur Arbeit oder zur Erholung nach Hietzing kommen oder hier umsteigen. Das alte Hietzing mit seinen kleinen Vorgärten vor den verträumten alten Häusern hat mit diesem Neubau einen neuen Akzent bekommen, der das Fluidum der modernen Zeit auch in diesen Bezirk hineinträgt. Es mag im Anfang vielleicht etwas ungewohnt sein, neue architektonische und wirtschaftliche Erkenntnisse in diesem althergebrachten Milieu verwirklicht zu sehen, aber ich bin der Ansicht, daß Alt und Neu sich gut vertragen, wenn das Neue nicht nur um der Neuheit willen geschaffen wurde, sondern als Ausdruck der Lebensform einer Zeit, deren dringende Bedürfnisse eben nur auf bisher ungewohnte Art und Weise gedeckt werden können. Nach einer gewissen Übergangszeit wird man die Vorteile des neuen Einkaufszentrums mehr und mehr erkennen und sich an den Kontrast von alter und moderner Bauweise ebenso gewöhnen, wie es im Laufe der langen Entwicklung unserer Stadt immer wieder der Fall war. Entscheidend ist, daß der Hietzinger Bevölkerung etwas geboten wird, was sie braucht, und das in einer Form, die ebenso zweckmäßig wie bequem ist. Ich hoffe sehr, daß das neue Hietzinger Einkaufszentrum rasch Anklang finden wird und wünsche allen, die darin ihren Geschäften nachgehen, viel Erfolg und Glück! Und nun erkläre ich das Hietzinger Einkaufszentrum für eröffnet und übergebe es seiner Bestimmung."

Inzwischen hatten schon viele schau- und kauf lustige Hietzinger von ihrem neuen Einkaufszentrum Besitz ergriffen. Bürgermeister Jonas konnte sich beim anschließenden Rundgang davon überzeugen, daß dieses neue Geschäftszentrum für Hietzing ein wirkliches Bedürfnis der Bevölkerung dieses Bezirkes befriedigt.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 16. November 1964

Blatt 2952

Bürgermeister Franz Jonas:

Gemeinde Wien zahlt Krankenhausdefizit für 30.000 Nichtwiener  
=====

Großes Spitalsbauprogramm - Neues städtisches Altersheim wird in  
Stadlau gebaut

16. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Franz Jonas Sonntag, den 15. November, über das Wiener Gesundheitswesen. Der Bürgermeister führte aus:

"Am vergangenen Donnerstag hat der Amtsführende Stadtrat für Finanzwesen in einer gemeinsamen Sitzung des Stadtsenates und des Finanzausschusses das Gemeindebudget für das Jahr 1965 eingebracht. Dieser Budgetentwurf wird Ende November im Rathaus zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt werden. Es wird dann die erste große Aufgabe des neugewählten Gemeinderates sein, den Budgetentwurf im Dezember zu behandeln und zu beschließen. Die Wiener Bevölkerung wird also mehrmals Gelegenheit haben, sich mit dem Budget 1965 vertraut zu machen. Es ist wahr, daß so ein Budget aus schrecklich vielen Zahlen zusammengesetzt ist, deren Zusammenhang nicht leicht zu verstehen ist. Aber hinter diesen Zahlen steckt das ganze Leben und Treiben, stecken die Hoffnungen und Wünsche unserer Millionenstadt. Deshalb sollte das Budget nicht nur von den Wirtschaftskreisen beachtet werden, die sich dafür interessieren, wieviele Milliarden die Stadt Wien für Investitionen ausgeben wird, sondern noch mehr von allen Mitbürgern, die sich darüber informieren sollten, für welche Zwecke die Steuergelder und sonstigen Einnahmen der Gemeinde verwendet werden.

./.

Ich kann begreiflicherweise den Beratungen der zuständigen gemeinderätlichen Körperschaften nicht vorgreifen. Wenn ich trotzdem heute über eines der wichtigsten Budgetkapitel, nämlich über das Gesundheitswesen, berichte, dann an Hand der vorliegenden Endergebnisse des Jahres 1963, wie sie im Rechnungsabschluß und im Bericht des Kontrollamtes zum Ausdruck kommen.

Meistens interessieren sich die Wiener für das Gesundheitswesen erst dann, wenn sie ein Spital aufsuchen müssen. Dort bekommen sie einigermaßen einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben, die in einem Spital zu lösen sind. Sie bekommen aber auch eine Vorstellung davon, was das Personal leisten muß. Für die Stadtverwaltung selbst ist das Gesundheitswesen eine dauernde Aufgabe, die sie im Interesse von Hunderttausenden Patienten zu erfüllen hat. In der zuständigen Magistratsabteilung beziehen sich diese Aufgaben des Gesundheitswesens im engeren Sinne auf die 18 Krankenanstalten und auf das Allgemeine Krankenhaus. Ich werde dann später auch noch über die vier Altersheime und zwei Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke sprechen, die in weiterem Sinne ebenfalls zum Bereich des Gesundheitswesens gehören.

Im Jahre 1963 wurden in den Krankenanstalten 180.000 Patienten aufgenommen, die 3,600.000 Pflage tage verursachten. Ungefähr 85 Prozent aller Patienten waren Mitglieder eines Sozialversicherungsinstitutes, während zehn Prozent Selbstzahler waren und fünf Prozent der Patienten auf Kosten eines Fürsorgeverbandes aufgenommen wurden. Diese Zusammensetzung des Patientenkreises bestimmte weitgehend die finanzielle Lage der Krankenanstalten, die ich mit wenigen Zahlen charakterisieren will. Die Kosten pro Patient und Tag beliefen sich auf 232 Schilling, wenn man alle Ausgaben, jedoch nicht die notwendigen Investitionen, als Grundlage nimmt. In der allgemeinen Gebührenklasse wurden dem Patienten aber nur 110 Schilling angerechnet, wobei für die Patienten, die einem Sozialversicherungsinstitut angehören, noch ein ermäßigter Gebührensatz von 86 Schilling verrechnet wurde. Ich wiederhole, daß diese Gruppe 85 Prozent aller Patienten ausmacht.

Die Auswirkungen dieser Tatsachen führen dazu, daß die Gemeinde 537 Millionen aus eigenen Mitteln für die Krankenanstalten zuschießen mußte, wobei 146 Millionen Schilling auf notwendige Investitionen und Anschaffungen entfielen.

So weit, so gut! Für die Gemeindeverwaltung beginnt aber die Geschichte komplizierter zu werden, wenn man bedenkt, daß im Durchschnitt 17 Prozent der Patienten aus den anderen Bundesländern kommen, und zwar hauptsächlich aus Niederösterreich. Diese 17 Prozent besagen, daß 30.000 Patienten mit 610.000 Verpflegungstagen keine Wiener sind, aber die Gemeinde Wien das Defizit auch für diese Patienten in der Höhe von 65 Millionen Schilling bezahlen muß. Diese Zahlen sind eher zu niedrig angenommen, wahrscheinlich sind sie höher, und zwar deshalb, weil die Patienten aus den Bundesländern schwierigere und längerdauernde Krankheitsfälle sind, die deshalb zu uns kommen, weil sie in den besser ausgestatteten Wiener Spitälern leichter ausgeheilt werden können als in den kleineren Spitälern außerhalb Wiens. Würden diese Patienten nicht nach Wien kommen, dann würden den Wienern rund 1.700 Spitalbetten mehr zur Verfügung stehen, oder: die Gemeinde Wien könnte ein Spital in der Größe des Krankenhauses Lainz zusperren.

Ich habe diese zusätzliche Belastung Wiens, die uns durch die auswärtigen Patienten erwächst, schon einige Male in der Öffentlichkeit besprochen. Ich betonte, daß wir uns über diese Last nicht beklagen, weil wir doch froh sein dürfen, daß wir auch Kranken, die keine Wiener sind, die Hilfe unserer Spitäler zur Verfügung stellen können. Da aber die Kosten hierfür Jahr für Jahr steigen, und da man auch den Wiener Steuerzahlern solche Lasten nicht unbegrenzt aufbürden kann, muß der jetzige Zustand in irgendeiner Form saniert werden, und zwar entweder durch eine Berücksichtigung dieser Ausgaben Wiens beim zukünftigen Finanzausgleich oder aber durch eine Beitragsleistung jener Bundesländer, aus denen die Patienten stammen.

Sie können aus dem Gesagten entnehmen, daß sich aus der jetzigen Situation Folgerungen ergeben, die über den Bereich der Wiener Gemeindeverwaltung weit hinausreichen.

Jetztwill ich mich noch kurz mit den Altersheimen und den Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke beschäftigen. Im ver-

gangenen Jahre haben die in den Altersheimen befindlichen 6.200 Pfleglinge insgesamt 2,232.000 Verpflegstage in Anspruch genommen. Das Defizit dieser Altersheime betrug 109 Millionen Schilling.

Die Altersstruktur unserer Bevölkerung hat eine entscheidende Veränderung erfahren. Die Menschen werden älter, aber diese Altersjahre sind nicht frei von Beschwerden und Krankheiten. Im Gegenteil, der alternde Mensch ist gegen Krankheiten anfälliger als der junge. In den vergangenen Jahrzehnten konnten die meisten Menschen gar keine Alterskrankheiten bekommen, weil sie kein so hohes Alter erreichten. Jetzt erleben die Menschen ihre Alterskrankheiten und deshalb hat sich der Charakter der Altersheime geändert. Aus der Versorgung von früher ist das Alterskrankenhaus geworden, wo die Pfleglinge ärztliche Hilfe und Betreuung brauchen. Dieser Zustand wird noch dadurch gefördert, daß die meisten alten Menschen jetzt eine Pension bekommen und erst dann ins Altersheim gehen, wenn sie zu Hause keine Pflege haben. Weil diese Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist, brauchen wir dringend ein zusätzliches Altersheim, und deshalb habe ich schon im Vorjahr den zuständigen Magistratsabteilungen den Auftrag gegeben, für das Gebiet am linken Donauufer die Erbauung eines zusätzlichen Altersheimes vorzubereiten. Es soll im Gebiet von Stadlau errichtet werden. Weil aber aus medizinischen und wirtschaftlichen Überlegungen daran gedacht ist, neben dem Altersheim auch ein Spital zu erbauen, dauert die Planung dieser beiden Anstalten etwas länger. Trotzdem hoffe ich, daß mit dem Altersheim im nächsten Kalenderjahr schon begonnen werden kann. Daneben vergißt aber die Gemeindeverwaltung nicht, die jetzigen Altersheime schrittweise zu ergänzen und zu modernisieren, damit auch dort eine zeitgemäßere Pflege möglich ist und der Aufenthalt im Heim schöner und abwechslungsreicher wird.

Und nun, lassen Sie mich auch etwas über die Pflegeanstalten für Geisteskranke berichten. Im Psychiatrischen Krankenhaus in Wien und in der Heil- und Pflegeanstalt in Ybbs an der Donau stehen 3.785 Betten zur Verfügung. Im Jahre 1963 haben die Patienten 1,350.000 Verpflegstage in Anspruch genommen.

Das Defizit dieser beiden Anstalten betrug 72 Millionen Schilling. In den Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke erleben wir zu unserem Bedauern sehr unangenehme Begleiterscheinungen des gestiegenen Lebensstandards, und zwar so, daß die Zahl der Alkoholiker, die in Anstaltspflege kommen müssen, von Jahr zu Jahr steigt. Von den Neuaufnahmen des Jahres 1963 waren 1.420 männliche und 240 weibliche Alkoholiker. Ist das nicht eine furchtbare Mahnung an alle? Wieviele von diesen Patienten mögen mit einem Glaserl begonnen haben, bis sie dem Alkoholteufel gänzlich verfallen und Familie und Beruf zerstört waren!

Damit der heutige Bericht vollständig sei, will ich noch drei Zahlen nennen: In allen besprochenen Anstalten sind insgesamt 20.410 Betten zur Verfügung, das Personal umfaßt 13.370 Personen und die Gesamtausgaben einschließlich der Investitionen erreichen den Betrag von einer Milliarde 304 Millionen Schilling im Jahre 1963, während im kommenden Jahr bereits Gesamtausgaben von einer Milliarde 546 Millionen zu erwarten sind, wovon 927 Millionen als Defizit von der Gemeinde gedeckt werden müssen.

Für die Modernisierung des Wiener Gesundheitswesens hat die Gemeinde ein großes Programm festgelegt. Natürlich steht an der Spitze dieser Aufgaben die Sanierung der bestehenden Universitätskliniken und der Neubau anstelle des alten Allgemeinen Krankenhauses. Das Sanierungsprogramm hat heuer bereits zu schönen Erfolgen geführt, und zwar wurde der Operationssaaltrakt der I. Chirurgischen Universitätsklinik fertiggestellt und die Neurochirurgische Klinik neu geschaffen. Der Umbau der II. Chirurgischen Klinik und der I. Universitäts-Frauenklinik ist bereits weit fortgeschritten. Im Wilhelminenspital wurde eine große Interne Abteilung heuer fertiggestellt und in Betrieb genommen und zu Beginn des nächsten Jahres wird eine ebenso große chirurgische Abteilung mit einem Zentralröntgeninstitut fertig werden. Im Franz Jossf-Spital wurde heuer ebenfalls eine große interne Abteilung ihrer Bestimmung übergeben. Eines der größten Projekte für die nächsten Jahre wird der gesamte Neubau des Rudolfspitals auf der Landstraße sein, der so durchgeführt werden muß, daß das Spital während der Bauzeit weitergeführt werden kann. Die Planungsarbeiten hierfür sind in vollem Gange. Von den wichtigsten Vorhaben, die in Bereiche der Altersheime auf dem Programm stehen, erwähne ich den Umbau eines

Pavillons im Altersheim Lainz für eine moderne neurologische Abteilung und die Modernisierung eines Pavillons im Altersheim Baumgarten. Dazu gehört noch der bereits erwähnte Plan für die Erbauung eines Altersheimes in Stadlau gemeinsam mit einem Krankenhaus.

In unserer Zeit sind aber Spitalsbauten ohne Personalwohnhäuser undenkbar. Die Gemeindeverwaltung sorgt auch auf diesem Gebiet vor und so wurde zu den bestehenden Schwesternwohnhäusern je ein neues im Wilhelminenspital und im Rudolfspital errichtet. Im Bereiche der neuen Universitätskliniken wurde als erste Bausteppe schon mit dem Bau der Ärzte- und Schwesternwohnhäuser begonnen, und im nächsten Jahr wird für das Preyer'sche Kinderspital in Favoriten ebenfalls ein Schwesternhaus begonnen.

Ich hoffe, daß Sie mein heutiger Bericht nicht zu sehr ermüdet hat. Sie werden mir zustimmen, wenn ich sage, daß es sich hier um Probleme handelt, die uns alle angehen, und die zeigen, daß man für die Gesunderhaltung der Wiener Bevölkerung keine Arbeit und keine Ausgaben scheuen darf."

- - -

Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung in dieser Woche  
=====

16. November (RK) In dieser Woche findet folgende Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung statt:

Mittwoch, 18. November:

15 Uhr, Simmering, Enkplatz 2, 1. Stock.

- - -

Spetterbrücke vier Monate früher fertig!  
=====

Belastungsprobe am kommenden Samstag

16. November (RK) Eine erfreuliche Nachricht aus der Wiener Brückenbauabteilung: Die Spetterbrücke in Ottakring wird vier Monate vor dem ursprünglich vorgesehenen Termin fertig werden! Die Belastungsprobe wird bereits kommenden Samstag durchgeführt. Mit der Verkehrsübergabe rechnet man noch im Dezember.

Bei der Belastungsprobe werden 24 Lastkraftwagen mit je 10,5 Tonnen Gewicht eingesetzt. Die Last, die auf ein Brückenfeld aufgebracht wird, beträgt insgesamt 250 Tonnen. Bei dieser Belastung werden errechnete Durchbiegungen von höchstens zehn Millimeter in der Mitte jedes Brückenfeldes zu erwarten sein.

Die neue Spetterbrücke ist ein wichtiges Teilstück des Straßenzuges Flötzersteig-Wernhardtstraße-Spetterbrücke-Gablenzgasse-Burggasse.

Das Brückentragwerk ist 125 Meter lang und überspannt mit zwei Öffnungen von 30,70 Meter und 28,40 Meter die Vorortelinie; der Straßenzug Kendlerstraße-Paltaufgasse wird mit einer Durchfahrtsöffnung von 21,40 Meter überbrückt, weiter stadteinwärts schließen noch zwei Brückenfelder mit je 20,50 Meter weite an.

Die Gesamtbreite der Brücke beträgt 21,50 Meter, wovon auf die Fahrbahn 15 Meter und die Gehsteige je drei Meter entfallen.

Die Ausführung des Bauwerkes erfolgte im Spannbeton. Trotz dem kaltem Winter 1963/1964 und den langwierigen Abtragungsarbeiten der alten Stahlbrücke kann mit einer Fertigstellung der Brücke und ihrer Verkehrsübergabe noch im Dezember gerechnet werden. Dies ist vier Monate vor dem eigentlichen Endtermin, der für April 1965 geplant war. Die Gesamtkosten für den Brückenbau werden sich auf elf Millionen Schilling belaufen.

Geehrte Redaktion!

Die Belastungsprobe der Spetterbrücke wird Samstag, den 21. November, in der Zeit von 8.30 bis 11.30 Uhr durchgeführt. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Die Stadt Wien als Mäzen  
=====

16. November (RK) In Vertretung von Vizebürgermeister Mandl eröffnete heute der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp, im Ausstellungsraum 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, eine sehenswerte Exposition. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch jene Gemälde und Zeichnungen, die die Stadt Wien im Jahre 1964 angekauft hat. Wie Senatsrat Dr. Gapp mitteilte, ist dies bereits die 54. Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien seit dem Jahre 1951.

Die Stadt Wien bemüht sich, als Kunstmäzen zur Förderung junger talentierter Künstler und zur Erhaltung und Erweiterung des Kunstbesitzes der öffentlichen Hand zu wirken. Im Jahre 1964 wurden beispielsweise 279 Arbeiten der bildenden Künste erworben. Es waren dies: 23 Ölgemälde, 55 Aquarelle, 52 Zeichnungen, 81 Lithographien, zwei Kleinplastiken und 66 sonstige Arbeiten, die für rund eine halbe Million Schilling angekauft wurden. Die Bilder werden Besuchsräume von Spitälern, Schwesternheimen, Wartehallen und andere öffentliche Räume schmücken. Es sei völlig unrichtig, so sagte Dr. Gapp, diese Tätigkeit verächtlich als "Kunstförderung des Amtskappls" zu bezeichnen. Da es heute kaum mehr privates Mäzenatentum gibt, ist die Kunstförderung durch die öffentliche Hand eine Notwendigkeit. Ohne diese Förderung wären viele heute weltberühmte Werke nicht geschaffen worden.

Die Auswahl der Ankäufe erfolgt durch ein Gremium erstklassiger Fachleute nach zwei Gesichtspunkten: Werke berühmter Künstler sollen der Stadt erhalten bleiben und junge, hoffnungsvolle Nachwuchskräfte sollen die Möglichkeit erhalten, bekannt zu werden.

Unter den 24 gegenwärtig ausgestellten Werken befindet sich die berühmte "Apulienerserie" von Oskar Kokoschka. Sie besteht aus vier Lithographien aus dem Jahre 1963 mit süditalienischen Motiven. Bemerkenswert sind auch zwei kolorierte Zeichnungen von E.H. Jungnickel aus den Jahren 1930 und 1933. Ferner sind Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und eine Collage zu sehen.

Die Ausstellung ist bis zum 11. Dezember, montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Sensation in der Volkshalle:

Schon 11.000 Besucher in der Rom-Ausstellung  
 =====

16. November (RK) In der Volkshallen-Ausstellung "Ein Blick auf Rom" bahnt sich eine Sensation an: Wenn der Besucherandrang weiterhin so anhält wie in den zweieinhalb Tagen seit der Eröffnung, dann wird diese Schau alle bisher gezeigten Volkshallen-Ausstellungen hinsichtlich der Besucherzahl schlagen. Bereits am Eröffnungstag, Freitag, den 13. November, an dem erst um 13 Uhr die Tore geöffnet wurden, kamen 3.000 Besucher, am Samstag, dem 14. November, waren es 3.800, und gestern, Sonntag, sahen 4.200 Wiener die im wahrsten Sinne des Wortes sehenswerte Ausstellung. Bis gestern abend also hat die Ausstellung im Wiener Rathaus bereits einen Besucherrekord von 11.000 Personen zu verzeichnen.

Besonderes Interesse zeigen die Wiener vor allem für jenen Teil der Ausstellung, der den jahrhundertealten Beziehungen zwischen Rom und Wien gewidmet ist, ferner drängen sich die Besucher vor den Objekten, die den Aufbau des modernen Rom zeigen. Größter Beliebtheit erfreut sich auch die Fotoschau, in der die preisgekrönten Bilder und Diapositive aus dem Fotowettbewerb "Rom mit den Augen der Wiener" zu sehen sind. Nicht weniger interessant aber finden die Besucher den "antiken Teil" der Ausstellung, der die große Vergangenheit Roms veranschaulicht.

- - -

Wiener Festwochen - ein großer Publicity-Erfolg in den USA  
 =====

16. November (RK) Wie aus einem amerikanischen Bericht hervorgeht, haben in den USA Wien und Luzern die beste Publicity aller internationaler Festspiele. Ein amerikanisches Institut, das den publizistischen Niederschlag der internationalen Festwochen beobachtet, hat festgestellt, daß über die Wiener Festwochen innerhalb eines Jahres 1.423 Publikationen, Artikel und Bilder in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurden. Ferner brachten 312 US-Radiostationen Berichte oder Schallplattenaufnahmen von Wiener Festwochen-Konzerten.

- - -

Schluckimpfung gegen Kinderlähmung hat begonnen  
=====

16. November (RK) Heute hat die erste Teilimpfung der diesjährigen Schluckimpfung gegen Kinderlähmung begonnen. Sie dauert insgesamt zwei Wochen. Alle schon zur Impfung angemeldeten Personen werden gebeten, bereits in dieser Woche - also bis zum 21. November - zur Impfung zu kommen. In der zweiten Woche werden auch nichtangemeldete Personen zugelassen, soweit noch Impfstoff vorrätig ist.

Die Impfzeiten in den Bezirksgesundheitsämtern sind Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 8.30 bis 11 Uhr. In Kinderambulatorien und Mutterberatungsstellen wird ebenfalls in der Zeit vom 16. bis 28. November an den Beratungstagen geimpft.

- - -

Bürgermeister Jonas gratulierte Coudenhove-Kalergi  
=====

16. November (RK) Zum 70. Geburtstag des Gründers der PAN-Europabewegung, Dr. Richard Coudenhove-Kalergi, der zur Zeit in Basel lebt, haben Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

Wintersportausstellung im Haus der Jugend  
=====

16. November (RK) Heute abend wurde im Haus der Jugend, das von der Wiener Stadtverwaltung vor kurzem im 5. Bezirk, Grünwaldgasse, errichtet worden ist, als erste Ausstellung die Exposition "Wintersport" von Bundesminister Proksch eröffnet. Im Rahmen dieser von der Naturfreundejugend in Österreich veranstalteten Schau finden Filmvorführungen, Erklärungen der Sportgeräte und Fotodemonstrationen statt. Die Ausstellung ist bis 21. November täglich von 14 bis 21 Uhr geöffnet.

In seiner Rede kam Minister Proksch auf die besondere Bedeutung des Wintersports in Österreich zu sprechen, der nicht nur für den Fremdenverkehr, sondern für das Prestige unseres Landes an sich von besonderer Bedeutung sei. Österreich gelte als führende Skination, doch könne diese Behauptung nur solange aufrecht erhalten werden, als die junge österreichische Generation für dauernden Nachwuchs in dieser Disziplin Sorge. Daher müssen die Bemühungen aller verantwortlichen Stellen darauf gerichtet sein, die Begeisterung, aber auch die Sachkenntnis wachzuhalten und zu stärken. Es gelte hier, eine große Tradition zu wahren, und die Ausstellung im Haus der Jugend unterziehe sich dieser Aufgabe in aner kennenswerter Weise.

Anschließend an die Worte des Bundesministers begrüßte der Bundesfachgruppenreferent der Naturfreundejugend die Erschienenen und übergab das Wort an Professor Baumrock von der Bundesanstalt für Leibeserziehung für den ersten Fachvortrag. Filme über die Entwicklung des Skilaufs in Österreich, die Arlberg-Schule, über den österreichischen Triumph beim Skikongreß 1953 und über das "Wedeln" beschlossen den von allen Besuchern mit großem Beifall aufgenommenen Eröffnungsabend.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 16. November

=====

16. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 120 Ochsen, 370 Stiere, 772 Kühe, 206 Kalbinnen, Summe 1.468. Gesamtauftrieb: Dasselbe. Verkauft wurden: 118 Ochsen, 363 Stiere, 755 Kühe, 205 Kalbinnen, Summe 1.441. Unverkauft blieben: 2 Ochsen, 7 Stiere, 17 Kühe, 1 Kalbin, Summe 27.

Freise: Ochsen 13.60 bis 15.80 S, extrem 15.90 bis 16.80 S, Stiere 13 bis 16.30 S, extrem 16.50 bis 16.80 S, Kühe 10.50 bis 13 S, extrem 13.10 bis 14 S, Kalbinnen 14 bis 16 S, extrem 16.10 bis 16.50 S; Beinlvieh Kühe 8 bis 10.50 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 13.50 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 15 Groschen, bei Stieren um 27 Groschen, bei Kühen um 59 Groschen je Kilogramm. Kalbinnen notierten unverändert. Der Durchschnittspreis beträgt für: Ochsen 14.37 S, Stiere 15.16 S, Kühe 10.98 S, Kalbinnen 14.67 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 50 Groschen je Kilogramm.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 17. November 1964

Blatt 2964

## "Konservenmusik" hemmt eigenes Musizieren

=====

17. November (RK) Bei Untersuchungen über den Stand der Wiener Volksbildung, die vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit dem Stadtschulrat angestellt wurden, konnte festgestellt werden, daß von den 42.000 Wiener Volksschülern rund 7.000 musikalischen Instrumentalunterricht genießen. Obwohl aus früheren Jahrzehnten kaum Unterlagen vorhanden sind, wird doch angenommen, daß gegenwärtig viel weniger Volksschüler als früher ein Instrument erlernen. Dies ist wohl vor allem auf das Eindringen "konservierter" Musik durch Schallplatten, Tonband, Radio und Fernsehen in viele Familien zurückzuführen. Andererseits wiesen die Kindersingschulen der Stadt Wien in den letzten Jahren stark steigende Frequenzen auf, und auch das Blockflötenspiel fand vermehrten Anklang.

An der Spitze der für Volksschüler in Frage kommenden Instrumentenliste steht das Klavier, das von 38,9 Prozent der aktiv Musik treibenden Mädel und Buben gespielt wird. Merkwürdigerweise wird das viel billigere Akkordeon nur von 14 Prozent erlernt. Beim ersten Jahrgang der Wiener Hauptschulen liegt der Anteil der Schüler, die Instrumentalmusik betreiben, zwischen 20 und 30 Prozent. In den späteren Jahrgängen ist ein starkes Absinken dieser musikalischen Betätigung bemerkbar.

Aus diesem Bericht ist wieder deutlich zu ersehen, wie wichtig die Pflege der Hausmusik und die Werbung für sie sind. Bürgermeister Jonas hat daher auch in diesem November, dem Sterbemonat von Franz Schubert, zu einem Hausmusik-Abend in die Repräsentationsräume des Rathauses eingeladen. Am 24. November werden die Mitglieder des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien und Modeschülerinnen aus Hetzendorf seine Gäste sein.

Bürgermeister Jonas gratuliert siegreichen Wiener Köchen  
=====

17. November (RK) Bürgermeister Jonas empfing heute vormittag jene fünf Wiener Küchenchefs, die bei der heurigen 11. Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt - diese Konkurrenz findet so wie die Olympiade alle vier Jahre statt - zahlreiche Preise erworben haben. Es sind dies der Präsident des Verbandes der Köche Österreichs Pokorny, der Leiter der Lehrküche der Hotel-fachschule Faseth, Fernsehkoch Misak vom "Schanzl", der Chefkoch des Donauturm-Restaurants Nizinsky und der Chefkoch der Bundesländerversicherung Hofer. Jeder einzelne dieser bekannten Wiener Gastronome errang in Frankfurt eine goldene Medaille und die österreichische Mannschaft als ganze gewann den Großen Preis in Gold. Als einziges aller nationalen Teams gewannen die Österreicher gleich mehrere Preise: außer der "Goldenen" auch den Ehrenpreis der IKA sowie einen ersten und einen dritten Preis in zwei Sonderwettbewerben.

Bürgermeister Jonas gratulierte den erfolgreichen Wiener Köchen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiener Kochkunst das damit bewiesene Niveau auch fernerhin zu halten vermöge.

- - -

Neues Kollegium des Stadtschulrates für Wien  
=====

17. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Landeshauptmann Jonas abgehaltenen Sitzung der Wiener Landesregierung teilte Vizebürgermeister Mandl mit, daß für die Dauer der neuen Gesetzgebungsperiode des Wiener Landtages das Kollegium des Stadtschulrates für Wien neu zu bestellen ist. Dieses Kollegium besteht aus 50 Mitgliedern. Diese sind von der Landesregierung nach dem Stärkeverhältnis der Parteien im Landtag zu bestellen. Darnach hat die SPÖ ein Vorschlagsrecht für 30 Mitglieder, die ÖVP für 18 Mitglieder, die FPÖ für ein Mitglied und die KLS ebenfalls für ein Mitglied. Für jedes Mitglied ist außerdem ein Ersatzmitglied vorzusehen. Auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl hat hierauf die Wiener Landesregierung beschlossen, den vier genannten Parteien Schreiben zugehen zu lassen, in denen sie aufgefordert werden, von ihrem zustehenden Vorschlagsrecht innerhalb von zwei Wochen Gebrauch zu machen.

Gemeinde Wien subventioniert Kampf gegen Alkohol

In der der Landesregierungs-Sitzung folgenden Sitzung des Wiener Stadtsenates beantragte Vizebürgermeister Slavik Subventionen an sieben Vereinigungen: Der Arbeiter-Abstinenzbund erhält für seine wichtige Propagandaarbeit gegen den Alkohol 15.000 Schilling. Weiter erhalten: Der Landesverband für Bienenzucht 25.000 Schilling, die Österreichische Gartenbaugesellschaft 10.000 Schilling, die Katholische Hochschulgemeinde 10.000 Schilling, der Verband der Köche Österreichs 5.000 Schilling, die Freiwillige Feuerwehr und Wasserwehr Nußwald 5.000 Schilling und die Katholische Jugend Nußdorf 1.500 Schilling. Diese sieben Subventionen ergeben einen Gesamtbetrag von 71.500 Schilling.

Vizebürgermeister Slavik beantragte ferner einen Betrag von 135.000 Schilling als zehnpromzentigen Landesbeitrag zu den Hagelversicherungsprämien in Wien. Damit wird eine Verbilligung der Hagelversicherung erreicht. Der Beitrag der Gemeinde Wien ist an die Voraussetzung geknüpft, daß der Bund einen Beitrag in der gleichen Höhe zur Verfügung stellt.

403.000 Schilling Subventionen für Sportvereine

Vizebürgermeister Mandl stellte den Antrag auf Gewährung von Kostenbeiträgen aus dem Wiener Sportfonds für 42 Vereine. Die vorgeschlagenen Subventionen ergeben einen Gesamtbetrag von 403.000 Schilling. Die Beträge sind für den Bau oder die Instandsetzung von Übungsanlagen und deren Einrichtung sowie für den Kauf von Sportutensilien und die Durchführung des Sportbetriebes bestimmt.

Kanalbauten in der Landesgerichtsstraße in zehn Meter Tiefe

Stadtrat Koci teilte mit, daß die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt für die Unterführung der Lastenstraße so rasch fortschreiten, daß dort noch heuer mit den Kanalbauten begonnen werden kann. In der Landesgerichtsstraße wird ein 66 Meter langes Betonprofil eingebaut, und ein 19 Meter langes Betonprofil wird den Anschluß an den Kanal in der Loidoltgasse herstellen. In der Grillparzerstraße-Landesgerichtsstraße von der Rathausstraße bis zur Florianigasse müssen zwei Betonprofile, eines mit 124 Meter und eines mit 19 Meter, in fast zehn Meter Tiefe gebaut werden.

Am Friedrich Schmidt-Platz, von der Florianigasse bis zur Schmidgasse, ist ein 200 Meter langes Betonkanalrohr erforderlich. Außerdem müssen etwa 104 Meter Hauskanäle im Straßenbereich, und zwar für das Landesgericht und für mehrere Wohnhäuser der Landesgerichtsstraße verlegt beziehungsweise tiefergelegt werden. Die Kosten für diese Kanalarbeiten werden mit 2,5 Millionen Schilling angenommen.

Bestellung der Elektro-Einrichtung für Grundwasserwerk Lobau

Ein weiterer Antrag von Stadtrat Koci beschäftigt sich mit der Bestellung der gesamten elektrotechnischen Einrichtung des Grundwasserwerkes Lobau. Um den Bauzeitenplan einhalten zu können, muß bereits im April des kommenden Jahres mit der Herstellung der Hoch- und Niederspannungseinrichtungen, der Installation der Trafostation und Notstromerzeugeranlage, mit der Verlegung der Steuerungskabel und mit der gesamten elektrotechnischen Montage begonnen werden. Diese Arbeiten müssen in fünf Monaten fertig sein. Die Kosten der genannten Einrichtungen werden mit rund 2,7 Millionen Schilling angenommen.

Drei Schaltprogramme für den Gürtel

Stadtrat Dr. Drimmel berichtete über ein großes Projekt der Magistratsabteilung für Technische Verkehrsangelegenheiten, das insgesamt 9,650.000 Schilling kosten wird: die Fertigstellung der sogenannten Grünen Welle auf der Gürtelstraße durchlaufend zwischen Urban Loritz-Platz und Liechtenwerder Platz. Die Arbeiten sollen bis zum Frühjahr 1966 abgeschlossen sein. Die Grüne Welle auf dem Gürtel wird dann über drei komplette Schaltprogramme verfügen, und zwar für Geschwindigkeiten von 40, 45 und 50 Stundenkilometer. Gegenwärtig funktioniert die Grüne Welle nur teilweise und hat nur ein Schaltprogramm mit 45 Stundenkilometer.

Für die Komplettierung der Grünen Welle werden zu den schon bestehenden 32 signalgeregelten Kreuzungsstellen noch weitere sieben Verkehrslichtsignalanlagen dazukommen. Neue Signalanlagen erhalten die Kreuzungen Gablenzgasse, Burggasse, Koppstraße, Neustiftgasse, Thaliastraße, Lerchenfelder Straße und die Kreuzung der Lerchenfelder Straße mit der Kaiserstraße.

Alle 39 Kreuzungsstellen werden auch an die Verkehrsleitzentrale in der Roßauer Kaserne angeschlossen. Dazu kommen zwei Fernsehbeobachtungsstellen mit vier Kameras: zwei Kameras werden den Kreuzungsbereich Nußdorfer Straße-Döblinger Hauptstraße und zwei Kameras den Gürtelbereich bei der Stadtbahnhaltestelle Alser Straße beobachten.

"Zweites Fernsehprogramm" für die Polizei

In diesem Zusammenhang ist eine Erweiterung der Fernseh-einrichtung in der Roßauer Kaserne notwendig. Da später auch auf der Lastenstraße an drei Punkten die Fernsehüberwachung durchgeführt werden soll (zwei Kameras an der Kreuzung Mariahilfer Straße-Getreidemarkt und je eine Kamera bei der Neustiftgasse beziehungsweise bei der Burggasse), werden die zehn Bildschirme überfordert sein. Deshalb wird eine sogenannte Kreuzschieneeinrichtung eingebaut, die dem überwachenden Polizeibeamten ein "zweites Fernsehprogramm" ermöglicht. Er kann dann auf einem Bildschirm zwei Kreuzungsstellen abwechselnd beobachten, insgesamt also 20 Kreuzungen überwachen.

Der Bürgermeister des Londoner Wahlbezirkes Wandsworth in Wien  
=====

17. November (RK) Der Vorsitzende des Gemeinderates des Londoner Wahlbezirkes Wandsworth, Bürgermeister W.J. Malins, ist mit dem Vorsitzenden des Wohnbaukomitees dieses Gemeinderates, S.F. Sporle, zu einem Besuch in Wien eingetroffen. Die beiden Herren, die auch ihre Gattinnen mitgebracht haben, wollen die modernen Bauten unserer Stadt kennenlernen und vor allem die Montagebau-Fabrik und die Montagewohnbauten in Kagran besichtigen.

Bürgermeister Malins und seine Gattin statteten heute vormittag Bürgermeister Jonas einen Besuch ab. Die Gäste überbrachten die Grüße der Bevölkerung von Wandsworth und bedauerten den Umstand, nur zwei Tage in Wien verbringen zu können. "Obwohl diese Zeit zu kurz ist, um die ganze Stadt kennenzulernen, haben wir doch schon jetzt einen überragenden Eindruck von Wien bekommen und den Geist dieser Stadt spüren können", meinte Bürgermeister Malins.

Bürgermeister Jonas hieß die Gäste in Anwesenheit von Magistratsdirektor Dr. Ertl herzlich willkommen und unterhielt sich mit ihnen in einem längeren Gespräch über kommunale Verwaltungsprobleme. Wandsworth hat 340.000 Einwohner und ist damit einer der größten Wahlbezirke Londons. Bis vor einiger Zeit bestand Großlondon aus 28 Wahlbezirken und zwei Städten, nämlich Westminster und London. In einer kürzlich durchgeführten Verwaltungsreform wurde die Zahl der Wahlbezirke jedoch auf zwölf reduziert. Dabei wurde Wandsworth mit Battersea zu einem einzigen Wahlbezirk zusammengezogen. Der Gemeinderat von Wandsworth umfaßt 60 Mitglieder, davon gehören 49 der Labour-Party an. Die Bezirksregierung besteht aus zehn Komitee-Vorsitzenden, die etwa unseren Stadträten gleichzusetzen sind. Gemeinderatsvorsitzender Malins, der den Titel Bürgermeister eigentlich erst ab 1. April 1965 offiziell führen kann (durch die Neubildung des Wahlbezirks Wandsworth wird der Titel erst zu diesem Zeitpunkt rechtswirksam), ist bereits seit 1949 Mitglied dieses Gremiums. Der Bezirks-Bürgermeister wird jeweils für ein Jahr gewählt, die Gemeinderäte für drei Jahre, die Stadträte für fünf Jahre. Wie Bürgermeister Malins mitteilte, hat die Labour-Party die Mehrheit in fast allen Bezirks-Gemeinderäten Londons.

Terminzusammenstellung der Bezirksvertretungs-Konstituierungen  
 =====

17. November (RK)

Dienstag,	17. Nov.,	15.00 Uhr,	21,	Am Spitz 1
		17.00 Uhr,	2,	Karmelitergasse 9
Mittwoch,	18. Nov.,	15.00 Uhr,	11,	Enkplatz 2
		17.00 Uhr,	16,	Richard Wagner-Platz 19
		18.30 Uhr,	17,	Elterleinplatz 14
Donnerstag,	19. Nov.,	15.30 Uhr,	10,	Keplerplatz 5
		17.00 Uhr,	15,	Gasgasse 8/10
		18.30 Uhr,	4,	Preßgasse 24
Freitag,	20. Nov.,	9.00 Uhr,	18,	Martinstraße 100
		10.30 Uhr,	7,	Hermannngasse 24
Montag,	23, Nov.,	8.00 Uhr,	9,	Währinger Straße 43
		15.00 Uhr,	5,	Schönbrunner Straße 54
		17.00 Uhr,	22,	Kagran, Lorenz Kellner-Gasse 15
		18.30 Uhr,	20,	Brigittaplatz 10
Dienstag,	24. Nov.,	8.30 Uhr,	3,	Karl Borromäus-Platz 3
		15.00 Uhr,	14,	13, Hietzinger Kai 1
		18.00 Uhr,	6,	Amerlingstraße 11
Mittwoch,	25. Nov.,	10.30 Uhr,	19,	Gatterburggasse 14
		16.00 Uhr,	23,	Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2
		18.15 Uhr,	1,	Wipplingerstraße 8
Donnerstag,	26. Nov.,	10.00 Uhr,	8,	Schlesingerplatz 4
		15.00 Uhr,	13,	Hietzinger Kai 1
Mittwoch,	2. Dez.,	16.00 Uhr,	12,	Schönbrunner Straße 259.

- - -

Magistratsabteilung 33 vom 8. in den 3. Bezirk übersiedelt  
=====

17. November (RK) Das Büro der Magistratsabteilung 33 - Öffentliche Beleuchtung, Elektrizitätswesen und brennbare Gase -, das bisher im fünften Stock des Hauses Wien 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, untergebracht war, ist in den 3. Bezirk, Senn-gasse 12, übersiedelt. Ab morgen Mittwoch, den 18. November, nimmt die Magistratsabteilung 33 dort ihre Tätigkeit auf, und zwar wie bisher zu den üblichen Amtsstunden (7.30 Uhr bis 16.30 Uhr). Die neue Telefonnummer ist 65 66 41 (Durchwahl).

Das Materiallager der Magistratsabteilung 33 bleibt vorläufig noch auf seinem alten Platz, 9, Wasserleitungsstraße 9. Es wird erst im Februar kommenden Jahres in die Senn-gasse 12 übersiedeln.

- - -

Verhandlungen in Wien: Zwischenberichte an die Parteigremien  
=====

17. November (RK) Das Verhandlungskomitee der SPÖ und der ÖVP setzte heute nachmittag im Wiener Rathaus seine Beratungen fort. Über die bisherigen Verhandlungen werden in den nächsten Tagen den zuständigen Parteigremien Zwischenberichte erstattet werden.

Die Beratungen werden am Mittwoch, dem 25. November, um 15 Uhr, im Wiener Rathaus fortgesetzt.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 17. November  
=====

17. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzuführen Inland: 9.025, Polen 712, Bulgarien 250, Rumänien 200, Ungarn 980, Gesamtauftrieb: 11.167. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 14.80 bis 15 S, 1. Qualität 14.30 bis 14.70 S, 2. Qualität 13.60 bis 14.20 S, 3. Qualität 13 bis 13.50 S, Zuchten extrem 13 S, Zuchten 11.50 bis 12.80 S, Altschneider 10 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: polnische 13.30 bis 14.60 S, bulgarische 13.20 bis 13.60 S, rumänische 13 bis 13.20 S, ungarische 13.40 bis 14.40 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 14 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.74 S. Der Durchschnittspreis erhöhte sich für **bulgarische** Schweine um 15 Groschen und beträgt nunmehr 13.32 S, für rumänische Schweine um 12 Groschen und beträgt nunmehr 13.12 S, für ungarische Schweine um drei Groschen und beträgt nunmehr 13.80 S, und ermäßigte sich für polnische Schweine um einen Groschen und beträgt nunmehr 13.98 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine: 13.74 S.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 17. November  
=====

17. November (RK) Aufgetrieben wurden 84 Stück, hievon acht Fohlen. Als Schlachttiere wurden 69 Stück, als Nutztiere fünf Stück verkauft, unverkauft blieben zehn Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 47, Oberösterreich 11, Burgenland 22, Steiermark 4.

Preise: Schlachttiere Fohlen 12.50 bis 14.80 S, Nutztiere Pferde extrem 8.30 bis 8.50 S, 1. Qualität 7.90 bis 8.20 S, 2. Qualität 7.20 bis 7.80 S, 3. Qualität (5.20 S) 5.80 bis 7 S, Pferde Nutztiere 6.50 bis 7 S.

Auslandsschlachthof: 34 Stück aus der CSSR, 6 bis 6.60 S, 16 Stück aus der DDR, 6.50 bis 7.80 S, 7 Stück aus der UdSSR, 7.50 bis 8.50 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 33 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um sechs Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt für: Schlachtpferde 7.40 S, Schlachtfohlen 13.65 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.37 S, Pferde und Fohlen 8.07 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT. DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Mittwoch, 18. November 1964

Blatt 2973

Geehrte Redaktion!

=====

Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen  
Anton Schwaiger wird am kommenden Mittwoch, dem 25. November,  
im Bahnhof Hernalds den Mitgliedern des Gemeinderatsausschusses  
für die Städtischen Unternehmungen den ersten schaffnerlosen  
Beiwagen vorführen. Zu dieser Besichtigung sind auch die Wiener  
Redaktionen und die Fotoreporter herzlich eingeladen. Abfahrt  
mit Autobus vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 10.45 Uhr.

- - -

Frontalzusammenstoß Tankwagen-Straßenbahn in der Leopoldauer Straße  
=====

18. November (RK) Gestern abend um 21.21 Uhr stieß in der Leopoldauer Straße im 21. Bezirk ein stadtwärtzfahrender Tankwagen mit einem entgegenkommenden Zug der Straßenbahnlinie 17 A frontal zusammen. Durch den heftigen Anprall wurde der Fahrer des Straßenbahnzuges, der 37jährige Alfred Trummer aus dem 10. Bezirk, von der Triebwagenplattform auf die Straße geschleudert. Er erlitt Prellungen an der rechten Hüfte und am rechten Ellenbogen und wurde in das Unfallkrankenhaus Webergasse gebracht. Die Fahrgäste im Triebwagen wurden zu Boden geschleudert; neun Personen wurden dabei verletzt, unter ihnen die 40jährige Schaffnerin Viktoria Kafka aus dem 21. Bezirk, die Rißquetschwunden am Hinterkopf und am rechten Unterarm erlitt. Die Schaffnerin wurde wegen Verdachts auf Schädelbruch in die erste Unfallstation eingeliefert. Die acht Fahrgäste wurden nur leicht verletzt und konnten nach der Ersten Hilfe-Leistung durch den Rettungsarzt in häusliche Pflege entlassen werden.

Der führerlose Triebwagen rollte nach dem Zusammenstoß etwa 82 Meter zurück und wurde erst durch einen Fahrgast gestopt, der die Handbremse betätigte. Der erheblich beschädigte Triebwagen mußte eingezogen werden. Der von Heinz Jirec aus Wiener Neustadt gelenkte Tankwagen wurde gleichfalls schwer beschädigt; er mußte durch die Feuerwehr und eine Rüstwagenmannschaft der Straßenbahn vom Anhänger getrennt und von einem Kranwagen der Feuerwehr abgeschleppt werden. Durch den Zusammenstoß, bei dem es zum Glück zu keiner Explosion kam, war der Verkehr etwa eine Stunde lang gestört.

- - -

### Christkindlmarkt auch heuer in der Kalvarienberggasse

=====

18. November (RK) Wie das Marktamt der Stadt Wien mitteilt, wird der Wiener Christkindlmarkt heuer wieder im 17. Bezirk, in der Kalvarienberggasse zwischen Elterleinplatz und Geblergasse, Kindermannngasse und St. Bartholomäus-Platz abgehalten werden. Der Christkindlmarkt öffnet Samstag, den 28. November, und schließt den 2. Jänner.

- - -

### Ein Heft über die Wiener Gärten und Parkanlagen

=====

unter dem Titel "Grün in der Großstadt" wurde heuer - also im WIG-Jahr - als Sondernummer der "Stadt Wien", dem offiziellen Organ der Bundeshauptstadt, herausgebracht. Eine große Zahl von Gartenfachleuten und Literaten hat zusammengearbeitet, um ein wertvolles, reich illustriertes Werk aller einschlägigen Themen vorzulegen. Restliche Hefte sind um zehn Schilling im Drucksortenverlag des Rathauses erhältlich.

- - -

### Neue Verkehrslichtsignalanlagen

=====

18. November (RK) Die Abteilung für Technische Verkehrsangelegenheiten hat in diesen Tagen mehrere neue Verkehrslichtsignalanlagen installiert. Auf dem Albertinaplatz wurde eine neue Signalanlage für Fußgänger geschaffen, die die bisher gelb blinkende Ampel ersetzt. Als Provisorium wurde eine Signalanlage an der Kreuzung Triester Straße-Sternngasse errichtet. Eine weitere Anlage wurde an der Kreuzung Ober-Laaer Straße-Laaer Berg-Straße installiert. Auch die Kreuzung Wattgasse-Roggendorfgasse wird nun durch Lichtsignale geregelt.

- - -

## Franz Koci - Bürger von Wien

=====

18. November (KK) Bürgermeister Jonas überreichte heute in Anwesenheit der Vizebürgermeister Slavik und Mandl und aller übrigen Mitglieder des Wiener Stadtsenates im Rahmen einer Feier im Stadtsenatssaal des Rathauses dem Amtsführenden Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen, Franz Koci, die Urkunde über den ihm vom Gemeinderat verliehenen Ehrentitel eines Bürgers der Stadt Wien.

In der vom Streichquartett des Tonkünstlerorchesters musikalisch umrahmten Feier ergriff zunächst Vizebürgermeister Mandl das Wort. Er sagte:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 31. Juli 1964 mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, dem Amtsführenden Stadtrat für öffentliche Einrichtungen Franz Koci in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Wiener Stadtverwaltung zum Bürger der Stadt Wien zu ernennen und wir haben uns heute hier versammelt, um den Beschluß des Wiener Gemeinderates zu vollziehen.

Franz Koci hat für seine Partei von Jugend an in vorderster Front gekämpft und ist im Auf und Ab eines bewegten historischen Geschehens einer ihrer besten Vertrauensleute geworden. Selbst das Gefängnis konnte ihn nicht abhalten, ihr die Treue zu bewahren. Er hat sein ganzes Leben in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt und wird diesen Dienst erfüllen, solange er lebt.

Erlauben Sie mir nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihnen den Lebenslauf und das Wirken unseres Ehrengastes kurz darzustellen.

Franz Koci wurde am 26. Dezember 1899 in Stockerau geboren und erlernte nach Absolvierung der Pflichtschulen das Schlosserhandwerk. Gleichzeitig besuchte er die Fortbildungsschule und legte mit 17 Jahren die Gesellenprüfung ab. Unmittelbar darauf mußte er zum Militär einrücken und diente im ersten Weltkrieg als Soldat bis zum Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie. Nach seiner Rückkehr wurde Koci Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaft und übte in beiden verschiedene Funktionen aus. 1927 erfolgte seine Wahl zum Sektionsleiter der Bezirksor-

ganisation Favoriten. Nach dem Verbot der Partei im Jahre 1934 verhaftete man ihn mehrmals wegen illegaler Betätigung und verurteilte ihn zu einer längeren Freiheitsstrafe.

Die Besetzung Österreichs durch die Nationalsozialisten im Jahre 1938 brachte neuerlich schwere Zeiten für Franz Koci. 1939 wurde er wieder verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Nach seiner Entlassung im Jahre 1940 wurde er zur KZ-Außenstelle Wiener Neustadt dienstverpflichtet. Durch die Kampfhandlungen im letzten Kriegsjahr verlor er seine Wohnung und seine gesamte Habe.

Diese schweren Schicksalsschläge konnten aber seinen Mut nicht brechen.

Nach dem Zusammenbruch der Zwangsherrschaft stellte sich Koci sofort völlig uneigennützig, wie er **inner gehandelt hatte**, der neuen Gemeindeverwaltung zur Verfügung und half vor allem beim Wiederaufbau seines Wohnbezirkes, der durch die Kriegshandlungen am schwersten betroffen wurde. 1945 erfolgte seine Wahl in den Gemeinderat, dem er bis zu dessen Auflösung in diesem Jahre angehörte. Nach der Gemeinderats- und Landtagswahl des Jahres 1949 wurde er zum dritten Landtagspräsidenten und zu einem der sechs Vorsitzenden des Wiener Gemeinderates gewählt. Hatte er sich schon in diesen Jahren in den verschiedenen Gemeinderatsausschüssen durch seine Aktivität und Sachlichkeit ausgezeichnet bewährt, so konnte er 1951 nach seiner Wahl zum Amtsführenden Stadtrat seine Fähigkeiten neuerlich unter Beweis stellen.

Als verantwortlichem Leiter für das Wiener Wohnungswesen galt seine besondere Sorge den Opfern des Krieges, den Hunderttausend, die Heim, Hab und Gut verloren hatten, den Ausgebombten und Obdachlosen.

Nach der Gemeinderatswahl des Jahres 1954 und den darauf folgenden Veränderungen im Stadtsenat wurde Franz Koci mit einer neuen Aufgabe betraut. Die vielfätigen Erfahrungen auf dem Gebiete der kommunalen Verwaltung hatten zur Folge, daß ihm die Leitung der Geschäftsgruppe VIII übertragen wurde. In diesem Wirkungskreis, den er nunmehr seit einem Jahrzehnt ausfüllt, hat er hervorragend gearbeitet und höchst Anerkennenswertes geleistet.

In sein Ressort fallen viele öffentliche Einrichtungen, wie die Kanalisation, die Wasserwerke, die Bäder, die Stadtreinigung,

die für eine Großstadt von lebenswichtiger Bedeutung sind. Ihm ist unter vielem anderen zu danken, daß die Stadtreinigung mit neuen technischen Geräten versehen und der städtische Fuhrpark erneuert wurde. Die Zentralwäscherei und die Bäder wurden modernisiert und vergrößert, einige neu gebaut wie das Laaer Berg-Bad, das Strandbad Alte Donau, die Schwimmhalle des Theresienbades und das noch im Bau befindliche Floridsdorfer Hallenbad. Dazu kommen noch sieben neue Kinderfreibäder. Koci ist mit seiner Arbeit verwachsen und geht in ihr auf. Immer wieder findet er Mittel und Wege, im Bereich seiner Agenten der Wiener Bevölkerung wesentliche Erleichterungen und Annehmlichkeiten zu verschaffen.

Der Aufstieg der österreichischen Arbeiterschaft ist als ein bemerkenswertes Beispiel menschlicher Tatkraft, Leistungsfähigkeit und Solidarität im Kampf für den Fortschritt in die Geschichte eingegangen. Lang und mühevoll war der Weg, das Ziel konnte nur durch den Idealismus und die Opferbereitschaft jener Männer und Frauen erreicht werden, die an die Zukunft glaubten und für uns und unsere Kinder eine neue Welt, eine bessere Gesellschaftsordnung forderten und bauten. Franz Koci verdient es, als einer ihrer besten bezeichnet zu werden.

Als Stadtrat des Kulturamtes gratuliere ich meinem Freund und Kollegen, dem Herrn Amtsführenden Stadtrat für öffentliche Einrichtungen, herzlich zu der Auszeichnung, die er jetzt in gebührender Anerkennung seiner Leistungen erhält, und schließe auch meinen aufrichtig gemeinten persönlichen Glückwunsch an. Ich bitte nunmehr den Herrn Bürgermeister, die Verleihung vorzunehmen."

#### Selbstlose Arbeit für die Wiener Bevölkerung

Nach Vizebürgermeister Mandl sprach Bürgermeister Jonas:

"Die heutige Ehrung gilt einem Manne, dem die Stadt Wien verdienstermaßen eine ihrer höchsten Auszeichnungen zuteil werden läßt. Wir haben uns versammelt, um dem Amtsführenden Stadtrat Franz Koci die Urkunde über die Verleihung des Bürgerrechtes in feierlicher Form zu überreichen. Wir wollen ihm damit bezeugen, daß seine Arbeiten und Verdienste, die er seit 1945 im Interesse der Wiener Bevölkerung und für den Wiederaufbau unserer Stadt vollbracht hat, in aller Öffentlichkeit gewürdigt werden.

Es ist in der Demokratie unvermeidlich, daß die Person eines Politikers, sein Verhalten und seine Arbeit, im Brennpunkt der öffentlichen Meinung steht und oft schärfster Kritik unterliegen. Das ist gut so, denn nur auf diese Weise erhält der Politiker in den Augen der Bevölkerung den notwendigen fachlichen und moralischen Befähigungsnachweis für die Ausübung einer öffentlichen Funktion. Ich glaube aber auch die Feststellung machen zu dürfen, daß der einstimmige Beschluß des Wiener Gemeinderates, Stadtrat Franz Koci das Bürgerrecht zu verleihen, auch ein Akt der Kritik ist, denn bei einem solchen Beschluß wird die vollbrachte Leistung und der ehrenhafte Charakter gewogen. Wer in die Liste der Bürger der Stadt Wien aufgenommen werden soll, dessen Persönlichkeit muß schon ein ganz spezifisches Gewicht aufweisen.

Man kann nicht sagen, verehrte Festgäste, daß Stadtrat Franz Koci es bei der Ausübung seines Amtes leicht hatte. Seine Aufgaben waren nie populär, obwohl sie lebenswichtig sind. Als Stadtrat für das Wohnungswesen wirkte er in einer Zeit, in der das soziale Wohnbauprogramm der Gemeinde wohl ausgeweitet werden konnte, aber die Zahl der Wohnungssuchenden in ungleich rascherem Tempo anwuchs. Wir dürfen ihm nachrühmen, daß er den besten Willen bewies, die Wohnungsvergabe möglichst gerecht vorzunehmen.

Auch Kocis derzeitiger Wirkungskreis ist ähnlicher Natur. Seine und seiner Mitarbeiter Aufgabe ist es, mit Begleiterscheinungen unseres Großstadtlebens fertig zu werden, die viele Mitbürger als Störung und Belästigung empfinden. Wien hat einen ausgezeichneten Ruf als Stadt der Kultur und der schönen Künste. Wir registrieren das mit großer Genugtuung. Aber auch für eine solche Stadt sind die materiellen Voraussetzungen des Lebens unentbehrlich und die Pflege einer elementaren Hygiene eine Lebensnotwendigkeit. Ich behaupte sogar, daß von der Art, wie diese Aufgaben bewältigt werden, der Kulturwert Wiens sehr stark beeinflusst wird. Und aus diesem Grunde hat die Gemeindeverwaltung und die gesamte Bevölkerung an Stadtrat Koci und an alle seine Mitarbeiter großen Dank dafür abzustatten, daß in der glücklicherweise stürmischen Aufwärtsentwicklung unseres Lebensstandards alle jene Aufgaben bewältigt werden, die im Bereiche der Geschäftsgruppe vereinigt sind, die von Stadtrat Koci geleitet wird.

Der Zufluß und Abfluß von Wassermengen bis zu 500.000 Kubikmeter pro Tag, die Reinigung von ungefähr 2.000 Kilometer Wiener Straßen im Sommer und Winter, bei Hitze, Regen und Schnee, die Beseitigung von einer Million Kubikmeter Großstadtabfall pro Jahr, das sind Leistungen und Aufgaben, die einen umfangreichen technischen und organisatorischen Apparat voraussetzen, der Präzisionsarbeit zu leisten imstande ist. Es bedarf der Arbeit tausender städtischer Bediensteter, einer Arbeit, die nicht so attraktiv ist, wie die Arbeit anderer Dienststellen. Mit einer Ausnahme, nämlich der städtischen Bäder, die mit Recht Anlaß geben, daß Wien auch den Titel einer Bäderstadt führen kann. Die Gemeindeverwaltung darf mit aller Genugtuung aussprechen, daß auch die Geschäftsgruppe von Stadtrat Koci mit der Zeit geht und alle Möglichkeiten der Technisierung und Rationalisierung wahrnimmt. Und darauf ist es auch zurückzuführen, daß unter Franz Koci die erste Müllverbrennungsanlage Österreichs gebaut wurde, die für die Hygiene unserer Stadt einen neuen Weg gewiesen hat. Alles in allem kann sich Stadtrat Koci rühmen, daß er das Beste gewollt und das Möglichste erreicht hat. Dafür ist ihm der Dank der Wiener Bevölkerung sicher.

Als Bürgermeister von Wien überreiche ich nunmehr mit dem Gefühl herzlichen Dankes und ehrlicher Verbundenheit meinem bewährten Mitarbeiter Stadtrat Franz Koci das Diplom über die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Wien. Ich verbinde damit meine besten Wünsche für sein persönliches Wohlergehen in der Zukunft. "

#### Vom "Zugereisten" zum verdienten Favoritener

Nach der Überreichung der Bürger-Urkunde durch Bürgermeister Jonas ergriff Stadtrat Koci das Wort zu seiner Dankadresse:

"Es fällt mir sehr schwer, die richtigen Worte des Dankes für die mir zuteil gewordene Ehrung zu finden. Ich habe im Laufe meiner Tätigkeit in diesem Saal an der Verleihung zahlreicher Auszeichnungen und Ehrungen teilgenommen und doch ist es heute ganz anders, wo ich selber Mittelpunkt dieser Veranstaltung bin. In Abwandlung des Sprichwortes, daß Geben seliger ist als Nehmen, möchte ich sagen, daß auch mir heute das Nehmen viel schwerer fällt.

Ich bin als eines von fünf Geschwistern in Stockerau geboren, und demnach ein sogenannter Zugereister. Wir kamen nach Wien, als mein Vater in Favoriten einen besseren Arbeitsplatz gefunden hat.

Auch heute lebt die Großstadt Wien ja von dem Bevölkerungsreservoir ihres Umlandes. Wien bedeutete für mich eine große Umstellung, und es begann ein neues Leben. Die wiener Buben haben das Kind vom Lande nicht leicht als eines der ihren anerkannt, sowie es überhaupt nicht leicht war, sich in Favoriten durchzusetzen. Mit dreizehneinhalb Jahren kam ich in die Lehre, mit 17 zum Militär und mit 19 kehrte ich aus dem Kriege heim, nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsener. Sehr viel verdanke ich meinem Vater, der uns in der Revolutionszeit nach Kräften half und sich um einen Arbeitsplatz für mich bemühte. In meinem neuen Betrieb war es für mich eine große Ehre, die "Arbeiter-Zeitung" zu verteilen zu dürfen. Dadurch wuchs ich in die Position eines Vertrauensmannes, der Sozialdemokratischen Partei hinein. Das war der Beginn meiner politischen Laufbahn.

Ich kann die Stationen meines Lebens, die meine Vorredner bereits beschrieben haben, hier übergehen. Ich möchte nur kurz auf das Jahr 1945 eingehen, das ich **in dem** russisch besetzten Favoriten erlebt habe. **Inmitten** den Zerstörungen der damaligen Zeit war sehr viel Optimismus nötig, um an die Zukunft zu glauben. Meine Freunde und ich glaubten an die Zukunft, und wir wissen heute, daß wir damit recht hatten. Favoriten ist heute größer und schöner als je zuvor. Und es erfüllt mich mit Stolz, an diesem Aufbauwerk mitgeholfen zu haben.

Ein Wort möchte ich noch an meine Gattin richten. Ohne ihr Verständnis und ihre Fürsorge wäre all das nicht möglich gewesen, was in meinem Leben vollbracht wurde. Von der Frau eine politische Mandatary wird ja ganz besonders viel Selbstlosigkeit verlangt, für die ich der Gefährtin meines Lebens innig danke. Mein Dank gilt auch allen Freunden, mit denen mich seit Jahrzehnten das gemeinsame Ziel einer besseren Zukunft für die arbeitende Bevölkerung verbindet."

Der erste Gratulant nach Beendigung der Feier war ein körperbehindertes Mädchen in einem Rollstuhl, dessen sich Stadtrat Koci seit ihrem dritten Lebensjahr besonders annimmt.

- - -

Morgen, Donnerstag:

Pressekonferenz: Wiener Kunstfonds und Dr. Schärf-Stipendienfonds  
=====

18. November (RK) Wir weisen darauf hin, daß morgen Donnerstag, den 19. November, um 11 Uhr, im Festsaal der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Altes Rathaus, 1, Wipplingerstraße 4-8, erster Stock, eine Pressekonferenz stattfindet, bei der Vizebürgermeister Mandl und Generaldirektor Dr. Neubauer über die bisherige Tätigkeit des Wiener Kunstfonds und des Dr. Adolf Schärf-Stipendienfonds referieren werden. Anschließend soll die geplante Neuorientierung beider Institutionen zur Sprache kommen. Bei dieser Pressekonferenz wird der nunmehr vorliegende Tätigkeitsbericht des Wiener Kunstfonds unter dem Titel "Kunst in unserer Zeit" überreicht werden.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu dieser morgigen Pressekonferenz Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Donnerstag, 19. November 1964

Blatt 2983

Geehrte Redaktion!

=====

Zu aktuellen Fragen hinsichtlich der Aufgaben der Feuerwehr der Stadt Wien werden Stadtrat Rudolf Sigmund und Branddirektor Dipl.-Ing. Franz Havelka am Dienstag kommender Woche im Verlaufe einer Pressefahrt Stellung nehmen. Die Informationsfahrt beginnt um 10 Uhr Am Hof vor der Feuerwehrzentrale und führt zuerst zu der bereits bis zur Gleiche gediehenen Hauptfeuerwache Leopoldstadt (auch wegen Wasserschutz interessant), sodann zu einem Platz in Simmering, der für die Errichtung einer großen Feuerwache für den gesamten 11. Bezirk vorausgeplant ist, und schließlich zu der in Bau befindlichen Feuerwache Liesing (Brandschutz für ein großes Industriegebiet).

Treffpunkt: Dienstag, den 24. November, um 10 Uhr, 1. Am Hof, Hauptfeuerwache, Autobus.

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Pressefahrt Bericht-erstatte und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Bürgermeister Jonas - Ehrensensator der Technischen Hochschule Wien  
 =====

Kommenden Montag feierliche Verleihung des akademischen Ehrentitels

19. November (RK) Das Professorenkollegium der Technischen Hochschule Wien hat, wie bereits berichtet, einstimmig beschlossen, Bürgermeister Franz Jonas anlässlich seines 65. Geburtstages den akademischen Titel eines "Ehrensensators der Technischen Hochschule Wien" zu verleihen.

Kommenden Montag, den 23. November, um 11 Uhr, wird Prorektor Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Jaro Zeman im Rahmen einer akademischen Feier im Festsaal der Technischen Hochschule, 5, Karlsplatz 13, die Verleihungsurkunde an Bürgermeister Jonas überreichen. Die Eröffnung der vom europäischen Streichquartett musikalisch unrahnten Feier wird der Rektor der Technischen Hochschule Wien, Hochschulprofessor Dr. Walter Wunderlich vornehmen.

- - -

Goldenes Ehrenzeichen für den Vizepräsidenten des Österreichischen  
 =====

Schwarzen Kreuzes  
 =====

19. November (RK) Heute früh überreichte Bürgermeister Jonas in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann im Wiener Rathaus dem Geschäftsführenden Vizepräsidenten des Österreichischen Schwarzen Kreuzes, Kriegsgräberfürsorge, Fregattenkapitän a.D. Hans Sokol, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, das der Bundespräsident dem verdienten Funktionär verliehen hat.

Fregattenkapitän a.d. Sokol ist seit 1953 beim Österreichischen Schwarzen Kreuz, Kriegsgräberfürsorge, tätig. Im vergangenen Jahr wurde er zum Geschäftsführenden Vizepräsidenten dieser Organisation ernannt. Er hat sich große Verdienste bei der Bewältigung der Aufgaben der Kriegsgräberfürsorge im Inland und, sofern es sich um Soldatengräber des ersten Weltkrieges handelt, auch im Ausland erworben. Seine Leistungen beim Aufbau der Organisation des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und der Kriegsgräberfürsorge haben weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Anerkennung gefunden.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 23. bis 29. November  
 =====

19. November (RK)

Montag, 23. November:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
 Gastvortrag Gerhard Kubik "Das Phänomen der inhärenten  
 Rhythmen in der ost- und zentralafrikanischen Instru-  
 mentalmusik"
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Sheila Henig (J.S. Bach:  
 Präludium und Fuge gis-moll; Schumann: Phantasiestücke  
 op. 12; Liszt: "Les Jeux d'Eau à la Ville d'Este" und  
 "Les Funérailles"; Debussy: Suite Bergamesque; Prokofieff:  
 Sonate Nr.2 d-moll op. 14)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: Klavier-  
 abend Mathilde Freitag, Schweiz (w. Burkhard: Sonate  
 op. 66; Schumann: Fantasie C-dur op. 17; Beethoven:  
 Andante F-dur und Sonate f-moll op. 57 "Appassionata")
- 19.30 Uhr, Wiener Universität, Auditorium maximum: Wiener Kultur-  
 kreis: Vortrag Professor Otto Strasser "Furtwängler und  
 Clemens Krauss" (zum zehnten Todestag der beiden Diri-  
 genten; mit Lichtbildern)

Dienstag, 24. November:

- 19.00 Uhr, Palais Pálffy, Figaro-Saal: Österreichisches Musikzentrum:  
 Mozart-Zyklus; Vortrag Professor Vaclav Jan Sykora,  
 Prag "Auf den Spuren Mozarts in Europa"; mit Farbfilm  
 (nachgeholt vom 27. Oktober 1964)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Magdalena Ernst (Werke  
 von Johann Sebastian Bach)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Konzert indischer Musik; Ali Akbar Khan  
 (Sarod), Mahapurush Mishra (Tabla und Tambura)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Kammermusikabend des "Collegium  
 Canticorum", Leitung Lajos Szamosi (Schütz, Buxtehude)

Mittwoch, 25. November:

- 11.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Kulturamt - Theater der Jugend: 7. Orchester-  
 konzert für Schüler der dritten Klassen; Wiener Symphoni-  
 ker, Walter Puschacher (Violine), Ingold Platzer (Spre-  
 cherin), Dirigent Milo Wawak (Bizet: Ouverture zu  
 "Carmen"; Mozart: Rondo concertante für Violine und  
 Orchester B-dur KV 269; Dvořák: "Karneval" op. 92;  
 A. Kaufmann: "Zirkus Poldrini")

- 18.30 Uhr, Musikakademie Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Konkurrenzspiel um das von der Firma Bösendorfer gestiftete Preisklavier (1. Vorauswahl)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde - Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik: "Österreichisches Musikschaffen der Gegenwart"; Wiener Bläserquintett, Kurt Equiluz (Tenor), Dr. Viktor Redtenbacher (Violine), Bruno Seidlhofer und Robert Schollum (Klavier); Kammermusikwerke von R. Jettel, K. Schmedek, R. Schollum und F. Skorzeny; Lieder von R. Winter
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus II (Voraufführung des 1. Konzertes im Zyklus II der KHG); Wiener Symphoniker, Wiener Singakademie, Elisabeth Ebert (Sopran), Ruth Hesse (Alt), Robert Ilosfalvy (Tenor), William Pearson (Baß), Dirigent Heinrich Hollreiser (G.Fr. Handel: "Messias")
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Violinabend Walter Brewus, am Flügel Rolf Müydel (Beethoven: Sonate G-dur op. 96; Schubert: Fantasie in C op. 159; J.S. Bach: Partita II d-moll; Ysaye: Sonate op. 27/6)
- 20.00 Uhr, Palais Palfy, Beethoven-Saal: Österreichische Gesellschaft für Musik: Friedrich Gulda "Der Jazz und die Zukunft"

Donnerstag, 26. November:

- 11.00 Uhr, Gr.K.H.Saal: Kulturredaktion - Theater der Jugend: 8. Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen; Wiener Symphoniker, Walter Fuschacher (Violine), Ingold Platzer (Sprecherin), Dirigent Milo Wawak (Bizet, Mozart, Dvořák, Kaufmann)
- 18.30 Uhr, Musikakademie Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Konkurrenzspiel um das von der Firma Bösendorfer gestiftete Preisklavier (2. Vorauswahl)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Friederike Grünfeld (Beethoven: Sonate As-dur op. 101; Schubert: Sonate a-moll op. 164; Strawinsky: Vier Etuden op. 7; Chopin: zwei Impromptus; Liszt: Sonate h-moll)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 1. Konzertes im Zyklus II der KHG; Wiener Symphoniker, Wiener Singakademie, Elisabeth Ebert (Sopran), Ruth Hesse (Alt), Robert Ilosfalvy (Tenor), William Pearson (Baß), Dirigent Heinrich Hollreiser (G. Fr. Händel: "Messias")

19. November 1964

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2987

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Mozartgemeinde Wien: Duo-Abend Annegret Diedrichsen, Violine - Leonard Hokanson, Klavier  
(Mozart: Sonaten für Violine und Klavier KV 296, KV 304, KV 376, KV 378, KV 379)

19.30 Uhr, Palais Schwarzenberg: "Soirée Musicale bei Kerzenlicht"  
Wiener Barockorchester, Dirigent Ladislaus Varady  
(J.Ch. Smith, J.Haydn, N. Mattheis, W.A. Mozart)

Freitag, 27. November:

11.00 Uhr, Gr.K.H.Saal: Kulturamt - Theater der Jugend: 9. (letztes) Orchesterkonzert für Schüler der dritten Klassen; Wiener Symphoniker, Walter Puschacher (Violine), Ingold Flatzer (Sprecherin), Dirigent Milo Wawak (Bizet, Mozart, Dvořák, Kaufmann)

18.30 Uhr, Musikakademie Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Konkurrenzspiel um das von der Firma Bösendorfer gestiftete Preisklavier (3. Vorauswahl-Reservetermin)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus VIII; Klavierabend Hans Petermandl (Schubert: Sonaten a-moll op. 64 und c-moll op. posth.; Brahms: 8 Klavierstücke op. 76; Beethoven: Sonate E-dur op. 109)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Liederabend Rita Streich, am Flügel Aribert Reimann; mitwirkend Rudolf Jettel, Klarinette (Mozart, Schubert, Moussorgsky, Wolf, R.Strauss)

19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 1. Konzert im Zyklus II; Wiener Symphoniker, Wiener Singakademie, Elisabeth Ebert (Sopran), Ruth Hesse (Alt), Robert Ilosfalvy (Tenor), William Pearson (Baß), Dirigent Heinrich Hollreiser (G.Fr.Händel: "Messias")

19.30 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts, kleiner Saal: Internationale Gesellschaft für neue Musik: Liederabend Maja Weis-Ostborn, am Flügel J.M.Horvath (Reger, Schönberg, Bartók, Szymanowski)

19.30 Uhr, Altes Rathaus, 1, Wipplinger Straße 8, Festsaal: Wiener Kulturgesellschaft: Musikphilosophisches Seminar, 1. Vortrag; Monsignore Professor Otto Mauer "Kunst und Ethos" (mit Diskussion)

Samstag, 28. November:

15.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: Nicolai-Konzert zum Gedenken des 10. Todestages von Wilhelm Furtwängler; Singverein der GdM, Wilma Lipp (Sopran), Hilde Rössel-Majdan (Alt), James King (Tenor), Otto Wiener (Baß), Dirigent Dr. Karl Böhm (Beethoven: 9. Symphonie d-moll op. 125)

19. November 1964

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2988

- 15.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Kaplan Flury mit seinen deutschen Spittuals mitwirkend: Kammerchor des Wiener Schubertbundes, Dirigent Heinrich Gattermeyer; am Flügel Kurt Kettner.
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesangverein der Tischler Wiens: Chorkonzert "Ein Melodienstrauß aus Wien"; mitwirkend Kurt Strauß (Tenor), Werner Kratschmer (Baß), Dr. Heinrich Neisser (Klavier), Walter Freunthaller (Sprecher), das Elger-Streichquartett, Dirigent Franz Streitenberger
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Neuer Wiener Musikverein: Joseph Haydn, "Die Jahreszeiten"; Wiener Siemens-Chor, Chorvereinigung "Freie Typographia", Chor und Orchester des Neuen Wiener Musikvereins, Fumiko Matsumoto (Sopran), Werner Krenn (Tenor), Albrecht Kalckstein (Baß), Dirigent Augustin Kubizek
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Singgemeinschaft: Chorkonzert
- 19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 4. Konzert im Zyklus I; Chor und Orchester von Radio Wien, Hilde Zadek (Sopran), Dirigent Ernst Märzendorfer, (Schönberg: Kammer-symphonie op. 9; Berg Fünf Orchesterlieder op. 4 und Drei Orchesterstücke op. 6; Webern: Fünf Orchesterstücke op. 10 und A-cappella-Chor "Entflieht auf leichten Kähnen")

Sonntag, 29. November:

- 10.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Kammerorchester: 2. Konzert im Matineen-Zyklus; mitwirkend Eva Hitzker (Violine), Dirigent July Kondakow (J. Chr. Bach: Symphonie g-moll op. 6/6; Pergolesi: Violinkonzert B-dur; Mozart: Divertimento D-dur KV 334)
- 11.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: Wiederholung des Nicolai-Konzertes, Dirigent Dr. Karl Böhm (Beethoven: 9. Symphonie d-moll op. 125)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Männergesangverein: Festkonzert "Richard Strauss und seine Zeit"; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Wiener Männergesangverein, Dr. Hans Weber (Klavier) Hermann Klug (Horn), Dirigent Karl Etti R. Strauss, J. Marx und H. Pfitzner)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Liederabend Tugomir Franc, am Flügel Dr. Erik Werba (Lukacic, Marcello, Mozart, Schubert, Wolf, Kunc, Ravel)
- 15.30 Uhr, und  
19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Kaplan Flury mit seinen deutschen Spirituals; mitwirkend Kammerchor des Wiener Schubertbundes, Dirigent Heinrich Gattermeyer; am Flügel Kurt Kettner

- 15.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Kompositionskonzert Richard Maux; Liselotte Maikl (Sopran), Adolf Tomaschek (Tenor), Dr. Hans Zwölfer (Cello), Helma Gautier (Sprecherin), Luise Dreyer-Zeidler (Harfe), am Flügel Richard Maux (Lieder mit Klavier und zur Harfe)
- 19.30 Uhr, Evangelische Gustav Adolf-Kirche, 6, Grumpendorfer Straße 129: "Geistliche Abendmusik"; Heinz Humsberger, Tenor - Franz Brosch, Orgel (Lübeck, Bach, Schmidt, Schütz, Humsberger)

- - -

#### Konstituierung der Wiener Bezirksvertretungen

=====

19. November (RK) Dieser Tage finden die konstituierenden Sitzungen aller Bezirksvertretungen Wiens statt, die am 25. Oktober neu gewählt wurden. Den Terminplan für diese Sitzungen haben wir bereits veröffentlicht (siehe "Rathaus-Korrespondenz" vom 17. November, Blatt 2970). Die ersten konstituierenden Sitzungen, und zwar der Bezirksvertretungen für den 21. und für den 2. Bezirk, wurden am Dienstag, dem 17. November, abgehalten; gestern Mittwoch konstituierten sich die Bezirksvertretungen für den 11., 16. und 17. Bezirk. Die letzte Konstituierung (12. Bezirk) findet am Mittwoch, den 2. Dezember, statt.

In Vertretung von Bürgermeister Jonas nimmt der Amtsführende Stadtrat für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten, Sigmund, die Konstituierungen vor. Zu Beginn der konstituierenden Sitzung in jedem Bezirk werden die gewählten Bezirksräte von Stadtrat Sigmund angelobt. Dann werden der Bezirksvorsteher, der Bezirksvorsteher-Stellvertreter und die fünf Mitglieder der in der Geschäftsordnung vorgesehenen Disziplinarkommission gewählt.

- - -

Überragender Erfolg der Rom-Ausstellung in der Volkshalle:

Für morgen wird der 25.000 Besucher erwartet  
=====

19. November (RK) Die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" in der Volkshalle des Wiener Rathauses hat bereits jetzt, da noch nicht einmal die "Halbzeit" erreicht ist, einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Schon morgen, Freitag, den 20. November, genau eine Woche nach der Eröffnung, wird der 25.000. Besucher "einen Blick auf Rom werfen". Der Jubiläumsgast wird für etwa 15 Uhr erwartet. Stadtrat Sigmund wird ihn in Anwesenheit von Mitgliedern der Italienischen Botschaft in Wien begrüßen und ihm als Jubiläumsgeschenk ein wertvolles Buch über Rom überreichen.

Die Rom-Ausstellung in der Volkshalle ist noch bis 29. November, täglich (also auch Samstag und Sonntag) von 10 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu diesem Ereignis zu entsenden. Termin: Freitag, 20. November, 15 Uhr. Ort: Volkshalle des Wiener Rathauses, Ausstellungseingang Rathausplatz.

- - -

Eiserne Hochzeit in Ottakring  
=====

19. November (RK) In der Thaliastraße 155 feierte heute das Ehepaar Karl und Katharina Krenn den 65. Hochzeitstag. Aus diesem Anlaß erschienen bei dem Jubelpaar Bürgermeister Jonas und der Ottakringer Bezirksvorsteher Ing. Hobl und überbrachten ihm die Glückwünsche der Wiener Bevölkerung und der Stadtverwaltung zusammen mit einem Nelkenstrauß und einem Ehrengeschenk.

Sowohl der "eiserne" Bräutigam als auch die "eiserne" Braut stehen im 90. Lebensjahr und erfreuen sich bester Gesundheit. Karl Krenn ist Amtsrat der Gemeinde i.R. Der Jubilar begann seinerzeit noch als Angestellter des sogenannten "Englischen Gaswerkes", das in Floridsdorf an der Stelle des heutigen Schlingerhofes stand. Später wurde Herr Krenn von den Wiener Stadtwerken übernommen und war zuletzt in der Magistratsabteilung für Baustoffbeschaffung tätig.

Bürgermeister Jonas gab seiner Hoffnung Ausdruck, das greise Paar in zweieinhalb Jahren bei der Feier der Steinernen Hochzeit wieder besuchen zu können.

Bürgermeister Jonas hatte heute vormittag auch Diamantene Hochzeiter zu besuchen. Es sind dies Rudolf und Maria Jahoda in Wien 8, Laudongasse 35, die 60 Jahre gemeinsam durchs Leben gehen. Auch ihnen überbrachten Bürgermeister Jonas und Bezirksvorsteher-Stellvertreter Jira Glückwünsche und Ehrengaben der Stadt Wien.

- - -

Freie Ärztestelle  
=====

19. November (RK) In der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien wird die Stelle eines teilbeschäftigten Facharztes für Zahnheilkunde, mitzubetreuende Anstalt: Sophien-Spital der Stadt Wien, besetzt.

Gesuche sind bis spätestens 31. Dezember 1964 an die Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, 1, Gonzagagasse 23, 3. Stock, Zimmer 351, zu richten.

- - -

Rindernachmarkt vom 19. November  
=====

19. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: Inland: 2 Ochsen, 7 Stiere, 17 Kühe, 1 Kalbin, Summe 27. Neuzufuhren Inland: 13 Stiere, 19 Kühe, 5 Kalbinnen, Summe 37. Neuzufuhren Polen: 22 Stiere. Gesamtauftrieb: 2 Ochsen, 42 Stiere, 36 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 86. Verkauft wurden: 2 Ochsen, 30 Stiere, 36 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 74. Unverkauft in den Auslandsschlachthof überstellt: 12 polnische Stiere.

Marktverkehr ruhig; inländische Rinder notierten zu Hauptmarktpreisen; polnische Stiere zu 15 Schilling je Kilogramm.

- - -

Schweinenachmarkt vom 19. November  
=====

19. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 158. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig; Hauptmarktpreise.

- - -

Pferdenachmarkt vom 19. November  
=====

19. November (RK) In- und Ausland kein Auftrieb.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 20. November 1964

Blatt 2993

Bürgermeister Jonas übergab das "Felder-Haus" seiner Bestimmung  
=====

## Ein neues Bürogebäude neben dem Rathaus

20. November (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute vormittag in Anwesenheit zahlreicher Festgäste das von der Städtischen Versicherung in der Felderstraße neben dem Rathaus wiederaufgebaute Bürogebäude, das nach dem Wiener Bürgermeister der Jahre 1868 bis 1878, Dr. Cajetan Felder, den Namen "Felder-Haus" erhielt. Zu der Eröffnungsfeier waren erschienen: Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Bock, Dr. Drimmel und Koci, Magistratsdirektor Dr. Ertl, der Generaldirektor der Städtischen Versicherung, Binder, dessen Stellvertreter Dr. Schärf, Stadtbau- direktor Dipl.-Ing. Dr. Koller, ferner mehrere Mitglieder des Gemeinderates und leitende Beamte der Städtischen Versicherung. Landtagspräsident Marek begrüßte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender-Stellvertreter des Aufsichtsrates der Städtischen Versicherung die Gäste.

Generaldirektor Binder betonte sodann, daß bei der Konzeption des sowohl in technischer als auch in architektonischer Hinsicht äußerst schwierigen Wiederaufbaus im wesentlichen die folgenden zwei Aspekte vorherrschend waren: erstens zur Neugestaltung des Wiener Stadtbildes beizutragen und zweitens eine neue Form der Zusammenarbeit mit der Wiener Stadtverwaltung einzuführen. Die technischen Schwierigkeiten beim Bau des Gebäudes ergaben sich in erster Linie daraus, daß auf dem stehengebliebenen Teil des alten Gebäudes aufgebaut und der Betrieb des in diesem Teil untergebrachten Restaurants während der gesamten Bauzeit aufrecht erhalten werden mußte. Architekt Professor Dipl.-Ing. Boltenstern, der nicht weniger als 20 Planentwürfe anfertigte, und die UNION-Baugesellschaft lösten diese Aufgabe jedoch in vorbildlicher Weise. Ebenso souverän wurden

./.

die architektonischen Schwierigkeiten gemeistert, die vor allem darin bestanden, das richtige Maß zwischen Alt und Neu zu finden und das Gebäude in seine Umgebung gewissermaßen hineinzukomponieren. Eine der größten Aufgaben war dabei, eine glückliche Verbindung des neuen Hauses mit den alten, stehengebliebenen Arkaden zu finden.

Das siebengeschossige Gebäude, in dessen 190 Amtszimmern 480 Beamte von vier Magistratsabteilungen einziehen, ist ein Stahlbetonskelettbau. Das Flächenausmaß der beiden Liegenschaften, auf denen sich das neue Gebäude erhebt - das beschädigte Haus Eben-dorferstraße 2 mußte abgetragen werden, nur die Arkaden blieben stehen - beträgt 1.426 Quadratmeter. Die Inneneinrichtung und die Raumeinteilung, die im wesentlichen durch transportable Wandelemente und gegen die Gänge zu durch Einbauschränke getroffen wurden, standen - wie Generaldirektor Binder feststellte - völlig im Einklang mit den Wünschen des Mieters, der Gemeinde Wien.

Generaldirektor Binder gab schließlich seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beamten der Stadt Wien in den neuen Räumen wohlfühlen werden und die Wiener Bevölkerung den Bau so empfindet, wie er gedacht war: als ein Beitrag zur Neugestaltung Wiens. Mit dem Dank an alle an dem Bau Beteiligten schloß der Generaldirektor seine Rede.

#### Die Rede des Bürgermeisters

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Eröffnungsrede:

"Dieser neue Bau in unmittelbarer Nähe des Wiener Rathauses, der ab nun für Zwecke der Stadtverwaltung zur Verfügung stehen wird, stand schon in seinen Anfängen in einem zeitlichen und städtebaulichen Zusammenhang mit dem Rathaus. Die ehemaligen Zinspaläste, die die Bezeichnung Reichsrathstraße 2 und Eben-dorferstraße 2 trugen, entstanden zur selben Zeit wie das gegen-überliegende Rathaus. Am 12. September 1883 feierten die Wiener das zweihundertjährige Jubiläum der Errettung unserer Stadt aus der großen Türkennot, nach deren Ende die Stadt allmählich über ihre Festungsmauern, diesen beklemmenden steinernen Gürtel, hinauswachsen und sich frei entwickeln konnte zu einem großen Gemeinwesen, der glänzenden Hauptstadt eines großen Vielvölkerstaates. Am selben 12. September 1883 setzte der damalige Bürgermeister Uhl im Erker

des großen Festsaaales den Schlußstein zum neuen, der Größe und Bedeutung der Stadt endlich entsprechenden Rathauses, das den schon lange unzureichenden Sitz der Stadtverwaltung in der Wipplingerstraße ersetzen sollte. Und gleichzeitig mit dem neuen Rathaus war auch der Häuserblock an der Felderstraße, die damals noch Magistratsstraße hieß, fertig geworden und konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Interessant ist die Feststellung, daß damals unter der Leitung des Architekten Ferstel, dem wir auch die Universität zu verdanken haben, dieselbe Firma an der Arbeit war, die auch jetzt den Wiederaufbau auf den alten Fundamenten der ehemaligen Zinspaläste durchgeführt hat, nämlich die Union-Baugesellschaft.

Dieses Haus neben dem Rathaus, in der repräsentativen Reichsratsstraße, der Universität benachbart und Hintergrund des Rathausparkes, ist in einer so außerordentlichen städtebaulichen Lage, daß sein Wiederaufbau in der Öffentlichkeit größte Beachtung fand und lebhaft Diskussionen auslöste. Aus dieser öffentlichen Diskussion, die vom Bauherrn und vom Architekten mit viel Verständnis und Geduld geführt wurde, ist eine vorbildliche städtebauliche Lösung hervorgegangen, zu der ich Herrn Architekt Prof. Boltenstern und die Städtische Versicherung aufrichtig beglückwünsche.

Dr. Cajetan Felder - Wiens großer Bürgermeister der liberalen Ära

Das neue Haus in seiner zentralen Lage und mit seiner künftigen Bedeutung für die Wiener Stadtverwaltung verlangt einen neuen, einprägsamen Namen. Ich freue mich, einem Antrag der Leitung der Wiener Städtischen Versicherung entsprechen zu können, wenn ich diesem Bau nun den Namen 'Felder-Haus' verleihe. Damit trägt Wien eine Dankesschuld an den großen Bürgermeister der liberalen Ära ab, der in so weitblickender Weise für die Entwicklung Wiens zur Großstadt Vorsorge zu treffen wußte. Diese Ehrung Dr. Cajetan Felder's ist gerade heuer angebracht, weil in dieses Jahr die 150. Wiederkehr seines Geburtstages fällt und es am 30. November 1964 siebzig Jahre her sein wird, daß er nach einem langen, der Wissenschaft und seiner Heimatstadt geweihten Leben voll vorbildlicher Pflichterfüllung seine Augen für immer geschlossen hat.

Bereits im Revolutionsjahr 1848 wurde Felder in den Wiener Gemeinderat gewählt, dem er aber nur zwei Jahre lang angehörte.

Erst im Jahre 1861 wurde er wieder in den Gemeinderat berufen und übernahm die Funktion des Bürgermeister-Stellvertreters. Nach dem plötzlichen Ableben Bürgermeister Dr. Zelinkas im Jahre 1868 wurde er zu dessen Nachfolger gewählt und in den fast zehn Jahren seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister gab er der künftigen Entwicklung seiner Stadt entscheidende Impulse.

Seiner Energie, seinem Weitblick und seiner geschickten Verhandlungstaktik verdankt Wien ein Bauprogramm, das unter anderem die erste Wiener Hochquellenwasserleitung, die Donauregulierung in ihrer jetzt bekannten Form, die großen Bauten für die Weltausstellung 1873 in Wien, den Zentralfriedhof, die Zentralmarkthallen und viele andere wichtige Projekte umfaßte.

#### Das "Zivile Forum" Felders

Man weiß heute, daß es vor allem Dr. Cajetan Felder zu danken ist, daß Rathaus und Parlament, Universität und Burgtheater an den Stellen stehen, wo sie unserem Stadtbild so markante Akzente verleihen. Auch das Rathausviertel, dessen einen Eckpfeiler der neue Bau bildet, in dem wir uns befinden, gäbe es nicht ohne ihn. Bis 1870, als Bürgermeister Felder eingriff, war das gewaltige Geviert zwischen Schmerlingplatz und Universitätsstraße ein von Generationen von Soldaten kahlgetretenes Exerzierfeld. Der 'Paradeplatz' bildete eines der schwersten Hindernisse für die Entwicklung Wiens und war für die Bewohner der Josefstadt eine arge Plage. 'Im Sommer eine Sandwüste, nach jedem Regen ein Kotmeer, im Winter ein Stück Sibirien', so sagte man damals. Einer Beschwerde gegen diese Wüstenei im Stadtbereich war jedoch jeder Erfolg versagt, weil der 'Paradeplatz' der einflußreichen österreichischen Militärkaste als Schauplatz militärischer Prachtentfaltung einfach unentbehrlich war. Es war das große Verdienst Bürgermeister Felders, an höchster Stelle seine Vision eines 'Zivilen Forums' so eindrucksvoll vorgebracht zu haben, daß zur Verwirklichung dieses einmaligen Projektes sogar der 'Paradeplatz' zur Verfügung gestellt wurde. Das 'Zivile Forum' Felders sollte Wissenschaft und Kunst, Reichspolitik und Stadtverwaltung in nächster Nachbarschaft beherbergen.

In der heutigen Ringstraße, in der die Universität dem Burgtheater, das Parlament dem Rathaus benachbart ist, hat Felders

Vision ihre Verwirklichung gefunden, ihm zur Ehre und allen Wienern zur Freude, die sich gar nicht vorstellen können, daß Wien auch ein ganz anderes Gesicht hätte erhalten können. Darum ehrt Wien heute seinen verdienten Bürgermeister der Zeit der Gründerjahre, indem es diesem neuen Gebäude neben dem stolzesten Zeugnis seiner Amtszeit, dem herrlichen Wiener Rathaus, den Namen Felder-Haus verleiht.

Das neue Felder-Haus gehört zu der großen Reihe von Bauvorhaben, mit denen die Wiener Städtische Versicherung ihre Aufgabe verwirklichen will und die sichere Verzinsung und die Wertbeständigkeit der ihr anvertrauten Gelder zu erreichen sucht. Die Wiener Stadtverwaltung kann dafür garantieren, daß dieses Ziel der Versicherung erreicht wird, und freut sich über die neuen Amtsräume, die schon dringend benötigt werden. In den sieben Geschossen des Neubaus werden 480 Beamte in 190 Amtszimmern ihre Tätigkeit aufnehmen können. Damit wird den Erfordernissen unserer Zeit, die beste Arbeitsbedingungen, ein gutes Arbeitsklima und modernste Arbeitshygiene verlangt, gebührend Rechnung getragen. Die neuen, schönen Räume, die modernen technischen Hilfsmittel und die vorbildlichen Gemeinschaftseinrichtungen werden es den hier arbeitenden Menschen möglich machen, noch mehr zu leisten als bisher und frei von räumlichen Einschränkungen wirklich Freude an ihrer Arbeit zu empfinden, die sie im Dienste aller Wiener leisten.

Zum Abschluß sage ich allen Persönlichkeiten, Dienststellen und Firmen, allen ihren Arbeitern und Angestellten, die am Zustandekommen dieses neuen Hauses Anteil haben, im Namen der Stadt Wien meinen besten Dank für ihre wertvolle Arbeit. Mein besonderer Dank gilt der Städtischen Versicherung, die der Stadtverwaltung mit dem Bau dieses Hauses geholfen hat, den Raummangel zu mildern. Das neue Felder-Haus soll eine Arbeitsstätte werden, in der mit Energie und Tatkraft, mit Schwung und mit weiser Voraussicht für das Wohl unserer Stadt gearbeitet werden soll. Mit diesem Wunsch übergebe ich das Felder-Haus seiner Bestimmung!"

Vier Magistratsabteilungen übersiedeln in ihr neues Heim

Vier Magistratsabteilungen und drei Buchhaltungsabteilungen werden ab Montag, den 23. November, in ihre neuen Amtsräume in das "Felder-Haus" übersiedeln, die zu diesem Zweck von der Stadt Wien gemietet wurden. Es sind dies die Magistratsabteilung 19 (Architektur), 26 (Gebäudeerhaltung), 29 (Brücken- und Wasserbau) und 46 (Technische Verkehrsangelegenheiten). Ferner übersiedeln folgende Buchhaltungsabteilungen: VIa (Wohnungs- und Siedlungsbau, Baubehördliche Angelegenheiten), VIb (Baustoffbeschaffung, Heizwerkstätte, Heizbetriebe und Wäschereien) und VIc (Straßen, Brücken, Wasserbau, Hafenverwaltung).

Die einzelnen Übersiedlungstermine und die neuen Telefonnummern werden von den Magistratsabteilungen noch bekannt gegeben werden.

- - -

70. Geburtstag von Erwin Böck

20. November (RK) Am 21. November vollendet der Architekt Professor Dipl.-Ing. Dr. Erwin Böck das 70. Lebensjahr.

In Wien geboren und Schüler von Adolf Loos, errang er bereits 1922 bei einem internationalen Wettbewerb für die Stadtregulierung von Belgrad den ersten Preis. Im gleichen Jahr wurde er als Dozent an die Wiener Technische Hochschule, 1937 an die Akademie der bildenden Künste berufen. Er lehrte Baukunst, Perspektive, Städtebau und Verkehrswesen. Sein Spezialfach ist die Binokularperspektive, eine neue Lehre, die er seit seiner Dissertation durch eine Reihe von Abhandlungen ausgebaut hat und die durch die moderne Photographie in den letzten Jahren voll bestätigt wurde. Professor Böck schuf gemeinsam mit anderen Architekten über 100 ausgeführte Bauten. Von ihm stammt unter anderem die Gestaltung des Ausstellungs- und Messegebäudes in Wien, der Hauptbahnhof in Innsbruck, das Regierungsgebäude in Eisenstadt, die Limberg-Sperre für das Tauernkraftwerk. Besonders interessant waren seine Vorschläge, den Flakturm im Esterhazy-park in ein Hotelhochhaus umzubauen, und die Verkehrsregelung auf dem Karlsplatz in der Form zu vereinfachen, daß eine mehrspurige Einbahnstraße um den vergrößerten, verkehrsfreien Park führt. Erwin Böck betätigt sich auch als Fachautor und als Vizepräsident der Gesellschaft bildender Künstler Wiens.

- - -

Am 8. Tag nach der Eröffnung:

Der 25.000. Besucher der Volkshallen-Ausstellung "Ein Blick auf Rom"  
 =====

20. November (RK) Heute, am 8. Tag nach der Eröffnung, konnte bereits der 25.000. Besucher der Ausstellung "Ein Blick auf Rom" in der Volkshalle des Wiener Rathauses begrüßt werden. 25.000 Besucher innerhalb von acht Tagen - das ist ein Rekord, den noch keine der bisherigen Städte-Ausstellungen in der Volkshalle erreichen konnte. Von den vorangegangenen sechs Ausstellungen in der Volkshalle hatte die Rotterdam-Ausstellung im Mai/Juni dieses Jahres mit rund 27.300 Besuchern während der gesamten Ausstellungs-dauer von 25 Tagen den besten Besuch zu verzeichnen. Die Rom-Ausstellung haben bisher im Durchschnitt mehr als 3.300 Besucher pro Tag gesehen.

Stadtrat Sigmund hieß heute nachmittag in Anwesenheit von Botschaftssekretär Dr. Leoncini von der Italienischen Botschaft in Wien und Professor Dr. Tonelli vom Italienischen Kulturinstitut den 25.000. Besucher willkommen. Es ist dies der 71jährige Kommerzialrat Eugen Biemüller aus dem 13. Bezirk, Bergheidengasse 92. Stadtrat Sigmund gratulierte dem ehemaligen Kunsthändler, der erst seit etwa einem Jahr seinen verdienten Ruhestand genießt, zu dem unverhofften Glück und überreichte ihm einen prächtigen Bildband über "Das antike Rom".

Livius, Ovid, Caesar - keine guten Fremdenführer?

Ein kleines Detail am Rande der großen Ausstellung, das zwar nichts mit dem heutigen Jubiläumsgast zu tun hat, aber ganz allgemein für das überragende Interesse Zeugnis ablegt, das "Ein Blick auf Rom" bei jung und alt genießt: Bekanntlich wird im Rahmen der Ausstellung ein Schülerwettbewerb durchgeführt, bei dem zahlreiche Fragen über Rom zu beantworten sind. Als erster Preis ist eine Reise nach Rom vorgesehen. In dem Bogen, der für diesen Wettbewerb aufliegt, wird auch die Frage gestellt: "Warum möchtest du nach Rom fahren?" Von den vielen Antworten auf diese "Gewissensfrage", die bisher schon eingelaufen sind, erschien uns eine so originell, daß wir sie hier zitieren möchten. Eine 16jährige Schülerin vom Mädchenrealgymnasium Schützengasse im 3. Bezirk schrieb:

"Ich möchte gerne nach Rom fahren, um einen jungen Römer kennenzulernen, der mir einen besseren Eindruck über Rom geben soll, als den, den ich durch Livius, Ovid und Caesar erhalten habe!"

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 21. November 1964

Blatt 3000

## Chor der Freunde der Musiklehranstalten

=====

21. November (RK) Der Mitte Oktober gegründete und im Aufbau befindliche Chor der Freunde der Musiklehranstalten weist **sehr** günstige Entwicklungstendenzen auf. Er umfaßt derzeit schon 60 aktive Sänger. Um größere Aufgaben und Pläne realisieren zu können, besteht der Wunsch, den aktiven Mitgliederstand noch weiter zu erhöhen.

Das Präsidium des Vereines der Freunde der Musiklehranstalten und die Direktion des Konservatoriums der Stadt Wien wiederholen daher die Einladung und wenden sich an alle Musikbegeisterten, dem neu gegründeten Chor beizutreten. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen, sich zu den an jedem Mittwoch um 18 Uhr im Vortragsaal des Konservatoriums der Stadt Wien, 1, Johannesgasse 4 a, stattfindenden Proben einzufinden.

- - -

## Umleitung der Autobuslinien 64 und 66 A

=====

21. November (RK) Ab Montag, den 23. November, werden wegen Kanalbauarbeiten die Autobusse der Linien 64 und 66 A in beiden Fahrtrichtungen ab Erlaaer Straße-Gregorygasse (Erlaaer Schloß) über die Gregorygasse - Breitenfurter Straße - Brunner Straße bis Veitgasse abgelenkt.

- - -

Termine für die Sperrmüllabfuhr bis Anfang Dezember  
 =====

21. November (RK) Wie bereits berichtet, hat die Wiener Stadtreinigung die im Vorjahr erfolgreich begonnene Sperrmüllabfuhr wieder aufgenommen. Am Montag, dem 16. November, wurde die neue Aktion im 12. Bezirk gestartet. Weitere Teile des 12. Bezirkes werden bis Anfang Dezember erfaßt, und zwar vom 23. bis 27. November und vom 30. November bis 4. Dezember. Die genauen Abholtermine werden durch Anschlag in den Häusern bekanntgegeben.

Die Stadtreinigung richtet folgende Bitten an die Bevölkerung:

Die Sperrmüllaktion ist, wie schon der Name sagt, für sperrige Güter bestimmt, das heißt, für Gegenstände, die in den normalen Mistkübeln keinen Platz finden, wie Möbelstücke, Gasherde, Matratzen und ähnliches. Alte Flaschen, Papier, Kartons usw. können vom Abholdienst nicht mitgenommen werden!

Die Gegenstände sollen so auf dem Gehsteig aufgestellt werden, daß die Passanten nicht behindert sind. Vor allem aber soll in den Gegenständen nicht herumgewühlt werden!

- - -

Artur Bodanzky zum Gedenken  
 =====

21. November (RK) Auf den 23. November fällt der 25. Todestag des Dirigenten Artur Bodanzky.

Er wurde am 16. Dezember 1877 in Wien geboren, wo er Musik studierte und als Geiger im Orchester der Hofoper wirkte. Unter der Direktion Mahlers war er Korrepetitor. Als Dirigent begann er seine Laufbahn in Budweis. Seine nächsten Stationen waren das Theater an der Wien, Berlin, das Deutsche Landestheater Prag und das Mannheimer Hoftheater, wo er neben der musikalischen Leitung des Opernbetriebes auch als Konzertdirigent erfolgreich tätig war. In diesem Wirkungskreis erwarb er sich einen solchen Ruf, daß er 1915 als Dirigent an die Metropolitan Opera nach New York berufen wurde. Hier fand er eine zweite Heimat, in der er bis zu seinem Tode lebte. Artur Bodanzky gewann in dieser Stellung sowie als Leiter der Konzerte der "Society of Friends of Music" und des "New Symphony Orchestra" großes Ansehen und bedeutenden Einfluß auf das New Yorker Musikleben. Seine Schallplattenaufnahmen fanden auch den Weg nach Europa zurück.

Arbeitskreis "Schillauf in den Schulen" gegründet  
=====

21. November (RK) Der siebente Internationale Kongreß für das Schilehrwesen - 7. INTERSKI - wird vom 8. bis 14. Jänner 1965 zusammentreten, um durch Vorträge, Filmvorführungen und Unterrichtsbeispiele den heutigen Stand der Lehr- und Fahrweise darzustellen und zu erörtern. Kongreßort ist Badgastein. Die Durchführung erfolgt durch "Die Österreichische Schischule" mit besonderer Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht. Nach internationalem Beschluß soll der Kongreß von den Vertretern aller Personen gestaltet werden, die Schiunterricht erteilen.

Nun haben die Berufsschilehrerverbände bereits ihre Arbeitsgemeinschaft und die Schilehrwarte ihren Arbeitskreis, der Schillauf in der Schule aber war bisher ohne Vertretung. Diese Lücke wurde jetzt durch die Gründung des Arbeitskreises "Schillauf in den Schulen" geschlossen. Ministerialrat Zdarsky vom Bundesministerium für Unterricht wurde einstimmig zum Leiter des neuen Arbeitskreises gewählt.

Die Aufgaben, mit denen sich der Arbeitskreis "Schillauf in den Schulen" befassen wird, lauten: 1) Fragen der Lehrerausbildung und -fortbildung, 2) Fragen der Methodik und Technik im Schillauf mit Jugendlichen, 3) Organisatorische Fragen zur Förderung des Schilaufs in den Schulen (Schi-kurse, Wettkämpfe, etc.), 4) Wissenschaftliche Fragen und Anregungen, 5) Dokumentation und Information.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 23. November 1964

Blatt 3003

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" werden am Donnerstag, dem 26. November, um 13.30 Uhr, der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Felix Slavik und der Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Anton Schwaiger in den Räumen des Klubs, 1, Bankgasse 8, den in- und ausländischen Journalisten Einzelheiten über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und über die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das Jahr 1965 mitteilen. Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser **Presse**konferenz teilzunehmen.

+

Wir erinnern daran, daß morgen, Dienstag, den 24. November, um 10 Uhr, eine Pressefahrt stattfindet, bei der Stadtrat Sigmund und Branddirektor Dipl.-Ing. Havelka aktuelle Probleme der Feuerwehr der Stadt Wien behandeln werden. Treffpunkt: vor der Feuerwehrzentrale Am Hof.

---

### Hochbetrieb auf der Zweierlinie

=====

23. November (RK) Die Lastenstraße ist bereits auf der ganzen Länge der zukünftigen Unterpflasterstraßenbahn-Trasse von der Friedrichstraße bis zur Universitätsstraße Baustelle, auf der eine geradezu hektische Betriebsamkeit herrscht. Die Schwerpunkte des Arbeitseinsatzes sind gegenwärtig bei den Kreuzungen mit der Mariahilfer Straße, der Burggasse und der Stadiongasse.

An der Kreuzung Mariahilfer Straße wird das letzte Stück der Stahlbetondecke für das unterirdische Verkehrsbauwerk hergestellt. Es wird noch vor Weihnachten fertig werden. Die kalte Jahreszeit kann dann dazu benützt werden, um den Innenausbau der mächtigen, zweistöckigen Anlage voranzutreiben.

Vor dem Volkstheater ist man ebenfalls mit der Herstellung der Betondecken über der dortigen zukünftigen unterirdischen Straßenbahnstation beschäftigt. An der Kreuzung Landesgerichtsstraße-Stadiongasse sind derzeit große Winterzelte zu sehen, die die Baugruben überdachen. Unter dem Schutz dieser Zelte, die auf Rädern stehen und mittels Holzschienen beliebig verschoben werden können, können die Schalungs- und Betonarbeiten für die Tunneldecken ungestört von der Witterung durchgeführt werden. Die Seitenwände des Tunnels sind bekanntlich fast auf der ganzen Trassenlänge bereits fertig. Es fehlt nur mehr ein Stückchen vom Schmerlingplatz bis zur Doblhoffgasse und vom Friedrich Schmidt-Platz bis zur Universitätsstraße.

### Unterirdisch von der Secession bis zur Mariahilfer Straße

Dadurch daß am Getreidemarkt die Straßendecken bereits aufgebracht sind und der Fahrzeugverkehr fast ungehindert funktioniert, ist es dem Bewußtsein der meisten passionierten Baustellen-Zaun-gäste entschwunden, daß der Tunnel von der Secession bis zur Mariahilfer Straße bereits fertig ist. In diesem Tunnel herrscht schon ein reger "Verkehr", derzeit allerdings noch von Lastwagen und Baufahrzeugen. Allerdings müssen dort auch noch Kanalbauarbeiten durchgeführt werden. Unter der Sohle des Tunnels wird ein neuer Kanal mit einem Zwillingsprofil errichtet, in dem der Wasserlauf des Ottakringer Baches und der Entlastungskanal zusammengefaßt werden. Mit diesen Arbeiten wird heute begonnen.

Preisverteilung im Wettbewerb "Wien im Blumenschmuck 1964"  
=====

23. November (RK) Übermorgen, Mittwoch, den 25. November, wird Bürgermeister Jonas um 18 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Preisträger des Wettbewerbes "Wien im Blumenschmuck 1964" verkünden. Zu diesem Anlaß werden Bürgermeister Jonas, Stadtrat Heller und der Präsident der Österreichischen Gartenbau-gesellschaft Dipl.-Ing. Hartmann das Wort ergreifen. Verteilt werden fünf Sonderpreise (Wanderpreise der Wiener Landwirtschafts-kammer und Freiflüge der AUA), 16 Geldpreise und 55 Ehrenplaketten.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Veranstaltung Bericht-erstatte und Fotoreporter zu entsenden. Zugang: 1, Lichtenfels-gasse 2, Feststiege I.

- - -

Umleitung der Autobuslinie 7  
=====

23. November (RK) Ab Mittwoch, den 25. November, werden wegen Bauarbeiten die Autobusse der Linie 7 in Richtung Franz Josefs-Bahnhof ab Porzellangasse - Julius Tandler-Platz über Julius Tandler-Platz zum Haupteingang des Bahnhofsgebäudes geführt, wo auch provisorisch die Anfang- und Endstation errichtet wird.

- - -

Technische Hochschule ernennt Bürgermeister Jonas zum "Ehrensensator"

## Die Begrüßungsrede des Rektors

=====

23. November (RK) Bei der Eröffnung der akademischen Feier in der Technischen Hochschule auf dem Karlsplatz, in deren Rahmen Bürgermeister Franz Jonas der akademische Titel eines "Ehrensensators" verliehen wurde, hielt der Rektor, Hochschulprofessor Dr. techn. Walter Wunderlich, die Begrüßungsrede, in der er sich mit der Rolle der Technik im Leben einer modernen Großstadt befaßte. In der Rede hieß es:

"Der besondere Anlaß der heutigen, von der Technischen Hochschule veranstalteten akademischen Feier, die jenem Manne gilt, der seit vielen Jahren die Geschicke unserer Bundeshauptstadt leitet, lenkt die Gedanken fast zwangsläufig auf die entscheidende Rolle, welche die Technik im Leben einer modernen Großstadt spielt.

Daß schon in frühesten Zeiten menschliche Ansiedlungen zu ihrem Schutze sich technischer Hilfsmittel bedienten und diesen ihren Bestand, ja oft ihre Existenz überhaupt verdankten, ist allgemein bekannt. Man denke etwa an die Pfahlbaudörfer der Vorgeschichte, an die Ringwälle der Awarenlager, an die hochzivilisierten Städte der klassischen Kulturen, an die mittelalterlichen Befestigungseinrichtungen der Ortschaften unseres Raumes, die mit ihren Gräben, Festungsmauern und Wehrtürmen das Stadtbild oft bis in die Gegenwart hinein bestimmen. Wenn es damals den Techniker im heutigen Sinn auch noch nicht gab, so waren es eben Männer universeller Begabung mit ausgesprochen technischen Talenten, die, manchmal gegen ihre eigentlichen Interessen, mit solchen lebenswichtigen Ingenieuraufgaben betraut wurden, wie der Mathematiker Archimedes in Syracus, der Maler Dürer in Nürnberg, der Bildhauer Michelangelo in Florenz und viele andere, deren Namen uns keine Chronik mehr kündigt, obwohl wir ihre erstaunlichen Leistungen noch heute bewundern können.

Als die an glücklicher landschafts- oder wirtschaftsgeographischer Stelle entstandenen Siedlungen dann wuchsen und dank der in ihnen zusammengeballten kulturellen Kräfte aufblühten, mit ihrer Bevölkerungszahl und ihrem Areal den bestehenden Rahmen sprengten, traten in steigendem Maße immer wieder neue technische

Probleme auf, die gebieterisch eine Lösung verlangten und im Laufe der Zeit auch fanden. Mit der Ausdehnung ergab sich das Problem ausreichender Verkehrsverbindungen im Bereich der entstehenden Großstadt, das umso brennender wurde, als gleichzeitig das Wachstum in die Höhe einherging, das, diktiert vom Wunsche nach besserer, intensiverer Ausnützung des Raumes im historischen Kern, wo die wichtigsten Handels- und Verwaltungszentren lagen, die Bevölkerungsdichte ständig vergrößerte.

Der Stockwerksbau stellte die Baumeister vor neue Aufgaben, die mit steigender Höhe immer verantwortungsvoller und komplizierter wurden, neue Konstruktionen, neue Baustoffe und neue Methoden erforderten und mit den amerikanischen Wolkenkratzern an die Grenze des Erreichbaren gelangt zu sein scheinen.

Der wachsende Raumbedarf zwang daneben, nach Möglichkeiten auszuschaun, bislang ungenutzte Flächen für Bauzwecke oder Verkehrswege heranzuziehen, ferner durch Wasserläufe oder Höhenrücken getrennte Stadtteile durch Brücken- beziehungsweise Tunnelbauten enger miteinander zu verbinden. Neuentwickelte Fundierungsverfahren erschlossen ungünstiges Baugelände, ganze Flußläufe verschwanden unter großräumigen Überdeckungen, und heute trachtet man in zunehmendem Maße auch unter der Erdoberfläche jenen Raum zu gewinnen, der oberhalb nicht mehr zur Verfügung steht. Schmunzelnd erinnere ich mich bei dieser Gelegenheit meines Aufenthaltes in Genua im vorigen Herbst, als mir mit Stolz die Prachtstraße gezeigt wurde, die über dem überwölbten Bisagno-Bach entstanden ist: auf einen heutigen Bewohner des Karlsplatzes, der hier den Wienfluß schon zu Zeiten seiner Kindheit nicht mehr zu erblicken vermochte, mußte jeder rühmende Hinweis die beabsichtigte Wirkung verfehlen.

Nun ist aber eine Stadt kein totes Gebilde, sondern bewohnt von lebenden Menschen mit all ihren Bedürfnissen, Sorgen und Sehnsüchten. Soll der nach Millionen zählenden Bevölkerung einer Großstadt das Leben ermöglicht und gesichert werden, so bedarf es einer umfassenden und weitblickenden Organisation der Verwaltung, die ohne die Hilfsmittel und die Hilfeleistung der Technik schlechterdings unmöglich wäre.

Geschichtsschreiber und zum Teil noch benützbare Reste berichten uns von dem großartigen Wasserleitungs- und Kanalisations-system des alten Rom, das uns auch heute noch größte Bewunderung abverlangt, und jüngste Ausgrabungen im Industal kündigen Ähnliches von noch viel älteren, heute längst versunkenen Städten. Der Wasserhaushalt einer modernen Kapitale (mit all den Problemen der Wasseraufbringung, -reinigung, -speicherung, -verteilung und schließlich der Abwässerverwertung und -vernichtung) stellt einen Fragenkomplex dar, der ein Arbeitsgebiet für mehrere Hochschulinstitute ausmacht. Selbst wir Wiener, die wir noch vor wenigen Jahrzehnten glaubten, mit unseren berühmten Hochquelleitungen für alle Zeiten ausgesorgt zu haben, müssen uns jetzt nach anderen Reserven umsehen, und sind trotzdem noch glücklicher dran als etwa Städte des Ruhrgebiets oder in England, wo sich die Ingenieure vor der Aufgabe sehen, angeblich bereits siebenmal konsumiertes Flußwasser der neuerlichen Verwendung nutzbar zu machen. Ein alarmierender UNESCO-Bericht des heurigen Jahres läßt keinen Zweifel daran, daß das Problem der Wasserversorgung sich zusehends zu einer Existenzfrage der Menschheit zuspitzt.

Das gleichgeartete Problem der Lebensmittelversorgung einer Millionenstadt wäre ebenfalls ohne Hilfe der Technik nicht mehr zu bewältigen. Die Zeiten, da der Nahrungsbedarf des Großstädtlers von Bauernwägelchen aus der ländlichen Umgebung herangeführt wurde und Kleinhandwerksbetriebe die benötigten Mengen an Brot, Milch, Fleisch, Gemüse etc. bereitstellten, sind längst vorbei. Die Heranbringung des Rohmaterials ist zu einem komplizierten Transportproblem von Eisenbahn und motorisiertem Lastfuhrwerk geworden, und die verarbeitenden Großbetriebe der Brotfabriken, Milchwerke, Schlachthöfe usw. sind Beispiele hochorganisierter technischer Industriekomplexe, die vielfach unmittelbar der Stadtverwaltung unterstehen. Einen entscheidenden Anteil daran nimmt die fortgeschrittene Konservierungstechnik, die mit ihren Kühlhäusern, Lagerhallen und Konservenfabriken heutzutage nicht mehr wegzudenken ist.

So unumgänglich alle diese Dinge für die nackte Existenz des Großstadtbewohners geworden sind, so stellen sie doch nicht die einzige Sorge der Stadtverwaltung dar. Der Mensch lebt ja bekanntlich nicht vom Brot allein, er braucht auch Licht, Luft, Arbeit, Erholung und Freude, wenn sein Leben in der Großstadt sich über ein bloßes Ameisendasein hinausheben und überhaupt lebenswert sein soll. Hierzu gehört die Ausgestaltung der Wohnungen und Häuser nach neuzeitlichen Gesichtspunkten und mit dazu angepaßtem, wieder von der Technik geliefertem Komfort, um die Entwicklung der Familie nicht zu hemmen, ferner die Bereitstellung öffentlicher Transportmittel zur Bewältigung des beruflichen Verkehrs, der entsprechende Ausbau des städtischen Straßennetzes mit ständiger Reinigung und ausreichender Nachtbeleuchtung - Aufgaben, die besonders im historischen Teil einer Stadt auf ungeheure Schwierigkeiten stoßen, gleichgültig ob man sie unter Erhaltung des Stadtbildes mit geringsten Störungen oder durch radikale Neuplanung zu erfüllen sucht. Es bedingt ausreichende Versorgung der Heime und Arbeitsstätten mit der benötigten Energie in Form von elektrischem Strom und Gas, daneben die Einrichtung gut und schnell funktionierender Nachrichtenmittel. Vollendete und im Gang befindliche Arbeiten auf dem Gebiete der Straßen- und Verkehrssanierung zu sehen, haben wir gerade in nächster Nähe der Hochschule reichlich Gelegenheit; ich meine hier die vorbildlichen, mit dem Namen unseres Ehrengastes verknüpften Fußgängerunterführungen unter den Opernkreuzungen und anderen Brennpunkten der Ringstraße, den großzügigen Ausbau der Gürtelkreuzungen auf dem Matzleinsdorfer- und Südtiroler Platz, sowie die mit modernsten Methoden in Angriff genommene Verlegung der Straßenbahn unter die Oberfläche der Lastenstraße.

Das Wohlbefinden des Großstädtlers hängt ferner von gewissen leicht erreichbaren Erholungsmöglichkeiten in Form von Park- und Gartenanlagen ab, wie sie Wien fast in jedem Bezirk zu bieten hat und die heuer durch den großangelegten Donaupark ergänzt wurden, welcher nach dem Schluß der Internationalen Gartenausstellung jedem frei zugänglich gemacht wurde. Im Westen liegt überdies als einmaliger Schatz unser vielbenedeter Wienerwald vor den Toren, dessen Erhaltung durch Schutz vor Versiedlung gleichfalls der Stadtgemeinde anvertraut ist. Der Volksgesundheit dienende öffentliche Bäder, Sportplätze, mannigfache Fürsorgeeinrichtungen und

vielen andere mehr bilden weitere Anliegen der Einwohnerschaft, für die eine väterliche Stadtverwaltung zu sorgen hat.

In der Erfüllung seiner Kulturbedürfnisse ist der Großstädter von vornherein besser dran als jeder andere, da die Theater, Schulen, Universitäten und sonstigen Bildungsstätten gerade an seinem Wohnort zur Tradition gehören; wenn die Stadtverwaltung durch Schaffung von Volksbildungshäusern, Büchereien, Sammlungen für breite Kreise ein übriges tut, so verdient sie dafür besonderen Dank. Daß auch die Pflege der Kunst zu den Aufgaben einer weitsichtigen Stadtverwaltung gehört, steht außer Zweifel; daß sie hierbei wie bei allen Fragen der Kunst auf unterschiedliche Kritik stößt, darf sie keineswegs irremachen.

Die Großstadt wird häufig mit einem Organismus verglichen, dessen Teile und Einrichtungen zweckvoll und untrennbar zusammenarbeiten. Pessimisten und Nörgler meinen allerdings, es handle sich um einen kranken Organismus, der unter inneren und äußeren Wucherungen, Hypertrophien und Mangelkrankheiten zu leiden hat, wobei auch etwas Hypochondrie nicht fehlen mag. Schlagwörter von der 'sterbenden Großstadt', von der ungesunden Lebensweise daselbst, von der hohen Sterblichkeit ihrer Einwohner usw. werden von sachlichen Statistiken nicht bestätigt. Anwürfe, wonach die Verstädterung die Reste der Großfamilie auflöst und zur Entwurzelung und Heimatlosigkeit ganzer Generationen führt, scheinen mehr einen ritualen Zweck zu dienen, indem man offenbar nicht über die moderne Großstadt reden kann, ohne vorher einen Stein auf sie zu werfen. Die meisten von uns aber, die in der Großstadt geboren wurden und dort aufwuchsen, bekennen sich zu ihr und lieben sie, weil wir unsere Familie und einen Großteil unserer Verwandtschaft hier haben, hier der Arbeit nachgehen, die uns den Lebensinhalt gibt, und im übrigen die Vorteile und Annehmlichkeiten der Großstadt zu schützen wissen. Die beste Bestätigung hierfür ist die nicht zu leugnende Erleichterung, mit der wir und unsere Kinder nach mehrwöchigem Landaufenthalt wieder in die gewohnte Umgebung zurückkehren.

Das allerorts vorhandene Wirken der Technik im Leben der Großstadt wird schon als so selbstverständlich hingenommen, daß es bei reibungslosem Funktionieren aller Einrichtungen kaum mehr Beachtung findet. Wie sehr wir aber in Wirklichkeit gerade in der Großstadt in jeder Hinsicht von der Technik abhängen, wird uns

schlagartig ins Bewußtsein gerückt, wenn - von Krieg und anderen Katastrophen ganz zu schweigen - auch nur eine Teilstörung auftritt: Wenn plötzlich der Strom ausfällt, wenn zu Weihnachten der Gasdruck sinkt, wenn im Sommer Wassersparmaßnahmen angeordnet werden, wenn übermäßiger Schneefall den Fahrzeugverkehr zum Erlahmen bringt, wenn Straßenabsperungen zu Umwegen zwingen, wenn Straßenarbeiten den gewohnten Parkplatz rauben usf. usf. Bei solchen Gelegenheiten wird der Techniker im allgemeinen und die Stadtverwaltung im besonderen gelästert, weil es ja "so einfach" wäre, alle Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, ja von vornherein auszuschließen.

Bei den mannigfachen Beziehungen zwischen Großstadt und Technik kann es nicht wundernehmen, daß auch die Technische Hochschule in Wien der Stadt zu allen Zeiten ihre Dienste erwiesen hat. Es wäre lohnender Gegenstand einer Studie, solchen Spuren nachzugehen. Im vorliegenden Rahmen muß ich mich damit begnügen, einige hervorragende Beispiele anzuführen. Um mit dem Gründer des polytechnischen Institutes, Johann Joseph Ritter von Prechtl, zu beginnen: Er installierte in Wien die erste Straßen-Gasbeleuchtung auf dem Kontinent. Professor Strache beeinflusste dann um die Jahrhundertwende maßgeblich die Entwicklung der Wiener Gaswerke, und in letzter Zeit erst hat das Institut von Professor Peters wichtige Arbeiten zur Umwandlung von Erdgas zu Stadtgas, zur Entgiftung und zur Erhöhung des Heizwertes desselben, ferner zur Müllverbrennung und gegen Luftuntersuchung an kritischen Straßenkreuzungen durchgeführt. In Erinnerung sind vielen noch die grundlegenden Beiträge des mathematischen Labors von Professor Inzinger zur Analyse der Verkehrsströme im Stadtgebiet. Professor Grzywienski arbeitet zur Zeit in einer Studienkommission für den Hochwasserschutz von Wien und hat zu diesem Zweck ein großes Modell in der Freudenau geschaffen. Professor Kresser wurde von der obersten Wasserrechtsbehörde beauftragt, ein Gutachten über die Wasserversorgung Wiens auszuarbeiten, welches die Grundlage für zukünftige Planungen abgeben wird. Professor Mayreder leitete um die Jahrhundertwende das Bauamtsbüro zur Verfassung des Generalregulierungsplanes für Wien, das erste Planungsamt dieser Art in Europa. Professor Kupsky nimmt gegenwärtig Einfluß auf die städtebauliche Gestaltung und den Wiederaufbau Wiens im Rahmen des Fachbeirates für Stadtplanung und ist der Verfasser des Behördenprojekts für das Allgemeine Wiener Krankenhaus. Dombaumeister Holey führte die In-

standsetzungsarbeiten und die Umgestaltung des Stephansdoms durch. Und daß das Stadtbild von Wien wesentliche Akzente Lehrern unserer Hochschule verdankt, ist wohl bekannt: Professor Heinrich von Ferstel schuf die Votivkirche und das Gebäude der neuen Universität, Professor Theiß plante 1932 das erste Wiener Hochhaus in der Herrngasse, Professor Boltenstern plante dann den Ringturm und leitete den Wiederaufbau der zerstörten Staatsoper, deren eiserner Vorhang und deren Gobelins von Professor Eisenmenger stammen; Professor Engelhardt leitete den Wiederaufbau des Burgtheaters; Professor Schwanzer schließlich plante das Wirtschaftsförderungsinstitut und das Museum des 20. Jahrhunderts.

Umgekehrt kann die Technische Hochschule die verständnisvolle Unterstützung der Gemeinde Wien nicht entbehren und wird sie angesichts ihrer Raumnot in steigendem Maße benötigen.

Im Hinblick auf die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Technik und Großstadt ist es daher durchaus naheliegend, daß die Technische Hochschule in Würdigung der verantwortungsvollen Aufgaben der Stadtverwaltung dem an der Spitze stehenden Mann durch eine akademische Ehrung ihre Anerkennung zu zollen wünscht, wie dies schon bei früherer Gelegenheit beim verstorbenen Bürgermeister Theodor Körner geschah. Es ist in diesem Zusammenhang ein bemerkenswertes Zusammentreffen, da übermorgen eine ganz gleichartige Ehrung des Bürgermeisters von Graz an der dortigen Technischen Hochschule stattfinden wird."

- - -

Technische Hochschule ernannte Bürgermeister Jonas zum "Ehrensensator"Die Würdigungsrede des Prorektors  
=====

23. November (RK) Die Würdigungsrede bei der akademischen Feier, in deren Rahmen heute vormittag Bürgermeister Franz Jonas die Würde eines "Ehrensensators der Technischen Hochschule Wien" verliehen wurde, hielt Prorektor Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. techn. Jaro Zeman, der auch die Überreichung der Verleihungs-urkunde vornahm. In der Würdigungsrede hieß es:

"Die Technik, die seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts immer stärker das Leben und die Lebensgewohnheiten des Einzelmen-schen zu beeinflussen begann, ist auch tief in das Gefüge der großen Gemeinschaften, des Staates und der Gemeinden, eingebrochen. Waren es ursprünglich im wesentlichen nur Bauaufgaben, die in beschränk-tem Maße, etwa für Repräsentation, Verwaltung, Hygiene und Ver-teidigung, an die Gemeinde herantraten, bei deren Ausführung zu-meist künstlerische, allenfalls militärische Gesichtspunkte im Vordergrund standen, so kamen nun Wasserversorgung, Verkehr und Energiewirtschaft hinzu und begannen in den Gemeinden eine so dominierende Rolle zu spielen, daß heute die Behandlung aller dieser Fragen, die Lösung der damit zusammenhängenden Probleme geradezu ein Prüfstein für die Kommunalverwaltung geworden ist, weil davon nicht nur Bequemlichkeit und Gesundheit, sondern auch die Erwerbsmöglichkeiten und die beruflichen Existenzgrundlagen ihrer Bürger abhängen. So stehen heute die Verantwortlichen dauernd vor Aufgaben und Fragen technischer Natur, sind dauernd vor Entscheidungen gestellt, die technische Überlegungen, ein Ur-teil in Fragen der Technik, eine enge Fühlungnahme mit den Ver-tretern der Technik voraussetzen. Gegen diesen Hintergrund wird man den Werdegang und das Wirken des Bürgermeisters der Bundes-hauptstadt halten müssen, wenn man ihm und seiner Leistung gerecht werden will.

Selbstverständlich beleuchtet schon der Aufstieg vom ein-fachen Setzer zum führenden Kommunalpolitiker deutlich die Reser-ven an Intelligenz, Bildungsdrang und Fleiß, über die er verfügt, beweisen die Energie und das Zielbewußtsein, die seinen Handlungen zugrunde liegen.

Wenn es auch nicht Aufgabe unserer Hochschule ist, diesen Aspekt seiner Persönlichkeit vordergründig herauszustellen, so ist er doch für das Gesamtbild unerlässlich und macht überdies verständlich, warum er schon 1945 in die provisorische Gemeindeverwaltung des 21. Bezirkes berufen wird, eines Stadtteiles also, der damals wegen der Zerstörung der Donaubrücken vom Zentrum getrennt und in seinem Behauptungswillen gegenüber der Besatzung auf sich allein gestellt war. Er wird kurz darauf im Februar 1946 Bezirksvorsteher von Floridsdorf, um 1948 in das Rathaus zu übersiedeln und als Amtsführender Stadtrat die Geschäftsgruppe für Ernährungsangelegenheiten, also die damals schwierigste und undankbarste Aufgabe, zu übernehmen. Es ist wohl bezeichnend, daß ihm, nach Konsolidierung der Ernährungslage, 1949 als Stadtrat jenes Ressort anvertraut wird, das nun zum Angelpunkt der Verwaltung und der Kommunalpolitik und für die Zukunft der Stadt von schicksalhafter Bedeutung werden wird: die Geschäftsgruppe für Bauangelegenheiten. Damit sieht er sich im eben angedeuteten Sinne unmittelbar der Technik konfrontiert.

Es ist der Zeitpunkt, in dem die ärgsten und lästigsten Zerstörungen des Krieges behoben sind und der Blick dem Wiederaufbau der Stadt auf lange Sicht, ihrer Anpassung an die Erfordernisse der Zukunft zugewendet werden muß.

Angesichts des Umstandes, daß ein neuer Anfang gemacht, gewissermaßen vom Nullpunkt ausgegangen wird, weil zwar das Alte sicherlich überholt, nicht aber die Umriss des Neuen mit Sicherheit erkennbar sind, ist dies eine Aufgabe, wie sie in Technik und Verwaltung wohl selten in gleicher Wichtigkeit und Schwierigkeit gestellt wird.

Natürlich stehen Baufragen im Vordergrund. Anfangs, durch die Nöte der Zeit bedingt, der Wohnungsbau, doch bald treten Verkehrsfragen und damit Verkehrsbauten an die Front, wird es immer deutlicher, welche Rolle Energie-, Wasser- und Gasversorgung spielen und in Zukunft spielen werden, tritt immer klarer hervor, wie sehr eine Großstadt als großer lebendiger Organismus betrachtet, der gesamte Komplex der technischen Erfordernisse als organische Einheit behandelt werden muß.

Gleichsam unterstrichen wird diese Entwicklung durch den Umstand, daß der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten, Franz Jonas, nach zwei Jahren Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien wird.

Die Fülle der Probleme, die nun zu lösen waren, haben ihn über den Rahmen des Wiener Stadtbauamtes hinaus in immer engeren Kontakt nicht nur mit den Fachingenieuren und Architekten, sondern auch mit den Vertretern der technischen Wissenschaften gebracht, die beraten oder mitarbeitend herangezogen werden. In seinem Tätigkeitsbereich als Amtsführender Stadtrat, besonders aber später, als Bürgermeister und Landeshauptmann, hat er maßgeblichen Einfluß auf die erforderlichen Entscheidungen genommen.

Der Bürgermeister ist Vorsitzender der gemeinderätlichen Stadtplanungskommission, Mitglied der österreichischen Gesellschaft zur Förderung von Landesforschung und Landesplanung, Vorsitzender der Bauoberbehörde. Die enge Verbindung zur Technik im allgemeinen und zu den technischen Wissenschaften im besonderen kam zum Ausdruck in der Einberufung zahlreicher Enqueten, die sich wiederholt mit allen Bau- und Versorgungsproblemen der Großstadt befaßt haben. So hat er 1955 die erste Wiener Straßenverkehrsenquête, 1956 den Städtebaukongreß in Wien einberufen und geleitet, er wirkte mit beim Städtebaukongreß in Amsterdam, bei der "Interbau" in Berlin, an der "Constructa" in Hannover.

Im Rahmen internationaler Tagungen, die in Wien stattgefunden haben, hat er immer wieder auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und unseren Hochschulinstituten hingewiesen. Die große Zahl von Forschungsaufträgen und Gutachten, die über Einladung des Wiener Stadtbauamtes von Wissenschaftlern, freischaffenden Ingenieuren und Architekten bearbeitet werden, beweisen, daß er diese seine Ansichten auch in die Wirklichkeit umsetzt. So wurden, um nur einige Beispiele anzuführen, das mathematische Laboratorium mit der Durchrechnung von Verkehrsaufgaben befaßt, das Institut für Flußbau, Wasserkraftanlagen und Verkehrsbau bearbeitet Fragen des Wiener Hochwasserschutzes, das Institut für Hydraulik und Gewässerkunde Fragen der Wasserversorgung, das Institut für Grundbau und

Bodenmechanik führt bodenkundliche Untersuchungen durch. Eine Reihe von Professoren und Zivilingenieuren ist mit zahllosen statischen Aufgaben befaßt, die chemischen Institute beraten die städtischen Gaswerke, untersuchen die Zulassungsbedingungen für Abgas- und Rauchgas-Sammler. Unter den Architekten, die für die Bauten der Stadt herangezogen werden, stehen die Professoren: Boltenstern, Engelhart, Holey, Kupsky, Lehmann, Merinsky, Pfann, Schwanzer und Theiß an wichtiger Stelle.

Umgekehrt aber sorgt er dafür, daß die Unzahl praktischer Erfahrungen auf technischen Gebieten, die die Gemeindeverwaltung sammelt, der Hochschule zugute kommt.. Manche leitende Beamte des Magistrates halten oder hielten Sondervorlesungen an der Hochschule.

Der Bürgermeister entfaltet auch eine rege publizistische Tätigkeit über die technischen Probleme der Stadt. Eine Reihe von Aufsätzen über Wohnbauprobleme, über Sanierungsaufgaben in Wien, über die Wiener Stadtplanung sind von ihm in der Zeitschrift 'Aufbau' erschienen, in seinen 14tägigen Radioberichten über Wiener Fragen spielen die technischen Belange eine große Rolle.

Der Bürgermeister von Wien ist in dieser Eigenschaft aber auch Leiter und Vertreter eines großen Ingenieurstabes mit einer glanzvollen Tradition, die vielleicht durch die Namen Mayreder und Goldemund am besten gekennzeichnet ist, und die eine schwere Verpflichtung, aber gleichzeitig einen kräftigenden, begeisternden Ansporn bedeuten.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! An diese große Tradition knüpft die Ehrung an, die Ihnen die Hochschule heute erweist. Denn immer schon hat zwischen Wien und der Wiener Technischen Hochschule eine bedeutungsvolle, vielleicht schicksalhafte Verbindung bestanden. In diesem Haus wurde der Bürgermeister Lueger geboren, die Bürgermeister Dr. Weißkirchner und General Körner gehörten ebenso zum engen, durch Ehrungen ausgezeichneten Kreis wie die Stadtbaudirektoren Berger und Goldemund, die Stadträte Speiser und Weber, die Direktoren Spängler und Menzel.

Bitternis, Freude und Fortschritt hat die Hochschule jederzeit mit der Stadt geteilt. Nur als Beispiel hierfür sei daran erinnert, daß die jungen Studenten der akademischen Legion 1848 neben den Angehörigen der Nationalgarde auf den Bastionen der Stadt standen, mit ihnen kämpften und starben, daß Johann und Eduard Strauß nicht nur getreue sondern - entgegen mancher Legende - auch erfolgreiche Schüler der Hochschule waren. Daß die erste Gasbeleuchtungsanlage der Stadt und des Kontinents 1818 von Prechtl errichtet wurde und die deutsche Messe von Schubert auf Bestellung von Professor Neumann komponiert und der Technischen Hochschule gewidmet war.

So möchten wir dem heutigen Tag einen doppelten Sinn unterlegen: Als persönliche Anerkennung für Ihre Person, für Ihr Wirken, für Ihre verständnisvolle, fördernde Einstellung zur Technik und den technischen Wissenschaften und deren Einsatz im Bereich großstädtischer Notwendigkeiten einerseits und als Symbol für die Zusammengehörigkeit der Stadt Wien mit der Hochschule, andererseits als Symbol für die Verantwortung, die die Stadt Wien, in deren Mauern die derzeit älteste Technische Hochschule des deutschen Sprachraumes wirkt, ihr gegenüber trägt.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Das Professorenkollegium der Technischen Hochschule Wien hat in der Sitzung vom 24. Juni 1964 über Antrag des Ehrungsausschusses festgestellt, 'daß Sie sich um die von der Hochschule vertretenen wissenschaftlichen und kulturellen Ziele besonders verdient gemacht haben' und einstimmig beschlossen, Ihnen in Würdigung Ihrer Verdienste um die technische Entwicklung und die bauliche Ausgestaltung der Bundeshauptstadt Wien und aus Anlaß Ihres 65. Geburtstages die Würde eines Ehrensenators zu verleihen. Das Bundesministerium für Unterricht hat diesem Beschluß seine Zustimmung erteilt. Im Auftrag des Senates und des Kollegiums beehre und freue ich mich, Ihnen dies mitteilen zu dürfen, und überreiche Ihnen die mit dem Siegel der Hochschule versehene Urkunde über diese Ernennung. Gleichzeitig darf ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche der Hochschule übermitteln und meine persönliche Gratulation anschließen."

- - -

Technische Hochschule ernannte Bürgermeister Jonas zum "Ehrensensator"

## Die Dankrede des Bürgermeisters

=====

23. November (RK) In seiner Dankrede anlässlich der Verleihung des akademischen Titels "Ehrensensator" der Technischen Hochschule Wien sagte Bürgermeister Franz Jonas:

"Ich möchte mich zunächst einer angenehmen Pflicht unterziehen und für die hohe Ehre danken, die die Technische Hochschule in Wien mir und damit der gesamten Wiener Stadtverwaltung durch die Verleihung der Würde eines Ehrensensators erwiesen hat.

Wenn seine Magnifizenz, der Prorektor der Technischen Hochschule, Herr Professor Jaro Zeman, in seiner Laudatio auf die mannigfaltigen Beziehungen zwischen den technischen Wissenschaften und der Wiener Stadtverwaltung hingewiesen hat, so erscheinen mir diese vielfältigen und vielschichtigen Verbindungen gleichsam als ein Symbol des Gefüges einer Welt, in der der Techniker und sein Werk in wenig mehr als einem Jahrhundert einen Platz errungen haben, von dem entscheidende Impulse für Leben und Gesellschaft des 20. Jahrhunderts ausgehen. Mehr als das: die Technik hat zu unserer heutigen Lebensform, die gerne als 'industrielle Konsumgesellschaft' bezeichnet wird, entscheidendes beigetragen. Sie hat seit der ersten industriellen Revolution gesellschaftliche Umwälzungen größten Ausmaßes hervorgerufen und dies in einem Zeitraum, der gemessen an sonstigen soziologischen Entwicklungen der Weltgeschichte der bisher kürzeste ist.

Ich möchte hier nicht die Frage nach dem Wert oder Unwert dieser Entwicklung stellen, wie dies gerade in Zusammenhang mit der Funktion der Technik für die Menschheit gerne geschieht. Es ist sinnlos, über Ereignisse und Entwicklungen, die sich vollzogen haben, zu richten. Wenn Menschheit und Technik mit einem Kleinkind verglichen werden, das mit einem scharf geschliffenem Messer spielt, so ist es sicherlich nicht Schuld des Messers, wenn sich das Kind verletzt, sondern die mangelnde Reife des Kleinkindes. Die großen Kriege unseres Jahrhunderts und die Entwicklung der Kernphysik haben klar erwiesen, daß es an den Menschen selbst liegen wird, ob die Technik der Menschheit ein Paradies schafft, oder ob sie an ihr zugrunde gehen wird.

Auch als Kommunalpolitiker wird unsere Arbeit nur zu oft durch das Bemühen bestimmt, die Auswirkungen der Technisierung mit Hilfe der Technik zu beseitigen. Dies mag wohl daran liegen, daß wir erst am Anfang einer Entwicklung stehen, der das nötige Ganzheitsdenken noch fremd ist: Die Wirtschaft bringt, gestützt auf die modernen Produktionsweisen, Millionen von Autos hervor, und wir wissen nicht mehr wohin mit ihnen. Industrie, Gewerbe und die großstädtischen Ballungsräume, auch eine Folge der Industrialisierung, verursachen eine Verschmutzung der Luft und der Abwässer, deren wir nur mit Mühe Herr werden können. Aber auch hier wäre es sinnlos, eine Entwicklung zu beklagen. Wir haben sie zur Kenntnis zu nehmen und mit ihr fertig zu werden. Wer könnte uns bei der Gestaltung unserer baulichen Umwelt im weitesten Sinne ein besserer Ratgeber sein als der Techniker?

Das Wohnen gehört stets zu den elementaren Bedürfnissen des Menschen. Und gerade hier haben sich für den Großstädter neue Möglichkeiten ergeben. Der Mensch lebt nicht nur in seinen vier Wänden, denn dank der Errungenschaften der Technik haben wir heute die Möglichkeit, den Stadtorganismus so zu gestalten, daß Wohnen im weitesten Sinne berücksichtigt wird. Das wird erreicht nicht nur durch den Bau von Wohnungen, die auf Grund ihrer Ausstattung alle Voraussetzungen für eine optimale Nutzung der Freizeit bringen, sondern auch durch die Einbeziehung aller notwendigen Dienste, vom Kindergarten bis zum Volksheim. Das sprunghafte Ansteigen der Ansprüche an die Wohnung und an das ganze Stadtgefüge führte dazu, daß auf dem Gebiet des Wohnungsbaues mit Hilfe der technischen Forschung neue Wege begangen werden konnten, über deren Ergebnisse wir sehr glücklich sind. Nur ein Drittel der üblichen Bauzeit müssen wir für die Errichtung von Wohnungen in Montagebauweise aufwenden und dies nur zu 92 Prozent der Kosten in konventioneller Bauweise. Das ist ein Beispiel für das innige Zusammenwirken zwischen öffentlicher Hand und Techniker.

Eine besondere Rolle nimmt die technische Forschung im Dienst der Hygiene der Großstadt ein. Die Bedeutung der Sicherung des Wasserbedarfes einer Millionenstadt ist bekannt. Ich habe eingangs erwähnt, daß die Reinhaltung der Luft und die Beseitigung der Abwässer der Großstadt zu den wichtigsten Aufgaben gehören, wenn sie auch nicht so populär sein mögen wie andere, optisch wirkungsvollere. Das Problem wird deshalb nicht weniger drängend und die

Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft besagen, daß die Gesundheit der Stadtbewohner weitestgehend abhängig ist von der Reinhaltung der Luft.

Alle diese Feststellungen allgemeiner Natur erhalten eine viel konkretere Form, wenn wir uns den Zustand unserer vielgeprüften Stadt am Ende des Krieges in Erinnerung rufen. Der Wiederaufbau war in erster Linie eine Leistung der Techniker. In gemeinsamer Arbeit konnte zudem für den Wiederaufbau eine geplante Form gefunden werden, die zukünftige und zusätzliche Lösungen nicht unmöglich macht.

Die seit Jahren anhaltende Vollbeschäftigung läßt Staat und Gemeinde an Projekte denken, die in die Jahrzehnte hinausweisen. Aber die Intuition der Politiker bedarf des unbestechlichen Rechnens und Messens der Techniker, damit ein falscher Einsatz von Zeit und Arbeitskraft, von Material und Geld vermieden wird. Der Kommunalpolitiker vor allem muß selbst immer mehr ingenieurmäßig denken lernen, denn die Entwicklung des Großstadtlebens wird immer stärker von ingenieurmäßigen Aufgaben beherrscht. Und dadurch ergeben sich neue und noch engere Beziehungen zwischen den Technikern und den Kommunalpolitikern, die beide dadurch beruflich bereichert werden.

Ich freue mich, bei vielen Gelegenheiten immer wieder feststellen zu können, daß die Gemeinde Wien dem technischen Nachwuchs unserer Stadt ganz große Aufgaben stellt, wie sie in dieser Fülle wahrscheinlich keiner anderen Technikergeneration gestellt waren. Ich denke da nicht nur an die vielen Hochbauten, sondern auch an die Tiefbauaufgaben verschiedenster Art, an Brücken und Industrieanlagen und an Spezialkonstruktionsaufgaben. Damit leistet die Gemeinde Wien ihren Beitrag zur gegenseitigen Befruchtung von Theorie und Praxis und zur Heranbildung eines vielseitig erprobten technischen Nachwuchses.

Aus der Mannigfaltigkeit und Größe der Probleme ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, daß die Techniker, die im Rahmen der Verwaltung tätig sind, auf die Unterstützung und den Rat der wissenschaftlichen Forschung und ihrer freischaffenden Kollegen rechnen können. Seine Magnifizenz hat bereits darauf hingewiesen, daß auf den Gebieten der allgemeinen Stadtplanung, des Städtebaues, der Architektur, des Verkehrswesens, der Bodenkunde, der Statik,

der Wasserversorgung, der Versorgung mit elektrischer Energie und Wärme und vielen anderen, sich eine fruchtbringende Zusammenarbeit ergeben hat. Die Wiener Stadtverwaltung hat erbetene Hilfe auf allen Gebieten der Technik jederzeit und mit aller Gründlichkeit erhalten. Sie hat aber ihrerseits auch aus der Praxis ihrer technischen Verwaltung der Forschung Anregungen und Impulse geben können. Es mag als sinnvoller Beweis für diese Wechselwirkung gelten, daß in den vergangenen Jahren besonders leitende Ingenieure des Wiener Stadtbauamtes ehrenvolle Berufungen zu Lehrern an der Technischen Hochschule erhalten haben, unter ihnen die Herren Kosetschek, Voit, Tillmann, Pecht, Puwein und der jetzige Stadtbau-  
direktor Wiens, Dr. Koller.

Eure Magnifizenz, hohe Festgäste! Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, meine Ansicht von der Bedeutung der technischen Wissenschaften und ihrer Träger für die Gestaltung unserer Großstadt darzulegen. Ich darf zusammenfassend sagen, daß ich zutiefst davon überzeugt bin, daß es uns durch die Fortsetzung einer traditionell guten und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule gelingen wird, dieser unserer Stadt, die uns alle entscheidend geformt hat, das zu geben, was uns als Ziel alles Bemühens und Wollens erscheint: ein menschliches Gepräge.

Lassen Sie mich zum Abschluß das Gleichnis vom Kind, das noch nicht mit scharfgeschliffenen Messern umzugehen versteht, in einer anderen Form wiederholen. Ich will damit zeigen, welche Aufgaben der Soziologie vor sich sieht, wenn er die vorwärtstürmende Technik mit der nachhinkenden gesellschaftlichen Entwicklung vergleicht:

Würde ein alter Ägypter aus der Zeit der Pharaonen wieder lebendig werden und die technischen Leistungen der Gegenwartsmenschen auf und unter der Erde, in der Luft und im Wasser, seine ins ungemessene gewachsenen Energien und Produktionskräfte kennen lernen, dann würde er erschüttert ausrufen: 'Ihr seid mächtiger als unsere Götter!' Wenn er aber dann um die nächste Ecke einen Kriegskrüppel und einen Bettler sieht, dann müßte er sagen: 'Also das haben wir zu unserer Zeit auch schon gehabt!'

So gesehen, werden wir verstehen, warum die Vereinten Nationen sich eine umfassende Aufgabe gestellt haben: Die Menschheit möge frei sein von Furcht und Not, von Krankheit und Unwissenheit!

Welch überragende Rolle die Technik in Forschung und Praxis in diesem Menschheitsprozeß zu spielen hat, ist uns in unserer kleinen Heimat in schwerer Zeit gleichnishaft offenbar geworden. Das Beispiel Wiens und Österreichs läßt große Hoffnungen wachsen.

In diesem Sinne bitte ich Eure Magnifizanz, den akademischen Senat und das Professorenkollegium, meinen herzlichen Dank für meine Ehrung entgegenzunehmen."

- - -

100. Geburtstag im dritten Bezirk

=====

23. November (RK) In der Fasangasse 45 begeht heute Frau Elisabeth Soklic ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überbrachten Bürgermeister Jonas und Bezirksvorsteher Seitler der Jubilarin die Glückwünsche der Stadt Wien mit einem Nelkenstrauß und einem Ehrengeschenk.

Das "Geburtstagskind", das 1864, also im Jahre des Schleswig-Holsteinschen Krieges beziehungsweise zwei Jahre vor der Schlacht von Königsgrätz in Koritnica, Jugoslawien, geboren wurde und seit 1881 in Wien ist, erfreut sich einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Sie lebt ganz allein in ihrer Wohnung, nur fallweise von der Hausbesorgerin betreut und von ihren beiden Söhnen besucht. Sie ist seit 1923 Witwe. Über den Besuch des Bürgermeisters zeigte sie sich heute besonders erfreut.

- - -

Bürgermeister Jonas - Ehrensensator der Technischen Hochschule Wien  
=====

Die akademische Feier im Festsaal der TH

23. November (RK) In Würdigung seiner Verdienste um die technische Entwicklung und die bauliche Ausgestaltung der Bundeshauptstadt Wien wurde heute vormittag Bürgermeister Franz Jonas aus Anlaß seines 65. Geburtstages die Würde eines Ehrensensors der Technischen Hochschule Wien verliehen. Das Professorenkollegium der Technischen Hochschule hat am 24. Juni 1964 über Antrag des Ehrungsausschusses den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Bürgermeister diesen Ehrentitel zu verleihen, und dabei festgestellt, daß er sich um die von der Hochschule vertretenen wissenschaftlichen und kulturellen Ziele besonders verdient gemacht hat.

Die Überreichung der Verleihungsurkunde an Bürgermeister Jonas fand im Rahmen einer akademischen Feier im Festsaal der Technischen Hochschule auf dem Karlsplatz statt. Die Feierstunde begann unter den Klängen des alten Studentenliedes "Gaudeamus igitur" mit dem Einzug des akademischen Senates und der Ehrengäste in den Festsaal. Auf dem Podium zu beiden Seiten des Rednerpults nahmen die Mitglieder des akademischen Senats in Talar und Barett und mit den Insignien ihrer Würde sowie die ehemaligen Rektoren der Technischen Hochschule Platz. In der Ehrenreihe vor dem Podium saßen die Ehrengäste: in der Mitte Bürgermeister Jonas, dessen Gattin Margarethe Jonas ebenfalls erschienen war, Minister Proksch, Landtagspräsident Marek, die Vizebürgermeister Slavik und Mandl, die Stadträte Bock, Glaserer, Heller, Koci und Sigmund, Prälat Wagner in Vertretung des Kardinal-Erzbischofes, Kabinettsdirektor Dr. Trescher und Sektionschef Dr. Hoyer in Vertretung des Unterrichtsministers. Unter den Festgästen sah man ferner Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Stadtwerke-Generaldirektor Dr. Reisinger, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und Kontrollamtsdirektor Dr. Lachs, ferner zahlreiche Mitglieder des Gemeinderates und der Bezirksvorstehungen, Vertreter des Unterrichts- und des Handelsministeriums sowie Vertreter zahlreicher Hochschulen, unter ihnen den Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Schmid, den Prorektor der Wiener Universität, Prof. Dr. Lesky, sowie die

Rektoren der Karl Franzens-Universität in Graz, der Technischen Hochschule in Graz, der Hochschule für Bodenkultur und der Hochschule für Welthandel.

Der Rektor der Technischen Hochschule Wien, Professor Dr. Walter Wunderlich, begrüßte die Festgäste und eröffnete die Feier mit einer Rede, in der er sich mit der Rolle der Technik im Leben einer modernen Großstadt auseinandersetzte (siehe Blatt 3006 bis 3012). Nach einer musikalischen Darbietung - das Europäische Streichquartett spielte den 1. Satz aus dem Streichquartett B-dur, op. 76, von Joseph Haydn - hielt Prorektor Professor Dipl.-Ing. Dr. Jaro Zeman die Würdigungsansprache, die sogenannte "laudatio" (siehe Blatt 3013 bis 3017), und überreichte Bürgermeister Jonas die Verleihungsurkunde. Der neue Ehrensator nahm Urkunde und Gratulationen gerührt entgegen und dankte in bewegten Worten für die Ehrung (siehe Blatt 3018 bis 3022). Mit dem 1. Satz aus dem Streichquartett B-dur op. 168 von Franz Schubert und der Bundeshymne klang die akademische Feier aus.

- - -

Stadtrat Dr. Drimmel empfing Präsidenten der "Lions"

=====

23. November (RK) Der gegenwärtige internationale Präsident der Lions-Clubs, Claude M. De Vorss, ist zu einem kurzen Besuch nach Wien gekommen, um die Mitglieder des hier bestehenden Clubs zu besuchen. Die Lions-Clubs sind in 128 Ländern der Erde vertreten und widmen sich vor allem karitativen Aufgaben. Allein im vergangenen Jahr betragen die verschiedenen finanziellen Hilfeleistungen der Clubs 400 Millionen Dollar, das sind 10,4 Milliarden Schilling.

Stadtrat Dr. Drimmel empfing heute mittag den internationalen Lions-Präsidenten mit Vertretern der Wiener Lions in seinem Arbeitszimmer im Rathaus und überreichte ihm zur Erinnerung an seinen Aufenthalt ein großes Wien-Buch.

- - -

Sie wurde 1863 geboren . . .

=====

23. November (RK) Während heute vormittag Bürgermeister Jonas Frau Elisabeth Soklic im 3. Bezirk zu ihrem 100. Geburtstag gratulierte, stellte sich Stadtrat Maria Jacobi am Nachmittag bei Frau Johanna Krasso im 9. Bezirk ein, um sie zum 101. Geburtstag zu beglückwünschen. Frau Krasso, die eigentlich erst morgen ihren Geburtstag feiert, wurde am 24. November 1863 in Pohrlitz in der Tschechoslowakei geboren, wohnt seit 1938 in Wien und lebt seit einiger Zeit im Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde am Alsergrund, Seegasse 9. Der letzte Beruf der Jubilarin, die seit 1914 verwitwet ist - auch ihr einziges Kind ist nicht mehr am Leben -, war Damenschneiderin.

In Vertretung des Bürgermeisters überreichte Stadtrat Maria Jacobi der Jubilarin einen großen Blumenstrauß, einen Glückwunschbrief des Bürgermeisters und die Ehrengeschenke der Stadt Wien. Im Namen der Bevölkerung des 9. Bezirkes gratulierte Bezirksvorsteher Dr. Bauer.

Im übrigen könnte man in diesen Tagen eine "Woche der Hundert-einjährigen" begehen. Denn kommenden Mittwoch, den 25. November, feiern gleich zwei Wienerinnen das Fest ihres 101. Geburtstages, und zwar Frau Josefa Holer aus dem 18. Bezirk und Frau Josefine Gröger im Altersheim Lainz.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 23. November

=====

23. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: O. Neuzufuhren Inland: 90 Ochsen, 256 Stiere, 779 Kühe, 171 Kalbinnen, Summe 1.296. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13.20 bis 15.50 S, extrem 15.80 bis 16 S, Stiere 13 bis 16.20 S, extrem 16.30 bis 16.80 S, Kühe 10.30 bis 13 S, extrem 13.20 bis 13.50 S, Kalbinnen 13.50 bis 15.80 S, extrem 16 bis 16.30 S; Beinlvieh Kühe 8 bis 10.20 S, Ochsen und Kalbinnen (10 S) 11 bis 13 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erniedrigte sich bei Ochsen um 26 Groschen, bei Stieren um 10 Groschen, bei Kühen um 19 Groschen und bei Kalbinnen um 44 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei: Ochsen 14.11 S, Stieren 15.06 S, Kühen 10.79 S, Kalbinnen 14.23 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 40 Groschen je Kilogramm.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 24. November 1964

Blatt 3027

## Rekordsaison im Wiener Fremdenverkehr

=====

### Erstmalig drei Millionen Nächtigungen überschritten

24. November (RK) Das Fremdenverkehrsjahr 1963/64 - es läuft jeweils vom 1. November bis 31. Oktober des folgenden Jahres - erbrachte dem Wiener Fremdenverkehr Besucherzahlen, wie sie die Geschichte der Stadt noch nie verzeichnen konnte. Die Ergebnisse der Saison 1936/37, die bisher an der Spitze lagen, wurden beträchtlich überboten: insgesamt kamen in dem genannten Zeitraum 1,066.787 Besucher in die Bundeshauptstadt, die dem Wiener Fremdenverkehr 3,257.181 Nächtigungen erbrachten. 930.634 Gäste waren in Hotels, Pensionen und dergleichen gemeldet, 136.153 in Jugendherbergen und Campingplätzen. Fast 70 Prozent der Besucher kamen aus dem Ausland. (Die Besucher aus den anderen Bundesländern können in Wien nicht vollständig erfaßt werden, weil Privatquartiere in der Statistik nicht berücksichtigt sind.) Gegenüber der vorjährigen Saison hat die Besucherzahl um rund zwölf Prozent, die Zahl der Nächtigungen um 8,5 Prozent zugenommen. Im Bundesdurchschnitt haben sich die Nächtigungsziffern im gleichen Zeitraum um 5,5 Prozent erhöht.

Das Statistische Amt der Stadt Wien veröffentlicht für das Sommerhalbjahr 1964 (vom 1. Mai bis 31. Oktober) im einzelnen folgende Zahlen (die Ziffern aus dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in Klammern):

In Fremdenverkehrsbetrieben gemeldete Besucher: 644.182 (540.494), mit 1,854.193 (1,638.512) Übernachtungen. Dazu kommen

./.

116.126 (101.849) Besucher in Jugendherbergen und auf Campingplätzen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug knapp drei Tage und liegt demnach in Vergleich mit anderen europäischen Großstädten außerordentlich günstig. Nur Paris und Rom weisen eine ähnliche durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf. Aus dem Ausland kamen 529.601 (440.159) Besucher. Unter ihnen stehen die Gäste aus Westdeutschland zahlenmäßig mit 158.153 (125.930) wieder an erster Stelle. Es folgen die Amerikaner mit 90.663 (82.424) Wien-Besuchern und Italien mit 31.002 (26.262). Der Besucherstrom aus den Oststaaten hat weiter zugenommen.

#### Der Wiener Fremdenverkehr im Oktober

Gleichzeitig mit dem Bericht über das Sommerhalbjahr veröffentlichte das Statistische Amt der Stadt Wien auch die Fremdenverkehrszahlen für den Oktober (Zahlen von Oktober 1963 in Klammern). In diesem Monat kamen 93.325 (79.797) Besucher nach Wien. Davon waren 66.286 (54.243) aus dem Ausland. In den Fremdenbeherbergungsbetrieben wurden 256.957 (230.627) Nächtlungen gezählt.

- - -

#### Primarius Dr. Kovar - Medizinalrat

=====

24. November (RK) Der Bundespräsident hat dem ärztlichen Leiter der Internen Ambulanz im Sanatorium "Hera" der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien, Primarius Dr. Emil Kovar, den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Landeshauptmann Jonas überreichte heute früh im Wiener Rathaus dem Arzt das Dekret.

- - -

## Konrad Deubler zum Gedenken

=====

24. November (RK) Auf den 26. November fällt der 150. Geburtstag des "Bauernphilosophen" Konrad Deubler.

Er wurde bei Goisern in Oberösterreich geboren und erlernte das Müllerhandwerk. Neben dem Betrieb seiner Mühle bei Ischl legte er eine Büchersammlung an, die erstaunlich anwuchs. In ihr fanden sich Werke des naturwissenschaftlichen Materialismus und religionskritische Schriften. Schließlich kaufte er sich in Goisern ein Gasthaus, das er "Wartburg" nannte, und versammelte einen Kreis Gleichgesinnter um sich, die sich mit den Problemen des Freidenkertums und mit einer materialistischen Welterklärung befaßten. Mit Feuerbach, der ihn mehrmals besuchte, verband ihn eine rege Korrespondenz. Reisen nach Wien und Italien erweiterten seinen geistigen Horizont. Ein Artikel des Wiener Journalisten Saphir im "Humorist" hatte zur Folge, daß Deubler und ein Dutzend seiner Freunde verhaftet wurden. In Graz kam es gegen die Gruppe zu einem großen Prozeß wegen Hochverrats und Religionsstörung. Deubler wurde zwar freigesprochen, aber eine Berufungsverhandlung verurteilte ihn zu einer Kerkerstrafe von zwei Jahren, die er in den Zuchthäusern von Iglau und Olmütz verbüßen mußte. Nach der Haft wurde er nach Olmütz verbannt und konnte erst 1857 nach zahlreichen Gnadengesuchen zurückkehren. Seine Frau hatte unterdessen die Wirtschaft weitergeführt und dabei die Unterstützung der Landbevölkerung gefunden. Deubler blieb auch als ehemaliger Sträfling ein hochgeachteter Mann. Er wurde zum Bürgermeister und zum Ortsschulrat gewählt. Als solcher verschmolz er die katholische und evangelische Schule des Ortes zu einer interkonfessionellen. Es war die erste dieser Art in ganz Österreich. Sein Haus wurde Mittelpunkt zahlreicher Zusammenkünfte großer Gelehrter. Als Deubler am 30. März 1884 in Goisern starb, gaben ihm die Bewohner des ganzen Gebietes das Geleit. Er blieb noch Jahrzehnte in ihrem Gedächtnis. Sein Haus und sein "Atelier" wurden wie ein Denkmal gehütet. Ein Freund gab seine Tagebücher und Briefe heraus. Die Gestalt des "Wunderbauern" hat auch die Phantasie der Schriftsteller entzündet. So setzte Ferdinand Hanusch, der erste Sozialminister der Republik, in seinem Schauspiel "Der Bauernphilosoph" Konrad Deubler ein literarisches Denkmal.

70. Geburtstag von Dr. Wilhelm Marinelli  
=====

24. November (RK) Am 26. November vollendet der Zoologe und Volksbildner Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Marinelli das 70. Lebensjahr.

In Wien geboren, studierte er Zoologie, Paläontologie und Paläobiologie und erhielt durch ein Rockefeller-Stipendium die Möglichkeit, seine wissenschaftliche Ausbildung in Amerika fortzusetzen. 1929 hielt er auf Einladung der Universität Cambridge seine ersten Vorlesungen. Nach seiner Rückkehr wurde er Assistent am Zoologischen Institut der Universität Wien und habilitierte sich 1930. 1945 erhielt er den Lehrstuhl für Zoologie. Seit 1948 ist er auch Leiter der Morphologischen Abteilung des Zoologischen Instituts. Gleichzeitig fungiert er als Direktor der Bundesanstalt für Leibeserziehung und als Vorstand des Instituts für Leibeserziehung an der Philosophischen Fakultät.

Marinelli übt eine umfangreiche Lehr- und Forschungstätigkeit aus. Seine wissenschaftlichen Arbeiten über Zoologie und Paläobiologie, vor allem verschiedene Schädeluntersuchungen, sind in vielen Fachzeitschriften veröffentlicht. Sehr wertvoll ist auch sein Wirken auf dem Gebiet der Volksbildung. Schon seit 1920 tritt Marinelli als Vortragender in den Wiener Volkshausen hervor, vor allem im "Volksheim", dessen Präsident er seit 1947 ist.

Als das Institut für Wissenschaft und Kunst gegründet wurde, gehörte er zu dessen Proponenten und übernahm die Leitung der naturwissenschaftlichen Sparte. Professor Marinelli ist Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Zoologischen Akademie in Agra sowie Präsident des österreichischen Tierschutzvereines. 1949 wurde ihm der Preis der Stadt Wien für Volksbildung verliehen.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

Rationalisierung auch bei der Feuerwehr

=====

Raschere und bessere Hilfeleistung durch Konzentration der Feuerwachen

24. November (RK) Auch bei der Feuerwehr der Stadt Wien wird das Wort Rationalisierung groß geschrieben. Es genügt nicht allein, stets die modernsten Geräte und bestausgebildete Mannschaften zu haben; auch die Stützpunkte der Feuerwehr in Wien - die verschiedenen Feuerwachen - müssen den Erfordernissen der Neuzeit entsprechen, um eine möglichst rasche und damit wirksame Brandbekämpfung durchführen zu können. Dazu gehört Rationalisierung und zu dieser gehört wieder die Konzentrierung der Feuerwachen, wobei die alten und nicht mehr den Erfordernissen entsprechenden Einsatzstellen aufgelassen werden. Bei der Errichtung der neuen Feuerwachen bemüht man sich, die Standorte so zu wählen, daß mehrere kleine Wachen zu einer größeren zusammengezogen werden können. Dadurch ergibt sich eine bessere Ausbildungsmöglichkeit und ein rationeller Personaleinsatz. Außerdem wird dabei auch auf die Entwicklung unserer Stadt Bedacht genommen. Die Standorte werden möglichst so gewählt, daß im Ausbau befindliche Wiener Stadtgebiete genauso rasch von der Feuerwehr erreicht werden, wie wir es im alten Wiener Stadtgebiet gewöhnt sind.

"Rathaus-Innenminister" und oberster Feuerwehrchef Stadtrat Sigmund gab heute zusammen mit Branddirektor Dipl.-Ing. Havelka den Vertretern der Presse auf einer Besichtigungsfahrt einen Überblick über das derzeitige Bauprogramm der Feuerwehr.

Die Fahrt wurde mit einem Autobus der Feuerwehr unternommen, der, wie Stadtrat Sigmund erläuterte, in einen sogenannten Betreuungsbus umgebaut werden wird. Bei Großeinsätzen der Feuerwehr soll der Bus den Feuerwehrleuten zur Verfügung stehen, damit sie sich aufwärmen können, waschen und - wenn sie durchnäßt sind - neue Kleidung anziehen können. Auch für das leibliche Wohl wird der umgebaute Autobus sorgen können.

"Wasserwehr-Zentrale" Leopoldstadt

Zuerst wurde die im Bau befindliche Hauptfeuerwache Leopoldstadt besichtigt, die in der Engerthstraße auf einer Gesamtfläche von 5.568 Quadratmeter errichtet wird. Diese größte Feuerwache

außer der Zentralfeuerwache Am Hof wird nach ihrer Fertigstellung im Jänner 1966 sozusagen die Wasserwehr-Zentrale darstellen. Die Feuerwache wird nämlich zahlreiche Sonderfahrzeuge für den Wasserdienst und Taucherdienst beherbergen, daneben aber auch über Schaumlöschgeräte und Einrichtungen des technischen Hilfsdienstes verfügen. Dominante der neuen Hauptfeuerwache wird ein 24 Meter hoher Steigerturm sein, in dem die modernste Schlauchtrocknungsanlage Österreichs installiert wird. Entsprechend ihrer Aufgabe als Wasserwehr-Zentrale wird die Hauptfeuerwache Leopoldstadt auch eine Tauchkammer erhalten, in der die Taucher in Wassertiefen bis zu sieben Meter üben können, denn Übung macht auch bei der Feuerwehr erst den Meister.

Man darf sich überhaupt nicht vorstellen, daß die Feuerwehrleute zwischen den Einsätzen nichts zu tun haben, als zu schnapsen oder Schach zu spielen. Der Dienst als Feuerwehrmann ist zwar anstrengend und gefährlich genug, aber gerade deshalb muß zwischendurch immer wieder geübt und trainiert werden. So gut wie alle Feuerwehrleute haben eine gediegene sportliche Ausbildung, um den hohen Anforderungen gewachsen zu sein. Wer zur Feuerwehr will, muß kerngesund sein, Herz und Kreislauf müssen völlig in Ordnung sein, nicht schwindelfreie Menschen sind in Feuerwehrdienst undenkbar. Aber nicht nur die physische, auch die psychische Belastung des Feuerwehrmannes ist ungeheuer groß. Man hat bei Probealarmen Untersuchungen durchgeführt. Dabei ergaben sich Blutdrucksteigerungen von 20, 30 oder gar 40. Ein Beweis dafür, welche Belastung ein einziger Alarm für das ganze Gefäßsystem des Feuerwehrmannes bedeutet.

Zurück zur Hauptfeuerwache Leopoldstadt, die 28,8 Millionen Schilling kosten wird. Sie wird eine Normalbesatzung von 70 Mann in zwei Schichten zu je 35 Mann haben. Während der Frühjahrsmesse und der Herbstmesse wird sie auch die Feuerwehrleute zur Überwachung des Messegeländes beherbergen, da sie in unmittelbarem Bereich der Messe gelegen ist. Darüber hinaus können die Feuerwehrfahrzeuge außerdem auf kurzem Weg am Kreuzungspunkt der Durchzugsstraßen Engerthstraße, Vorgartenstraße und Ausstellungsstraße die Mineralöllände und das Industriegebiet des 20. und 22. Bezirkes erreichen.

Das Bauwerk, daß sich auf einem Teil des Geländes der Wilhelmskaserne erhebt, ist in drei Teile gegliedert. Der dreigeschossige

Trakt in der Engerthstraße dient zur Unterbringung der Mannschaften und beinhaltet auch die Aufenthaltsräume, Schulungsräume, einen Leseraum mit Bibliothek, die Offizierkanzleien, die Mannschaftsschlafräume, die sanitären Räume, eine Küche mit Spüle und Speisekammern und in Keller den Kesselraum für eine zentrale Dampfheizung und Warmwasserbereitung. Außerdem werden zwei Dienstwohnungen für Feuerwehroffiziere geschaffen. Das Wachgebäude dient zur Unterbringung von vier Löschgruppen zu je sieben Beamten, die im 24stündlichen Wechseldienst, Dienst versehen. Außerdem sind während der Messezeit zusätzlich die Beamten des Messewachdienstes in dieser Wache stationiert. An Fahrzeugen werden fünf Löschfahrzeuge und sechs Sonderfahrzeuge untergebracht.

Der Fahrzeugtrakt in der Kafkagasse ist ebenerdig und bietet Raum für 13 Feuerwehrfahrzeuge und im Keller Depoträume. In der Vorgartenstraße befinden sich in einem ebenfalls ebenerdigen Trakt die Werkstättenräume für den Boots- und Außenbordmotorenbau, das Zillenlager sowie im Keller die Schlauchwäsche mit dem Schlauchlager und sonstige Lagerräume. In Verbindung mit der Schlauchwäsche befindet sich der Steigerturm, der Schlauchtrockenschacht, der mit einer vollautomatischen elektrischen Aufhängvorrichtung im obersten Geschoß versehen ist.

Durch die neue Hauptfeuerwache wird die bisherige Hauptfeuerwache Leopoldstadt in der Lassallestraße ersetzt werden, die im Jahre 1929 errichtet wurde. Die Räumlichkeiten in der Lassallestraße sollen dann dem städtischen Rettungsdienst zur Verfügung stehen.

#### Feuerwache für das Industriegebiet

Überaus wichtig für das im Ausbau befindliche Industriegebiet Liesing ist der Neubau der Feuerwache Liesing in der Siebenhirtensstraße, Ecke Pellmanngasse. Auf dem Bauplatz ist man derzeit mit den ersten Erdarbeiten beschäftigt. Mitte 1966 soll die neue Feuerwache fertig sein, deren Baukosten mit 7,5 Millionen Schilling geschätzt werden. Zunächst ist an die Stationierung von zwei Löschfahrzeugen mit 30 Mann in zwei Schichten zu je 15 Mann gedacht. Eine Verstärkung der Feuerwache wird jederzeit möglich sein. In Liesing wird auch das Universallöschfahrzeug für Wasser

Schaum und Löschpulver untergebracht, das besonders für den Einsatz in den Industriegebieten gedacht ist.

Auch Simmering bekommt neue Feuerwache

In Größe und Ausstattung ungefähr gleich wird die neue Feuerwache Simmering sein, die sich jedoch erst im Stadium der Projektierung befindet. Derzeit ist der Bauplatz noch ein Wiesengrundstück. Die neue Feuerwache Simmering wird als Ersatz für die alten Stationen in Kaiser-Ebersdorf und am Enkplatz fungieren.

- - -

Zirkus-Ausstellung im Josefstädter Heimatmuseum  
=====

24. November (RK) Als 7. Sonderschau des Josefstädter Heimatmuseums in der Zeltgasse 7 ist bis 31. Jänner 1965 die Ausstellung "Der österreichische Zirkus" zu sehen. Mit dieser Sammlung des Wiener Zirkus-Schriftstellers Heino Seitler wird erstmalig der Begriff eines österreichischen Zirkus aufgezeigt und ein Überblick gegeben, der bisher noch niemals Gegenstand einer Ausstellung oder einer literarischen größeren Arbeit war. Die Sonderschau ist mittwochs von 17 bis 20 Uhr und sonntags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

- - -

Gratulation an Prof. Böck und Prof. Schima  
=====

24. November (RK) Zum 70. Geburtstagsfest von o.ö. Univ.-Prof. DDr. h.c. Hans Schima und von Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Erwin Böck haben Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl beiden Jubilaren in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

## Hausmusik-Nachmittag im Rathaus

=====

24. November (RK) Der traditionelle Hausmusik-Nachmittag, zu dem Bürgermeister Jonas alljährlich einlädt, fand heute nachmittag in den Repräsentationsräumen des Rathauses statt. Es wurde eine sehr modische Veranstaltung, denn außer den Mitgliedern des Kollegiums des Wiener Stadtschulrates waren 70 Schülerinnen der Modeschule der Stadt Wien in Schloß Hetzendorf Gäste des Bürgermeisters. Von Seiten der Stadt Wien nahmen daran auch die Stadträte Bock, Dr. Drimmel, Maria Jacobi und Schwaiger, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer und Mitglieder des Kulturausschusses teil. Auch die Lehrer des Konservatoriums und der Modeschule sah man unter den Gästen.

Bürgermeister Jonas begrüßte die Gäste des Hausmusik-Nachmittages und verwies darauf, daß das Konservatorium der Stadt Wien durch seine Mitwirkung zeigt, wie junge Menschen trotz Radio und aller Konservenmusik der selbst ausgeübten Musik huldigen. Gerade an die jungen Menschen müsse er die Aufforderung richten, nicht zu vergessen, die Wiener Musik zu pflegen und weiterzutragen, damit Wien seinen guten Namen als Musikstadt behält.

Professor Weiss, der Direktor des Konservatoriums der Stadt Wien, sagte, daß die Musiklehranstalten der Stadt Wien einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Erziehung der Jugend leisten. Man bemühe sich, in den Schülern die Liebe zum gemeinsamen Musizieren zu wecken, um der Entmutigung durch die geradezu übermenschliche Perfektion der mechanischen Musik entgegenzuwirken. Prof. Weiss stellte dann die Ausführenden der Hausmusik - Schüler des Konservatoriums der Stadt Wien - vor. Das musikalische Programm umfaßte Werke von Joseph Haydn, Alfred Uhl, Wilhelm Kienzl und Franz Schubert.

- - -

Schluckimpfung gegen Polio:Letzter Impftag am Samstag  
=====

24. November (RK) Die derzeit laufende Schluckimpfung gegen Kinderlähmung geht diese Woche zu Ende. Letzter Impftag ist Samstag, der 28. November! Da nach diesem Tag für ein Jahr keine Möglichkeit mehr für eine Impfung besteht, werden alle Impfwilligen aufgefordert, noch diese Woche zur Impfung zu kommen. Impfzeiten in den Bezirksgesundheitsämtern sind noch diese Woche an Mittwoch, Freitag, und Samstag von 8.30 bis 11 Uhr.

- - -

Empfang im Rathaus  
=====

24. November (RK) Das europäische Kulturzentrum in Genf veranstaltet gegenwärtig unter der Patronanz des Unterrichtsministeriums ein europäisches Seminar in Wien. Die Tagung beschäftigt sich mit dem Thema "Europäische Perspektiven in Musik- und Kunsterziehung der allgemein bildenden höheren Schulen".

Die Stadt Wien gab heute abend für die Teilnehmer des Seminars einen Empfang in den Wappensälen des Rathauses. Vizebürgermeister Mandl begrüßte mit Stadtrat Dr. Drimmel die Gäste und betonte, daß die Stadt Wien an dem Thema der Tagung sehr interessiert sei.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 24. November  
=====

24. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: O. Neuzufuhren Inland: 8.036, Polen 764, Bulgarien 500, Rumänien 200, Ungarn 700. Gesamtauftrieb: 10.200. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 14.60 bis 15 S, 1. Qualität 14.10 bis 14.50 S, 2. Qualität 13.50 bis 14 S, 3. Qualität 12.80 bis 13.50 S, Zuchten extrem 12.80 S, Zuchten 11 bis 12.70 S, Alt-schneider 10 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 13 bis 14.50 S, Bulgarien 12.50 bis 13.50 S, Rumänien 12.30 bis 13 S, Ungarn 13.10 bis 14 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ernäbigte sich um sieben Groschen und beträgt nunmehr 13.67 S. Der Durchschnittspreis für bulgarische Schweine ernäbigte sich um 17 Groschen und beträgt nunmehr 13.15 S. Der Durchschnittspreis für polnische Schweine ernäbigte sich um 27 Groschen und beträgt nunmehr 13.71 S. Der Durchschnittspreis für rumänische Schweine ernäbigte sich um 20 Groschen und beträgt nunmehr 12.92 S je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für ungarische Schweine ernäbigte sich um 21 Groschen und beträgt nunmehr 13.59 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine beträgt 13.47 S.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 24. November  
=====

24. November (RK) Aufgetrieben wurden 80 Stück, hievon sechs Fohlen. Als Schlachttiere wurden 70 Stück verkauft, unverkauft blieben 10.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 58, Oberösterreich 13, Burgenland 6, Steiermark 1.

Preise: Schlachttiere Fohlen 12 bis 15 S, Pferde extrem 8.40 und 8.70 S, 1. Qualität 7.60 bis 8 S, 2. Qualität 6.80 bis 7.50 S, 3. Qualität 5.50 bis 6.50 S.

Auslandsschlachthof: 8 Stück aus der CSSR, 6 S.

Der Durchschnittspreis ernäbigte sich für inländische Schlachtpferde um 35 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 18 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Schlachtpferde 7.05 S, Schlachtfohlen 13.47 S, Pferde und Fohlen 7.55 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 25. November 1964

Blatt 3038

Neueröffnetes Uhrenmuseum stellt sich der Presse vor  
=====

25. November (RK) Am Montag, dem 30. November, um 15 Uhr, wird der Direktor der Museen der Stadt Wien, Dr. Franz Glück, der Wiener Presse das Uhrenmuseum vorstellen, das nach Renovierung am 1. Dezember wieder eröffnet wird. Nicht nur das Gebäude und die Räume wurden gründlich instandgesetzt, sondern auch die Uhren sind Stück für Stück sorgfältig restauriert worden. Manche Exponate sind, wie Fachleute versichern, nach dieser "Überholung" kaum mehr wiederzuerkennen.

Das Uhrenmuseum ist ab 1. Dezember an Dienstagen, Freitagen und Samstagen von 9 bis 13 Uhr, mittwochs und donnerstags dagegen von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Am 1. Sonntag jeden Monats kann es von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 16 Uhr besucht werden.

## 15. Ausstellung "Das gute Bild für jeden"

Ebenfalls am Montag, dem 30. November, um 17.30 Uhr, wird Bürgermeister Jonas in den Räumen der Wiener Secession die 15. Ausstellung "Das gute Bild für jeden" eröffnen. Die Ausstellung wird vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Künstlerschaft veranstaltet und ist vom 1. bis 23. Dezember von 10 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

## Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur Pressebesichtigung des Uhrenmuseums der Stadt Wien und zur Ausstellungseröffnung "Das gute Bild für jeden" Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Das Museum liegt im 1. Bezirk, Schulhof 2, hinter der Kirche Am Hof. Zufahrt von der Bognergasse durch die Seitzergasse. "Das gute Bild für jeden" ist in der Secession, 1, Friedlichstraße 12, zu sehen.

- - -

Eduard Kremser zum Gedenken  
=====

25. November (RK) Auf den 26. November fällt der 50. Todestag des Komponisten Eduard Kremser.

Kremser, der eine der populärsten Erscheinungen des Wiener Musiklebens war und sich auch in Ausland als Repräsentant des österreichischen Chorwesens großen Ansehens erfreute, wurde am 10. April 1838 in Wien geboren. Er setzte sich für Richard Wagner, Anton Bruckner und Hugo Wolf tatkräftig ein. Von Herbeck empfohlen, wurde er 1869 Chormeister des Wiener Männergesangvereins, was er bis zu seinem 1910 erfolgten Eintritt in den Ruhestand verblieb. In seinem Chorschaffen stand Franz Schubert an erster Stelle, doch fanden auch zeitgenössische Komponisten stärkste Berücksichtigung.

Der Männergesangverein unternahm unter seiner Leitung 50 erfolgreiche Auslandstourneen. Verdienste erwarb sich Kremser auch als Konzertdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde sowie als Vorstandsmitglied und zeitweiliger Vizepräsident der österreichischen Autorengesellschaft. In seinem eigenen Schaffen stand der Männerchor obenan. Viele seiner Werke fanden weite Verbreitung, wie zum Beispiel seine wirkungsvollen Bearbeitungen des Niederländischen Dankgebetes und des Prinz Eugen-Liedes. Auch Bühnenwerke stammen von ihm. Jedem Liebhaber des spezifischen Wiener Genres ist seine dreibändige im Auftrag der Stadt Wien herausgegebene Sammlung "Wiener Lieder und Tänze" bis heute ein Begriff geblieben.

Eduard Kremser ist in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof bestattet. Anlässlich seines zehnten Todestages wurde an seinem Wohnhaus in der Kleinen Stadtgutgasse 10 eine Gedenktafel enthüllt.

- - -

"Volpone" in Ottakring  
=====

25. November (RK) Das "Theater am Samstag" in Wiener Settlement, 16, Lienfeldergasse 60 d, bringt Samstag, den 28. November, um 19.30 Uhr, eine Aufführung von "Volpone" anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages von Stefan Zweig. Der bekannte Wiener Volksbildner und Dichter Josef Luitpolt wird mit einer Gedenkrede einleiten.

- - -

"Selbstbedienung" auf der Straßenbahn  
=====

Probetrieb mit einem schaffnerlosen Beiwagen auf der Linie 43

25. November (RK) Um die drückende Personalnot zu lindern, beabsichtigen die Wiener Verkehrsbetriebe sich jener Hilfsmittel zu bedienen, welche unter den gleichen Verhältnissen auch in anderen Großstädten erfolgreich Anwendung finden. Dazu gehört unter anderem der Einsatz schaffnerloser Beiwagen. Es soll also auch im Verkehr das bereits auf anderen Gebieten erfolgreich angewendete Prinzip der Selbstbedienung Anwendung finden. Zwecks Erlangung praktischer Erfahrungen mit dieser Neueinführung im Wiener Verkehr soll zunächst ein längerer Probetrieb mit einem Beiwagen (Nr. 1900), beginnend mit Dienstag, den 1. Dezember, auf der Linie 43 durchgeführt werden. Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger führte heute im Bahnhof Hernalds diesen ersten schaffnerlosen Beiwagen der Presse vor.

Die Linie 43 wurde deshalb gewählt, weil sie entsprechend den unterschiedlichen Fahrgastfrequenzen in den Hauptverkehrszeiten mit Dreiwagenzügen betrieben wird, während in der verkehrsschwächeren Zeit der zweite Beiwagen der Züge abgehängt wird; gleiches soll auch mit dem schaffnerlosen Beiwagen geschehen.

Die Verwendung schaffnerloser Beiwagen ist nämlich an die Voraussetzung gebunden, daß in den Stunden seines Einsatzes genügend Fahrgäste zu befördern sind, die Fahrausweise besitzen, welche keine Behandlung durch Schaffner erfordern. In Wien sind das vor allem die Wochenkarten - nachdem am ersten Wochentag die gewählte Fahrstrecke auf der Karte ausmarkiert ist - sowie die verschiedenen anderen sogenannten Dauerfahrausweise, also: Monats-, Halbjahres- und sonstige Netzkarten, Streckenkarten - auch für Schüler -, Schwerkriegsbeschädigtenausweise und schließlich alle übrigen dauernd gültigen Fahrberechtigungsausweise verschiedener Fahrgastkategorien. Der Anteil der Fahrgäste mit solchen Dauerfahrausweisen an der Gesamtzahl muß nämlich mindest so groß sein, wie das Platzangebot des schaffnerlosen Wagens im Verhältnis zur ganzen Zugseinheit auf der jeweiligen Linie ausmacht.

Im Falle der Linie 43, welche mit Zügen bestehend aus drei Wagen etwa gleicher Größe betrieben wird, müssen also mindestens

ein Drittel aller Fahrgäste Dauerfahrausweisbesitzer sein, um den schaffnerlosen Betrieb zu ermöglichen. Dies ist - wie Vergleichszählungen ergeben haben - auch tatsächlich an Werktagen außer Samstagen in den Hauptverkehrszeiten der Fall. Vor allem sind es die vielen berufstätigen Wochenkartenbenützer sowie im Frühverkehr die Schüler, welche den Einsatz schaffnerloser Wagen an Wochentagen in den Hauptverkehrszeiten früh und nachmittags vertretbar erscheinen lassen. Während der Zwischenzeit und abends wird der Wagen wie bisher abgehängt werden. An Montagen, an welchen die Fahrgäste erst die Markierungen der Fahrstrecke erhalten, müssen beim bestehenden Wochenkartensystem alle Wagen mit Schaffnern besetzt bleiben. Daher ist der schaffnerlose Betrieb auf der Linie 43 jeweils nur von Dienstag bis Freitag in den Spitzenzeiten des Verkehrs anwendbar.

Eine weitere Voraussetzung für den schaffnerlosen Betrieb sind Disziplin und Redlichkeit der Fahrgäste, die sich darin äußern müssen, daß tatsächlich nur jene Personen in den schaffnerlosen Wagen der Linie 43 einsteigen, die in Besitze irgend eines auf dieser Linie gültigen Dauerfahrausweises sind.

Die letzte, aber wesentlichste Voraussetzung für den schaffnerlosen Betrieb ist die Gewährleistung der Sicherheit bzw. der Gefahrlosigkeit für den Benutzer des Wagens. Unter Berücksichtigung der in anderen Städten bereits gemachten Erfahrungen wurde in Wien der schaffnerlose Beiwagen hinsichtlich seiner Sicherheitseinrichtungen so entwickelt, daß er den Anforderungen, die an ihn gestellt werden können, weitestgehend entspricht.

Um das für den Fahrgast beachtenswerteste zu nennen, sei auf folgende Einrichtungen hingewiesen:

1) Die Türen des Wagens können durch Selbstbedienung erst geöffnet werden, sobald vom Fahrer nach Stillstand des Zuges die Freigabe auf elektrischen Wege erfolgt ist.

2) Die Türen schließen sich mit Zeitverzögerung erst, nachdem beide mit Kontakteinrichtungen versehenen Trittstufen des Ein- bzw. Ausstieges entlastet sind, bis also niemand mehr darauf steht oder darauf steigt.

3) Die Türen stehen unter ständiger optischer Kontrolle durch den Fahrer; so lange nicht alle Türen ganz geschlossen sind, wird dies dem Fahrer durch Kontrolllampen angezeigt.

4) Erst wenn die Türen geschlossen sind, die Kontrolleinrichtungen dies anzeigen, darf der Zug nach vorheriger Rücknahme der Türfreigabe in Bewegung gesetzt werden. Während der Fahrt bleiben alle Türen elektrisch verriegelt, können also vom Fahrgast nicht geöffnet werden.

5) Die Türen haben sogenannte "Fühlerkanten", das heißt, in Gummiwülste an den Türkanten eingebaute Kontakteinrichtungen, welche das Schließen verhindern, falls sie auf Widerstand stoßen, wenn sich also zum Beispiel ein Körperteil eines Fahrgastes noch im Türbereich befindet.

6) Im Wagen befinden sich jeweils neben den Türen Notsignal-Druckknöpfe bzw. Notbremsgriffe. Durch deren Betätigung kann im Gefahrenfall vom Fahrgast aus der Fahrer zum Anhalten des Zuges veranlaßt bzw. das Einbremsen und Fahrstromabschalten herbeigeführt werden. Daß dies nur in wirklichen Notfällen geschehen darf und daß jeder Mißbrauch geahndet wird, versteht sich von selbst.

7) Eine weitere Sicherheitseinrichtung tritt automatisch in Funktion und bremst den Wagen ein, falls sich der Wagen - etwa bei einem Bruch der Kupplung - vom Zug löst.

Die Benützung des schaffnerlosen Wagens ist für den Fahrgast, soferne er sich verkehrsdiscipliniert verhält, gefahrlos, ebenso wie dies heute beispielsweise bei Benützung von Aufzügen, Paternostern und Rolltreppen der Fall ist. Daß disziplineloses, verkehrswidriges, mutwilliges oder gar bahnfrevlerisches Verhalten oder körperliche Unzulänglichkeit auch die sorgfältigsten Sicherheitseinrichtungen nutzlos machen, ist natürlich auch bei den schaffnerlosen Wagen nicht auszuschließen.

Was muß der Fahrgast von der Türbetätigung und vom Verhalten im schaffnerlosen Wagen wissen?

1) Der Zug mit dem schaffnerlosen Beiwagen ist an der Spitze sowie am Ende und der schaffnerlose Wagen selbst mehrfach durch weiße Aufschriften auf blauem Grund gut kenntlich gemacht (Triebwagen: "zweiter Beiwagen schaffnerlos" - Beiwagen: Schaffnerloser Beiwagen).

2) Sobald der Zug in einer Haltestelle hält, leuchten nach erfolgter Türfreigabe durch den Fahrer die Hinweistransparente und die entsprechenden Druckknöpfe außer neben dem Einstieg und im Wageninneren neben dem Ausstieg auf.

3) Auf kurzes Knopfdrücken durch den Fahrgast öffnen sich die Türen selbsttätig; sie schließen sich wieder selbsttätig, sobald niemand mehr, aus- oder einsteigend, auf einer der beiden Kontakttrittstufen steht.

4) Die Fahrgäste werden daher gebeten, beim Einsteigen möglichst rasch bis auf die Plattform hinaufzusteigen, weil sonst die Türen nicht schließen können; sie werden weiter gebeten, nicht auf der Auffangplattform zu verweilen, sondern in das Wageninnere vorzugehen, um nachkommenden Fahrgästen Platz zu schaffen und schließlich stets nach vorne im Wagen aufzuschließen, weil nur vorne ausgestiegen werden kann. Die Einstiegtür kann von innen nicht geöffnet werden!

Zum Aussteigen ist wieder nach Aufleuchten des Transparentes der zugehörige Druckknopf zu drücken, worauf sich die Ausstiegtüren selbsttätig öffnen. Auch das Aussteigen soll tunlichst schnell hintereinander erfolgen. So lange das Transparent leuchtet, kann die Ausstiegtür auch neuerlich geöffnet werden.

Der Zug mit dem schaffnerlosen Beiwagen hält in allen Haltestellen, also auch in den Bedarfshaltestellen. Es liegt im eigenen Interesse der Fahrgäste, daß sowohl das Aus- wie Einsteigen tunlichst rasch und ohne Verzögerung bzw. Aufenthalt auf den Trittstufen erfolgt, damit die Haltestellenaufenthalte nicht zu lange werden und der Zug keine Verspätung erleidet. Bei gelegentlichen Überbesetzungen werden die Fahrgäste gebeten zurückzubleiben, um das Türeenschließen zu ermöglichen.

Ist ein Fahrgast versehentlich ohne einen der genannten gültigen Dauerfahrausweise in den schaffnerlosen Wagen eingestiegen, so ergeht an ihn das Ersuchen, bei der nächsten Haltestelle in einen Vorderwagen des Zuges umzusteigen. Auch Wochenkartenbesitzer, welche zum Beispiel am Dienstag ihre erste Fahrt antreten, werden gebeten, nicht in den schaffnerlosen, sondern in einen schaffnerbesetzten Wagen des Zuges einzusteigen. Die Haltestellen werden vom Zugsführer mittels Lautsprecher in schaffnerlosen Wagen ausgerufen werden.

Der Erfolg mit dem schaffnerlosen Betrieb hängt daher von Verständnis, von der Disziplin und von der Mithilfe der Fahrgäste ab.

Alten, gebrechlichen oder körperbehinderten Personen sowie Fahrgästen mit Kleinkindern wird empfohlen, die mit Schaffnern besetzten Wagen des Zuges zu benützen. Bei Mitführen von größerem Gepäck oder Hunden darf der schaffnerlose Wagen nicht benützt werden.

Alle Fahrgäste der Linie 43 werden in den nächsten Tagen mit Flugblättern beteiligt, welche die wichtigsten Angaben bezüglich des schaffnerlosen Wagens enthalten. Solche Flugblätter werden auch an allen Haltestellen der Linie 43 angebracht werden, so daß sich die Fahrgäste entsprechend informieren können.

Anfangs wird der "schaffnerlose Betrieb" des Wagens unter Aufsicht eines Organes der Verkehrsbetriebe erfolgen, bis sich die Fahrgäste mit der Einrichtung genügend vertraut gemacht haben.

Die Kontrolle der Fahrausweise wird stichprobenweise vorgenommen werden.

Die Verkehrsbetriebe erhoffen eine wohlwollende Aufnahme des neueingeführten schaffnerlosen Beiwagens und erbitten die verständnisvolle Mithilfe der Fahrgäste bei seiner Benützung, damit die Eingewöhnung auf die neue Betriebsart möglichst reibungslos vor sich gehen kann.

- - -

Delegierte von 9,5 Millionen Metallarbeitern tagen in Wien  
=====

Bgm. Jonas begrüßte Teilnehmer am XX. Metallarbeiter-Kongreß

25. November (RK) Heute vormittag wurde in der Wiener Hofburg der XX. Kongreß des Internationalen Metallarbeiterbundes eröffnet, an dem 350 Delegierte von fast 9,5 Millionen Metallarbeitern in 45 Ländern teilnehmen. Bürgermeister Jonas hielt die Begrüßungsrede, in der er sagte:

"Als Bürgermeister von Wien heiße ich Sie herzlich willkommen und danke Ihnen dafür, daß Sie beschlossen haben, Wien zum Ort Ihres XX. Internationalen Kongresses zu machen. Diese Ehre ist für Wien umso größer, weil Wien bereits im Jahre 1924 den X. Internationalen Kongreß Ihres Bundes zu Gast hatte. Wien freut sich über diese Auszeichnung, die bisher nur wenigen Städten zuteil wurde, und ist stolz darauf, diesem großen gewerkschaftlichen Ereignis den würdigen Rahmen geben zu können.

In den letzten Jahren hat sich unsere Stadt als internationaler Treffpunkt für Tagungen und Kongresse einen hervorragenden Ruf erworben. Wissenschaftler und Künstler, Fachleute aus den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft, des Handels und der Industrie und internationale Vereinigungen der verschiedensten Art haben in unserer Stadt ihre Beratungen abgehalten und gute, erfolgreiche Arbeit geleistet.

Die Leistungen Wiens und seiner fleißigen Bevölkerung beweisen, daß es uns gelungen ist, die Ergebnisse solcher Tagungen und Kongresse, soweit sie für uns irgendwie anwendbar sind, in die Tat umzusetzen, um noch Besseres als bisher leisten zu können. Wir stehen nicht an, offen zu sagen, daß wir sehr gerne bereit sind, von allen zu lernen, die uns gute Ratschläge geben können. Für jede Kritik, die uns hilft, unsere Aufgaben noch rascher und noch besser bewältigen zu können, sind wir Wiener aufrichtig dankbar.

Wien ist eine gewerkschaftsfreundliche Stadt und nimmt Ihren Kongreß mit besonderer Sympathie auf. Daher freuen wir uns, daß die 350 Teilnehmer Ihres Kongresses, die fast 9,5 Millionen Metallarbeiter in 45 Ländern in aller Welt vertreten, bei uns zusammentreffen, um hier ihre Probleme zu diskutieren und Entscheidungen für ihre künftige Gewerkschaftsarbeit zu treffen.

Ihr Kongreß ist durch die Zahl der durch die Delegierten vertretenen Arbeitnehmer einer der größten und bedeutungsvollsten, die je in Wien stattgefunden haben.

Schon die Tagesordnung Ihres Kongresses allein ist ein Dokument unserer Zeit. Die Entwicklung auf dem Gebiete der Technik, der Weltwirtschaft, der internationalen Politik, aber auch auf dem Gebiet der Sozialpolitik, hat Formen angenommen, denen sich kein Staat, keine Bevölkerungsschicht und keine Berufsgruppe entziehen könnte. Für den Kundigen ist die Welt schon längst eine Einheit und die Menschheit eine Familie geworden. So wie es in einem einzelnen Staat die Aufgabe aller einsichtigen und verantwortungsbewußten Staatsbürger ist, durch eine fortschrittliche Wirtschafts- und Sozialpolitik die sozialen Spannungen innerhalb des Staates zu mildern oder gar zu beseitigen, so ist es heute zu einem dringenden Gebot des internationalen Zusammenlebens geworden, den Hunger und den Rückstand in den Entwicklungsländern zu beseitigen, um jene Konfliktmöglichkeiten auszuschalten, die unter Umständen auch zu gewaltsamen Ausbrüchen führen könnten. Daß sich Ihr Kongreß im Zeichen der gewerkschaftlichen Solidarität mit diesen Problemen beschäftigt, ist der Beweis, daß Ihre Internationale mitten im Leben steht und auch die Kraft hat, einen positiven Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit in der Welt zu leisten. Von Ihren Beschlüssen, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann die wirtschaftliche Entwicklung und der Lebensstandard der arbeitenden Menschen in weiten Gebieten abhängen. Ich bitte Sie daher, alle Ihre Erfahrungen und Kenntnisse einzusetzen, um auf Ihrem XX. Internationalen Kongreß ein Resultat zu erarbeiten, das den Möglichkeiten und Notwendigkeiten unserer Zeit Rechnung trägt.

Ihre Arbeit im Rahmen des Kongresses soll Sie aber nicht davon abhalten, in unserer schönen Stadt etwas Entspannung zu finden. Wir Wiener haben alle den aufrichtigen Wunsch, daß sich unsere Gäste aus dem In- und Ausland bei uns recht wohl fühlen und angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen, die sie dazu veranlassen, recht bald und möglichst oft wiederzukommen. Dann aber nicht als überlastete Kongreßteilnehmer, sondern als Touristen, die in geruhsamer Gelassenheit die Schönheiten unserer Stadt, ihre reichen kulturellen Schätze und den einmaligen Zauber der Wiener Atmosphäre bewundern und genießen können.

In diesem Sinne heiÙe ich Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich willkommen in Wien und wunsche dem XX. Internationalen KongreÙ der "Eisernen Internationale" einen erfolgreichen Verlauf!"

#### Empfang im Rathaus

Für heute abend waren die Teilnehmer an dem KongreÙ, der bis 28. November anberaumt ist, zu einem Empfang der Stadt Wien in die Wappensäle des Rathauses geladen. Bürgermeister Jonas hieß die Gäste in Anwesenheit der Stadträte Heller, Koci und Sigmund herzlich willkommen.

- - -

#### David Feuchtwang zum Gedenken

=====

25. November, (RK) Auf den 27. November fällt der 100. Geburtstag des ehemaligen Oberrabbiners von Wien Dr. David Feuchtwang.

Er wurde in Nikolsdorf, Mähren, geboren und studierte in Wien Orientalistik und Philosophie, in Berlin Assyriologie und Arabistik. In Berlin absolvierte er auch das Rabbinerseminar. 1902 wurde er Rabbiner des 18. und 19. Wiener Gemeindebezirkes und Inspektor des jüdischen Religionsunterrichts an den Wiener Mittelschulen. Gleichzeitig war er Kurator der Israelitischen Theologischen Lehranstalt und des jüdischen Lehrerseminars. 1933 erfolgte seine Bestellung zum Oberrabbiner von Wien. David Feuchtwang war auch ein bedeutender Vertreter der hebräischen Bibelwissenschaft. Er gab seit 1912 die "Freien Jüdischen Lehrerstimmen" heraus und war Mitarbeiter der "Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" sowie der "Monumenta Judaica". Als Kanzelredner war er gleichfalls hochgeschätzt. Am 5. Juli 1936 ist er in Wien gestorben.

- - -

## Zwei 101. Geburtstage

=====

25. November (RK) Morgen feiern zwei Wienerinnen ihren 101. Geburtstag. Das eine der greisen Geburtstagskinder ist Frau Josefa Holer, die in Plan in der Tschechoslowakei geboren wurde und seit 81 Jahren in Wien lebt, wo sie als Büglerin tätig war. In Vertretung von Bürgermeister Jonas überbrachten ihr heute Stadtrat Sigmund und Bezirksvorsteher Dr. Gräf die Glückwünsche der Stadtverwaltung mit einem Blumenstrauß und einem Ehrengeschenk.

Im Altersheim Lainz begeht Frau Josefine Gröger ihr 101. Wiegenfest. Ihr gratulierten heute Wiens Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi und Bezirksvorsteher Fischer. Auch ihr wurden im Namen der Wiener Bevölkerung ein Blumenstrauß und ein Ehrengeschenk überreicht.

- - -

## Bundesländer-Weihnachtsbaum in Wien eingetroffen

=====

Am 7. Dezember festliche Illuminierung auf dem Rathausplatz

25. November (RK) Der Weihnachtsbaum der österreichischen Bundesländer für Wien, den heuer Niederösterreich in die Bundeshauptstadt entsendet, traf heute um 14.30 Uhr am Beginn der Mariahilfer Straße gegenüber der Remise Rudolfsheim ein. Dort hatten sich tausende Wiener zum Empfang des Konvois eingefunden. Vor den festlich geschmückten Häusern der Umgebung konzertierte zunächst eine Kapelle der Österreichischen Bundesbahnen, die dann von einem Schulkinder-Chor abgelöst wurde. Hierauf begrüßte Bezirksvorsteher Mistingher die niederösterreichische Delegation, die Pionierabteilung des Bundesheeres, die für den Transport verantwortlich war, und die Vertreter der Stadtverwaltung, an deren Spitze sich Vizebürgermeister Mandl eingefunden hatte. Namens der Niederösterreichischen Landesregierung sprach Landeshauptmann-Stellvertreter Hirsch. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß Niederösterreich mit diesem bisher größten Baum für den Wiener Rathausplatz die Verbundenheit mit der Bundeshauptstadt besonders unter Beweis stellen könne. Dies sei eine Art Gegenbesuch aus den Wäldern am Fuße des nunmehr verschneiten Scheiblingsteins für die vielen Sommergäste aus Wien, die in der schönen Jahreszeit die dortige Gegend bevölkern. Der Baum stamme übrigens aus dem letzten Urwald Mitteleuropas, der heute zu den besonderen Attraktionen der niederösterreichischen Touristik zähle. Mit der terminmäßigen Übergabe hoffen alle Niederösterreicher, ihren Wiener Mitbürgern eine besondere Freude gemacht zu haben.

Abschließend erinnerte Vizebürgermeister Mandl daran, daß bald nach Kriegsende auf verschiedenen Wiener Plätzen Weihnachtsbäume der Stadtverwaltung als Weihnachtsgruß aufgestellt wurden. Dies habe 1959 den Kärntner Landeshauptmann zum dem Vorschlag angeregt, vor dem Wiener Rathaus einen besonders repräsentativen Baum als Zeichen der Verbundenheit aller Österreicher in vorweihnachtlicher Zeit zu placieren. Tatsächlich sandte Kärnten als erstes Bundesland ein solches Exemplar Anfang Dezember 1959 über die Triester Bundesstraße nach Wien, wo der Transport bei der Spinnerin am Kreuz von vielen Wienern begrüßt worden ist. 1960 reihte sich das Bundesland Salzburg

mit einem Weihnachtsbaum aus den Wäldern bei Oberndorf an, also aus jener Gegend, in der das Lied "Stille Nacht, heilige Nacht" entstanden ist. 1961 folgte Oberösterreich mit einer Riesenfichte, die unweit der Staatsgrenze in der engeren Heimat Adalbert Stifters gefällt worden war. 1962 machte sich die Steiermark für die Widmung dieses Weihnachtsgeschenks erbötig. Obwohl der Transport des steirischen Geschenks an Wien wegen eines Schlechtwettereinbruchs in erhebliche Schwierigkeiten geriet, konnte auch die Gabe aus der Grünen Mark rechtzeitig an der Südgrenze Wiens in Empfang genommen werden. 1963 überbrachte der heutige Landeshauptmann Bögl als damals zuständiger Landesrat den burgenländischen Weihnachtsbaum, der am Eisenstadtplatz im 10. Bezirk nicht nur von vielen Wienern, sondern auch von vielen burgenländischen Bauarbeitern begrüßt wurde. Nunmehr tritt Niederösterreich mit einem festlich geschmückten Christbaum in den Kreis der Spender, und es berührt uns besonders, daß die Reise bis hierher bereits einer kleinen Triumphfahrt gesamtösterreichischer Verbundenheit glich. Wir freuen uns auf den Besuch des Landeshauptmanns Figl am 7. Dezember, der gemeinsam mit Bürgermeister Jonas die festliche Illuminierung des inzwischen aufgestellten Weihnachtsbaumes vornehmen wird. Unser Dank gilt jedoch schon heute allen jenen Männern, die sich um den Transport aus den Forstgebieten bei Langau bis Wien verdient gemacht haben.

- - -

Koalitionsverhandlungen im Rathaus werden fortgesetzt  
=====

25. November (RK) Die Parteienverhandlungen über die Neubildung des Wiener Stadtsenates wurden heute im Rathaus wieder aufgenommen. Es stand eine Reihe von weiteren Vorschlägen zur Diskussion, die einer genauen Prüfung bedürfen und weitere Beratungen erforderlich machen.

Die Gespräche wurden in einer sachlichen Atmosphäre geführt. Die Verhandlungspartner einigten sich darüber, ihre Beratungen am Dienstag der kommenden Woche, um 15 Uhr, fortzusetzen.

- - -

Pressechefs der europäischen Fluggesellschaften tagen in Wien  
=====

25. November (RK) Erstmalig findet heuer die alljährliche Tagung der Presse- und Werbechefs der EUPRAC (Dachverband der europäischen Fluggesellschaften) in Wien statt. Zu Ehren dieser Public Relations-Fachleute gab Bürgermeister Jonas heute ein Mittagessen im Restaurant "Am Schanzl". In seiner Vertretung begrüßte Stadtrat Heller die Gäste, die 18 Fluggesellschaften aus 17 Nationen vertreten. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Tagung heuer in Wien stattfindet und umriß die Tätigkeit der Wiener Stadtverwaltung nach dem zweiten Weltkrieg. Er versicherte den anwesenden Fachleuten, daß die Stadt Wien, obwohl sie an der Flughafenbetriebsgesellschaft nur mit 25 Prozent beteiligt ist, gerne dazu beitragen werde, den Flughafen Schwechat so auszubauen, daß auch die größten Maschinen ihn anfliegen können. Die Piste soll dementsprechend instandgesetzt werden.

Im Namen der ausländischen Gäste dankte Mr. Brennan von der Air Lingus (Irland), der heute zum Vorsitzenden der Tagung gewählt wurde, für die Gastfreundschaft der Stadt Wien. Der Kongreß wird morgen beendet.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 26. November 1964

Blatt 3052

Vorschau auf das Budget der Stadt Wien für 1965

=====

(Nähere Einzelheiten in der Einleitung zum gedruckten Voranschlag)

26. November (RK) Der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Slavik und der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Anton Schwaiger legten heute im Presseclub "Concordia" den in- und ausländischen Journalisten den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das Jahr 1965 vor.

Hoheitsverwaltung: Einnahmen 8.658 Millionen - Ausgaben 8.887 Millionen

Der Voranschlag der Hoheitsverwaltung (Verwaltungsgruppen I bis XI) für das Jahr 1965 rechnet mit Einnahmen von 8.658,527.500 Schilling (1964: 7.379,221.300 S) und Ausgaben von 8.887,659.400 Schilling (1964: 7.585,507.200 S). Es ist somit ein Abgang von 229,131.900 Schilling (1964: 206,285.900 S) zu erwarten. Der Abgang beträgt 2,6 Prozent (1964: 2,7 Prozent) der Ausgaben.

Die Gesamtsumme der Einnahmen setzt sich zusammen: Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben 3.050,000.000 Schilling (38 Prozent), städtische Steuern und Abgaben 1.744,656.000 S (21,7 Prozent), Verwaltungsabgaben, Gebrauchsgebühren, Gebühren für die Benützung städtischer Einrichtungen und Betriebsentgelte 977,675.600 S (12,2 Prozent), verschiedene Einnahmen 1,523,966.900 S (19 Prozent), Wertdurchführungen (kassenmäßig unwirksam) 735,229.000 S (9,1 Prozent). Dazu kommen als durchlaufende Post 127 Millionen für weiterzugebende Darlehen (120 Millionen für die Stadtwerke und sieben Millionen für die Aufschließung von Industriegelände) sowie 500 Millionen, die als Erlös der Investitionsanleihe 1965 angenommen werden.

Die Gesamtsumme der Ausgaben setzt sich zusammen: Personalaufwand 2.428,220.000 Schilling (29,4 Prozent), Sachaufwand

./.

2.890,058.600 S (35 Prozent), Investitionen 2.330,680.800 S (28,2 Prozent), Darlehen 611,700.000 S (7,4 Prozent). Auch auf der Ausgabenseite sind so wie bei den Einnahmen die bereits angeführten 127 Millionen Schilling für weiterzugebende Darlehen und die 500 Millionen Schilling der Investitionsanleihe 1965 eingesetzt.

#### Das Personal

Der Personalstand wird mit insgesamt 34.689 Bediensteten nur um sieben Posten höher sein als im Vorjahr. Der Mehrbedarf bei den Kindertagesheimen infolge des ständigen Zuwachses neuer Heime und bei einigen Baudienststellen wurde durch Reformen und Einsparungen bei anderen Dienststellen fast vollständig ausgeglichen.

Für das kommende Jahr wird ein Stand von 17.214 Pensionisten angenommen. Das wären um 417 Personen mehr als heuer.

#### Kultur, Volksbildung und Schulen

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung werden mit 490,157.600 Schilling angenommen. Das sind um 46,5 Millionen mehr als im laufenden Jahr. Damit können unter anderem für Ausstellungen und Veranstaltungen 4,1 Millionen, für Studienförderung 3,8 Millionen, für die Förderung von Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Sport 31,1 Millionen, für den Fremdenverkehr 9,8 Millionen ausgegeben werden.

Um 15,5 Millionen sollen folgende Bauvorhaben fertiggestellt, fortgesetzt oder begonnen werden: das Haus der Begegnung, das Planetarium, drei Volksheime im 16., 21. und 22. Bezirk sowie das Internationale Studentenheim in Döbling.

Die Musiklehranstalten werden 13,8 Millionen, die Modeschule Hetzendorf 3,1 Millionen, die Büchereien 15,5 Millionen und die Landesbildstelle 2,9 Millionen bekommen.

Zur Erhaltung, Sicherung und Wiederherstellung von wertvollen Kunstwerken werden 2,2 Millionen bereitgestellt. Für die Stadtbibliothek sind 3,3 Millionen erforderlich. Für den Körpersport sollen 21,6 Millionen aufgewendet werden, davon 13,5 für bauliche Herstellungen und eine für Inventaranschaffungen.

Der Aufwand für die Schulen der Stadt Wien steigt von 281 Millionen auf 336 Millionen. Dabei ist die Gesamtschülerzahl im Schuljahr 1964/65 um rund 3.600 geringer als im vergangenen Schuljahr, dabei steigt die Zahl der Volksschüler, während bei Haupt- und Berufsschülern ein Rückgang festzustellen ist. Die Zunahme des Investitionsaufwandes von rund 80 auf 126 Millionen ist auf die Vorsorge für das neunte Schuljahr zurückzuführen.

Die wichtigsten Punkte des Schulbauprogramms für das kommende Jahr sind: die Fortsetzung der Neubauten 8, Pfeilgasse, 10, Wienerfeld-West, 11, Enkplatz, 16, Grundsteingasse, 19, In der Krim, 21, Dunantgasse, Prießnitzgasse und Strebersdorf, 22, Düsseldorfstraße, und Wagramer Straße, 23, Mangasse in Mauer und Altmanndorfer Straße. Von Neubauten sind genannt: 10, Eisenstadtplatz und Migerkastraße sowie 11, Weißenböcksiedlung. Als fünfte Baurate für die Errichtung des 3. Zentralberufsschulgebäudes in Meidling werden 28 Millionen bereitgestellt.

#### Wohlfahrtswesen

Die Verwaltungsgruppe für das Wohlfahrtswesen (ohne Lehrlings- und Altersheime) wird 548 Millionen, das sind um acht Millionen mehr als heuer, verbrauchen. Für das Jugendamt sind 59 Millionen vorgesehen. Die Geburtenstatistik läßt einen Bedarf von 20.000 Säuglingswäschepaketen erwarten, die 5,4 Millionen kosten werden. Für den Betrieb der Heime für Kinder und Jugendliche werden 105,5 Millionen gebraucht. Für die Instandhaltung der baulichen Anlagen sind 3,6 Millionen, für Inventaranschaffung 3,8 Millionen veranschlagt. Folgende größere bauliche Investitionen sind vorgesehen: Modernisierungsarbeiten im Zentralkinderheim, Umbauten im Heim Lindenhof, Errichtung eines Pavillons im Heim Hütteldorf, Fertigstellung des Heimes für Körperbehinderte in Mauer und Weiterführung des Baues von zwei Gesellenheimen.

Für die Kindergärten sind 155 Millionen veranschlagt. Die Zahl der Krippen-, Kindergärten- und Hortgruppen wird gegenüber dem heurigen Jahr um 39 auf 738 steigen. Der Bau von 13 Kindergärten wird fortgesetzt, beziehungsweise fertiggestellt, ein Neubau wird begonnen und in vier Kindertagesheimen werden größere Instandsetzungsarbeiten durchgeführt.

Außerdem ist noch für kleinere bauliche Herstellungen, die Errichtung und Instandsetzung von Spielplätzen und Einfriedungen sowie für die Planung neuer Kindergärten vorgesorgt. Für die Anschaffung von Inventar sind 2,8 Millionen vorgesehen. In der Erholungsfürsorge werden für die Unterbringung von 8.184 Kindern in Heimen und Tageserholungsstätten acht Millionen Schilling verbraucht werden.

#### Wohlfahrts- und Krankenanstalten

Die Wohlfahrts- und Krankenanstalten, die in den Verwaltungsgruppen IV und V geführt werden, rechnen mit Ausgaben von 1.616 Millionen (1964: 1.472 Millionen). Werden hiervon die veranschlagten Einnahmen von 719 Millionen abgezogen und der Rest um die auf den eigenen Fürsorgeverband entfallenden Pflegegebühren von 72 Millionen erhöht, ergibt sich ein tatsächlicher Abgang von 969 Millionen Schilling, der aus Steuermitteln getragen werden muß.

Im Aufwand für bauliche Herstellungen von 211 Millionen sind folgende bemerkenswerte Vorhaben enthalten: die Errichtung des Isotopen- und Zentrallabors sowie die Montage eines Hochdruckkessels im Krankenhaus Lainz, der Neubau des Schwesternheimes im Preyer'schen Kinderspital, der Bau eines Sonderkinderkrankenhauses in der Nervenheilanstalt Rosenhügel, die Fortsetzung der Erweiterung des Wilhelminenspitals und der Neubau der Krankenanstalt Rudolfstiftung. Für den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses sind 90 Millionen bestimmt. Für Inventaranschaffungen, wie Möbel, Geräte, Kleider, Wäsche, medizinische Apparate und anderes sind 29 Millionen veranschlagt. In diesem Betrag sind die Anschaffung einer Betatron-Bestrahlungsanlage im Krankenhaus Lainz, die Einrichtung des Erweiterungsbaues des Wilhelminenspitales und des Pavillons Hermann in der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe sowie die Anschaffung von neun Ambulanzwagen für den Rettungsdienst enthalten.

#### Drei Milliarden für das Baugewerbe und die Baunebengewerbe

Die Verwaltungsgruppe für Bauangelegenheiten hat auf der Ausgabenseite einen Betrag von 1.598 Millionen Schilling vorgesehen. Die Steigerung gegenüber 1964 beträgt nicht weniger als 120 Millionen Schilling.

Werden die aus den einzelnen Verwaltungsgruppen für die Sicherung der Vollbeschäftigung im Baugewerbe und in den Baunebengewerben in Betracht kommenden Ansätze zusammengezählt, ergibt dies eine

Summe von 3.052,027.000 Schilling (1964: 2.715,847.000 Schilling).

Diese Investitionssumme beträgt 36,9 Prozent der gesamten Ausgaben.

1965: 11.300 neue Wohnungen

Mit den für den Wohnhausbau bereitgestellten Mitteln soll neben der Fortsetzung beziehungsweise Fertigstellung der in den Vorjahren begonnenen Wohnbauten der Baubeginn von 5.000 Gemeindewohnungen, einschließlich der in Montagebauweise errichteten, ermöglicht werden. Dazu kommen 4.300 Wohnungen, deren Bau durch Darlehen nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1954 und durch Zusatzdarlehen zum Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds durch die Gemeinde Wien gefördert werden. Weitere 2.000 Wohnungen sind aus der "Wiener Wohnbauaktion 1964" zu erwarten. Das ergibt zusammen 11.300 Wohnungen.

Folgende wichtige Straßenbauten sind vorgesehen: Fortsetzung des Umbaus der Lastenstraße und des Matzleinsdorfer Platzes, Umbau der Breitenfurter Straße von der Wienerbergstraße bis zur Altmannsdorfer Straße, der Adalbert Stifter-Straße von der Klosterneuburger Straße bis zum Friedrich Engels-Platz und der Erzherzog Karl-Straße von der Industriestraße bis zur Rugierstraße. Dazu kommen zahlreiche Straßenbauten bei neuen städtischen Wohnhausanlagen, Oberflächenbehandlungen, Teppichbeläge usw.

Die Abteilung für Brücken- und Wasserbau wird im kommenden Jahr besonders große Aufgaben zu erfüllen haben. Dafür sind allein 206 Millionen Schilling veranschlagt. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen: die Unterführung Lastenstraße samt Fußgängerpassage Mariahilfer Straße, die Fertigstellung der Straßenbrücke in Verlängerung des Döblinger Gürtels zur Adalbert Stifter-Straße, die Fertigstellung des Umbaus der Spetterbrücke, das neue Kreuzungsbauwerk Ketzergasse-Südbahn, der Gürtelausbau von Flurschützstraße bis Südtiroler Platz und die Lobkowitzbrücke über den Wienfluß. Im Schutzwasserbau sind der Umbau der Nußdorfer Schleuse, die Fortsetzung der Liesingbachregulierung und die Verbesserung des Donauhochwasserschutzes erwähnenswert.

Die Ausgaben für die städtischen Gärten sind wegen des Wegfalls der großen Aufgaben für den Donaupark und für die WIG 64 gegenüber 1964 niedriger angesetzt. Aus der Vielzahl der gärtnerischen Herstellungen in fast allen Wiener Gemeindebezirken ist die weitere Schaffung von Grünanlagen am linken und rechten Donaukanalufer und für die Verbindung des Heustadlwassers unter der Hauptallee hervorzuheben.

Die Instandhaltung und der Betrieb der öffentlichen Beleuchtung wird 39,5 Millionen erfordern, für den Neubau und Umbau der Beleuchtung sind 19,8 Millionen Schilling vorgesehen. Von diesem Betrag sind fünf Millionen als zweite Rate des Fünf-Jahres-Programmes zur Verbesserung der Beleuchtung in den Hauptstraßen Wiens bestimmt.

Für die Erhaltung der Friedhöfe sind 9,2 Millionen, für Verbrauchsmaterialien für die Friedhöfe 11,4 Millionen und für die Entschädigung an Friedhofskontrahenten 3,1 Millionen veranschlagt. Mit einem Betrag von 4,5 Millionen Schilling werden einige Friedhöfe umgebaut oder ausgestaltet.

Wegen des ständigen Zuwachses an Anlagen für Verkehrsregelung und Verkehrsschutz steigt der Aufwand für die Erhaltung und den Betrieb von 4,5 auf 5,2 Millionen. Der Neubau und der Ausbau von Verkehrsanlagen wird 24,7 Millionen erfordern.

Die Stadtforste werden mit 12,2 Millionen verschiedene Herstellungen in den Forstverwaltungen Lainz, Lobau und Neuwaldeggsievering vornehmen. Die Ausgestaltung des Wienerwaldes als Erholungsgebiet wird fortgesetzt. Für die Erhaltung der Kanäle sind 17,5 Millionen vorgesehen, für neue Kanäle in städtischen Wohnhausanlagen werden 13 Millionen und für Kanalbauten im Zusammenhang mit dem Umbau der Zweierlinie und des Matzleinsdorfer Platzes 17 Millionen gebraucht. Für die weitere Eindeckung des Erbsenbaches in Sievering sind zwei Millionen erforderlich.

Die Ausgaben der Wasserwerke werden mit 371 Millionen angenommen, davon sind 59 Millionen für die Erhaltung und Reinigung der Wasserleitungen vorgesehen. Mit dem Betrag von 127 Millionen werden folgende größere Vorhaben weitergeführt oder begonnen: der Ausbau des Grundwasserwerkes Lobau mit Transportleitungen (60 Millionen), Rohrlegungen im Zusammenhang mit dem Umbau des Getreidemarktes (vier Millionen), Rohrlegungen in der Engerthstraße (vier Millionen), Fassung und Ableitung der "Sieben Quellen" (zehn Millionen). Der Ausbau des Rohrnetzes erfordert 15 Millionen. 3,5 Millionen sind für die Anschaffung von Wassermessern, Maschinen und anderem Inventar sowie drei Millionen für Grundwerbungen zum Schutze der Quellengebiete vorgesehen.

Für die städtischen Bäder werden 85,7 Millionen gebraucht. Davon entfallen 32,5 Millionen auf bauliche Herstellungen, wie

den Neubau des Floridsdorfer Hallenbades, den Schwimmhallenbau im Theresienbad und bauliche Herstellungen in verschiedenen anderen Badeanlagen.

Für den Bau einer neuen Zentralwäscherei sind vier Millionen veranschlagt.

Die Gesamtausgaben für Stadtreinigung und Fuhrpark betragen 296 Millionen. Davon entfallen zwölf Millionen auf bauliche Herstellungen. Unter anderem ist der Neubau einer vierten Großgarage im 22. Bezirk, Breitenlee, und eines Straßenpflegedepots im gleichen Bezirk in der Wimpffengasse beabsichtigt. Für die Anschaffung von Mülltonnen sind 9,5 Millionen, für die Erneuerung des Fahrparks 6,2 Millionen und für Maschinen und verschiedene Inventaranschaffungen 1,9 Millionen vorgesehen.

Vom Gesamtaufwand für die Verwaltungsgruppe Wohnungs-, Siedlungs- und Kleingartenwesen in Höhe von 400 Millionen entfallen auf die städtischen Wohnhäuser allein 372 Millionen. Der Erhaltungsaufwand, der durch die ständige Zunahme des städtischen Wohnhausbesitzes, aber auch durch Preiserhöhungen verursacht wird, erreicht bereits eine Höhe von 90 Millionen. Um Kleinwaschküchen modernisieren zu können, werden um 3,7 Millionen Waschautomaten angeschafft.

In den Herbergen für Obdachlose werden mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen Verbesserungen an Heizungs- und Elektroanlagen sowie an sanitären Einrichtungen durchgeführt und ein Kinderspielplatz errichtet. Für Siedler und Kleingartenvereine werden Kredite im Gesamtausmaß von 300.000 Schilling bereitgestellt.

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe für Wirtschaftsangelegenheiten betragen 189 Millionen. Die Kosten des Sachaufwandes sind neuerlich gestiegen. Es ergeben sich Mehrausgaben für Beheizung, Gas und Strom sowie durch die Anschaffung von Buchungsautomaten und durch Inventaranschaffungen für die arbeitstherapeutischen Kurse und die Warenstellen der Fürsorge.

Mit einem Betrag von 9,4 Millionen wird die städtische Bäckerei den Bedarf an Brot und Gebäck für den Großteil der Kranken- und Fürsorgeanstalten der Stadt Wien decken.

Bei den Märkten wird der Umbau des Hannovermarktes mit einem Betrag von 2,5 Millionen fortgesetzt und der Bau eines neuen Marktes auf dem Nothnagelplatz mit zwei Millionen begonnen. Ins-

gesamt werden für bauliche Herstellungen auf den Wiener Märkten 7,9 Millionen ausgegeben.

Für die Schlachthöfe werden 37 Millionen bereitgestellt. Zwei Millionen sind für die Planung des neuen Zentralgroßmarktes in St. Marx vorgesehen.

In der Verwaltungsgruppe für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten wird mit Ausgaben von 386 Millionen gerechnet.

Davon entfallen auf die Feuerwehr 123 Millionen, das sind um zehn Millionen mehr als im laufenden Jahr. Die Neubauten der Feuerwachen Leopoldstadt und Liesing werden fortgesetzt. In verschiedenen anderen Feuerwachen werden bauliche Veränderungen vorgenommen. Die planmäßige Erneuerung des Fahrparkes der Feuerwehr wird 4,5 Millionen erfordern. Dieser Betrag enthält unter anderem die zweite Rate in Höhe von 1,2 Millionen für den Ankauf eines Magiruskranfahrzeuges sowie 2,3 Millionen für die Beschaffung von fünf neuen Feuerlöschfahrzeugen.

Für Grunderwerbungen zur Erfüllung kommunaler Aufgaben wurden 150 Millionen veranschlagt.

Der Beitrag für die Kosten der Bundespolizei wird wieder mit 97,6 Millionen angenommen.

- - -

Die Wiener Stadtwerke im Jahre 1965  
=====

26. November (RK) Stadtrat Schwaiger referierte über die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das kommende Jahr.

Der Voranschlag der Wiener Stadtwerke für 1965 weist bei einem Gesamtaufwand von 3.991,4 Millionen Schilling und Gesamterträgen von 3.727,9 Millionen Schilling einen Gebarungsabgang von 263,5 Millionen Schilling aus, das sind 7,06 Prozent des Gesamtaufwandes. Gegenüber dem Rechnungsabschluß für 1963 mit einem Abgang von 89,9 Millionen Schilling ist der Voranschlag für 1965 um 173,6 Millionen Schilling ungünstiger. Diese Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Wiener Stadtwerke ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Die Aufwandseite des Erfolgsplanes der Wiener Stadtwerke weist seit 1963 ein ständiges starkes Steigen auf, während sich die Ertragsseite nur ganz geringfügig erhöhen konnte. So waren 1963 und 1964 größere Lohnbewegungen auf dem Personalsektor zu verzeichnen, die Materialkosten stiegen merklich und letzten Endes ist auch die Zinsenlast von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen. Währenddessen auf der Ertragsseite, außer den infolge der jährlichen Zuwachsrate zu verzeichnenden höheren Erträgen, seit 1961 keinerlei Mehreinnahmen aufscheinen.

Die Summe der Erträge der einzelnen Teilunternehmungen steigt gegenüber dem Abschluß 1963 wohl um 219,3 Millionen Schilling, wobei an Mehrererträgen 201 Millionen Schilling auf die Elektrizitätswerke, 38,8 Millionen Schilling auf die Gaswerke und an Minderererträgen 19,4 Millionen Schilling auf die Verkehrsbetriebe und 1,1 Millionen Schilling auf die Bestattung entfallen.

Der Aufwand gegenüber dem Abschluß 1963 steigt jedoch bei den Elektrizitätswerken um 193,3 Millionen Schilling, bei den Gaswerken um 17,8 Millionen Schilling, bei den Verkehrsbetrieben um 182,8 Millionen Schilling. Bei der Bestattung ist der Aufwand um eine Million geringer. Aufwandsteigerung also: 392,9 Millionen. Aus der Differenz zwischen diesem Mehraufwand von 392,9 Millionen Schilling und dem Mehrerlös von 219,3 Millionen Schilling ergibt sich die vorhin erwähnte Verschlechterung um 173,6 Millionen Schilling gegenüber dem Abschluß für 1963.

Die Elektrizitätswerke werden 1965 an die Verkehrsbetriebe einen Zuschuß von 122 Millionen Schilling leisten, die Gaswerke 70 Millionen Schilling. Die Städtische Bestattung gewährt den Verkehrsbetrieben ein Darlehen von 4,5 Millionen Schilling, welches im Finanzplan ausgewiesen ist.

Der Erfolg der einzelnen Teilunternehmungen zeigt ohne Berücksichtigung der Zuschüsse folgendes Bild: Die Elektrizitätswerke weisen einen Gewinn von 166,6 Millionen Schilling, die Gaswerke einen Gewinn von 71,3 Millionen Schilling, die Bestattung einen solchen von 0,8 Millionen Schilling, die Verkehrsbetriebe jedoch einen Verlust von mehr als 502,3 Millionen Schilling aus.

Vergleicht man den Abgang der Verkehrsbetriebe ohne Zuschüsse für 1965 per 502,3 Millionen Schilling mit jenem des Abchlusses 1963 von 400,2 Millionen Schilling, so ergibt sich eine Zunahme von 102,1 Millionen Schilling. Davon entfallen rund 71,3 Millionen Schilling auf den Personalsektor, 26,8 Millionen Schilling für erhöhten Zinsaufwand, 1,5 Millionen Schilling auf das höhere Entgelt an die Österreichische Bundesbahn für die Personenbeförderung auf der Schnellbahn, der Rest auf verschiedene Aufwandsposten.

#### Produktions- und Leistungsannahmen

Die Elektrizitätswerke haben 2.067,3 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie im Jahre 1963 abgegeben. Der voraussichtliche Stromverkauf 1964 wird mit 2.233 Millionen Kilowattstunden angenommen und um 64 Millionen Kilowattstunden geringer sein, als der Ansatz im Wirtschaftsplan 1964. Im Erfolgsplan 1965 wird der Stromverkauf auf 2.412 Millionen Kilowattstunden geschätzt, das ist um acht Prozent höher als für das Jahr 1964 angenommen werden kann, davon werden 50,6 Prozent in den eigenen Dampfkraft-, beziehungsweise Wasserkraftwerken erzeugt, 49,4 Prozent müssen von der Verbundgesellschaft um nicht weniger als 425,5 Millionen Schilling gekauft werden.

Gaswerke: Die Gasabgabe ab Werk betrug im Jahre 1963 706,4 Millionen Kubikmeter und wird voraussichtlich im Jahre 1964 730 Millionen Kubikmeter erreichen. Die dem Budget 1964 zugrundegelegte Abgabeziffer von 750 Millionen Kubikmeter kann jedenfalls unter normalen Witterungsverhältnissen nicht erreicht werden. In

der Annahme einer Zuwachsrate von 7,5 Prozent läßt sich die für 1965 zu erwartende Gasabgabeziffer auf rund 785 Millionen Kubikmeter veranschlagen.

Verkehrsbetriebe: Für 1965 wird beim Einheitstarif die Beförderungsleistung mit 451,5 Millionen Fahrten, beim Autobus-Sondertarif mit 21 Millionen, zusammen also mit 472,5 Millionen Fahrten angenommen, gegenüber 1964 mit zusammen 474,7 Millionen und gegenüber dem Abschluß 1963 mit 472,6 Millionen Fahrten. Die dem Jahre 1965 zugrundegelegte Beförderungsleistung entspricht den in den Jahren 1962 und 1963 erzielten Fahrgastfrequenzen. Die davon abweichende etwas höher präliminierte Frequenz für das Jahr 1964 ist auf die durch die WIG 1964 bedingte höhere Inanspruchnahme der Verkehrsmittel zurückzuführen. Die Entwicklung des Durchschnittserlöses je Fahrgast ist unterschiedlich. Beim Einheitstarif ist ein leichtes Steigen, beim Autobus-Sondertarif hingegen ein geringes Sinken gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen. Für 1965 wird für den Einheitstarif ein Durchschnittserlös von 185,3 Groschen pro Fahrgast, beim Autobus-Sondertarif 178 Groschen je Fahrgast angenommen.

Die Städtische Bestattung hat in ihrem Wirtschaftsplan für 1965 die Ansätze für die voraussichtliche Anzahl der Bestattungsfälle entsprechend der Normalsterblichkeit gegenüber den Ansätzen des Vorjahres fast unverändert mit 27.850 Fällen angenommen.

#### Der Personalstand der Wiener Stadtwerke

Die Wiener Stadtwerke rechnen für das Jahr 1965 mit insgesamt 19.279 Bediensteten (inklusive Jugendlicher). Auf die Elektrizitätswerke entfallen davon 3.951, auf die Gaswerke 2.159, auf die Verkehrsbetriebe 12.608 und auf die Bestattung 561 (inklusive fallweise Beschäftigter). Gegenüber den Ansätzen für 1964 ergibt sich eine Verminderung des Personalstandes um 298 Bedienstete. Im einzelnen weisen die Personalstände der Elektrizitätswerke eine Verminderung um 39 Bedienstete, die der Gaswerke um 76, die der Verkehrsbetriebe um 171 und die der Bestattung um zwölf Bedienstete auf. In den Personalständen der Teilunternehmungen sind insgesamt 119 kaufmännische Lehrlinge enthalten.

Bei den Pensionisten wird eine Zunahme um 63 Pensionisten von 18.812 auf 18.875 angenommen, wobei bei den Gaswerken 113 und

bei den Verkehrsbetrieben 115 Pensionisten auf 100 Aktive entfallen. Der Gesamtstand an Aktiven und Pensionisten wird im Jahre 1965 38.154 gegenüber 38.389 im Jahre 1964 umfassen, also um 235 geringer sein. Der tatsächliche Stand der Aktiven, ermittelt per 31. Oktober 1964, beträgt 18.278 Aktive (inklusive Jugendlicher). Daraus ersieht man, daß gegenüber dem notwendigen Sollstand den Stadtwerken rund 1.000 Bedienstete fehlen. Das Gros des Fehlbestandes, nämlich rund 850 Bedienstete, ist bei den Verkehrsbetrieben gegeben.

#### Investitionen

Die Wiener Stadtwerke beabsichtigen Investitionen im Gesamtwert von 1.124,4 Millionen Schilling durchzuführen (ordentliche und außerordentliche Subventionen). Mangels Bedeckung müssen jedoch davon 94 Millionen Schilling gesperrt werden, sodaß vorläufig 1.030,4 Millionen Schilling zur Verfügung stehen. Die vorläufige Sperre kann bei Besserung der Ertragslage wieder aufgehoben werden. Ein beachtlicher Teil dieser Investitionen soll durch die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 Millionen Schilling bedeckt werden, von der nach Abzug der Anleihekosten die Elektrizitätswerke 190,5 Millionen Schilling, die Gaswerke 200 Millionen Schilling und die Verkehrsbetriebe 89 Millionen Schilling erhalten werden.

Die Elektrizitätswerke planen für 1965 Investitionen mit einem Gesamtgelderfordernis von 602,6 Millionen Schilling, wovon allerdings 89,4 Millionen Schilling gesperrt werden müssen, sodaß vorerst nur 513,2 Millionen Schilling zur Verfügung stehen, die sich auf folgende Gruppen verteilen:

Im ordentlichen Investitionsprogramm: Ausbau der Kraftwerke Simmering und Engerthstraße 70,7 Millionen Schilling, Umspann- und Unterwerke 78,8 Millionen Schilling, Leitungsnetze 120,1 Millionen Schilling, Energieversorgung für die Verkehrsbetriebe 6,95 Millionen Schilling, Ortsnetze 18,4 Millionen Schilling, Kundendienst und Meßeinrichtungen 17,2 Millionen Schilling, sonstige Dienststellen, Transportmittel usw. 10,3 Millionen Schilling.

An besonders interessanten Details aus dem Investitionsplan der Elektrizitätswerke wären zu erwähnen: Für die Fertigstellung der Kühlwasserversorgungsanlage im Dampfkraftwerk Simmering sind 13,6 Millionen Schilling vorgesehen. Durch dieses Kühlwassereinlaufbauwerk in Caisson-Bauweise wird die gesamte Wasserführung

des Donaukanals durch das Elektrizitätswerk Simmering geleitet. Für die Errichtung eines neuen Auslaufbauwerkes in Simmering sind sieben Millionen Schilling und für die Erweiterung des Öl- und Kohlenlagers 6,25 Millionen Schilling eingesetzt. Entsprechend dem nach wie vor steigenden Stromverbrauch wird auch im Jahre 1965 der Bau von Umspann- und Unterwerken in forciertem Tempo fortgesetzt. So sind für die Weiterführung des Neubaus des Umspannwerkes Gaudenzdorf 15,5 Millionen Schilling, des Umspannwerkes Mariahilf 15,2 Millionen Schilling, des Umspannwerkes Michelbeuern zwölf Millionen Schilling und des Umspannwerkes Währing ebenfalls zwölf Millionen Schilling vorgesehen. In Kaiser-Ebersdorf wird ebenfalls ein neues Umspannwerk errichtet, wofür 1965 sechs Millionen Schilling eingesetzt sind. Die Umschaltung der restlichen 390 Anschlüsse von Gleich- auf Wechselstrom wird im ersten Quartal 1965 beendet sein.

Im außerordentlichen Investitionsprogramm sind für die Fertigstellung der 100/110 MW-Dampfanlage, dem Block IV 70,5 Millionen Schilling und für die Weiterführung der Errichtung des Blockes V, ebenfalls einer 100/110 MW-Dampfanlage, 120 Millionen Schilling vorgesehen.

Die Gaswerke planen für 1965 Investitionen im Gesamtbetrag von 300,27 Millionen Schilling. Diese Investitionen verteilen sich auf folgende Gruppen: Für das Werk Simmering sind 35,95 Millionen Schilling, für das Werk Leopoldau 41,72 Millionen Schilling vorgesehen. Für die Fertigstellung von Neuverlegungen und Rohrauswechslungen im Rohrnetz sind fünf Millionen Schilling und für die Anschaffung von Gaszählern und Hausdruckreglern 15,3 Millionen Schilling eingesetzt. 2,3 Millionen Schilling sind für sonstige Betriebsstellen, Einrichtungsgegenstände und Kraftwagen ausgeworfen. Im außerordentlichen Investitionsprogramm, das 1965 mit 200 Millionen Schilling dotiert ist, ist die Errichtung von Gasentgiftungsanlagen zu den bestehenden Erdgas- und Wasserdampfpaltanlagen einschließlich Gasbehälter und sonstiger notwendiger Nebeneinrichtungen in beiden Werken geplant, wofür 55 Millionen Schilling eingesetzt sind. Zehn Millionen Schilling sind für die Errichtung von Gaserzeugungsanlagen zur Spitzenversorgung im Winter vorgesehen. Um fünf Millionen Schilling werden Behälteranlagen für Leichtbenzin als Rohstoffbasis zur Gasspitzendeckung errichtet. Für die Er-

weiterung der Kesselhäuser und Aufstellung neuer Dampfkessel für die Gaserzeugung und Gasförderung in beiden Werken sind zehn Millionen Schilling vorgesehen. Ebenfalls in beiden Werken wird mit der Neuaufstellung größerer Stadtgasfördergebläse begonnen, wofür 17 Millionen Schilling eingesetzt sind. Zur Deckung des Spitzenbedarfes an Nutzwasser werden in beiden Gaswerken neue Tiefbrunnen gegraben, welche vier Millionen Schilling kosten werden. Um fünf Millionen Schilling werden in den Werken neue Großrohrleitungen verlegt. Für den Rohrnetzausbau und den Bau einer Regleranlage in Stadtgebiet sind 80 Millionen Schilling und für Rohrauswechslungen 14 Millionen Schilling vorgesehen.

Die Verkehrsbetriebe planen für 1965 Investitionen mit einem Gelderfordernis von 215,4 Millionen Schilling. Das ordentliche Investitionsprogramm sieht für substanzerhaltende und verkehrsverbessernde Investitionen 83,15 Millionen Schilling vor, wovon jedoch vorerst 4,6 Millionen Schilling gesperrt sind. Die außerordentlichen Investitionen erfordern einen Betrag von 132,27 Millionen Schilling und gliedern sich in solche, welche durch Umbauten des Stadtbauamtes verursacht sind und einen Betrag von 36,77 Millionen Schilling erfordern, ferner Restzahlungen aus dem abgelaufenen Fünfjahresplan mit 6,5 Millionen Schilling und Investitionen von 89 Millionen Schilling, welche in den Rahmen des neuen Fünfzehnjahresplanes fallen.

Unter den ordentlichen Investitionen sind für die Substanzerhaltung der Gleisanlagen 22 Millionen Schilling vorgesehen. Für den Bau einer Schleife für die Linie 58 in Unter-St. Veit sind 3,16 Millionen Schilling eingesetzt. In der Sandleitengasse, und zwar von der Thaliastraße bis Wilhelminenstraße wird für die Linie 10 eine Gleisneulegung durchgeführt, welche 6,5 Millionen Schilling kosten wird. Für Verbesserung der Wagenausstattung sind 3,65 Millionen Schilling vorgesehen und der Umbau von Beiwagen für den schaffnerlosen Betrieb wird 1965 1,6 Millionen Schilling erfordern. Für die Fertigstellung des Umbaues des Bahnhofes Grinzing in eine Autobusgarage sind 1965 noch 4,3 Millionen Schilling notwendig. Für den Betrag von 8,5 Millionen Schilling werden Autobusse gekauft. Die außerordentlichen Investitionen sehen für Gleisbauten im Zusammenhang mit Großbauvorhaben des Stadtbauamtes 34,4 Millionen Schilling vor, wovon jedoch von der Magistratsabteilung 28

rund die Hälfte rückvergütet wird. Weiter ist der Abschluß der Investitionen im Zusammenhang mit der Totmanneinrichtung beim Stadtbahnbetrieb mit 6,5 Millionen Schilling zu nennen. Der 1965 anlaufende Fünfzehnjahresplan sieht für die Detailplanung und Vorarbeiten zum Bau einer Zentralwerkstätte zehn Millionen Schilling vor und im Fahrpark sind für den Ersatz für auszuscheidende überalterte Wagen 79 Millionen Schilling eingesetzt.

Die von der Bestattung ausgewiesenen Investitionen im Gesamtbetrag von 6,1 Millionen Schilling umfassen Anschaffungen von drei Totentransport-Kraftwagen und drei Blumenwagen mit 900.000 S, bauliche Herstellungen in der Filiale Schlesingerplatz, fünf Friedhofs-Aufbahrungshallen mit 700.000 S sowie verschiedene Anschaffungen für den Sargerzeugungsbetrieb Wien-Atzgersdorf in der Höhe von 1,1 Millionen Schilling. Für die Ausgestaltung von Filialen und für die Anschaffung von Geräten sowie von Betriebs- und Geschäftsausstattungen sind 3,4 Millionen Schilling vorgesehen.

Der Finanzplan der Wiener Stadtwerke enthält unter anderem 100 Millionen Schilling für eine Kapitalaufstockung durch die Gemeinde Wien. Er weist ein Gelderfordernis von 1.793,64 Millionen Schilling aus, dem eine Geldbedeckung von nur 1.179,64 Millionen Schilling gegenübersteht. Das unbedeckte Gelderfordernis beträgt daher 614 Millionen Schilling, davon werden durch Sperren im Investitionsplan 94 Millionen Schilling gedeckt, sodaß ein offenes Gelderfordernis von 520 Millionen Schilling verbleibt, das durch die schon erwähnte Anleihe und einen Kredit von 20 Millionen Schilling der Hoheitsverwaltung für die Elektrizitätswerke gedeckt werden soll.

#### Zusammenfassung

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Erstellung der Wirtschaftspläne der Teilunternehmungen für 1965 wie jedes Jahr mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Als Lichtblick für die Zukunft ist die von der Finanzverwaltung vorgenommene Kapitalaufstockung zu werten. Das mit 1965 anlaufende mehrjährige Investitionsprogramm sieht beim Elektrizitätswerk den Bau weiterer Stromversorgungsanlagen und den Ausbau des Verteilernetzes vor. Die Gaswerke planen neben dem Neubau von weiteren Gaserzeugungsanlagen zur Spitzenversorgung den Bau von Gasbehältern sowie den Bau von Konvertierungsanlagen. Die Investitionen der Wiener Verkehrsbetriebe werden den Bau einer Zentralwerkstätte sowie den Ersatz für auszuscheidende überalterte Wagen umfassen.

- - -

## Musikveranstaltungen in der Woche vom 30. November bis 6. Dezember

=====

26. November (RK)

Montag, 30. November:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
Gastvortrag Gerhard Kubik "Die Harfe in Afrika" (mit  
praktischen Vorführungen und Tonbandaufnahmen)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Akademie-Kammerchor: A-cappella-  
Konzert; Anton Heiller (Orgel), Dirigent Dr. Xaver  
Meyer (H. Schütz: Psalmen Davids; A. Heiller: Te Deum;  
Th. Morley: Englische Madrigale; französische Chansons  
von P. Hindemith, C. Debussy und M. Ravel)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Österreichische Kulturvereinigung:  
Vortragsabend Elfriede Ott
- 19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Liederabend Wolfgang  
Aichinger (Schubert, Wolf, R. Glöck)

Dienstag, 1. Dezember:

- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert  
im Zyklus I A (Voraufführung des 3. Konzertes im Zyklus  
"Die große Symphonie" der GdM); Wr. Symphoniker, Elaine  
Shaffer (Flöte), Dirigent Efrem Kurtz (J.S. Bach, Hinde-  
mith, Roussel)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Duo-Abend Günter Pichler, Violine -  
Heinz Medjimorec, Klavier (Beethoven, Brahms, Janáček,  
Debussy)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft:  
2. Konzert im Zyklus V; Hamburger Vereinigung für Barock-  
musik, Leitung Rudolf Scherbaum (J.S. Bach, Telemann,  
Scarlatti)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Konzertvereinigung blinder Künstler:  
Solistenkonzert

Mittwoch, 2. Dezember:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.:  
Violinabend der Klasse Eduard Melkus (Bach, Mozart,  
Angerer)
- 19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt  
Wien: Klavier-Übungsabend
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 3. Konzert  
im Zyklus "Die große Symphonie", Wr. Symphoniker, Elaine  
Shaffer (Flöte), Dirigent Efrem Kurtz (J.S. Bach: Suite  
Nr. 2 h-moll für Flöte und Streichorchester; Hindemith:  
Orchestersuite "Nobilissima Visione"; Roussel:  
3. Symphonie g-moll op. 42)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Akademie für Musik u.d.K.: Konkurrenzspiel um das von der Firma Bösendorfer gestiftete Preisklavier (Endauslese)

Donnerstag, 3. Dezember:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Liederabend der Klasse Dagobert Buchholz (Händel, Mozart, Schubert)

19.00 Uhr, Musikakademie, 1, Singerstraße 26: Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Anton Heiller (18 Choräle von J.S. Bach)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie", Wr. Symphoniker, Elaine Shaffer (Flöte), Dirigent Efrem Kurtz (Bach, Hindemith, Roussel)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Cello-Abend Richard Matuschka, Walther Schneiderhan (Violine), am Flügel Hans Bohnenstingl  
Brahms: Sonate e-moll op. 38; Bach: Suite Nr. 6 D-dur; Kodály: Duo für Violine und Cello op. 7; R. Strauss: Sonate F-dur op. 6)

19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Konzert Peter Stummer, Gesang - Valerie de Josselin de Jong, Klavier (Bach auf zwei Klavieren; Arien von Händel und Bach)

20.00 Uhr, Palais Palffy, Figaro-Saal: Österreichische Gesellschaft für Musik: Vortrag Prof. Friedrich Wührer "Franz Schmidt - mein Lehrer und Freund"

Freitag, 4. Dezember:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Volksmusikabend der Abteilung für Musikerziehung ("Wir und die Volksmusik")

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wr. Symphoniker, Elaine Shaffer (Flöte), Dirigent Efrem Kurtz (Bach, Hindemith, Roussel)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): wiener Streichquartett (Mozart: Streichquartett C-dur KV 465; Schubert: Streichquartett a-moll op. 29; Smetana: Streichquartett e-moll "Aus meinem Leben")

19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus III; Klavierabend Friedrich Gulda (Mozart: Fantasie d-moll KV 397 und Sonate B-dur KV 570; Beethoven: Sonate d-moll op. 31/2; Schubert: Sechs Moments musicaux op. 94; Ravel: Gaspard de la nuit)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Liederabend Mihoko Aoyama (Mezzosopran), Eishi Kawamura (Bariton), am Flügel Dr. Erik Werba (H. Wolf: Spanisches Liederbuch, F. Martin: Jedermann-Monologe; Lieder von J. Marx und R. Strauss)

19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Akademie für Musik u.d.K.: Cello-abend der Klasse Richard Krottschak (Solo-Suiten von J.S. Bach, 1. Abend)

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 2. Konzert im Zyklus III; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Chor von Radio Wien, Friedrich Wührer (Klavier), Alois Forer (Orgel), Dirigent Felix Prohaska (Pfitzner: Vorspiel zu "Das Käthchen von Heilbronn"; Fr. Schmidt: Klavierkonzert Es-dur; Carl Prohaska: Motette für Chor, Orgel und Orchester "Der Mensch vom Weibe geboren", op. 11)

Samstag, 5. Dezember:

19.00 Uhr, Mozartsaal (KH): Bachgemeinde Wien: 3. Abonnementkonzert; Solisten, Chor und Orchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S. Bach: "Weihnachts-Oratorium")

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus I B (Wiederholung des 3. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM); Wr. Symphoniker, Elaine Shaffer (Flöte), Dirigent Efrem Kurtz (Bach, Hindemith, Roussel)

Sonntag, 6. Dezember:

16.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester: 4. Sonntag-Nachmittagskonzert; Ivo Voicu (Violine), Dirigent Mircea Basarab (Basarab: Rumänische Rhapsodie; Tschaikowsky: Violinkonzert; C. Franck: Symphonie d-moll)

19.00 Uhr, Mozartsaal (KH): Bachgemeinde Wien: Wiederholung des 3. Abonnementkonzertes; Chor und Orchester der Bachgemeinde, Margarita Seidlhofer, Friederike Szith, Christiane Sorell, Irena Kolanowitsch, Adolf Tomaschek, Elmar Gipperich und Walker Wyatt (Gesang), Dr. Rudolf Scholz (Orgel), Dirigent Julius Peter (J.S. Bach: "Weihnachts-Oratorium")

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Kulturgesellschaft: 2. Abonnementkonzert; Orchester der Wr. Kulturgesellschaft, Manfred Kuhn (Violine), Dirigent Lawrence Leonard (M. Anderson: English Dances; Beethoven: Violinkonzert; Mendelssohn: 3. Symphonie)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Mozart-Klavierabend Walter Klien (Sonaten C-dur KV 279, F-dur KV 332, As-dur KV 331 und c-moll KV 457)

- - -

Weihnachts-Haussammlung für die Bedürftigsten

=====

26. November (RK) Wie alljährlich findet auch heuer eine Sammlung zugunsten der Armen Wiens statt. Sie wird unter der ehrenamtlichen Mitwirkung der Fürsorgeräte in der Zeit vom 1. bis 7. Dezember in allen Wohnhäusern Wiens durchgeführt. Mit dem Ertrag der Sammlung soll jenen Mitbürgern geholfen werden, die über die Leistungen der öffentlichen Fürsorge hinaus die Hilfe der Gemeinschaft brauchen.

- - -

Rathaus-Jugend - die Ersten im erneuerten Gemeinderatssaal  
=====

26. November (RK) Der Gemeinderatssitzungssaal im Rathaus wurde bekanntlich einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Vor kurzem sind die Arbeiten fertiggestellt worden und der prachtvolle Saal präsentiert sich nunmehr im neuen Glanz. Bei voller Wahrung seines traditionellen Gesichtes hat er bedeutend an Helligkeit und Wärme gewonnen.

Die Ehre, den renovierten Sitzungssaal als erste zu verwenden, habe die neugewählten Gemeinderäte jedoch der im Rathaus tätigen Jugend abgetreten. Gestern nachmittag sah man auf den ledergepolsterten Sitzen, in denen sonst unsere Stadtväter amtieren, festlich gekleidete Mädchen und Burschen, deren Eltern die ebenfalls renovierte Zuschauergalerie bevölkerten. Es handelte sich dabei um die ersten Kanzleilehrlinge, die die Wiener Stadtverwaltung kürzlich aufgenommen hat. Die 119 Mädchen und 31 Burschen wurden gestern nachmittag von Personalstadtrat Bock, Magistratsdirektor Dr. Ertl und Gewerkschaftsvorsitzendem Kostelecky feierlich in ihren neuen Wirkungskreis eingeführt.

Stadtrat Bock sprach von der großen Verantwortung, die die öffentlich Bediensteten gegenüber der Bevölkerung zu tragen haben. Der Zweite Vorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Kostelecky forderte die Jugendlichen zu aktiver Mitarbeit in den gewerkschaftlichen Organisationen auf und Magistratsdirektor Dr. Ertl sprach über die erzielten Fortschritte im Dienstrecht. Dr. Ertl ermahnte die Mädchen und Burschen auch, an sich stetig weiterzuarbeiten und sich immer weitere Bildungsziele zu stecken.

Im Verlauf ihrer dreijährigen Lehrzeit haben die Kanzleilehrlinge Gelegenheit, mit den verschiedensten Dienststellen der Stadtverwaltung vertraut zu werden. Sie lernen dadurch die Verwaltungs- und Bürotätigkeit von der Pike auf kennen. Selbstverständlich besuchen sie daneben die Berufsschule.

Preisverteilung des Wettbewerbes "Wien im Blumenschmuck"  
=====

Penzing und Ottakring haben die meisten Blumenfreunde

26. November (RK) Gestern abend fand im Stadtsenatssaal des Rathauses die feierliche Überreichung der Preise statt, die im Rahmen des Wettbewerbes "Wien im Blumenschmuck" 1964 zuerkannt wurden.

Der Präsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft Minister a.D. Dipl.-Ing. Hartmann konnte unter den Festgästen Bürgermeister Jonas, die Stadträte Maria Jacobi und Heller und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen. In seiner Eröffnungsrede führte er aus:

"Namens der Österreichischen Gartenbaugesellschaft danke ich der Stadt Wien für die Bereitstellung der Geldmittel, die es der Österreichischen Gartenbaugesellschaft ermöglichten, den Wettbewerb "Wien im Blumenschmuck" auch im Jahre 1964 im bisherigen Rahmen durchzuführen. Ich danke der Stadtgartendirektion für die wieder sehr gute Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gartenbaugesellschaft bei der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbes. Dieser Dank gilt vor allem dem Stadtgarten- direktor Ing. Auer, der nun auch Generalsekretär der Österreichischen Gartenbaugesellschaft ist, und den Fachbeamten der Stadt- gartendirektion. Besonderer Dank gebührt den zahlreichen Teil- nehmern am Wettbewerb.

Sie haben durch ihre Teilnahme wieder einen Beitrag zur wei- teren Verschönerung des Wiener Stadtbildes geleistet. Die Teil- nehmer haben aber neuerdings den Beweis dafür erbracht, daß auch in der heutigen - wie man immer zu sagen pflegt - raschlebigen und modernen Zeit, die Pflege von Blumen und anderen Pflanzen, sei es an Häusern als Fenster- oder Balkonschmuck oder in den Wohnungen, Arbeitsstätten und Gärten, den Menschen Freude bringt und auch eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit ermöglicht. In diesem Sinne gewinnt die Pflege von Blumen und Pflanzen nicht nur einen hohen ästhetischen, sondern ebenso hohen kulturellen Wert. Hierfür den Teilnehmern am Wettbewerb zu danken, gibt der heutige Festakt willkommene Gelegenheit. Auch bei der am kommenden Sonntag in den Räumen des Gartenbaukinos am Parkring stattfindenden Abschlußfeier der Aktion "Wien im Blumenschmuck 1964" wird

einer großen Zahl von Wettbewerbsteilnehmern ebenfalls der Dank ausgesprochen werden können.

Die Förderung der Blumen- und Gartenpflege und die Vertiefung der fachlichen Kenntnisse, die auch hierfür erforderlich sind, zählen mit zu den Hauptaufgaben, welche die Österreichische Gartenbaugesellschaft gemeinsam mit den Blumenliebhabern, Erwerbsgärtnern, Vertretern der Wissenschaft, mit den beamteten Gartenbaufachleuten und mit den Siedlerorganisationen zu erfüllen bestrebt ist.

So will die Österreichische Gartenbaugesellschaft auch in Zukunft darum bemüht sein, die Bestrebungen zur weiteren Verschönerung der Stadt Wien mit besten Kräften fördern.

Sie ersucht hierfür um die weitere tatkräftige Zusammenarbeit aller Kreise des Gartenbaues im Interesse der Bevölkerung.

Die Österreichische Gartenbaugesellschaft will sich aber auch bemühen, die Idee des Blumenschmuckwettbewerbes über die Stadt Wien hinauszutragen und die Durchführung solcher Wettbewerbe auch anderen Städten und Märkten in Österreich zu empfehlen."

Als nächster Redner ergriff Stadtrat Heller, in dessen Ressort das Städtgartenamt fällt und der zugleich auch Vorsitzender des Überwachungsausschusses der Gartenbaugesellschaft ist, das Wort. Er betonte, daß die Aktion "Wien im Blumenschmuck" heuer zum dreizehntenmal durchgeführt wurde. Alljährlich hat die Stadt Wien dafür höhere Beträge ausgeworfen. 1964 wurde eine Summe von 80.000 Schilling erreicht. Stadtrat Heller bedauerte es, daß die Anzahl der Teilnehmer etwas zurückgegangen ist. Jedoch hat die Zahl der beteiligten Firmen zugenommen. Insgesamt zählte der Wettbewerb 784 Teilnehmer, darunter befanden sich 60 Firmen. Erfreulich ist, daß heuer aus allen Wiener Bezirken Teilnehmer gemeldet waren. Die größte Zahl stellte dabei der 14., 16. und 19. Bezirk.

Der Wettbewerb wurde wieder in zwei Gruppen durchgeführt. Die Gruppe 1 umfaßt Fenster- und Balkenschmuck von Mietwohnungen und Familienhäusern, die Gruppe 2 blumengeschmückte Straßenfronten, Portale und Vorgärten von Unternehmungen und Geschäften. Ein Aufsatzwettbewerb von Schülern der Haupt- und Mittelschulen ergänzte die Aktion. 165 Hauptschüler, 128 Mittelschüler und 66 Schüler von Bundeslehranstalten und Berufsschulen haben Aufsätze eingereicht. Für die besten Arbeiten wurden 69 Preise vergeben, die aus

Geldbeträgen, Büchern, Pflanzen, Freiflügen der AUA und Schulrequisiten bestanden.

Für die Teilnehmer der Aktion werden im Rahmen der heutigen Feier 16 Geldpreise im Gesamtwert von 7.500 Schilling, 20 Preise der AUA, drei Wanderpreise der Wiener Landwirtschaftskammer in Form einer Goldenen, Silbernen und Bronzernen Rose und 55 Ehrenpreise in Form von Plaketten in Gold, Silber und Bronz durch den Herrn Bürgermeister überreicht. Die restlichen Geld- und Pflanzenpreise werden in einer zweiten Feier am kommenden Sonntag im Gartenbaukino übergeben. Es werden für den Wettbewerb 96 Geldpreise im Gesamtbetrag von 18.500 Schilling, fünf Freiflüge der AUA, drei Wanderpreise, 55 Ehren- und 600 Pflanzenpreise vergeben.

Alle sollen mithelfen Wien - zur Blumenstadt zu machen

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Festrede: "Bei der Verteilung der Preise für den Wettbewerb 'Wien im Blumenschmuck' pflege ich Bericht abzulegen über die Arbeit der Stadtverwaltung in den Gärten und Grünanlagen. Was geschah 1964 auf diesem Gebiet?"

Ein großes Jahr der Gärtner und Blumenfreunde geht seinem Ende entgegen. Wien stand durch die WIG 64 im Zentrum des österreichischen und des internationalen Gartenbaues. Aus allen Teilen Europas und der Welt strömten die Fachleute zusammen, um die größte und reichhaltigste Gartenschau, die es je gab, zu besichtigen. Und wir können heute mit berechtigtem Stolz feststellen, daß die WIG 64 in jeder Hinsicht ein großer Erfolg war.

Dem Bericht von Stadtrat Heller haben Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, entnommen, daß unsere Aktion 'Wien im Blumenschmuck' leider, ähnlich wie in den vergangenen Jahren, nicht den Erfolg brachte, den wir uns gewünscht haben. Und ich habe das Gefühl, je mehr die Stadt Wien auf gärtnerischem Gebiet tut, desto weniger glaubt die Bevölkerung tun zu müssen. Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, die hier als Preisträger der Aktion "Wien im Blumenschmuck" sitzen, haben bewiesen, daß Sie erkannt haben, worum es in Wirklichkeit geht.

Wien blickt in diesem Jahr auf die stärkste Fremdenverkehrssaison zurück, die bisher in der Geschichte unserer Stadt verzeichnet werden konnte. Nicht zuletzt wird dieses Faktum auch auf die WIG 64 zurückzuführen sein, jedoch können wir mit einigem Stolz und großer

Genugtuung feststellen, daß es in der Welt schon wieder zur Mode geworden ist, wieder nach Wien zu kommen, in eine Stadt mit herrlicher Umgebung, in der das Historische mit dem neuen pulsierenden Leben eine so glückliche Harmonie gefunden hat. Vielen Besuchern ist natürlich der Ruf, den unser Wien als Gartenstadt genießt, bekannt und sie erwarten natürlich viele Blumen, sehr viele Blumen zu sehen. Es ist daher notwendig, daß sich alle, nicht nur die Gemeinde Wien, bemühen, unsere Stadt so schön wie nur möglich zu gestalten. Es genügt daher nicht, wenn die öffentlichen Gartenanlagen reichen Blumenschmuck aufweisen, es müssen auch die Restaurationsgebäude, die Privatgärten, die Kaufhäuser, Siedlungen, Fenster und Balkone und nicht zuletzt auch unsere Betriebsstätten mit möglichst vielen Blumen und grünen Pflanzen geschmückt werden; man erwartet das von uns.

Aber nicht nur für unsere Gäste sollen wir Blumen pflanzen, sondern vor allem auch um uns selbst eine Freude zu verschaffen, ein bißchen dazu beizutragen, unsere Stadt noch schöner und wohnlicher zu machen.

#### Wiens Grünflächen wachsen täglich um 2.300 Quadratmeter

Gestatten Sie mir, daß ich anläßlich unseres heutigen Zusammenkommens einiges über die gewaltigen Aufgaben berichte, die die Gemeindeverwaltung gerade in diesem Jahr zu bewältigen hatte. Mit einem Kostenaufwand von mehr als 58 Millionen Schilling, ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben richtig gehört, um rund 58 Millionen Schilling wurden 780.000 Quadratmeter verschiedene neue Grünflächen geschaffen, wobei besonders zu erwähnen ist, daß die gärtnerische Ausgestaltung der Donaukanalufer im Zusammenhang mit den großen Verkehrsbauwerken im 19. und 20. Bezirk einen der Schwerpunkte darstellt. Weiters wurde die Umgestaltung des Schweizer Gartens vorangetrieben, ebenso gingen die gärtnerischen Ausgestaltungsarbeiten im Volkspark Laaer Berg praktisch ihrem Ende entgegen. Größere gärtnerische Vorhaben waren insbesondere auch im 10. Bezirk am Eisenstadtplatz sowie bei der Erweiterung des Hugo-Wolf-Parkes auf der Hartäckerhöhe im 19. Bezirk zu bewältigen.

Umgestaltungs- und Verbesserungsarbeiten wurden auch im Wasserpark im 21. Bezirk fortgesetzt, sowie die für die Erholung so notwendigen Ufer der Alten Donau gärtnerisch weiter ausgebaut. An der

Brünner Straße im 21. Bezirk haben wir gegenüber der Lokomotivfabrik auf einem Ruinenfeld mit den Vorarbeiten für eine große öffentliche Gartenanlage begonnen. Es wurden auch heuer wieder Kleinkinderspielplätze und Ballspielplätze für unsere Jugend in öffentlichen Gartenanlagen und in städtischen Wohnhausgärten neu angelegt und etliche kleinere Gartenanlagen hinsichtlich ihrer Ausgestaltung verbessert.

In Zahlen ergibt sich folgendes Bild: Es wurden 1964 angelegt: 37 Gartenanlagen mit 205.700 Quadratmeter, 45 Wohnhausgärten mit 479.962 Quadratmeter, fünf Schulgärten mit 15.500 Quadratmeter, sieben Kindergärten mit 18.633 Quadratmeter, elf sonstige Grünanlagen mit 59.837 Quadratmeter. Das sind zusammen 779.632 Quadratmeter neuangelegte Grünflächen. Außerdem wurden zehn Ballspielplätze und 44 Kleinkinderspielplätze in Gärten und Wohnhausanlagen geschaffen.

Wenn Sie bedenken, daß alle diese Arbeiten neben der Schaffung des Donauparkes und neben der WIG 64 zu bewältigen waren, so können Sie sich einigermaßen vorstellen, welche großen Anforderungen das städtische Gartenpersonal in diesem Jahr zu bewältigen hatte.

Sie mögen, meine sehr geehrten Damen und Herren, aus dem bisher Gesagten ersehen, daß auf dem Sektor Gartenbau Vieles geschaffen wurde. Das gibt uns aber nicht das Recht, uns mit dem bisher Errichteten zu begnügen sondern es muß vielmehr Ansporn sein, in den kommenden Jahren genauso zielstrebig zu planen und zu arbeiten, damit unsere Stadt noch gesünder und schöner wird. Für diese Aufgabe erbitten wir uns die Mitarbeit und Hilfe aller Mitbürger.

Der Gartenbaugesellschaft und der Jury des Wettbewerbes sei für ihre Tätigkeit herzlicher Dank gesagt."

Bürgermeister Jonas überreichte Hans Holt die Kainz-Medaille  
=====

26. November (FK) Im September wurden die diesjährigen Träger der Josef Kainz-Medaille bekanntgegeben: Hilde Krahl, Hans Holt und Prof. Gustav Manker. Die offizielle Überreichungsfeier wird am 16. Dezember stattfinden, zu einem Zeitpunkt, wo Hans Holt nicht in Wien sein kann. So überreichte Bürgermeister Jonas heute früh in seinem Arbeitszimmer im Rathaus die hohe Auszeichnung an den beliebten Wiener Schauspieler. Die Kainz-Medaille wurde Hans Holt für die Darstellung des George in dem Stück "Wer hat Angst vor Virginia Woolf...?" verliehen.

Vizebürgermeister Mandl stellte Hans Holt, der mit seiner Gattin erschienen war, dem Bürgermeister offiziell vor. Der Wiener Schauspieler, der nun bald 40 Jahre Mitglied des Theaters in der Josefstadt ist, gehört zu den beliebtesten Schauspielern unserer Stadt. Die Entscheidung der Jury erfolgte einstimmig, betonte der Vizebürgermeister, und ohne jede Diskussion.

Bürgermeister Jonas übergab Hans Holt die Kainz-Medaille und bedauerte, daß er die Überreichung nicht in dem repräsentativen Rahmen vornehmen könne, der der Bedeutung dieser hohen Auszeichnung gerecht wird. Er beglückwünschte den Schauspieler und sprach die Überzeugung aus, daß die Wiener Theaterwelt noch sehr viel von ihm zu sehen und zu hören bekommen werde.

Hans Holt dankte für die hohe Auszeichnung. Er nehme die Kainz-Medaille, die eine hohe Verpflichtung bedeute, mit Stolz an.

- - -

Donnerstag, den 3. Dezember:

Allgemeine Viehzählung 1964  
=====

26. November (RK) Wie alljährlich findet auch heuer eine Allgemeine Viehzählung in ganz Österreich statt, wobei Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel gezählt werden. Mit dieser Zählung ist auch eine Erhebung über Rinderrassen und über die Hausschlachtungen von Stechvieh verbunden.

In Wien werden die Erhebungen am Donnerstag, dem 3. Dezember, von den Magistratischen Bezirksämtern durchgeführt, die hierfür amtliche Zähler bestellen. In jeder Haushaltung, die für die genannten Erhebungen in Betracht kommt, muß am Zähltag, also am 3. Dezember 1964, eine Auskunftsperson anwesend sein. Hat am Zähltag kein Zähler vorgeschrieben, so ist der Viehhalter verpflichtet, am nächsten Tag beim Magistratischen Bezirksamt die erforderlichen Angaben zu machen. Die Unterlassung dieser Meldung sowie wahrheitswidrige oder unvollständige Auskünfte bei der Zählung sind strafbar.

Für die Erhebungsorgane besteht laut Bundesgesetz Geheimhaltungspflicht. Die gewonnenen Angaben dürfen somit nur für die Statistik verwendet werden; sie sind für andere Personen oder Behörden nicht zugänglich.

Die Bevölkerung wird um verständnisvolle Mitwirkung gebeten.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Dezember  
=====

26. November (RK) Im Dezember sind nachstehende Abgaben fällig:
- 10. Dezember: Ankündigungsabgabe für November,  
Getränkesteuer für November,  
Gefrorenessteuer für November,  
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte November.
  - 14. Dezember: Anzeigenabgabe für November,  
Ortstaxe für November.
  - 15. Dezember: Lohnsummensteuer für November.
  - 25. Dezember: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte Dezember.

- - -

Neue Pflegegebühren für die Wiener städtischen Krankenanstalten  
=====

Gleichzeitig höherer Gebührenersatz durch Sozialversicherungsträger

26. November (RK) Die Wiener Landesregierung hat heute auf Antrag von Gesundheitsstadtrat Dr. Glück eine Erhöhung der Pflegegebühren für die Krankenanstalten der Stadt Wien beschlossen. Die allgemeine Gebührenklasse steigt von 122 auf 135 Schilling, die zweite Gebührenklasse von 160 auf 180 Schilling und die erste Gebührenklasse von 200 auf 220 Schilling pro Tag und Pflögling.

Gleichzeitig wurde eine neue Vereinbarung zwischen der Stadt Wien und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger beschlossen. Anstelle der bisherigen 94 Schilling wird die Gemeinde Wien einen Pflegegebührenersatz von 104 Schilling pro Pflögling und Pflögtag bekommen.

Die neuen Gebühren treten mit 1. Dezember 1964 in Kraft.

- - -

Personalnachrichten  
=====

26. November (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Leiter der Amtsinspektion der Magistratsdirektion, Senatsrat Dr. Fritz Delabro, zum Obersenatsrat befördert.

Außerdem wurden befördert: der ärztliche Anstaltsleiter Prof. Dr. Walter Swoboda (Magistratsabteilung 17) in die Dienstklasse VIII, Stadtbaurat Dipl.-Ing. Heinrich Bacina (Magistratsabteilung 24) zum Oberstadtbaurat, der Röntgenphysiker Dr. Rudolf Lehner (Magistratsabteilung 17) und Dipl.-Ing. Hans Wimmer (Magistratsabteilung 28) in die Dienstklasse VII.

- - -

## Rindernachmarkt vom 26. November

=====

26. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 25 Stiere, 16 Kühe, 9 Kalbinnen, Summe: 50. Polen: 7 Stiere.  
Gesamtauftrieb: 32 Stiere, 16 Kühe, 9, Kalbinnen, Summe: 57.  
Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig. Inländische Rinder  
notierten zu Hauptmarktpreisen, polnische Stiere zu 15 S je Kilo-  
gramm.

- - -

## Schweinenschmarkt vom 26. November

=====

26. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 167. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurde alles.  
Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

## Pferdenachmarkt vom 26. November

=====

26. November (RK) Auftrieb: 3 Stück und verkauft als Schlacht-  
tiere.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 1, Oberösterreich 2.  
Sie notierten zu Preisen von 6,50 S, 7 S und 8 S je Kilogramm.  
Auslandsschlachthof kein Auftrieb.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 27. November 1964

Blatt 3080

Achtung! Neue Lohnsteuerkarten beheben!

=====

27. November (RK) Die folgende Kundmachung des Magistrats der Stadt Wien ist für alle Arbeitnehmer besonders wichtig! Sie lautet:

Die Ausschreibung der Lohnsteuerkarten 1965/66/67 für die Arbeitnehmer Wiens ist beendet. Die Hauseigentümer oder deren Vertreter (Hausbesorger) werden eingeladen, die für die Bewohner ihres Hauses ausgeschriebenen Lohnsteuerkarten zu beheben und sie ihnen auszufolgen.

Die Ausgabe erfolgt vom 30. November bis 12. Dezember 1964, Montag bis Freitag von 8 bis 14 Uhr, bei den Magistratischen Bezirksämtern, für den Bereich Hadersdorf-Weidlingau in Wien 14, Hadersdorf-Weidlingau, Hauptstraße 72.

Pensionisten in Steuergruppe II, die nur von einer Gebietskörperschaft oder nur von einem Träger der gesetzlichen Sozialversicherung Pensionen (Renten) beziehen, erhalten keine Lohnsteuerkarte, da die für die Jahre 1962 bis 1964 ausgeschriebene Lohnsteuerkarte weitergilt (Dauerlohnsteuerkarte).

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht rechtzeitiger Vorlage der Lohnsteuerkarte beim Arbeitgeber dem Arbeitnehmer steuerliche Nachteile erwachsen.

- - -

Straßenbahnlinie 6 muß morgen "geteilt" werden  
=====

27. November (RK) Morgen Samstag, den 28. November, kann die Bundesbahnbrücke am Matzleinsdorfer Platz wegen Bauarbeiten ab 15 Uhr bis Betriebsschluß nicht von der Straßenbahn unterfahren werden. Für diesen Tag müssen daher folgende Verkehrsmaßnahmen getroffen werden:

Die Linie 6 wird geteilt betrieben. Einerseits verkehren die Züge der Linie normal zwischen Mariahilf und Matzleinsdorfer Platz in beiden Fahrtrichtungen, ab Matzleinsdorfer Platz werden sie jedoch über den Gürtel bis zum Urban Loritz-Platz und zurück geführt. Andererseits verkehren die Züge mit dem gleichen Linien-signal zwischen Simmeringer Hauptstraße und Gudrunstraße und werden ab Matzleinsdorfer Platz über die Triester Straße zum Stefan Fadinger-Platz und zurück geführt. Die Linie 65 wird ab 15 Uhr ganz eingestellt. Als Ersatz kann zwischen Kärntner Ring und Matzleinsdorfer Platz die Linie 62 benützt werden.

Die Fahrgäste werden gebeten, diesen Maßnahmen sowie der Notwendigkeit des Umsteigens am Matzleinsdorfer Platz Verständnis entgegenzubringen.

- - -

## Infektionskrankheiten im Oktober

=====

27. November (RK) Das Gesundheitsamt der Stadt Wien bringt in seinem Tätigkeitsbericht über den Monat Oktober folgende Zahlen über die in Wien aufgetretenen anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten: Scharlach 235, infektiöse Leberentzündung 83, Keuchhusten 14, Paratyphus 3, Typhus 2, Ruhr 1, bakterielle Lebensmittelvergiftung 1, übertragbare Genickstarre 1. Keine Erkrankungsfälle gab es bei Diphtherie und Kinderlähmung.

Bei einer Gesamtzahl von 6.488 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.649. In 96 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt, und zwar 85 aktive Lungentuberkulosen (davon 46 offene) und elf andere Tuberkulosenarten. In den Tbc-Fürsorgestellen wurden insgesamt 3.499 Röntgendurchleuchtungen, 637 Röntgenaufnahmen und 2.711 Hausbesuche gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 2.997. Von 546 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 19, von 146 untersuchten Geheimprostituierten 24 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 107 Fälle frischer venerischer Erkrankungen gemeldet.

In 53 Mutterberatungsstellen wurden 8.919 ärztliche Beratungen durchgeführt. In 900 Fällen wurde Vitamin D zur Rachitisvorbeugung verabreicht.

In den sechs Schwangerenberatungsstellen wurden im September 676 Frauen untersucht. Bei 59 Frauen wurden krankhafte Befunde erhoben, welche zu einer Störung der Schwangerschaft führen können.

In den Wiener Schulen wurden 18.950 Kinder untersucht, in den Kindergärten 1.436.

Im Rahmen der systematischen Schulzahnpflege wurden in den Schulzahnkliniken 11.528 Kinder untersucht und 1.775 Kinder behandelt.

In den beiden Beratungsstellen der Fürsorge für Alkoholkranke wurden in 37 Gruppentherapiestunden 316 Patienten behandelt. Insgesamt wurden von dieser Stelle 2.124 Personen betreut.

Im Krebsreferat sind im Berichtsmonat 351 Personen, davon 147 Männer untersucht worden. Dabei wurden 13 geschwulstverdächtige Befunde erhoben und 262 Personen wegen anderweitiger Erkrankungen ihren behandelnden Ärzten zugewiesen. Davon waren zwölf Erkrankungen, die erfahrungsgemäß unbehandelt in ein Krebsleiden übergehen können.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 107 Sportler untersucht.

Wiener Fremdenverkehrswünsche auf der Verkehrstagung  
=====Franz Josefs-Bahnhof, Air-Terminal, DDSG-Station Nußdorf und Post-  
ämter sind renovierungsbedürftig

27. November (RK) Heute findet die alljährliche Verkehrstagung im Bundesministerium für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft statt.

Namens der Wiener Délegation, die von Vizebürgermeister Mandl und Landtagspräsident Marek geleitet wird, sprach Generalsekretär der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien Professor Minarz. Er richtete an die zuständigen Abteilungen des Verkehrsministeriums das dringende Ersuchen, sich der Modernisierung des Wiener Franz Josefs-Bahnhofes anzunehmen, der zum Unterschied von den übrigen Kopfbahnhöfen der Bundeshauptstadt noch immer der Erneuerung harret. Gerade in letzter Zeit ist jedoch der Franz Josefs-Bahnhof für die Touristik auch international bedeutsam geworden, da von dort Schnellzüge in die nördlichen Nachbarländer Österreichs ausgehen.

Wie Professor Minarz weiter ausführte, gibt auch das Provisorium des Flugverkehrsbahnhofes beim Südtiroler Platz immer wieder zu Beschwerden Anlaß. Bekanntlich ist hier der Endpunkt der vom Flughafen Schwechat hereinkommenden Zubringerautobusse. Der moderne Ausbau dieses Knotenpunktes wird zwar nicht mehr lange auf sich warten lassen, doch wären schon heute wenigstens entsprechende Hinweis- und Erkennungstafeln vonnöten.

Schließlich richtete Professor Minarz an die österreichische Postverwaltung die Bitte, sich mehr als bisher der Wiener Postämter anzunehmen, die in ihrer Mehrzahl noch immer nicht den neuzeitlichen Bedürfnissen und den Fremdenverkehrsinteressen entsprechen. In anderen Bundesländern ist der Umbau dieser Ämter bereits weiter fortgeschritten als in der Hauptstadt. Bezüglich der DDSG-Station Nußdorf verwies der Sprecher der Stadt Wien auf die Notwendigkeit, auch dort in Bälde zu einer ebenso modernen bautechnischen Lösung zu kommen, wie dies bereits am Handelskai der Fall ist. Die veraltete Station Nußdorf wird vom in- und ausländischen Donsureisepublikum in steigendem Maße frequentiert, weshalb ihre Erneuerung ein wesentliches Interesse des Wiener Fremdenverkehrs darstellt.

Presseführung durch die Ausstellung "Das gute Bild für jeden"  
=====

27. November (RK) Vor der Eröffnung der Ausstellung "Das gute Bild für jeden" in der Wiener Secession, die Bürgermeister Jonas am Montag, dem 30. November, um 17.30 Uhr, vornehmen wird, haben die Vertreter der Wiener Presse Gelegenheit, an der Führung durch die Ausstellung teilzunehmen.

Die Exposition ist die 15. dieser Art und verfolgt den Zweck, breiten Käuferschichten künstlerisch einwandfreie Gemälde und Zeichnungen nahezubringen. Die Ausstellung wird vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Künstlerschaft veranstaltet. Sie ist vom 1. bis 23. Dezember jeweils von 10 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, am Montag, dem 30. November, um 16 Uhr, zu der Pressekonferenz und der Presseführung durch die Ausstellung "Das gute Bild für jeden" (Wiener Secession, 1, Friedrichstraße 12) Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Kränze für Ludwig Anzengruber  
=====

27. November (RK) Morgen jährt sich der 125. Geburtstag von Ludwig Anzengruber, der neben Raimund und Nestroy als dritter großer Klassiker des Wiener Volksstückes gilt. Die Wiener Stadtverwaltung und die Raimundgesellschaft nehmen dieses Jubiläum zum Anlaß, am Samstag, dem 28. November, um 11 Uhr, am Denkmal des Dichters im Schmerlingpark Kränze niederzulegen.

- - -

Ehemalige Feuerwache Aspern wurde Rettungsstation  
=====

27. November (RK) Die ehemalige Feuerwache Aspern im 22. Bezirk, Wimpffengasse 8, die im Oktober vergangenen Jahres zusammen mit der Feuerwache Stadlau aufgelassen wurde, da die große neue Feuerwache Donaustadt an ihre Stelle getreten ist, wurde in den letzten vier Monaten für einen neuen Zweck umgebaut: sie hat sich in eine Rettungsstation verwandelt.

Bürgermeister Jonas sowie die Stadträte Dr. Glück und Heller besichtigten heute früh die neue Rettungsstation, die dieser Tage ihren Betrieb aufgenommen hat. Kostspielige große Umbauten waren nicht notwendig. Die Gesamtkosten für diese Arbeiten betragen rund 400.000 Schilling. Einige Zwischenwände mußten in dem einstöckigen Gebäude versetzt werden, Ausbesserungsarbeiten an den Fußböden waren notwendig, der Eingang zu der neuen Station wurde verlegt und eine neue zentrale Heizanlage eingebaut.

Rettungs-Chefarzt Dr. Motz und der Leiter des Anstaltenamtes, Senatsrat Dr. Widmayer, führten den Bürgermeister und die Stadträte durch die Räume. Im Erdgeschoß sind neben der Garage, in der ständig zwei Rettungswagen stationiert sind, Behandlungsräume und die zentrale Heizanlage untergebracht. Im ersten Stock befinden sich die Personalräume, in denen es "wie in einem Urlaubsheim aussieht", wie Bürgermeister Jonas anerkennend bemerkte. Der Bürgermeister lobte die schönen und großen Räume, die zweckmäßig und behaglich eingerichtet sind, und betonte, daß sich kaum eine zweckmäßigere Raumeinteilung und bessere Ausstattung finden ließe. Der Personaltrakt umfaßt einen großen Aufenthaltsraum, einen Schlafräum, eine kleine, aber komplett eingerichtete Küche sowie Bad und WC. Ferner stehen in diesem Stockwerk zwei große Ärztedienstzimmer zur Verfügung.

Stadtrat Heller stellte fest, daß die Fassade des Gebäudes vorläufig noch nicht erneuert wurde, da auf dem Nebengrundstück eine Polizeidienststelle und ein Straßenpflagedepot der Magistratsabteilung 48 entstehen sollen und man die Fassaden einheitlich gestalten will. Bezirksvorsteher Köppl, der ebenfalls an der Besichtigung teilnahm, betonte, wie wichtig die Einrichtung der neuen Rettungsstation für den aufstrebenden 22. Bezirk sei. Man

rechnet damit, daß die Bevölkerungszahl dieses Bezirks in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren von gegenwärtig rund 57.000 auf 80.000 steigen wird. Aus diesen Überlegungen heraus plant die Stadtverwaltung in diesem Gebiet ja auch den Bau des großen Krankenhauses Ost.

Im Rahmen der Besichtigung führte Chefarzt Dr. Motz Bürgermeister Jonas auch den neuen Krankenwagen vor, der nun schon seit einiger Zeit im praktischen Einsatz erprobt wird. Der Bürgermeister zeigte sich von der Zweckmäßigkeit sowohl des neuen Gebäudes als auch des neuen Krankenwagens sehr beeindruckt und dankte allen Beteiligten für ihre Arbeit.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 28. November 1964

Blatt 3087

## Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

28. November (RK) Morgen Sonntag spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sende-reihe "Wiener Probleme" über Jugendprobleme.

- - -

## Bürgermeister Jonas überreicht Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien

=====

28. November (RK) Am Donnerstag, dem 3. Dezember, um 10 Uhr, wird Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssaal des Rathauses den Autoren, die in dem diesjährigen Bewerb für das beste Kinder- und Jugendbuch ausgezeichnet wurden, die Preise der Stadt Wien überreichen. Den Preis für das beste Jugendbuch bekommt heuer Käthe Recheis für ihr Werk "Das Schattennetz". Vera Ferra-Mikura erhält für ihren Gedichtband "Lustig singt die Regentonne" den Preis für das beste Kinderbuch. Diesem Werk wurde auch der Illustrationspreis für die Zeichnungen von Romulus Candea zuerkannt.

### Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu der Überreichung des Kinder- und Jugendbuchpreises der Stadt Wien Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Gute Fortschritte beim Neubau des Allgemeinen Krankenhauses:

Personalwohnhäuser und Schulgebäude wachsen rasch in die Höhe  
=====

28. November (RK) Auf der riesigen Baustelle in der Spitalgasse, auf der die beiden Personalwohnhäuser und das Schul- und Internatsgebäude als erste Bauphase des neuen Allgemeinen Krankenhauses entstehen, gehen die Arbeiten in Anbetracht des günstigen Wetters zügig voran. Bekanntlich werden die beiden Personalwohnhäuser insgesamt 700 Wohneinheiten für Ärzte und Schwestern umfassen und im Schulgebäude die Krankenpflegeschule, die Vorschule, die Schule für medizinisch-technische Assistenten und das Internat untergebracht sein.

Mit den Bauarbeiten an diesen drei Objekten wurde im Sommer begonnen. Die Kellerräume aller drei Gebäude sind bereits fertiggestellt; rund 60.000 Kubikmeter Erde mußten zu diesem Zweck bisher ausgehoben werden. Gegenwärtig wachsen die drei Stiegenhäuser, mit denen begonnen wurde, zu denen auch je eine Raumgruppe und der Teil für die Aufzüge gehört, in raschem Tempo in die Höhe. Sie wachsen so rasant - nämlich drei Meter pro Tag! - daß schon kommenden Montag etwa die halbe Höhe, das sind 30 Meter, erreicht sein wird. Die 140 Arbeiter der vier Bauunternehmen, die auf der Baustelle beschäftigt sind, lösen einander in zwei Schichten ab, so daß Tag und Nacht gearbeitet wird. Bis jetzt wurden rund 300 Tonnen Stahl pro Gebäude "verbaut".

Gleitverfahren ermöglicht rasches Bautempo

Das rasche Bautempo ist dem sogenannten Gleitverfahren zu verdanken, mit dem die Objekte errichtet werden. In diesem Verfahren, zu dem kein Gerüst notwendig ist, und das unter anderem auch beim Bau des Donauturms angewandt wurde, wird die gesamte Arbeitsbühne mitsamt der Schalung für die Betonierung hydraulisch gehoben. Das geschieht praktisch gleichzeitig mit der Betonierung. Das Herzstück der Anlage ist jeweils eine Ölpumpe, die einen Druck von 150 Atmosphären erzeugt. Dieser Druck wird zu mehreren, über den Schalungen auf der Arbeitsbühne montierten Hebern geleitet, die an Stahlrohren "emporklettern" und so die ganze Bühne heben. Die Stahlrohre werden mit einbetoniert, allerdings so,

daß sie mit Hilfe sogenannter Überschubmuffen auch aus dem hart gewordenen Beton wieder herausgezogen werden können.

Die Innenwände, Teile der Außenwände und die Decken werden in Fertigteilbauweise hergestellt. Die Produktion dieser Fertigteile läuft schon seit langem, und aller Wahrscheinlichkeit nach kann schon im Winter mit ihrer Montage begonnen werden. Der Fortgang der übrigen Bauarbeiten hängt vor allem vom Wetter ab. Wenn es weiterhin so schön bleibt, kann das bisherige Tempo beibehalten werden. Gleichzeitig mit dem Bau der Gebäude wird auch an einem großen Hauptsammelkanal gearbeitet, der in 16 Meter Tiefe verlegt wird und von dem schon mehr als ein Drittel fertiggestellt ist.

- - -

#### Die Bevölkerungsvorgänge in Wien im Oktober

=====

28. November (RK) Im Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien werden für Oktober 1.368 Eheschließungen, 1.681 Lebendgeborene und 2.217 Sterbefälle ausgewiesen. Alle diese Zahlen liegen über den Zahlen des gleichen Monats im Vorjahr, und zwar die der Eheschließungen um 106, der Geborenen um 108 und die der Gestorbenen um 105 Fälle. Nach dem Bericht der Bundes-Polizeidirektion sind im Oktober 15.742 Personen nach Wien zugewandert, 11.675 Personen wanderten ab.

- - -

Erstmalig in ganz Wien Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche  
-----

28. November (RK) Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat eine Schutzimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche im Bundesland Wien und einigen niederösterreichischen Nachbargemeinden angeordnet. Dies geht auf eine Initiative des Veterinärarnotes der Stadt Wien zurück. Früher bestanden Impfkreise, in Wien namentlich der Impfkreis in der Umgebung der Bundesanstalt für Virusseuchenbekämpfung, 12, Emil Behring-Weg 3. Diese Impfkreise umfaßten jedoch nicht das ganze Stadtgebiet, vor allem nicht das Gebiet von St. Marx und das Messegelände, wo Tierkrankheiten leicht eingeschleppt werden können.

Das Wiener Veterinärarnot hat darum beim zuständigen Bundesministerium angeregt, das gesamte Bundesland Wien in die Schutzimpfungsaktion einzubeziehen.

Die Impfkaktion hat bereits begonnen und wird auf Kosten der Stadt Wien durchgeführt. Impfpflichtig sind alle in Wien gehaltenen Rinder, Schafe und Ziegen. Die Besitzer werden aufgefordert, ihre Tiere von Montag, den 30. November, bis spätestens Freitag, den 4. Dezember, in der Zeit von 8 bis 9 Uhr beziehungsweise 14 bis 15 Uhr bei den Veterinärarnotsabteilungen der zuständigen Magistratischen Bezirksämter anzumelden.

#### Meldepflicht für Rinder, Schafe und Ziegen

Das Veterinärarnot der Stadt Wien macht darauf aufmerksam, daß alle Rinder, Schafe und Ziegen, die innerhalb eines Jahres nach der Verlautbarung dieser Kundmachung nach Wien gebracht oder in diesem Zeitraum in Wien geboren werden, innerhalb von fünf Tagen bei der Veterinärarnotsabteilung des zuständigen Magistratischen Bezirksarnotes anzumelden sind. Man erwartet von dieser Maßnahme, daß das Bundesland Wien von jeder in Zukunft auftretenden Maul- und Klauenseuche verschont bleibt.

- - -

## Eichung und Nacheichung 1965

=====

28. November (RK) Um Beanstandungen der Handels- und Gewerbetreibenden wegen Nichtbeachtung der Eichvorschriften zu vermeiden, bringt das Marktamt der Stadt Wien die gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung.

Eichpflichtig sind alle Meßgeräte, deren Richtigkeit durch ein rechtlich geschütztes Interesse gefordert wird.

Im öffentlichen Verkehr, das heißt im Geschäftsverkehr der Gewerbetreibenden, im Handelsverkehr von Vereinen und Genossenschaften, auch wenn sich dieser nur auf Mitglieder beschränkt, im geschäftlichen Verkehr von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben und Personen, die aus der Landwirtschaft einen Erwerb ziehen, und im Betrieb von Beförderungsunternehmungen zur Bestimmung der Fracht und Beförderungsgebühr unterliegen der Eichpflicht:

alle Maße, ~~Meßwerkzeuge~~, Waagen, Gewichtsstücke, Wägemaschinen und Betriebsstoffmeßvorrichtungen (Zapfsäulen); Fässer und Korbf Flaschen bei der Füllung, in oder samt denen alkoholische Getränke, Most oder Essig verkauft werden, weiter in oder samt denen ~~andere~~ Flüssigkeiten nach dem Volumen verkauft werden; Personenwaagen, die von Ärzten und anderen mit der Gesundheitspflege beschäftigten Personen, ferner in Apotheken, Krankenanstalten und in Bädern (ausgenommen in Saisonbädern), auf Sportfeldern usw. verwendet oder bereitgehalten werden; Fieberthermometer, graduierte medizinische Spritzen usw., die angeboten, verkauft oder beruflich verwendet werden.

Maße, Meßwerkzeuge, Waagen, Gewichtsstücke, Wägemaschinen und Betriebsstoffmeßvorrichtungen (Zapfsäulen), Fässer und Korbf Flaschen bei der Füllung, in oder samt denen alkoholische Getränke, Most oder Essig verkauft werden, weiter in oder samt denen andere Flüssigkeiten nach dem Volumen verkauft werden, alle diese Meßgeräte unterliegen der Eichpflicht auch dann, wenn sie zwar nicht für den An- und Verkauf, wohl aber zur Überprüfung der Lieferungen, zur Bestimmung des Arbeitslohnes, zur Kontrolle von Arbeitsleistungen und zur Messung von Sachentschädigungen verwendet oder bereitgehalten werden.

Wer ein eichpflichtiges Meßgerät verwendet oder bereithält, ist dafür verantwortlich, daß es geeicht ist. Bereitgehalten ist ein Meßgerät dann, wenn die äußeren Umstände erkennen lassen, daß es ohne besondere Vorbereitung in Gebrauch genommen werden kann. (Verwendungsfähige, aber nicht benützte überzählige Waagen in Verkaufslokalen!)

Der Nacheichung unterliegen alle eichpflichtigen Gegenstände mit Ausnahme von Meßgeräten, die nur aus Glas bestehen, Flüssigkeitsmaßen aus Porzellan oder Steingut.

Die Nacheichfrist beträgt grundsätzlich zwei Jahre (auch bei Waagen über 3.000 Kilogramm), bei Fässern mit Ausnahme von Bierfässern drei Jahre. Es ist daher für alle Waagen, Gewichtsstücke, Milchgefäße mit Meßstab und Milchkannen, sämtliche Flüssigkeitsmaße (außer solchen aus Porzellan oder Steingut, jedoch einschließlich der Petroleum-Meßapparate), die mit einem, Ende des Jahres ungültig werdenden Eichstempel 1962 oder mit einem früheren versehen sind, die sofortige Nacheichpflicht gegeben. Ab 1. Jänner 1965 dürfen die genannten Meßgeräte somit nur dann im öffentlichen Verkehr verwendet werden, wenn sie einen Eichstempel 1963 oder später tragen; die mit einem Eichstempel 1963 versehenen sind im Laufe des Jahres 1965 nacheichen zu lassen. Meßgeräte, die eine Beschädigung aufweisen, sind trotz gültigen Eichstempels nach Behebung des Schadens neuerlich nachzueichen.

Alle in Verwendung stehenden Flaschen und Schankgefäße haben den Vorschriften des Maß- und Eichgesetzes zu entsprechen.

Die Meßgeräte sind zur eichamtlichen Überprüfung in Wien dem Eichamt, 9, Nußdorfer Straße 90, zu übergeben. Feststehende oder schwer transportierbare Eichobjekte können nach Anmeldung beim Eichamt auf ihrem Verwendungsplatz nachgeeicht werden.

Mit Beginn des Jahres 1965 wird das Marktamt wieder mit einer allgemeinen maß- und gewichtspolizeilichen Kontrolle einsetzen. Selbstverständlich wird außerdem jederzeit im Rahmen der marktamtlichen Geschäftsrevision auch die Einhaltung der eichpolizeilichen Vorschriften überwacht.

## Wilhelm Furtwängler zum Gedenken

=====

28. November (RK) Auf den 30. November fällt der 10. Todestag Wilhelm Furtwänglers, eines der größten Dirigenten.

Er wurde am 25. Jänner 1886 in Berlin geboren und begann seine Laufbahn am Stadttheater in Breslau. Furtwängler erlangte bald europäischen Ruf und wurde 1920 als Nachfolger von Richard Strauss zur Leitung der Berliner Opernhauskonzerte und 1922 als Nachfolger von Arthur Nikisch zum Dirigenten des Gewandhausorchesters nach Leipzig berufen. Gleichzeitig übernahm er die Berliner Philharmonie, mit der er fortan ständig konzertierte. Im selben Jahr dirigierte er erstmals die Wiener Philharmoniker. 1933 wurde er Direktor der Staatsoper, geriet aber mit den neuen Machthabern in kunstpolitische Differenzen und legte seine Berliner Ämter nieder. 1934 übernahm er jedoch wieder die ständige Leitung der Wiener Philharmonischen Konzerte. Nach 1947 trat er wieder stark in Erscheinung und festigte seine künstlerisch nie angefochtene Weltgeltung.

Die Höhe seines Künstlertums spiegelt sich in der Fülle der ihm erwiesenen Ehrungen. Die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg verlieh ihm das Ehrendoktorat, die Königliche Akademie in Stockholm die Ehrenmitgliedschaft, Berlin den Titel "Generalmusikdirektor", den Orden "Pour le mérite" und die Goethemedaille, Paris den großen Preis der Weltausstellung und das Commandeur-Kreuz der Ehrenlegion. Seine Verbundenheit mit Wien fand unter anderem in der Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft der Musikfreunde und der Wiener Philharmoniker, die ihn auch mit der Nicolaimedaille und mit dem Ehrenring bedachten, ihren Ausdruck. Seine Interpretationskunst gipfelte in der vollendeten Wiedergabe der klassischen und romantischen Meistersymphonien. In seinem eigenen kompositorischen Schaffen huldigte Furtwängler vornehmlich der Romantik. In Aufsätzen und Schriften hat er sich scharfsinnig um die begriffliche Erklärung musikalischer Interpretations- und Gegenwartsfragen bemüht. An seinem Grabe auf dem Bergfriedhof in Heidelberg wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

80. Geburtstag von Professor Grengg  
=====

28. November (RK) Am 1. Dezember vollendet der Mineraloge und Petrograph Professor Dr. Roman Grengg das 80. Lebensjahr.

In Stein an der Donau geboren, studierte er in Wien an der Technischen Hochschule und der Universität. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er als Assistent an der Technischen Hochschule. Als Professor am Technologischen Gewerbemuseum und als Abteilungsleiter der Versuchsanstalt für Bau- und Maschinenmaterial wirkte er bis 1925. Sodann wurde er als Professor für Mineralogie und Baustoffkunde an die Wiener Technische Hochschule berufen, an der er bis 1947 lehrte. Sein Forschungsgebiet sind die nutzbaren Minerale, Gesteine, Erden und ihre Untersuchungsmethoden sowie Baugrundlehre einschließlich Wasserfragen und Heilquellen. Seine mineralogischen und petrographischen Untersuchungen sind in zahlreichen Fachschriften niedergelegt. Roman Grengg hat auch eine Schrift über die Heilquellen von Bad Schallerbach verfaßt.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften übermittelt.

- - -

In diesem Jahr werden mehr als 5000 Gemeindefertigungen  
=====

28. November (RK) Wie Baustadtrat Heller heute der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilte, sind in diesem Jahr bis Ende November 4.754 Gemeindefertigungen fertiggestellt worden. Die Techniker des Stadtbauamtes haben errechnet, daß im Dezember noch 253 Wohnungen dazukommen, sodaß die Bauleistung der Gemeinde Wien im eigenen Wohnbauprogramm im heurigen Jahr 5007 Wohnungen betragen wird.

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 10.30 Uhr!

Ein mutiges Wiener Theater jubiliert  
=====

Anlässlich des 75jährigen Bestandsjubiläums des Volkstheaters fand am Sonntag, dem 29. November vormittag, eine Festmatinee statt, bei der Bürgermeister Jonas folgende Rede hielt:

"Als ~~der~~ Direktor des Volkstheaters, Professor Leon Epp, im Jahre 1962 mit der Kainz-Medaille der Stadt Wien ausgezeichnet wurde, ersuchten die Juroren, bei der Verleihung besonders darauf hinzuweisen, daß Professor Epp als Direktor und Regisseur das Wiener Theaterpublikum nach 1945 mit wesentlichen Strömungen der modernen Dramatik bekannt gemacht und damit dem Wiener Theaterleben entscheidende Impulse gegeben hat. Direktor Epp setzt mit dieser Einstellung eine Linie fort, die das Volkstheater in seinen besten Zeiten immer eingehalten und befolgt hat: ein Theater nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Gesinnung zu sein.

Schon der Name dieses Theaters war bei seiner Eröffnung vor 75 Jahren eine Demonstration: Volkstheater, das bedeutete ein Theater ohne adelige und höfische Privilegien, ein dem Wiener Volksstück und allen neuen Strömungen aufgeschlossenes Theater, ein Theater vorerst des wohlhabenden Bürgertums und später im Zuge der sozialen Entwicklung auch des Kleinbürgertums und der Arbeiterschaft.

Der Spielplan des Volkstheaters im Laufe der Jahrzehnte ist ein getreues Abbild dieser Entwicklung. Immer wieder werden ideologische, literarische oder stilistische Richtungen, um die ein Jahrzehnt oder auch nur einige Jahre vorher hartnäckig und erbittert gekämpft wurde, zu Selbstverständlichkeiten und zu Stützen im Repertoire, denken wir nur an Ibsen, an Schnitzler, an Wedekind, an die zum Teil von uns selbst noch miterlebten Kämpfe etwa um Wedekinds 'Frühlingserwachen' oder Schnitzlers 'Professor Bernhardt' oder zuletzt an Hochhuths 'Stellvertreter' und an das Für und Wider um Bert Brecht.

Eine Feierstunde wie diese sollte unseren Blick aber nicht nur in die Vergangenheit lenken, sondern auch auf die Theater-situation von heute. Ich erachte es dabei nicht als meine Aufgabe, künstlerische und theatralische Perspektiven zu geben - das ist die Aufgabe der Theaterfachleute. Als Bürgermeister der Stadt Wien möchte ich aber erklären, daß sich die Wiener Stadtverwaltung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Wiener Theater durchaus bewußt ist. Wien und das Theater, das sind zwei Begriffe, die voneinander nicht zu trennen sind, Wien hat sich daher auch um seine Theater zu kümmern. Ich kann hier nur wiederholen, was ich schon bei einem ähnlichen Anlaß vor einiger Zeit gesagt habe: Die Stadt Wien verfolgt bei der materiellen Unterstützung der Wiener Bühnen ausschließlich kulturpolitische Prinzipien und kulturelle Absichten, das heißt, wir unterstützen die Wiener Bühnen, weil wir ein künstlerisches Theater im Rahmen der herkömmlichen Theaterformen wollen und keine von rein kommerziellen Erwägungen abhängigen Geschäftstheater. Wir haben dabei als Subventionsgeber auf ein bestimmtes künstlerisches Niveau zu achten, lehnen es aber grundsätzlich ab, den verantwortlichen Direktoren vorzuschreiben, was sie spielen sollen oder dürfen und was nicht. Das kann im Interesse einer freien und ungehemmten Entwicklung der Theaterkunst nicht deutlich genug gesagt werden, besonders im Volkstheater, das von seinem Spielplan her ein mutiges Theater ist und ein mutiges Theater bleiben soll.

In diesem Sinne übermittle ich der Direktion und allen Mitgliedern des Volkstheaters herzliche Glückwünsche zum 75jährigen Bestand. Mögen diesem Theater, das in unserer Zeit zu einem Volkstheater im wahrsten Sinne des Wortes geworden ist, die Musen auch weiterhin gewogen bleiben."

- - -

#### Das Volkstheater im Rathaus

=====

28. November (RK) Gestern abend gab die Stadt Wien anläßlich des 75. Geburtstages des Volktheaters einen Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. Das künstlerische Ensemble und der technische Stab des Volkstheaters mit Direktor Epp an der Spitze, wurden von Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Manal herzlich willkommen geheißen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 30. November 1964

Blatt 3097

"Archivalien aus acht Jahrhunderten" stellen sich vor

Pressebesichtigung am Donnerstag, dem 3. Dezember

30. November (RK) Im Historischen Museum der Stadt Wien am Karlsplatz wird vom 3. Dezember bis Februar 1965 eine Ausstellung zu sehen sein, die den Titel "Archivalien aus acht Jahrhunderten" trägt. Vizebürgermeister Mandl wird sie am Donnerstag, dem 3. Dezember, um 17 Uhr eröffnen.

Von 9.15 Uhr desselben Tages bis zur Ausstellungseröffnung kann die Exposition von Pressevertretern besichtigt werden. Den Journalisten wird in dieser Zeit ein Archivar für Auskünfte zur Verfügung stehen, außerdem liegt ein umfangreicher Katalog auf.

Die Ausstellung wird vom Archiv der Stadt Wien veranstaltet und bietet einen Querschnitt durch dessen Bestände. So wird etwa die älteste Urkunde, die es besitzt, nämlich das Privileg der flandrischen Tuchfärber aus dem Jahr 1208 zu sehen sein oder die großen Stadtrechtsprivilegien von 1296 und 1340. Aus der neueren Zeit wird das im 19. Jahrhundert begonnene Ehrenbürgerbuch der Stadt Wien viele Interessenten finden. Das wohl wertvollste Stück der 338 Nummern umfassenden Ausstellung ist das Original des letzten Testaments von Ludwig van Beethoven.

- - -

Erstes Jungesellinnenheim der Stadt Wien wird eröffnet

30. November (RK) Am Donnerstag, dem 3. Dezember, um 19 Uhr, wird Bürgermeister Jonas das erste Jungesellinnenheim, das die Stadt Wien errichtet hat, eröffnen. Das schmucke und modernst ausgestattete Haus liegt im 12. Bezirk, Aichhorngasse 11.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu der Pressebesichtigung der Ausstellung "Archivalien aus acht Jahrhunderten" im Historischen Museum sowie zur Eröffnung des ersten Jungesellinnenheimes Bericht-erstatte und Fotoreporter zu entsenden.

- - -

Bürgermeister Franz Jonas:

Vernünftige Lebensauffassung für unsere Jugend  
=====

Vor Weihnachten: Kauft mit Herz und Verstand!

30. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 29. November, über Jugendprobleme.

Der Bürgermeister führte aus: "In der vergangenen Woche erschien in den Wiener Tageszeitungen ein sehr interessanter Bericht. Ein Professor der Wiener Universität befragte 2000 männliche Jugendliche über ihre Wünsche und Konsumgewohnheiten. Hierbei kamen ganz aufschlußreiche Ergebnisse zum Vorschein. Es stellte sich heraus, daß die Lehrlinge in diesem Alter über mehr Geld verfügen als die gleichaltrigen Schüler, aber die Schüler sind dagegen meistens schon Eigentümer jener Gegenstände, die sich die Lehrlinge wünschen. Die jungen Leute besitzen bereits in hohem Ausmaß eine eigene Skiausrüstung und einen Photoapparat. Aber auch für Tonbandgeräte interessieren sich schon die Jugendlichen und nicht wenige von ihnen sind bereits in ihrem Besitz. Einen Teil ihrer Ausgaben verwenden die Jugendlichen für Bekleidung, sowie für Sport und andere Liebhabereien. An erster Stelle dieser Ausgaben steht das Kino, das auf die Jugendlichen eine besondere Anziehungskraft ausübt. Der Zweck aller dieser genannten Ausgaben ist durchaus zu begrüßen oder wenigstens zu verstehen.

In dieser Rundfrage kamen aber leider auch andere Ergebnisse zutage. Es stellte sich heraus, daß die Jugendlichen - ganz gleich ob Lehrlinge oder Schüler - zu mehr als 50 Prozent bereits regelmäßig Alkohol trinken. Auch das Rauchen spielt in diesen Jahrgängen schon eine große Rolle. Sie werden mit Recht einwenden, daß man die Gewohnheiten von 2.000 Jugendlichen nicht als absolut gültige Grundlage für die Beurteilung unserer gesamten Jugend nehmen darf, weil immerhin einige Fehlerquellen vorhanden sein können und eine Verallgemeinerung die Gefahr in sich bringt, daß man ein Pauschalurteil abgibt. Das gebe ich alles zu, aber trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß leider Alkohol und Nikotin in die Kreise der Jugendlichen bereits Eingang gefunden haben, obwohl gerade zum Schutze dieser Jugendlichen Gesetze vorhanden sind, die den Genuß von Alkohol und Nikotin, zumindest in öffentlichen Lokalen

aus gesundheitlichen Gründen verbieten. Ich glaube nicht, daß alle diese Jugendlichen von selbst auf den Gedanken gekommen sind, Alkohol zu trinken und Zigaretten zu rauchen. In den allermeisten Fällen richten sie sich nach dem Beispiel der Erwachsenen. Es gibt auch Fälle, wo die Jugendlichen von den Erwachsenen zum Alkoholgenuß geradezu aufgefordert werden. Damit tut man den jungen Menschen nichts Gutes. Ihr Organismus ist in dieser Hinsicht viel empfindlicher und die Väter und Mütter mögen doch bedenken, daß für ihre Kinder Alkohol und Nikotin schweren gesundheitlichen Schaden anrichten können. Von diesen Jugendlichen werden später einmal große Leistungen im Berufsleben erwartet. Wie sollen sie diese aber vollbringen, wie sollen sie sich eine Existenz aufbauen, wenn ihre Fähigkeiten durch Gifte eingeschränkt werden? Wer es mit den jungen Menschen gut meint, der muß ihnen eine andere Lebensauffassung, andere Ziele und andere Betätigungsmöglichkeiten geben.

Die Gemeindeverwaltung versucht diesen Problemen auf eine Art beizukommen, die den jungen Menschen nicht nur die Beschäftigung mit vielen nützlichen Wissensgebieten, sondern auch eine schöne Freizeitgestaltung nach freier Wahl erlaubt. Besonders das "Haus der Jugend", das die Gemeinde Wien als ein kulturelles Jugendzentrum einrichtete und den verschiedenen Jugendvereinigungen zur Verfügung stellt, unterstützt unsere Absichten. In einem solchen Haus kommen die jungen Menschen aus ganz Wien zusammen. Hier findet die Naturfreundejugend ebenso Unterkunft wie die Pfadfinder, die Roten Falken ebenso wie Jung-Urania, die Gewerkschaftsjugend wie die katholische und die sozialistische Jugend. Es gibt Film- und Photoklubs, Musik- und Tanzgruppen, Modellbaugruppen und Fechtklubs. Die Jugendlichen organisieren unter eigener Verantwortung ihre vielen Veranstaltungen, und zwar Vorträge und Diskussionen, Heim- und Spielabende, Kurse, Film- und Musikveranstaltungen, Ausflüge und Besichtigungen. Während diese Jugendgruppen das Haus am Abend benützen, sind dort tagsüber Kindergruppen untergebracht, die verschiedene Übungskurse und Lernklubs vorfinden, sich an Koch- und Nähkursen, Bastel- und Singkursen und noch vielen anderen Einrichtungen beteiligen können. Ein solches Haus der Jugend hat aber nicht nur die Aufgabe, den jungen Menschen eine nützliche und schöne Freizeitgestaltung zu ermöglichen, ihnen wertvolle Anregungen für die

Weiterbildung zu geben, sondern sie auch an das demokratische Zusammenleben mit Jugendlichen der verschiedensten Richtungen zu gewöhnen. In der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen finden die jungen Menschen viel besser jene Anregungen und Erlebnisse, die sie für ihre eigene Entwicklung brauchen. Wer regelmäßig ein "Haus der Jugend" besucht, dem kann ganz einfach nicht fad sein!

In den letzten Jahren hat die Gemeinde unsere Jugend bereits drei solcher kultureller Jugendzentren zur Verfügung gestellt, und zwar im 8. Bezirk in der Zeltgasse, in der Gestettengasse im 3. Bezirk und vor kurzem in der Theodor Körner-Wohnhausanlage in Margareten. Das Haus in der Zeltgasse hatte im Vorjahr mehr als 46.000 Besucher, und die Veranstaltungen in der Gestettengasse wurden von mehr als 30.000 Personen besucht. Kein Wunder, daß in einem solchen Haus immer reges Leben herrscht. Alle Berichte besagen, daß jedes Jugendzentrum fast zur Gänze von den jungen Menschen selbst geleitet wird, und daß ihre Verantwortungsbereitschaft in dieser Beziehung viel größer ist als man erwarten könnte. Weil aber die jungen Menschen mit ihren Veranstaltungen nicht nur sich selbst sondern auch anderen Zerstreuung und Anregung geben wollen, laden sie auch ihre Eltern und Bekannten ein, die sich gerne als Gäste einfinden. Neben den Volksbildungshäusern, die von der Gemeinde Wien stark gefördert werden, sind diese Häuser der Jugend in den letzten Jahren sehr populär geworden. Die Gemeinde denkt deshalb daran, auch in anderen Teilen Wiens solche Jugendzentren zu errichten.

Wir haben in Wien aber auch noch eine andere Einrichtung, die seit Jahren mit großem Erfolg bemüht ist, unsere Jugend mit einer vernünftigen Lebensauffassung vertraut zu machen und ihr vieles an schöner Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Ich spreche von der Schulgemeinde der Wiener Berufsschulen, in denen gegenwärtig 33.000 weibliche und männliche Berufsschüler Wiens zusammengefaßt sind. Jede Klasse wählt sich einen Klassenvertrauensmann, einen Kultur- und einen Sportreferenten. In Gemeinschaft mit den Vertretern aller anderen Klassen und in Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper, mit den Direktoren und Schulbehörden, wird jedes Jahr ein wertvolles Programm durchgeführt, das eigentlich von der Bevölkerung viel besser gewürdigt werden sollte. Die Schüler gehören den verschiedensten Berufen an und haben dementsprechend

verschiedenartige Bedürfnisse. Die Schulgemeinde gibt ihnen die Möglichkeit, kostenlose Fortbildungs- und Nachhilfekurse zu besuchen, um ihr Fachwissen zu vergrößern. Es gibt Kurse für Fachkunde, für Deutsch und Rechnen, für Maschinschreiben und Stenographie, es gibt verschiedene Sprachkurse und viele Fachkurse für gewerbliche und kaufmännische Berufe.

Daß dem Sport eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist selbstverständlich und so stellt die Schulgemeinde 16 Fußballmannschaften, die eine eigene Meisterschaft austragen, und Sportgruppen für Judo, Leichtathletik, Gymnastik, Schwimmen und Hockey. Im Winter wird selbstverständlich eine eigene Skimeisterschaft abgehalten, die mit ihren rund 400 aktiven Teilnehmern zu den größten Skiveranstaltungen Österreichs zählt. Es gibt eine eigene Segelflug- und Modellbaugruppe, die bei internationalen Veranstaltungen schon erste Preise errungen hat. Die Schachgruppe ist zahlenmäßig die stärkste im österreichischen Schachverband und hat ebenfalls schon einige Meisterschaften gewonnen. Für künftige Autofahrer werden Kurse über Motorenkunde abgehalten, die als Vorbereitung für einen Führerscheinkurs besonders wertvoll sind. Daneben gibt es aber auch noch die Möglichkeit, Volkstanzkurse zu besuchen, Tischtennis zu spielen und Wanderungen und Ausflüge in der Gemeinschaft zu machen. Im Rahmen der Jugendabonnements der Stadt Wien besuchen tausende Berufsschüler die Wiener Theater und Konzerte.

Besonders beliebt sind die Urlaubslager im In- und Ausland. Im vergangenen Sommer standen 14 Lager in Österreich, Italien, Jugoslawien und Südfrankreich zur Verfügung, die von vielen Hunderten Wiener Berufsschülern besucht wurden. Eine besonders schöne Aufgabe stellen sich die Wiener Berufsschüler mit ihrer sogenannten "Sozialaktion". Sie sparen jährlich einen großen Betrag zusammen, um eine dringende soziale Aufgabe durchführen zu können. Bisher wurden für diesen Zweck 1,782.000 Schilling aufgebracht. Bei der diesjährigen Sozialaktion werden die Berufsschüler im Heim für körperbehinderte Kinder in Mauer ein Planschbecken bauen und für bedürftige Bergbauernkinder in Tirol 250 Paar Winterschuhe und Stutzen beschaffen. Durch diese Sozialaktionen werden unsere jungen Menschen immer daran erinnert, daß es in der Gemeinschaft auch notwendig ist, Verantwortung und Leistungen für jene zu übernehmen, die es im Leben besonders schwer haben.

Ich bin überzeugt, daß den meisten Berufsschülern die vielen schönen und nützlichen Erlebnisse in der Schulgemeinde, also in der Gemeinschaft der Jugend, immer in bester Erinnerung bleiben werden. Aber auch vom Standpunkt der Allgemeinheit aus gesehen müssen wir uns freuen, daß diese Schulgemeinde die Berufsschüler von den vielen Versuchungen der Vergnügungsindustrie und der zweifelhaften Gesellschaft fernhält und ihnen echte und natürliche Jugendjahre ermöglicht.

Es trennt uns nur mehr kurze Zeit vom schönsten Fest des Jahres, dem Weihnachtsfest. Aus diesem Anlaß richte ich an die Eltern von Kleinkindern und schulpflichtigen Kindern eine besonders dringende Bitte: Bei der Auswahl der Geschenke für ihre Lieblinge mögen sie unter keinen Umständen Kriegsspielzeug einkaufen. Sie würden der Entwicklung ihrer Kinder einen schlechten Dienst erweisen, wollten sie ihnen Kriegsspielzeug unter den Weihnachtsbaum legen. Der Krieg ist eine viel zu schreckliche Angelegenheit, als daß man das Gemüt unserer Kinder damit belasten dürfte. Es gibt soviel pädagogisch wertvolles Spielzeug, das den Spieltrieb und die Phantasie der Kinder anregt, sodaß es sicher nicht schwerfallen wird, jenes Spielzeug zu besorgen, das dem Alter der Kinder entspricht. Vor allem denke ich an die vielen ausgezeichneten Bücher. Ich bin überzeugt, daß jeder Buchhändler mit seinem Rat sehr gerne zur Verfügung stehen wird, um den Eltern die Auswahl der Bücher zu erleichtern. In diesem Zusammenhang mache ich auf jene Kinder- und Jugendbücher aufmerksam, die vom Unterrichtsministerium oder von der Stadt Wien den Jugendbuchpreis erhalten haben. Diese Bücher sind von den Pädagogen eingehend geprüft und deshalb besonders empfehlenswert.

Anläßlich der Weihnachtsfeiertage wird viel eingekauft. Natürlich muß man den Wienern sagen 'Kauft mit Herz!', denn die Geschenke sollen Freude bereiten. Ich ergänze diesen Satz und sage: 'Aber vorher kontrolliert die Preise und kauft mit Verstand!'. "

"Jonas-Töchter" sind gute Partien  
=====

30. November (RK) Am 22. Juni 1961 - das war der Tag, an dem Bürgermeister Jonas sein zehnjähriges Amtsjubiläum beging - erhielt jedes an diesem Tag geborene Mädchen eine Ausstattungsversicherung in der Höhe von 10.000 Schilling. Spender dieses Geschenks war die Wiener Städtische Versicherung. Alle diese Mädchen werden an ihrem Hochzeitstag - jedoch nicht vor dem 18. Geburtstag - oder aber falls sie bis dahin nicht geheiratet haben, spätestens am 25. Geburtstag, die Versicherungssumme von 10.000 Schilling erhalten.

An jenem 22. Juni wurden in Wien 25 Mädchen, deren Eltern damals in Wien gemeldet waren, geboren. Sie wurden in der Folge kurz "Jonas-Töchter" genannt. Jetzt, da sie nun alle drei Jahre vorbei sind, schien es an der Zeit, sich zu erkundigen, was aus den Kindern geworden ist. Bürgermeister Jonas sprach den Wunsch aus, die Mädchen einmal zu sehen. Die Wiener Städtische Versicherung nahm deshalb direkten Kontakt mit den Eltern auf und lud sie alle zusammen zu einer Jause in den Ringturm ein. Diese fand zum Wochenende statt. 19 Kinder waren mit ihren Eltern gekommen. Von den restlichen sechs ist zu berichten, daß fünf umgezogen sind: eines nach den USA, eines in die Schweiz, zwei nach Niederösterreich und eines nach Oberösterreich. Ein Mädchen ist leider gestorben.

Es war ein stimmungsvoller Nachmittag bei Kaffee, Gugelhupf und Kasperltheater. Bürgermeister Jonas hatte alle Hände voll zu tun, Schließlich mußte er auch jedem Kind eine Puppe überreichen. Am Schluß der Kinderjause im Ringturm wünschte er seinen "Töchtern", sie mögen alle groß, stark und fesch werden!

Im übrigen: die Mädchen hören durchwegs auf klangvolle Namen: Es gibt unter ihnen zum Beispiel drei Gabriele, drei Karin, zwei Michaela, zwei Andrea, eine Aileen und eine Evelyn.

Rom-Ausstellung mit Rekordbesuch:

47.300 Besucher warfen in der Volkshalle "einen Blick auf Rom"  
=====

30. November (RK) Einen wahrhaft sensationellen Rekordbesuch hatte die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" in der Volkshalle des Wiener Rathauses zu verzeichnen, die gestern abend nach 17tägiger Dauer ihre Tore schloß. Insgesamt 47.335 Besucher sahen die von der römischen Stadtverwaltung eingerichtete Schau - ein Rekord, den noch keine der bisherigen Städteausstellungen in der Volkshalle erreichen konnte. Damit hat die Ewige Stadt Rotterdam und Paris geschlagen, die bisher von den vorangegangenen sechs Volkshallen-Ausstellungen den besten Besuch zu verzeichnen gehabt hatten.

Wie erinnerlich, konnte bereits am achten Tag nach der Eröffnung, das war am 20. November, der 25.000. Besucher in der Rom-Ausstellung begrüßt werden. 47.300 Besucher in 17 Tagen - das bedeutet, daß im Durchschnitt fast 2.800 Besucher pro Tag die Ausstellung gesehen haben. Der größte Andrang mit mehr als 5.000 Besuchern herrschte gestern Sonntag, am letzten Ausstellungstag.

- - -

"Rechnungshof und Gemeinwirtschaft"  
=====

30. November (RK) Die Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Gemeinwirtschaft veranstaltet morgen Dienstag, den 1. Dezember, um 15.30 Uhr, im Großen Sitzungssaal des Ringturms einen Vortrag über das Thema "Rechnungshof und Gemeinwirtschaft". Es spricht der Präsident des Rechnungshofes, Dr. Jörg Kandutsch. Anschließend Diskussion.

- - -

Oskar Pisko zum Gedenken  
=====

30. November (RK) Auf den 2. Dezember fällt der 25. Todestag des Zivilrechtlers Univ.-Prof. Dr. Oskar Pisko.

Er wurde am 6. Jänner 1876 in Wien geboren, wo er seine Studien absolvierte und von 1897 bis 1918 im Justizdienst stand. 1909 habilitierte er sich für Handelsrecht. 1924 wurde er Ordinarius und erhielt die Lehrkanzel für bürgerliches Recht. In der Folgezeit war er auch als Mitglied der judiziellen Staatsprüfungskommission und der Kommission für die Richteramtsprüfung tätig. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten mußte er die Universität verlassen. Er konnte nicht mehr emigrieren, sondern starb schon 1939 in seiner Vaterstadt. Pisko hat wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Auch seine Vorlesungen waren immer überfüllt. Sein Lehrbuch des österreichischen Handelsrechts, Wien 1923, hat trotz der geänderten Rechtsgrundlagen noch immer Bedeutung. Gleichfalls noch immer interessant ist seine Bearbeitung des Staub'schen Kommentars zum Handelsrecht für Österreich. Auch verfaßte er mehrere Artikel zum Klang'schen Kommentar des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches, die durch strenge Logik und Klarheit ausgezeichnet sind.

- - -

Körperbehinderte Kinder bastelten für Weihnachten  
=====

30. November (RK) Anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Sonderschule der Stadt Wien für schwerstbehinderte Kinder, Paulusgasse 9-11, veranstaltet dieses Institut heuer eine besonders umfangreiche weihnachtliche Leistungsschau. Die sehens- und bewundernswerten Arbeiten der Kinder sollen hier einer breiten Öffentlichkeit demonstrieren, wie eine geschickte Führung und moderne Heilpädagogik imstande sind, auch körperbehinderte Kinder zu beachtlichen Leistungen zu führen.

Stadtschulratspräsident Abgeordneter Dr. Neugebauer wird die Leistungsschau am Montag, dem 7. Dezember, um 9 Uhr, in den Räumen der Sonderschule eröffnen. Die Ausstellung ist bis 13. Dezember täglich - auch sonn- und feiertags - von 9 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

- - -

75. Geburtstag von Karl Kundratitz  
=====

30. November (RK) Am 2. Dezember vollendet der berühmte Kinderarzt Univ.-Prof. i.R. Dr. Karl Kundratitz das 75. Lebensjahr.

In Lienz, Osttirol, geboren, studierte er in Innsbruck Medizin und arbeitete als Assistent am Institut für allgemeine und experimentelle Pathologie. Nach seiner Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg wurde er Sekundararzt am Mautner Markhof'schen Kinderspital, 1937 Primararzt am Leopoldstädter Kinderspital. 1941 habilitierte er sich an der Wiener Universität. 1945 übernahm er die Leitung des Mautner Markhof'schen Kinderspitals und brachte es unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit über die schwersten Jahre hinweg. 1952 erfolgte seine Berufung zum ordentlichen Professor und Leiter der Universitätskinderklinik in Wien. Kundratitz hat viele Aufsätze in Fachzeitschriften veröffentlicht. Besondere Erwähnung verdienen seine Beiträge über die Haut des Kindes und über Allergien im Kindesalter in dem großen Handbuch der Kinderheilkunde von Vanconi-Wallgreen und im Handbuch der Allergie von Hansen. Professor Kundratitz ist Herausgeber und Redakteur der "Österreichischen Zeitschrift für Kinderheilkunde". Seit 1961 befindet er sich im Ruhestand.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

Stadtbibliotheks-Ausstellung verlängert  
=====

30. November (RK) Wegen des anhaltenden Interesses wird die derzeit laufende Lesesaalausstellung der Wiener Stadtbibliothek "Kunst im Spiegel der Buchillustration" bis 31. Dezember verlängert.

Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt von Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr geöffnet (Rathaus, 4. Stiege, 1. Stock, Tür 333).

Die Exposition zeigt die schönsten Stücke von gemalten, gezeichneten und gedruckten Buchillustrationen aus den Beständen der Wiener Stadtbibliothek.

- - -

Moderne Baumethoden in der Sowjetunion  
=====

30. November (RK) Am Freitag, dem 4. Dezember, um 18 Uhr, hält der Stellvertretende Leiter des Moskauer Stadtbauamtes, Dipl.-Ing. Benisch Lwosky, im Filmsaal des Österreichischen Bauzentrums, 9, Palais Liechtenstein, einen Vortrag mit dem Titel "Methoden der industriellen Fertigung im Bauwesen in der UdSSR". Im Anschluß an diesen Vortrag sollen ein fachlicher Gedankenaustausch und Filmvorführungen stattfinden.

- - -

Hans Bohatta zum Gedenken  
=====

30. November (RK) Auf den 2. Dezember fällt der 100. Geburtstag des Bibliothekswissenschaftlers Dr. Hans Bohatta.

Er wurde in Wien geboren, studierte klassische Philologie wirkte lange in die Universitätsbibliothek ein. Er habilitierte sich für Buch- und Bibliothekswesen und war auch in der Liechtensteinschen Bibliothek tätig. Am 30. Oktober 1947 ist er in seiner Heimatstadt gestorben. Sein Name ist mit dem für die Bibliothekswissenschaft und für die deutsche Literaturgeschichte außerordentlich wichtigen "Anonymen-Lexikon" verbunden. Die sieben Bände des Werks umfassen 82.000 Nummern. Bohatta hat ein Leben lang an diesem Buch gearbeitet und damit für die Erforschung unbekannter literarischer oder kulturhistorischer Erscheinungen einen bedeutenden Beitrag geleistet. Von ihm stammen auch noch andere bibliographische Nachschlagewerke. Zahlreiche bibliothekswissenschaftliche Arbeiten wurden von ihm in Zeitschriften veröffentlicht. Auch der Schlagwortkatalog in der Universitätsbibliothek ist ihm zu danken.

- - -

In der Secession: "Das gute Bild für jeden"

=====

30. November (RK) Bei der Eröffnung der Ausstellung "Das gute Bild für jeden" in der Secession hielt Vizebürgermeister Mandl folgende Rede:

"Die 15. Ausstellung 'Das gute Bild für jeden' findet heuer in den restaurierten Räumen der 'Wiener Secession' statt, nachdem die beiden vorhergehenden im Wiener Künstlerhaus veranstaltet worden waren. Es ist über den Sinn und Zweck dieser Ausstellung schon viel gesprochen worden und Sie sind wohl, meine Damen und Herren, im Bilde, was mit ihr angestrebt wird. Schließlich gehört diese Veranstaltung längst zum Bestand des Wiener Kulturlebens und hat sich deshalb einen festen Kreis von Freunden erworben. Sie ist aber auch etwas durchaus Einmaliges: Schon der Umstand ist besonders zu vermerken, daß sich hier jährlich einmal die Wiener Maler und Bildhauer der verschiedensten Richtungen unter einem Dach zusammenfinden, um ihre Arbeiten dem Publikum vorzustellen. In dieser Ausstellung geht es nicht darum, einer bestimmten Kunstanschauung zum Durchbruch zu verhelfen, sondern hier geht es tatsächlich um die Herstellung einer echten Beziehung des Publikums zur Kunst der Gegenwart. Das Publikum soll sich einen möglichst objektiven Überblick über alle künstlerischen Bestrebungen, die zur Zeit in Wien wirksam sind, verschaffen können. Um eine hohe Qualität der Ausstellung zu erreichen wird von der Ausstellungsleitung eine Jury aus Kunstsachverständigen einberufen. Die Preise für die in der Ausstellung "Das gute Bild für jeden" angebotenen Bilder sind, dem besonderen Zweck entsprechend, niedrig gehalten und liegen durchaus unter der Norm, die sich heute im Kunsthandel herausgebildet hat.

Vielleicht, meine Damen und Herren, werden Sie an einigen Zahlen interessiert sein, die ich Ihnen bei dieser Gelegenheit nicht vorenthalten möchte: In der Zeit zwischen 1950 und 1963 wurden im 'Guten Bild' mehr als 5.500 Werke bildender Künstler Wiens für rund zwei Millionen Schilling verkauft. In diesem Jahr sind wieder 757 Werke bildender Künstler ausgestellt, die aus

1.250 eingereichten Arbeiten von der Jury ausgesucht wurden. Wenn wir das Kunstgeschehen in Wien beobachten, angefangen von den großen offiziellen Veranstaltungen über jene der Künstlervereinigungen bis zu den der kleinen Galerien, dann ergibt sich zunächst der Eindruck eines großen 'Angebotes'. Naturgemäß ist der Besuch dieser Ausstellungen an und für sich etwas unterschiedlich. Die bildende Kunst der Gegenwart besitzt aber auch ein 'Stammpublikum', das in Ausstellungen immer wieder anzutreffen ist. Es gibt einen Kreis von Menschen in Wien, dessen Interesse in erster Linie der bildenden Kunst der Gegenwart gilt. Wir wollen uns aber mit dem Umfang dieses Kreises nicht zufrieden geben, sondern wir wollen ihn ständig erweitern. Viele Maßnahmen der Gemeinde Wien, wie zum Beispiel die künstlerische Ausgestaltung der Wohnhausanlagen, die Schulgalerien und die Veranstaltung von Ausstellungen wollen ein neues Publikum heranbilden. Denn die Kunst kann letzten Endes nur gedeihen, wenn sie genügend Publikum hat.

Die Ausstellung 'Das gute Bild für jeden' vermag hier eine hervorragende Aufgabe zu erfüllen, indem sie Publikumskontakte herstellt. Denn sicher ist mit jedem, der sich dazu entschließt, ein Gemälde oder eine Plastik zu erwerben, ein neuer und treuer Kunstfreund gewonnen. Neben allen Bemühungen der Gemeinde Wien wäre aber das Zustandekommen der Ausstellung nicht denkbar ohne das große Verständnis und die Mitarbeit der Künstlerschaft.

Ich danke zunächst dem 'Hausherrn', der Vereinigung bildender Künstler 'Wiener Secession', für das freundliche Entgegenkommen und ich danke der Jury, die sich die Mühe der Auswahl aus den eingesandten Arbeiten gemacht hat. Ich danke der Wiener Künstlerschaft für ihre rege Beteiligung an der Ausstellung und meinen Mitarbeitern im Kulturred der Stadt Wien, die sich seit Jahren um Zustandekommen und Gedeihen dieser Ausstellung bemüht. Wir sind gewohnt, unsere Erfolge in Zahlen auszudrücken: Eine möglichst hohe Verkaufsziffer wäre auch heuer wieder die beste Bestätigung für die Richtigkeit aller Bemühungen. Und so eröffne ich mit dem Wunsche für einen schönen Erfolg die 15. Ausstellung 'Das gute Bild für jeden'."

## Rinderhauptmarkt vom 30. November

=====

30. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: O. Neuzufuhren  
Inland: 61 Ochsen, 242 Stiere, 664 Kühe, 174 Kalbinnen, Summe 1.141.  
Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13.50 bis 15.80 S, extrem 16.50 S, Stiere  
(13 S) 14 bis 16.60 S, extrem 16.80 bis 16.90 S, Kühe 10.70 bis  
13.20 S, extrem 13.30 bis 13.50 S, Kalbinnen 14 bis 16 S, extrem  
16.20 bis 16.60 S; Beinlvieh Kühe 8.10 bis 10.60 S, Ochsen und  
Kalbinnen 10.50 bis 13.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um sieben  
Groschen, bei Stieren um 38 Groschen, bei Kühen um 32 Groschen und  
bei Kalbinnen um 68 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei:  
Ochsen 14.18 S, Stiere 15.44 S, Kühe 11.11 S, Kalbinnen 14.91 S;  
Beinlvieh verteuerte sich bis zu 40 Groschen je Kilogramm.

- - -

Renoviertes Uhrenmuseum der Stadt Wien eröffnet  
=====

30. November (RK) Der Direktor der städtischen Museen Dr. Glück eröffnete heute in Anwesenheit zahlreicher Journalisten und interessierter Besucher das nach gründlicher Restaurierung wiedereröffnete Uhrenmuseum der Stadt Wien, 1, Schulhof 2. In seiner Eröffnungsansprache führte Dr. Glück aus:

"Wenn ich Ihnen heute auch nur ein paar Worte sagen will, so muß am Anfang doch der Name Rudolf Käftans stehen, dessen private Sammlung der Grundstock dieses Museums gewesen ist, das er bis zu seinem neunzigsten Lebensjahr geführt hat. Seine leidenschaftliche Verliebtheit, seine Zaubere-Freude am Uhrengeheimnis wird niemand vergessen, der ihn hier in diesem Hause inmitten seiner Welt gesehen hat.

Als er starb, standen wir plötzlich in einer verwaisten und entzauberten Wunderkammer, der unsere sachlich harte Zeit schon in seinen letzten Lebensjahren arg zugesetzt hatte: Überall in der Welt waren Uhrenmuseen entstanden, mit oft sehr großen Mitteln aufgebaut, und die Wissenschaft hatte sich auch der Geschichte der Uhr bemächtigt und ein strenges, klares Licht hineingeworfen. In diesem Licht und verwaist stand auf einmal unser Haus, sowieso mit seinem Hausvater gealtert, da, nackt und bloß und von keinem guten Geist, der gleichsam noch das Zaubern gelernt hatte, mehr betreut. Was konnten wir tun? Wir haben, glaube ich, das getan, was einzig und allein zu tun war. Wir haben uns diesem starken Lichteinfall gestellt und zu zeigen versucht, wie das Werk Rudolf Käftans sich darin hält und gelten kann. So haben wir vor allem - und die Stadt Wien hat sich eine Million Schilling kosten lassen - das schöne alte Haus von oben bis unten, innen und außen, erneuert, mit einer brauchbaren Heizung versehen und, so weit es möglich war, in den alten Zustand versetzt; das ging bis zu den Klinken der Türen und den Steineinfassungen der Fenster.

./.

Bessere Depotverhältnisse wurden geschaffen, um die große Masse des Gesammelten bewahren zu können."

Dr. Glück fand herzliche Worte des Dankes für alle die sich um die Wiedereröffnung des Uhrenmuseums verdient gemacht haben, und nannte Professor Hans Bertele, Kustos Erwin Neumann, Generaldirektor Franz Sobek, Dr. Pötschner und die beiden letzten Mitarbeiter Rudolf Kaftans, den Uhrmachermeister Heinrich Lunardi und Leopold Strohmeier.

Dr. Glück schloß mit den Worten: "Wir eröffnen heute den ersten Stock und hoffen im nächsten Jahr das ganze Haus fertig zu haben. Einstweilen ergibt sich für die Besucher ein großer Vorteil, weil wir diesen ersten Stock wie eine Ausstellung betreuen können, so daß er für die Besucher fast die ganze Woche über offen steht. Das gesamte Haus wird man wohl künftig wieder nur in Führungen zeigen können, weil die Frage der Aufsicht nicht anders zu lösen ist. Aber wir haben noch Zeit, das zu überlegen.

Ich habe mir zum Schluß aufgehoben, ein paar Worte über die Restaurierung zu sagen. Nur wer das frühere Museum genau gekannt hat, wird beurteilen können, welche große Leistung hier vorliegt. Alle Werkstätten der Museen der Stadt Wien und die Uhrmacher waren daran beteiligt, die Holz- und Rahmen-, die Olbilder- und Plastiken-Restauratoren. Es war durch viele Monate geradezu eine Uhrenleidenschaft ausgebrochen, wohin man sah gab es Uhrkästen, Zifferblätter, Figuren, Zeiger, alles andere war verdrängt. Es steckt eine Freude an der Sache in dieser Arbeit, für die ich jedem einzelnen, der mit Rat und Tat dabei war, den wärmsten Dank schulde. Gar kein Wunder, daß jetzt die Dinge ganz anders strahlen, die so gepflegt worden sind. Wenn der Besucher auch den Unterschied nicht kennt, spüren wird ers doch. Das empfindet jeder von uns als "Lohn, der reichlich lohnt". Ich aber, der alles miterlebt und mitbestimmt hat, weiß es vielleicht am besten und fühle wohl daher auch am tiefsten die Dankbarkeit, die gemeinsame Arbeit hervorruft. Sie auszudrücken ist mir ein Herzensbedürfnis."

#### Vom "Brater" zur astronomischen Wunderuhr

Im Anschluß an die Eröffnung führte Uhrmachermeister Lunardi die Besucher durch die Schauräume und erläuterte die Entwicklungsgeschichte des Zeitmessers und die interessantesten Stücke der

Sammlung. Darunter befinden sich etwa die Turmuhr von St. Stephan von 1699 oder eine rund 500 Jahre alte gotische Eisenuhr. Das Frunkstück des Uhrenmuseums ist die, von dem Wiener Augustiner-mönch David Rutschmann 1769 gefertigte Standuhr, die rund 50 verschiedene Daten anzeigt. Diese astronomische Uhr hat schon vor 30 Jahren 20.000 Friedensschilling gekostet. Die Ziffernblätter dieses Wunderwerkes zeigen Jahreszahl, Monat, Wochen, Stunden, Minuten und Sekunden, den Stand der Sonne, der Planeten, die Lichtgestalt des Mondes, die Tierkreiszeichen und vieles andere mehr. Besonders bewundernswert ist, daß das Werk präzise alle Sonnen- und Mondesfinsternisse anzeigt.

Das Uhrenmuseum ist Dienstag, Freitag und Samstag von 9 bis 13 Uhr, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und jeden ersten Sonntag im Monat von 9 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

- - -

Abschlußfeier von "Wien im Blumenschmuck im Gartenbau-Kino"  
=====

30. November (RK) Gestern abend fand im Gartenbau-Kino die Abschlußveranstaltung des diesjährigen Wettbewerbes der Stadt Wien "Wien im Blumenschmuck" statt. Es wurden dazu rund 700 Preisträger der Aktion eingeladen. Der Präsident der Österreichischen Gartenbau-gesellschaft, Minister a.D. Dipl.-Ing. Hartmann, konnte unter den Ehrengästen Stadtrat Heller, den Präsidenten des Zentralverbandes der Kleingärtner Österreichs, Gemeinderat Fürstenhofer, und zahl-reiche andere Persönlichkeiten begrüßen. Erstmals wurde der Farb-tonfilm von der WIG 64, der von Bediensteten des Stadtgartenamtes gedreht wurde, gezeigt und erntete reichen Beifall.

Stadtrat Heller würdigte in seiner Festrede die Tätigkeit des Stadtgartenamtes und teilte mit, daß heuer neben der Durch-führung der WIG rund 780.000 Quadratmeter öffentliche Grünflächen angelegt worden sind. Auch im kommenden Jahr soll die Grünflächen-politik der Stadt Wien zielbewußt weitergeführt werden. Vor allem die Gartenanlagen am Donaukanal, an der Alten Donau, in Florids-dorf, am Königberg und zahlreiche kleinere Projekte werden 1965 entstehen. Das nächste Jahr wird auch die Fertigstellung des Schulverkehrsgartens im Prater und die Sanierung des Heustadl-wassers bringen.

Stadtrat Heller beauftragte bei dieser Gelegenheit das Wiener Stadtgartenamt, alle Teilnehmer der Aktion "Wien im Blumenschmuck" im Frühjahr 1965 zu einer Besichtigung der städtischen Garten- und Grünanlagen einzuladen.

Stadtrat Heller überreichte den Preisträgern 80 Geldpreise, 700 Pflanzenpreise, Anerkennungsschreiben, Bücher und Broschüren.



5,988

